

47.



Jahrbuch als Gedenkchrift

zum 50jähr. Bestand der Ferienheime
zum 30jähr. Bestand ^{und} des Jeschkenhauses
des Deutschen Gebirgsvereines für das
Jeschken- und Hergebirge in Reichenberg
zugleich 15. Jahrbuch des Deutschen
Gebirgsvereines für Gablonz ^{u.}
und Umgebung.



1937

Die »Anglo-Elementar«,

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien

Direktion für die Čechoslo- vakische Republik in Prag

General-Agentschaft:
Reichenberg, Schützenstraße Nr. 21

übernimmt zu den günstigsten Bedingungen
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-,
Auto-, Maschinenbruch-, Transport- u. Glasver-
sicherungen, ferner Pferde- und Viehversiche-
rungen, Reisegepäck- u. Wetter-Versicherungen.

**Bar erliegender Garantiefonds in der
Čechoslovakei über 63,000.000 Kč**

Telephon Nr. 3957, 3958.

Telegramm-Adresse: Elementar Reichenberg.

Anerkannt



entgegenkommende Schadenliquidation.

**Tüchtige Vertreter werden zu den
günstigsten Bedingungen aufgenommen.**

Deutsche Agrar- und Industriebank

Zweiganstalt: Reichenberg, Tuchplatz 1

Fernsprecher Nr. 2900

Drahtanschrift: Agrarindus Reichenberg

Hauptanstalt: Prag, Lühowgasse 40

21 Zweiganstalten in Böhmen, Mähren und Schlesien

**Beste Durchführung von Bank-
geschäften aller Art!**

GEWAPPNET GEGEN
SCHICKSALSSCHLÄGE —

Betruen Sie uns mit der
Aufgabe des Versicherungs-
schutzes für Ihr Leben,
Ihre Familie, Ihren Besitz



Concordia
VERSICHERUNG
REICHENBERG

ALLE VERSICHERUNGSZWEIGE

Emil Horn
Emil Horn
Kulan



Foto: Gustav Ritsch.

Im Spermoor.

Jahrbuch

des

Deutschen Gebirgsvereines

für das Jeschken- und Isergebirge
in Reichenberg

und des Deutschen Gebirgsvereines für
Gablonz a. d. N. und Umgebung.

Geleitet von

Walther Berndt,

Redakteur, Reichenberg.



47. (15.) Jahrgang 1937.

53. Jahrgang der „Mitteilungen“.



Goldenes Ehrenkreuz
Ausstellung für Touristik, Sport, Jagd
und Fischerei in Jeschken a. E. 1905.



Silberner Staatspreis
Deutschböhmisches Ausstellung
Reichenberg 1906.

Ehrendiplom

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Silberne Medaille

Internationale Winterwort-Ausstellung
Wien 1926.

Goldene Medaille

mit besonderer Anerkennung, Deutsch-
böhmisches Landesschau Komotau 1913.

Goldene Medaille

Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, Auzig 1924.

Reichenberg, 1937.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.
Druck von Gebrüder Eitel Gesellschaft m. b. H., Reichenberg.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. 50 Jahre Ferienheime. Festrede des Obmannes der Ferienheime, Franz Bartosch	3
2. Das Heimatfest in Tschernhausen. Von Robert Planer	11
3. 30 Jahre Jeschtenhaus. Von W. B.	16
4. Die Polzenquelle. Von Direktor Dr. Bruno Müller	23
5. A vrtracht Pfingstaussflug. Von Richard Bruscha, Kriesdorf	29
6. Abstieg vom Hfergebirge. Von Ferdinand Schwind, Auffig	34
7. Mein Reichenberg. Von Adolf Klinger	35
8. Der Hermann Löns-Gedenkstein in Reichenberg. Von Albin Jenker	36
9. Die Linde im Leben des Volkes. Von Edward Wagner, Auffig	37
10. Volksgarten-Konzert in Reichenberg. Von Ferdinand Schwind, Auffig	39
11. Der Erzbergbau im Jeschtengebiete in früherer Zeit. Von Adolf König	40
12. Heimateerde. Von Josef Benneš, Haindorf	43
13. Der „Zoupmon“, ein Original des Hfergebirges, gestorben Von Julius Streit, Gablonz a. N.	44
14. Der „Hans Schmid-Steig“ beim Stolpich-Fall. Von E. Sch.	45
15. An den Ruffstein. Von Willibald Endler, Haindorf	46
16. Die Heimat ein Born, nie versiegend, aus lauterem Golde. Unsere Vereinsausflüge im Jahre 1936. Von MUDr. J. König	47
17. Der Waldsteig. Von R. Feg. 1932	70
18. Auf den Schlössersteinen bei Polaun. Von Ferdinand Schwind, Auffig	70
19. Quer durchs Hfergebirge. Von Josef Shrowatka	71
20. Wanderers Dank. Von R. Feg. 1932	82
Aus dem Arbeitsjahre 1936.	
21. Die 53. Jahreshauptversammlung	84
22. Unsere Studenten-, Schüler- und Jugendherbergen im Jahre 1936. Von Karl Mrlwiczka	131
23. Unsere Ferienheime im Jahre 1936. Von Franz Bartosch	133
24. Schülerfahrten 1936. Von Prof. Albert Müller	145
25. Neue Mitglieder im Jahre 1936	147
26. Derzeitiger Stand des Deutschen Gebirgsvereines	148
27. Der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung im Jahre 1936. Von M. St.	150

Der Nachdruck aus dem Inhalte dieses Jahrbuches ist nur mit Quellenangabe und nur im Einvernehmen mit der Leitung des „Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Hfergebirges“ erlaubt.



50 Jahre Ferienheime.

Festrede

des Obmannes der Ferienheime, Franz Bartosch, am 23. August 1936
in Tschernhausen.

„Als derzeitiger Obmann der Ferienheime des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Hfergebirge heiße ich Sie herzlich willkommen, um so mehr, als für die heutige fünfzigjährige Erinnerungsfestfeier unser liebes Tschernhausen als die eigentliche Betätigungsstätte unseres Feriengedankens in Betracht kommt. Ihr trotz aller Wetterungunst zahlreiches Erscheinen an unserer Halbhundert-Jahrfeier gibt mir die Gewißheit, daß Sie warmen Anteil an unserer Wohlfahrtseinrichtung nehmen und so vermute ich wohl mit Recht, daß Ihnen ein kurzgefaßter

Rückblick

auf „50 Jahre Ferienheime des D. G. V.“ nicht unerwünscht sein dürfte. Als ganz selbstverständlich aber setze ich dies voraus bei unseren hier versammelten „alten Kolonisten“, die ich ebenfalls freundschaftlich und herzlich begrüße — an jener Stätte, die ihnen durch frohe Kindheits Erinnerung geheiligt ist und an der sie, wie ich weiß, noch heute in liebevoller Treue hängen. Sie verbinden mit unserer heutigen 50-Jahr-Feier ein „Wiedersehensfest der alten Kolonisten“, was deren treue Verbundenheit mit unserer Wohlfahrtseinrichtung am deutlichsten beweist. Und wie oft habe ich selbst aus den Kreisen der Kolonisten gehört, daß sie die hier (bezw. in Christiansthal) vor Jahren in unseren Ferienheimen so froh und sorglos verlebten

Wochen noch immer als „die glücklichste und schönste Zeit ihres Lebens“ ansehen. Ich verstehe dies ganz, denn aus meiner eigenen vieljährigen und engen Verbundenheit mit unseren kinderfreundlichen Bestrebungen heraus kenne und ehre ich ihre treuen Empfindungen, die sich noch immer in sehnsüchtigem Rückerrinnern um ihr einstiges (wohl verlorenes und doch nie vergessenes) Kinderparadies liebevoll ranken. — So will ich denn Ihnen allen einiges über unsere Ferienheime erzählen:

Es war in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als man zuerst von sogenannten „Ferienkolonien“ reden hörte. Hierbei sind in erster Reihe der um die Verwirklichung des schönen Gedankens hochverdiente Pfarrer Walter Bion in Zürich und der Hamburger Pastor Schorst zu nennen, die beide in Wort und Schrift erfolgreich dafür eintraten, „arme, schwächliche Kinder während der Ferien zu ihrer Erholung aufs Land zu entsenden“. Die hierbei gewonnenen vorzüglichen Erfahrungen sprachen sich besonders in Deutschland sehr bald herum und bei uns war es der damalige Reichenberger Krankenhausverwalter Pfeifer, der über dieses Thema in einer Ausschussitzung des Deutschen Gebirgsvereines am 31. Jänner 1887 einen sehr warm empfundenen Vortrag hielt, der allgemeine Zustimmung fand. Desgleichen wurde ein von Pfeifer eingebrachter Antrag zur Gründung einer „Reichenberger Ferienkolonie“ einstimmig angenommen sowie unter lebhaftem Beifall beschlossen, durch einen engeren Austausch und bezüglich alle nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit noch in den Sommerferien desselben Jahres ein praktischer Versuch durchgeführt werden könne. Hierbei wurde im allgemeinen folgender Grundsatz festgelegt: „Zweck der Ferienkolonie ist, schwächlichen oder kränklichen Kindern mittelloser Eltern während der Ferienzeit einen stärkenden und kräftigenden Aufenthalt in einem gesunden, walddumgebenen Orte zu gewähren.“ Dieser Zeitgedanke liegt in der Hauptsache auch den heutigen Satzungen des D. G.-V. zugrunde.

Auch außerhalb des D. G.-V. fand dessen Vorhaben die lebhafteste Zustimmung maßgebender Kreise, wengleich schon ein Teil unserer Bevölkerung sich anfangs recht ablehnend verhielt und die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung teilweise stark bezweifelte. Immerhin wurde der Versuch gewagt und vor allem getrochtet, der guten Sache Freunde und Gönner zuzuführen sowie durch diese besonders die leidige Geldfrage günstig zu regeln. Und darüber schreibt der Reichenberger Chronist von 1887 folgendes: „Die erforderlichen Geldmittel wurden durch freiwillige Beiträge hiesiger Menschenfreunde aufgebracht; namentlich war es die Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereins, welche ihr Interesse der neuen Schöpfung zuwandte, Sammlungen veranstaltete und in kurzer Frist eine namhafte Summe dem gedachten Zweck zur Verfügung stellte.“ — Ja, unsere damaligen Schulvereinsdamen mit Frau Johanna Siegmund an der Spitze! Da brauchte dem jungen Unternehmen in geldlicher Hinsicht wahrlich nicht bange zu sein, um so weniger, als uns besonders auch in Herrn Leopold Riedel ein edelsinniger tatkräftiger Wohltäter erstand, der als damaliger Besitzer von Christiansthal daselbst ab 1888 geeignete Räumlichkeiten

der „Kolonie“ kostenlos zur Verfügung stellte, derselben aber auch neben namhaften Geldspenden zahlreiche Einrichtungsgegenstände zuwies. Dieser dankenswerten Förderung schlossen sich verschiedene Freunde mit entsprechenden Geld- und Sachspenden an und so konnten die uns für den ersten Versuch entgegenkommend überlassenen sowie schmuck hergerichteten Räumlichkeiten der Josefsthale Schule am 15. Juni 1887 von 18 Reichenberger Schulmädchen unter der Führung ihrer treusorgenden Leiterin, Fräulein Auguste Hoffman, bezogen werden.

Die vierwöchige Heimzeit verlief in jeder Hinsicht mit vollauf befriedigendem Erfolge, sodaß innerhalb des D. G.-V. einhellig beschlossen wurde, diesem ersten Versuche im nächsten Sommer eine zweite Kolonie folgen zu lassen. Diese führte am 25. Juli 1888 bereits 22 erholungsbedürftige Mädchen auf 5½ Wochen nach Christiansthal und war wiederum von restlos befriedigendem Erfolg begleitet. Übrigens bildete diese Kolonie das erste Glied in der langen Kette unbeschreiblich herrlicher, unvergessener Christiansthaler Heimzeiten, denn durch fast ein halbes Jahrhundert waren unsere kleinen Schützlinge die allsommerlich gern gesehenen Gäste der Besitzer dieses einzig schönen Waldidylls, das in den Jahren 1889 und 1890 bereits je 33 Mädchen durch fünf Wochen beherbergte. Durch die stetig steigenden Erfolge mit unseren bisherigen vier Mädchenkolonien sowie durch die stets regere hilfsbereite Anteilnahme unserer gebefreudigen Bevölkerung ermutigt, schritt die Heimleitung im Sommer 1890 auch an die Errichtung einer Knabenkolonie, indem vorerst für 20 erholungsbedürftige arme Schuljungen eine fünfwöchige gastliche Unterkunft in den Räumen des Schulhauses zu Ferdinandssthal geschaffen wurde. Auch dieser Versuch glückte über alles Erwarten, sodaß wir 1891 wiederum 28 Knaben in Ferdinandssthal sowie 41 Mädchen in Christiansthal durch volle fünf Wochen die Wohlthat eines ausgiebigen Erholungs-aufenthaltes bieten konnten.

Inzwischen ging Christiansthal in den Besitz Franz Claam-Gallas' über, der in voller Würdigung unserer nunmehr bereits völlig erprobten kinderfreundlichen Bestrebungen uns das walddumrauschte Christiansthale Herrenhaus samt der sogenannten „Pfarrerei“ zur allsommerlichen völlig kostenlosen Benützung überließ, desgleichen ab 1891 eine Anzahl größerer für unsere Zwecke trefflich geeigneter Räumlichkeiten in seinem Eschernhausner Gutshofe. Dieses ebenso edelsinnige wie großzügige Entgegenkommen durch all' die Jahrzehnte sichert dem hochherzigen Hauptwohltäter unserer Ferienheimeinrichtung für alle Zeiten ein treu-ehrendes, tief dankbares Gedenken in unseren Herzen.

Der großen alljährlichen Sorge um eine geeignete Unterbringung unserer kleinen Schützlinge enthoben, vermochten wir nun an den allmählichen Ausbau unserer Wohlfahrtsseinrichtung zu schreiten, wobei wir von allen Seiten der Bevölkerung gern und weitgehend unterstützt wurden. Die immer zahlreicher eingehenden Spenden (die wätere Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines sorgte alljährlich für ein stattliches Sammelergebnis!) ermöglichten verschiedene sehr notwendige Adaptierungsarbeiten in beiden Heimen und diese nach und nach mit allen erforderlichen Einrichtungsgegenständen zu versehen. Vor allem

aber konnte die Zahl der alljährlichen Pfleglinge stetig erhöht werden, so daß der D. G.-B. schon im Jahre 1914 über 120 Kindern die Wohltat einer fünfwöchigen Erholung und Kräftigung zu bieten vermochte. Im Laufe dieser 27 Jahre hatten wir viel, sehr viel zugerlernt und waren immer eifriger bestrebt, dem Kinde der Armut, dem Licht und Sonne fehlt, in richtiger Weise aus seiner Not zu helfen. Dabei erwies es sich deutlich, wie die Wohltätigkeit edelsinniger Menschen sich dahin auswirkte, daß gegen jene Gefahren erfolgreich angekämpft werden konnte, durch die unser junger Nachwuchs in seiner Lebenstätigkeit behindert erschien. Durch unsere Ferienheime konnte in unzähligen Fällen der Grund für eine spätere menschenwürdige, glücklichere Zukunft gelegt werden, denn wir hatten gelernt, unter „Verpflegung und Betreuung“ nicht allein das rein Materielle zu verstehen! ...

1914 zwang uns der Ausbruch des Weltkrieges, unsere eigentliche Tätigkeit stark einzuschränken: Wir waren u. a. genötigt, unsere Einrichtung in Tschernhausen einem daselbst vom „Roten Kreuz“ errichteten militärischen Erholungsheime zu überlassen; dagegen leisteten wir durch einige Zeit namhafte Geldunterstützungen an jene Familien, deren Kinder wir zuletzt betreut hatten und deren Väter an der Front kämpften. Auch eine ganze Anzahl unserer ehemaligen Kolonisten nahm in dem jahrelangen Völkerringen auf den verschiedenen Schlachtfeldern teil und gar viele, die dereinst auf diesem Hofe sich als frohe Knaben am friedlich-harmlosen Soldatenspiel belustigten, hatten gewiß nicht geahnt, daß auf dieses blutiger Ernst folgen würde. Gar mancher unserer früheren Kolonisten mußte sein junges Leben im blutigen Kampfe lassen und wenn uns auch nicht alle Namen dieser Streiter bekannt sind, so wollen wir doch all jenen unserer ehemaligen Heimjungen, die im Weltkriege den Heldentod fanden, einen Augenblick stillen, treu-ehrenden Gedenkens als späten Heimatdankes weihen! ...

Konnten wir im Jahre 1915 — wenn auch nur mit Anspannung aller Kräfte — im Christiansthäler Heim noch 66 Mädchen aufnehmen, so war dies während der nächsten zwei Jahre infolge der erschwerten Verpflegungsmöglichkeiten undurchführbar. Dafür durften wir 1916 und 1917 unser Heim in Tschernhausen wieder mit je 60 Mädchen sowie 1918 mit 50 Knaben besiedeln, doch erst ab 1919 konnten wir den vollen Betrieb in unseren beiden Heimen wieder aufnehmen. — Ich sehe gern davon ab, die großen Schwierigkeiten zu schildern, die sich unseren kinderfreundlichen Bestrebungen in diesen bösen Kriegsjahren entgegenstellten: den empfindlichen Mangel an Nahrungsmitteln, deren unzulängliche und nur durch Opfer sehr schwer zu erreichende Zuteilung — ganz abgesehen von den kaum erschwinglichen Kosten! — sowie unsere täglichen dringlichen Vorgesprächen bei Behörden u. dergl. Blutenden Herzens sahen wir vor uns die abgemagerten, völlig unterernährten Kinder, die sich mit ihren darbenenden Müttern, alljährlich Aufnahme heischend, an uns drängten, ohne daß wir allen willfahren konnten! Aber auch unser verelendeter Mittelstand wandte sich in seiner großen Not an uns und so entschlossen wir uns, auch hier hilfsreich einzugreifen und außer unseren normalen Ferienheimen in den Sommern 1921 und

1922 etwa 60 Kinder aus dem Mittelstand (gegen nur teilweisen Kostenersatz) in Tschernhausen zu betreuen. Wenngleich dies mit vollem Erfolge sowie zur allseitigen unemgeschrankten Zufriedenheit geschah, so sahen wir doch späterhin gern von einer Fortführung solcher „Mittelstandsferienheime“ ab, um uns unserer eigentlichen Aufgabe, nur den Armen hilfsreich zu dienen, uneingeschränkt sowie unbehindert widmen zu können. Und daß dies auch in vollem Ausmaße geschah, geht daraus zur Genüge hervor, daß wir von 1921 bis 1933 allsommerlich etwa fünf Wochen stets ein sehr reichliches Hundert erholungsbedürftiger Kinder in unserem Heime zu Christiansthal und Tschernhausen erfolgreich zu betreuen vermochten — trotz der von Jahr zu Jahr nun leider immer spärlicher eingehenden Spenden. (Die neidenswerten schönen Zeiten, da unsere wackeren Schulvereinsdamen „von dazumal“ so reichlich für unsere geldlichen Bedürfnisse sorgten, waren eben vorüber und die sich stets zahlreicher bildenden caritativen Unternehmen mußten sich in die ehemals mit Recht gerühmte „Reichenberger Gefreudigkeit“ teilen, wobei eben nur wenig auf den Einzelnen entfiel!)

Drückend empfanden wir es, als unser geliebtes Christiansthal der staatlichen Beschlagnahme anheimfiel und wir 1931 auf die Benützungserlaubnis der staatlichen Behörde sowie 1932 und 1933 auf ein geldliches Übereinkommen mit dem seitherigen Pächter des Christiansthäler Herrenhauses angewiesen waren. Nur wer jene tiefinnere Liebe kennt, die uns und die ganze Bevölkerung von altersher besonders eng mit Christiansthal verband, vermag unseren Schmerz über den nunmehrigen, endgültigen Verlust dieses naturbegnadeten Erdenfleckchens zu begreifen, an welchem wir durch mehr als vier Jahrzehnte tausenden armen erholungsbedürftigen Schulkindern den Segen unserer Wohlfahrtseinrichtung erweisen konnten. Es war ein tieftrauriger Abschied, den unsere kleinen Schützlinge — und mit diesen wir alle — am 27. August 1933 von der trauten Heimstätte nahmen. Über unseren begreiflichen Schmerz vermochte uns nur die beruhigende Gewißheit hinwegzubringen, daß es uns durch den nunmehrigen Eigentümer von Tschernhausen, der verehrten Herrschaftsbesitzerfamilie Aueršperg, in edelsinniger Familienüberlieferung ermöglicht wurde, durch neuerliche Zuweisung weiterer Räumlichkeiten im Tschernhausener Schlosse nun sowohl unser Knaben- als auch unser Mädchenheim nacheinander in sehr reichlichem Ausmaße unbehindert durchzuführen. Dies geschah denn auch seit 1934 alljährlich in durchaus hochbefriedigender Weise, wozu die räumliche Umgestaltung und Vergrößerung unseres Heimes, die Schaffung einer geeigneten Badeeinrichtung u. dergl., vorteilhaft beitrugen. Wir sind der verehrlichen Herrschaftsbesitzerfamilie Aueršperg für ihr uns hierbei stets erzeigtes großes Entgegenkommen ebenso zu größtem Dank verpflichtet, wie wir zuversichtlich hoffen, daß uns dieses Heim recht lange erhalten bleiben möge, um noch ungezählt vielen erholungsbedürftigen Kindern die ihnen so nötige Wohltat einer ausgiebigen Erholung und Kräftigung in reichstem Ausmaße bieten zu können. — Auch in diesen letzten drei Jahren unserer nunmehr halbhundertjährigen

Wohlfahrtseinrichtung betreuten wir allsommerlich etwa 120 Kinder durch je fünf Wochen in unserem Heim, und zwar wiederum mit durchschlagendem Erfolg — bis auf unser vorjähriges Mädchenheim, in das ein Scharlachfall eingeschleppt wurde; — trotz aller sofort ergriffenen Maßnahmen breitete sich die ansteckende Krankheit rasch aus, so daß die voll froher Erwartungen begommene Heimzeit vorzeitig abgebrochen werden mußte. Dafür nahmen wir die damals so arg verkürzte Mädchenschar — die Sie zum weitaus größten Teil heute munter vor sich sehen — heuer nochmals in unser Heim auf, das im vorigen Herbst auf das sorgfältigste desinfiziert und gereinigt wurde. Gleichzeitig erhielten alle Räume durch verständnisvolles Ausmalen ein neues, freudiges Aussehen.

Nun stelle ich Ihnen unsere diesjährigen Heimkinder in ihrer schmucken Kolonietracht vor und glaube dabei mit berechtigter Genugtuung folgendes hervorheben zu dürfen: Mit diesen hier versammelten zehn Duzend Mädchen und Jungen sind es nunmehr

über 5000 Kinder,

die wir während eines Halb-Jahrhunderts in unseren Ferienheimen aufs denkbar beste gepflegt, betreut sowie bekleidet haben. — Während dieser 50 Jahre betragen unsere Einnahmen über

1 Million K^ö,

denen Ausgaben von fast gleicher Höhe gegenüberstehen. Wie aus unseren sehr genau geführten Aufzeichnungen weiter hervorgeht, haben sich all' die 5000 Kinder während ihres meist fünfwöchigen Aufenthaltes in unseren Heimen fast ausnahmslos auf das trefflichste erholt. Daß die **V e r p f l e g u n g** in all' den Jahren wirklich gut und reichlich war, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß diese 5000 Kinder (trotz stetem Herumtollens im Freien!) während der abgelaufenen 50 Jahre eine

Gewichtszunahme von insgesamt 10.900 kg

erreichten. Wir legten auf eine möglichst durchgreifende Erholung und wirkliche Kräftigung unserer kleinen, meist unterernährten und recht schwächlichen Pfleglinge Wert, besonders aber auch auf deren sonstige Ertüchtigung in gar mancherlei Belangen. Wir wurden uns im Laufe der Jahre stets mehr bewußt, daß all' das, was unsere Pflegebefohlenen von ihren Betreuern in erzieherischer und veredelnder Hinsicht so ganz nebenbei, so spielend leicht während der Heimzeit lernten, eine äußerst wertvolle Mitgabe für das ganze Leben bedeutet — für dieses sogar in vielen Fällen richtunggebend wurde! Wir waren denn auch durch all' die Jahre peinlichst darauf bedacht, unseren Pfleglingen nur streng verlässliche, erfahrene und kinderliebe Betreuer zu geben, die eine sehr hohe Auffassung von den übernommenen Pflichten hatten und diese auch stets mit selbstloser Hingabe, mit sittlichem Ernst und glücklicher Vielseitigkeit in ihren Leistungen treulich erfüllten.

Eine ehrende Aufzählung der bei uns sowie bei den meisten unserer alten Kolonisten noch heute in dankbarer liebevoller Erinnerung stehenden **B e t r e u e r** unserer Ferienheime würde allzu weit führen. Ich beschränke mich daher auf ein namentliches Hervorheben von nur zwei unserer **B e s t e n**, die beide **m e h r** als **z w a n z i g** unserer Ferien-



Einzug der Festgäste in Echernhausen.



Pfarrer Georg Hatscher liest die Feldmesse.

Bilder: Gustav Mitsch.



Freiübungen der Ferienheim-Knaben.



Freiübungen der Ferienheim-Mädchen.

Bilder: Gustav Mitsch.



Der dz. Obmann der Ferienheime Franz Bartosch hält in Eschernhausen die Festrede.

Bl.d.: Gustav Mitsch.



Die „Tausendjährige Linde“ in Kessel bei Oshiz.

Bild: Walther Berndt.

heime vorbildlich leiteten: Es sind dies der verstorbene Schulleiter Josef Schubert (unser „getreuer Eckard“ von Tschernhausen) und Fräulein Marie Stelzig aus Neustadt, die wahrhaft ideale Leiterin unserer früheren Mädchenheime. Zusammen mit diesen beiden ehre ich gleichzeitig alle unsere früheren und jetzigen Ferienheim-Betreuer, denen für ihre ebenso verantwortliche wie mühevolle, jederzeit höchst ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit in unseren Ferienheimen uneingeschränkter Dank gebührt. Dasjelbe gilt übrigens auch von unserer seitherigen bewährten Wirtschaftsführung, vor allem von jener durch Frau Franziska Müller, unserer trefflichen Heimköchin während mehr als dreier Jahrzehnte, die auch heute noch ihr Amt treulich versieht. In engster Zusammenarbeit mit unserem bewährten Betreuungs- und Wirtschaftspersonal vermochten wir von Jahr zu Jahr unsere Lieblingswünsche immer mehr praktisch durchzuführen, d. h. es voll zu erreichen, daß es unseren kleinen Schülern an nichts — aber wirklich an gar nichts! — mangle und daß es ihnen in unseren Heimen in jeder Hinsicht so gut wie möglich gehe und gefalle! — In aufrichtiger treu-ehrender Dankbarkeit möchte ich meiner beiden dahingegangenen Amtsvorgänger gedenken: Josef Bauer und Ferdinand Kasper, die durch 18, bezw. 16 Jahre die Geschicke unserer Ferienheime in mustergültiger Weise leiteten und unsere Wohlfahrts-einrichtung in zäher selbstloser Arbeit auf jene achtungsgebietende Höhe brachten, auf die wir heute mit vollem Rechte stolz sein dürfen. Ehre dem Andenken dieser beiden hochverdienten wahren Kinderfreunde!

Wir halten in treuer Überlieferung an unseren von Beginn an festgelegten und stetig vervollkommneten Richtlinien grundsätzlich und unentwegt fest: Wir verpflegen und betreuen alljährlich unsere kleinen Schülern ohne Ausnahme

völlig kostenlos

und berücksichtigen bei ihrer Aufnahme mit peinlichster Gewissenhaftigkeit einzig die ärztlicherseits festgestellte Erholungsbedürftigkeit der Kinder sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Eltern. Die sich bei der alljährlichen Auswahl oft ergebenden nicht geringen Schwierigkeiten bemühten wir uns stets in völlig unparteiischer und streng gerechter Weise zu beheben; irgendeine Bevorzugung Einzelner ist unbedingt ausgeschlossen!

Was nun aber unsere Heimzeiten selbst mit ihrem vielfältigen munteren Leben und Treiben betrifft, so läßt sich die Herrlichkeit eines solchen alljährlichen Kinderparadieses mit all' seinem vergnüglichen Drum und Dran wohl überhaupt nicht richtig schildern. Dafür rufe ich Ihnen zu: Kommen Sie doch selbst einmal an einem nächstjährigen schönen Sommertage nach Tschernhausen, besuchen Sie uns und unsere kleinen Schülern und erfreuen Sie sich an ihrem ungebundenen frohen Treiben in unseren Heimen! Es würde Ihnen dabei gewiß das Herz aufgehen und uns wären damit sicherlich wieder neue wertvolle Freunde gewonnen, ähnlich, wie dies hinsichtlich unserer hier anwesenden, so gütigen Gönner, der verehrlichen Familie Theodor Liebig, der Fall ist, die ihrer herzlichsten Freude an unserem stets munteren Kolonieleben bereits so oft äußerst dankenswerten Ausdruck

verliehen hat. In dieser Hinsicht gedenke ich in dankbarster Erinnerung auch gar mancher unserer Kinderfreunde aus früherer Zeit, z. B. des Görliker — im Herzen aber blieb er stets „Reichenberger“ — Adolf Hoffmann, der das gesamte Ertragnis aus seiner namhaften Rucksackherzeugung stets unseren beiden Wohlfahrtseinrichtungen zuwandte und dem es ein Hauptvergnügen bereitete, all' unsere Tschernhausner Kolonisten Jahr für Jahr bei sich in Görliß als liebe Gäste zu empfangen und sie mehr als reichlich zu bewirten. Mancher unserer alten Kolonisten wird sich gern und dankbar auch jener festlichen Kaffee- und Kuchen-einladungen mit all' dem dazugehörenden, Herz und Magen erfreuenden Beiwerk erinnern, die dereinst im Friedländer Garten des Herrn Franz Siegmund (später auch von Frau Else Siegmund, meist in der Friedländer Schloßschänke) alljährlich abgehalten wurden.

Wenn ich bei meiner Rückschau ebenfalls mit herzlichem Dank u. a. an die mehrfach hervorgehobene, so erfolgreiche Sammeltätigkeit unserer ehemaligen lieben Schulvereinsdamen zurückdenke, erfüllt mich gleichzeitig der ehrlichste Neid über das damalige „goldene Zeitalter“, bezw. über das Fehlen geldlicher Sorgen, während wir an solchen heute wahrlich keinen Mangel haben! Wohl zählen wir in unseren Reihen eine stattliche Anzahl hilfsbereiter Freunde und edelsinniger Gönner, denen wir dauernd zu tiefstem Danke verpflichtet bleiben und auf deren tatkräftige Unterstützung wir auch fernerhin hoffen; auch verschließen wir uns keineswegs den berechtigten Hinweisen auf geschäftliche Nöte, auf die Wirtschaftskrise u. dgl. — darunter leiden wir ja wohl alle zur Genüge! —, aber — und dies hebe ich ganz besonders hervor! — es sind ihrer noch sehr viele, die's wohl hätten und tun könnten, jedoch immer noch gleichgültig beiseite stehen! — Und da bitte ich Sie innigst, uns zu helfen, diese Lauen für unsere Ferienheime zu gewinnen, auf daß Teilnahmslosigkeit an der bitteren Not unseres deutschen Nachwuchses weiterhin nicht hartherzig vorübergehe und damit auch die noch Fernstehenden ebenfalls mit dazu beisteuern, daß wir auch im zweiten Halbjahr hundert unserer Wohlfahrtseinrichtung instandgesetzt werden, diese weiter auszubauen und noch weiteren tausenden erholungsbedürftigen armen Kindern das bieten können, dessen sie so dringend bedürfen. — Unser erster Ferienheim-Obmann, Bauer, setzte einem seiner warmherzigen Kolonieberichte als sehr glücklich gewähltes Motto voran:

„Wer von der Zukunft Früchte begehrt,
Muß die Blumen der Gegenwart pflügen.“

Dieser tiefempfundene, nur zu wahre Spruch jagt klar und eindeutig, was wir eigentlich wollen und was wir alle sollen. Wir von der Ferienheimleitung werden in diesem Sinne unentwegt weiterarbeiten und erbitten uns hiefür nochmals dringend Ihrer aller tatkräftige Mithilfe, auf daß wir unser Werk der Nächstenliebe immer erfolgreicher ausgestalten können — zum Segen unseres sudeten-deutschen Volkes und unserer heißgeliebten Heimata!

Das Heimatfest in Tschernhausen anlässlich des 50jährigen Bestandes der Ferienheime.

Bericht, zusammengestellt von Robert Planer.

Im Sommer 1936 waren fünfzig Jahre verflossen, seitdem der Deutsche Gebirgsverein die menschenfreundliche Einrichtung seiner Ferienheime ins Leben gerufen hatte. Dieses in der Geschichte des Vereines bedeutungsvolle Ereignis wollte der Hauptauschuß des Deutschen Gebirgsvereines trotz der Not und vielfachen Schwierigkeiten der Gegenwart nicht vorübergehen lassen, ohne dieser freudigen Tatsache in irgendeiner Form zu gedenken, und so beschloß er denn, ein Heimatfest durchzuführen. Als Ort für die Veranstaltung stand nach kurzer Überlegung bei allen Beteiligten fest, daß nur die Ferienheimstätte des Vereines, der Gutshof in Tschernhausen, mit seinen prächtigen, den Platz nach allen Seiten abschließenden altertümlichen Gebäuden der Schauplatz dieses Festes sein konnte. Er gab den Rahmen für eine „Festwiese“, wie sie anderswo in gleicher Schönheit und Eignung kaum zu finden ist. Als Tag für die Abhaltung wurde der vorlezte Sonntag des Ferienaufenthaltes der Knaben, der 23. August, bestimmt.

Im zeitigen Frühjahr 1936 setzten die Vorarbeiten ein. Ein unter der Leitung des Hauptauschußmitgliedes Gustav Klinger stehender Festausschuß traf in vielen Beratungen umfassende Vorbereitungen. Der Festausschuß fand die tatkräftigste Unterstützung durch die Ortsgruppen des Wittigtales — Gaiendorf, Ober-Wittigthal in Raspenau, Friedland und Neustadt a. T. — und durch die Ortsgruppe Oberes Sannitztal. In Begeisterung für die gute Sache leisteten alle sowohl bei den Vorarbeiten als auch bei der Durchführung des Festes außerordentlich wertvolle Mitarbeit und trugen dadurch ganz wesentlich zum Gelingen des großen Unternehmens bei. Einen eifrigen Helfer fand der Festausschuß auch in dem Schulleiter von Tschernhausen, Rudolf Bionert, der in uneigennütziger Weise seine bewährte Kraft und reiche Erfahrung zur Verfügung stellte. Der Gedanke des Festes fand auch die tatkräftigste Förderung bei dem Besitzer von Tschernhausen, dem Großgrundbesitzer Eduard Auersperg und seiner Gemahlin, die bereitwillig ihre Zustimmung erteilten, sowie bei dem Großindustriellen Theodor Liebieg und seiner Gemahlin, die das Vorhaben in jeder Hinsicht unterstützten. Auch die Gemeindevertretung von Tschernhausen förderte den Gedanken in jeglicher Beziehung.

In der letzten Woche vor dem Feste herrschte auf dem sonst so stillen Gutshofe eifriges Leben. Überall waren fleißige Hände am Werke und unter der Leitung des Hauptauschußmitgliedes Ferdinand Möller wurden die notwendigen Vorbereitungen getroffen, um den zu erwartenden Festgästen Unterkunft, Verpflegung und Zerstreuung bieten zu können. Für ungefähr 2000 Personen wurden Sitzgelegen-

heiten geschaffen und Tische aufgeschlagen. Im Schloßgarten hinter dem Herrenhause, im Schatten alter prächtiger Linden, wurde eine Tanzdiele errichtet. Der ehemalige Pferdestall im Schloßgebäude wurde in eine stimmungsvolle „Heurigschenke“ und der alte große Stall im Wirtschaftsgebäude mit seinen mächtigen, gewölbten Decken in ein „Hofbräuhaus“ umgewandelt. In einem anderen Teile des Wirtschaftsgebäudes wurde eine Küche für die Zubereitung des Mittagstisches eingerichtet. Im Freien wurden Verkaufsstände, u. a. für den Bierauschank, Kaffeeshant, Würstelverkauf, für eine Feinkosthalle, Konditorei und für alkoholfreie Getränke geschaffen. Die Durchführung der Verpflegung der Gäste wurde der Gastwirtin Gertrud Pasak in Ebersdorf übertragen, die ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht wurde. An Vergnügungstätten gab es u. a. Schießstände, eine Wutbude und ein Standesamt. Ein gut ausgestatteter Glückshafen und ein weiterer Stand „Glück am Faden“ enthielten schöne Gewinne. Als Festabzeichen dienten talerförmige Anhänger aus Birkenholz, die in geschmackvoller Ausführung das Wahrzeichen des Gutshofes von Tschernhausen, den malerischen Toreingang und die Daten des Festes wiedergaben. Die Festkanzlei war im Schulgebäude untergebracht. Für Kraftwagen, Fahrräder und sonstige Fahrzeuge waren große Parkplätze vorgesehen. So gerüstet, konnte dem Festtage mit Beruhigung entgegengesehen werden.

Der 23. August, der große Tag für Tschernhausen, brach nun an. Auf dem prächtigen Festplatze, der mit den vielen Bauten und dem Schmucke frischen Tannen- und Birkengrüns einen wundervollen Anblick bot, wehten von vielen hohen Masten Staatsfahnen, grüne Gebirgsvereinsfahnen sowie Fahnen in den Farben der Städte Reichenberg, Friedland, Daindorf und Neustadt a. T. Auch die Bewohner des Ortes Tschernhausen hatten in Erkenntnis der Bedeutung des Festes alle Häuser mit Fahnen, Tannen- und Birkengrün geschmückt, die den Gästen freundlichen Willkommgruß boten. Gegen 9 Uhr vormittags traf in Tschernhausen ein Sonderzug der Staatsbahn aus Reichenberg ein, der 570 Festgäste brachte. So viele Fahrgäste auf einmal hatte der sonst so stille Grenzbahnhof wohl kaum jemals gesehen. Sie wurden mit klingendem Spiel empfangen und mit Musik durch die herrliche Lindenallee über den Kirchberg in den Ort und auf den Festplatz geleitet. Hinter dem malerischen Torbogen auf dem Gutshofe marschierten sie durch das Spalier, das die Ferienheimkinder bildeten. Neben den Knaben nahmen auch die Mädchen des Ferienheimes 1936 an dem Fest teil. Die Vereinsleitung hatte sie noch einmal nach Tschernhausen befördert. Von allen Seiten strömten die Festteilnehmer herbei. Auf dem weiten Platze herrschte bald regstes Leben. — Das Heimatfest war zugleich ein Wiedersehensfest für alle Pflinglinge, die der Deutsche Gebirgsverein in den fünf Jahrzehnten des Bestandes seines Liebeswerkes in seinen Ferienheimen betreut hat. Soweit sie erfasst werden konnten, wurden sie mit kleinen Anhängern beteiligt, auf denen die Jahreszahl ihres Ferien-

heimaufenthaltes vermerkt war. Dadurch waren diese Festbesucher als ehemalige Schützlinge des Deutschen Gebirgsvereines auch äußerlich kenntlich. Diese Maßnahme fand lebhafteste Zustimmung und die Anerkennung aller Beteiligten.

Um 10 Uhr vormittags nahm das Fest mit einer feierlichen Feldmesse seinen Anfang. Sie wurde von dem Pfarrer von Köchlich, Georg Vatscher, gelesen. Als Ehrengäste nahmen u. a. teil der Herrschaftsbesitzer Eduard Auerzperg und der Großindustrielle Theodor Liebieg mit ihren Gattinnen, ferner Vizebürgermeister Anton Richter der Stadt Reichenberg. Korporativ wohnten der Messe die Feuerwehr von Tschernhausen, der Kameradschaftsverein von Wiese, die Landjugend von Tschernhausen und der Gesangsverein Ebersdorf bei, der die Messe durch gesangliche Vorträge verschönte.

Nach der Feldmesse hielt der Ehrenobmann des Deutschen Gebirgsvereines, Richard F. Richter, die Begrüßungsansprache. Er führte aus:

„Bergheil! In Vertretung unseres Vereinsobmannes Hans Schmid habe ich die Ehre, unser heutiges Heimatfest, unser Erinnerungsfest an den 50jährigen Bestand unserer Ferienkolonien zu eröffnen und unsere lieben Festgäste zu begrüßen. Volksgenossen und Heimatfreunde! Ich begrüße Euch insgesamt, reich und arm, alt und jung, mit aller mir innewohnenden Herzlichkeit und Aufrichtigkeit! Ich begrüße ganz besonders unsere Ferienheimkinder aus einem Zeitraum von 50 Jahren hier an der Stätte froher und sorgenloser Kindertage! Ich denke dabei mit heißem Dank an alle unsere Freunde, die uns werktätig und materiell, mit Rat und Tat geholfen haben, unser Werk uneigennütziger Menschen- und Kinderliebe ein halbes Jahrhundert durchzuhalten. Und wenn ich für unser eigenes Tun das Wort „uneigennützig“ betont habe, so wird mir wohl niemand meinen Stolz übelnehmen. — Ich grüße Euch, Kinder der Gegenwart, Euch, unsere jüngste Kolonistengeneration! Ich wünsche Euch eine gesunde sonnige Lebensbahn, auf daß Ihr dereinst eine frohe Hundertjahrfeier begehen könnt. Ich begrüße mit hoher Freude den Vizebürgermeister Anton Richter der Stadt Reichenberg, in dessen Anwesenheit ich eine besondere Ehre erblicke, ist damit doch zum Ausdruck gebracht, daß unsere Heimatstadt Reichenberg das Sein und Wirken des Deutschen Gebirgsvereines anerkennt und würdigt. Eine besondere Ehre und Freude ist es uns, unseren Hausherrn, den Herrschaftsbesitzer Eduard Auerzperg, mit seiner verehrten Gemahlin und Familie in unserer Mitte begrüßen zu können. Die Anwesenheit dieser Herrschaften bekräftigt die Tradition, die den Deutschen Gebirgsverein an das Haus Gallas bindet, und in Treue und Verehrung denken wir des letzten Sprosses dieses Geschlechtes, Franz Gallas, dessen uns stets bezeugtem Wohlwollen wir es ja auch zu verdanken haben, daß wir unseren Ferienheimen im schönen Christiansthal — das wir leider verloren haben — und im traumhaft schönen Tschernhausen eine dauernde Bleibe schaffen konnten. Ich begrüße mit hoher Freude und Herzlichkeit unseren Heimatfreund Theodor Liebieg und seine verehrte Gemahlin und Familie. — Meine Herren! Ich bin kein Lobhübler und Vielsprecher und deshalb bitte ich Sie als die prominenten Vertreter unseres Freundes- und Gönnerkreises, all das, was in diesem Augenblick meine Seele erfüllt, in die schlichten, biederen Worte kleiden zu dürfen: „Wir danken Ihnen.“ Und somit grüße ich Euch noch einmal miteinander mit einem herzlichen „Bergheil“ und dem Schluß: „Der Heimat treu!“

Der Gemeindevorsteher von Tschernhausen, Wilhelm Anders, begrüßte die Erschienenen mit folgenden Worten:

„Werte Festversammlung! Zu unserer Freude und Ehre gereicht es mir, im Namen aller Bewohner von Tschernhausen die große Zahl der Gäste begrüßen zu können. Ich heiße Sie alle herzlich willkommen. Mögen die Stunden, die Sie hier verleben, Ihnen zur Freude und uns zur Ehre gereichen — und so wünsche ich dem Feste einen guten Verlauf!“

Dann hielt der derzeitige Obmann der Ferienheime, Franz Bartosch, seine großangelegte Festrede, in der er einen Rückblick auf das 50jährige Ferienheimwerk des Deutschen Gebirgsvereins gab. Diese Rede, die mit lebhafter Zustimmung aufgenommen wurde, wird in ihrem Wortlaute an einer anderen Stelle des Jahrbuches wiedergegeben.

Namens des Stadtrates Reichenberg hielt Bizebürgermeister Anton Richter folgende Ansprache:

„Hochgeehrte Festversammlung! Es ist für mich nicht nur die Erfüllung einer Pflicht, sondern vor allem auch ein Herzensbedürfnis, wenn ich hierher gekommen bin, um an dem heutigen herrlichen Feste teilzunehmen und unserem Deutschen Gebirgsvereine für das Feschlen- und Fsergebirge die besten Glückwünsche namens des Stadtrates Reichenberg zu übermitteln. Fünf Jahrzehnte sind es her, als tatkräftige Mitglieder des Vereines den von einer gütigen Vorsehung eingegebenen Entschluß faßten, sich nicht bloß damit zu begnügen, unserer Bevölkerung das Wandern in den Wäldern und Bergen unserer schönen Heimat so angenehm wie nur möglich zu machen, sondern auch unsere Jugend durch die Einrichtung einer vorbildlichen Erholungsfürsorge an Körper und Seele zu stärken und sie so aus den Drangsalen des Alltags empor zu führen zu lichten Höhen, wo ihnen aus Frohsinn und Gesundheit das Morgenrot einer glückverheißenden Zukunft leuchtet. Mit Stolz und Genugtuung kann der Deutsche Gebirgsverein auf ein Werk zurückblicken, dessen Saat wahrhaftig herrlich aufgegangen ist. Auf diese Weise hat der Deutsche Gebirgsverein als Schöpfer, Wegbereiter und Vorbild zugleich für die Gefundung und Ertüchtigung unserer Jugend Großes geleistet und damit auch unserer Volk und unschätzbare Dienste erwiesen. Dafür sage ich dem Vereine und vor allem den rührigen Mitgliedern seines Ferienheimausschusses namens der Stadtgemeinde und der gesamten Bevölkerung von ganzem Herzen aufrichtigen Dank. Ich danke aber auch allen denjenigen, die sich sonst in selbstloser Weise in den Dienst des Hilfswertes gestellt und dadurch dem Vereine dessen Verwirklichung ermöglicht haben. Möge dem D. G. B., dessen gedeihliches Zusammenarbeiten mit dem städtischen Jugendamte bei der Durchführung der Erholungsfürsorge besonders anerkannt werden soll, auch weiterhin aus seiner Tätigkeit reicher Segen ersprießen zu Nutz und Frommen unserer geliebten Jugend und unserer Heimat!“

Alle Ansprachen wurden durch eine Lautsprecheranlage übertragen und waren so auf dem weiten Festplatze überall deutlich vernehmbar.

Inzwischen war die Mittagsstunde herangekommen. Die nun folgende Pause wurde zur Einnahme des Mittagessens verwendet; der Speisegarten und die einzelnen Verpflegsstände erfreuten sich regen Zuspruches. Auch die Gaststätten des Ortes hatten mittags eine solche Besucherzahl zu verzeichnen, daß sie den Ansprüchen kaum gerecht werden konnten. Der Himmel hatte bis jetzt ein ganz freundliches Gesicht gezeigt. Da ging ein heftiger Gewitterregen nieder, der die Festgäste zwang, in den gedeckten Räumen Zuflucht zu suchen. Nach einer Viertelstunde lachte die Sonne wieder und in kurzer Zeit

waren die Sitzgelegenheiten und Tische im Freien trocken und wieder benüßbar.

Nach dem Mittagessen bildete sich hinter dem Schloß der Festzug. An der Spitze marschierte eine Musikkapelle. Nach der Staatsfahne folgten der Festausschuß und die Mädchen und Knaben der Ferienheime 1936, worauf sich die Vereine, deren Zahl größer war als am Vormittag, mit ihren Fahnen angeschlossen. Der Festzug bewegte sich unter Völlerschüssen durch ein Spalier von Zuschauern durch den Ort und wieder zurück auf den Festplatz. Kaum war der letzte Mann durch den Loreingang geschritten, ging wieder ein kurzer Gewitterregen nieder. Während des ganzen Nachmittags herrschte dann schönes, sonniges Wetter. Nur war es nach den beiden Regengüssen leider etwas kühler geworden.

Nach dem letzten Regenschauer bestieg der Obmann des Festausschusses, Gustav Klinger, die Rednertribüne. Er führte aus, daß der Deutsche Gebirgsverein die starke Anteilnahme der Bevölkerung der ganzen Landschaft und die Beteiligung so zahlreicher Vereine und Körperschaften an dem heutigen Heimatfeste als einen Beweis für die treue Verbundenheit des Ortes Tschernhausen mit der Einrichtung seiner Ferienheime werten könne. Er brachte für diese Unterstützung allen Vereinen und Körperschaften sowie den Ehrengästen und den anderen Festgästen den besten Dank der Vereinsleitung zum Ausdruck. Klinger dankte auch der Gemeindevertretung von Tschernhausen und allen Ortsbewohnern für die stete Anteilnahme an dem Ferienheimwerke und für dessen jederzeitige Förderung und sprach die Hoffnung aus, daß die Ferienheime, gewissermaßen zu einer ständigen Einrichtung von Tschernhausen gehörend, auch in Zukunft die gleiche gastliche Aufnahme wie bisher finden und sich in Tschernhausen immer zu Hause fühlen mögen.

Hierauf kamen die Kinder der Ferienheime unter der Leitung ihrer Betreuer zu Worte. Die Knaben sangen verschiedene Lieder, darunter das „Feschkenlied“. Eine ehemalige Kolonistin, Gertrud Wäntke, schilderte in bunten Bildern in prächtiger Weise das Leben in dem Ferienheime und fand damit viel Anklang. Reigen, Volkstänze und Freiübungen der Mädchen und Knaben schlossen sich an. Die Knaben führten auch einen wohl gelungenen „Zirkus“ auf, der viel belacht wurde. Alle Darbietungen der Kinder fanden begeisterte Zustimmung und wurden mit herzlichem Danke aufgenommen.

Inzwischen war auch das Volksfest auf allen Teilen des Festplatzes und in den gedeckten Räumen in Fluß geraten und bei den Klängen der Musikkapelle Bergmann aus Ebersdorf und den da und dort aufspielenden Schrammeln und den Tanzweisen unter den uralten Linden des Schloßgartens gingen die Stunden nur allzu rasch vorbei. Im „Hofbräu“, in der „Heurigenhäntle“, im „Kaffeehaus“, in den verschiedenen anderen Verpflegsstätten und bei den einzelnen Vergnügungen herrschte ein beängstigendes Gedränge und ein sorgloses Treiben und überall war auf den Gesichtern der

Festgäste eine ungezwungen heitere Stimmung zu ersehen. Die Abendzüge und der letzte Sonderzug um 22.30 Uhr führten den Großteil der Besucher ihrer Heimat zu und auch die Gäste aus der Umgebung zerstreuten sich. Ein Verpflegsstand nach dem anderen konnte abgebrochen werden. Nur in der „Heurigenhänte“ herrschte noch lange lebhaftes Treiben — die letzten Besucher feierten hier noch das Ende des Heimatfestes, das einen so überaus schönen Verlauf genommen hatte. Die Zeit war bedenklich vorgerückt, als das letzte Licht über dem Festplatz erlosch und am nachtschwarzen Himmel nur noch die Sterne leuchteten über dem traumhaft-stillen Gutshofe zu Ischernhausen, für den, ebenso wie für den Deutschen Gebirgsverein, ein denkwürdiger und frohgestimmter Festtag im Zeitgeschehen versunken war.

30 Jahre Jeschkenhaus.*)

Hunderte von Heimat- und Wanderfreunden pilgerten am Mittwoch den 13. Jänner 1937 durch winterlichen stillen Lann auf die schönste unserer Heimathöhen: den Altvater Jeschken. Sie folgten einem Rufe des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Nfergebirge, der seit Jahrzehnten mit unentwegter Ausdauer für unsere schöne Bergheimat schafft und dem das große Verdienst gebührt, sie in touristischer Hinsicht erschlossen und dem Fremdenstrom eröffnet zu haben. Es galt, in einem Heimatabend den dreißigjährigen Bestand des größten Werkes unseres Gebirgsvereines während seiner langen heimatstreuen Tätigkeit zu feiern: des Jeschkenhauses, das schätzenswerte Heimatfreunde unter begeisterter Zustimmung der gesamten Bevölkerung in nimmermüder, selbstloser Arbeit geschaffen haben und das ein so prächtiges Denkmal deutschen Opfersinns und deutscher Kraft auf stolzer Bergeshöhe ist.

Genau dreißig Jahre waren verflossen seit jenem Tag, an dem das Jeschkenhaus nach rund achtmonatiger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben wurde: seit dem 13. Jänner 1907. Starke Sturm raste damals über den Gipfel und brach sich an den wetterfesten Ranten des Berghauses. Es war kein Festtag in der Natur! Doch wer da glaubte, daß es im neuen Berghause an Festgästen mangeln würde, der hatte sich arg getäuscht. Vormittags wanderten lange Züge von Bergfreunden empor und um die Mittagszeit waren das neue Berghaus und die alte Baude bis auf das letzte Plätzchen besetzt.

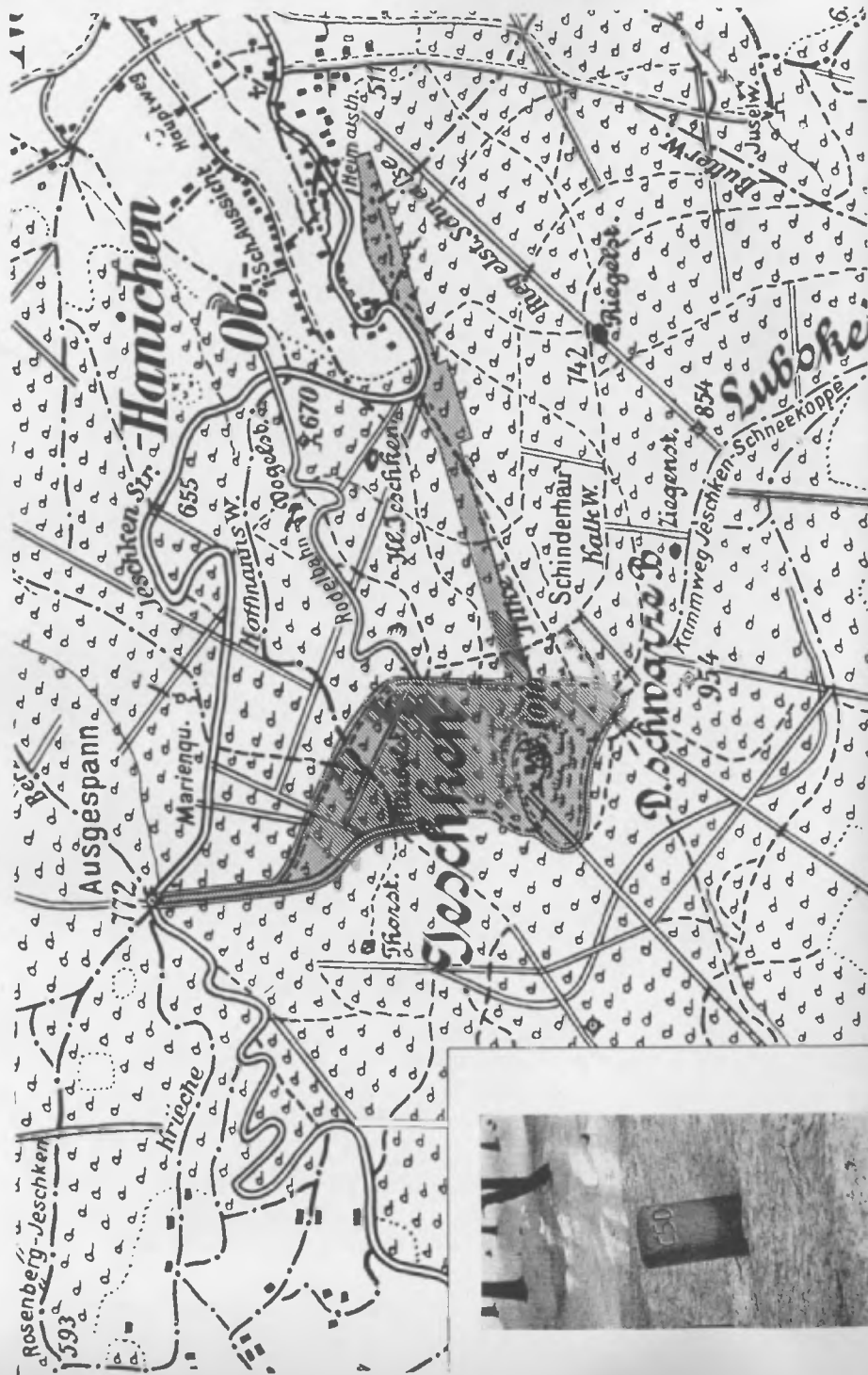
Auch diesmal konnte im festlich geschmückten Jeschkenhause kaum noch jemand Platz finden. Die Bevölkerung von Reichenberg und des Reizetales, aber auch jenseits des Jeschkens legte Zeugnis davon ab, daß sie an dem segensreichen Wirken und an den Bestrebungen des Deutschen Gebirgsvereines einmütig regsten Anteil nimmt.

*) Im Jahrbuche 1932 behandelte Obmann Hans Schmid in seinem Aufsätze „25 Jahre Jeschkenhaus“ ausführlich die touristische Erschließungsarbeit des D. G. V. auf dem Jeschken und die Erbauung des Jeschkenhauses.



Koppe mit Jeschkenhaus und Bergbahnhof der Drahtseilbahn.

Bild: Franz Zurich.



Planstübe des vom Eisenbahnwärter gekauften Grundstückes (schraffiert). Unten: Neuer Hauptstein.

Der Obmann des Deutschen Gebirgsvereines, Hans Schmid, gab seiner großen Freude über den so zahlreichen Besuch Ausdruck und entbot namens des D. G. = V. allen Erschienenen herzlichsten Willkommen = gruß. Zweck des Abends sei,

ernsten Rückblick und hoffnungsfrohen Ausblick zu halten. Hans Schmid konnte u. a. besonders begrüßen: Richard F. Richter als Vereinsobmann während der Erbauung des Jeschkenhauses und als gegenwärtigen Ehrenobmann des D. G. = V., Josef Matoušek und Schulrat Leopold Tertsch als seinerzeitige bewährte Mitschöpfer des Jeschkenhauses und gegenwärtige Ehrenmitglieder des D. G. = V., Franz Bartosch als Mitbegründer des Vereines, als derzeitigen Leiter der Ferienheime und Ehrenmitglied des D. G. = V., Raumeister Ernst Schäfer, Vizepräsident der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg, als Erbauer des Jeschkenhauses, Robert Planer und Heinrich Walter als damalige während des Jeschkenhausbaues verdienstvolle und heute noch im Hauptauschuß tätige Mitarbeiter, Josef A. Leubner als verdienstvollen Mitarbeiter im Hauptauschuß während des Jeschkenhausbaues, und die Vertreter der Ortsgruppen, die an dem Jeschkenhaustau seinerzeit in ihrer Gesamtheit regsten Anteil genommen haben. Besonders stark war die Ortsgruppe Grottau vertreten. Hans Schmid konnte weiter besonderen Willkomm entbieten den Vertretern aller öffentlichen Körperschaften, Kurt Mittel vom Gebirgsvereinsverband „Lusatia“ (Zittau), Studienrat Franz, Vorsitzender des Gebirgs- und Heimatvereines in Zittau, Gemeindevorsteher Josef Hübler für die Gemeinde Ober-Hanichen, in der das Jeschkenhaus steht, Ernst Görlich und Dr. Franz Kreisel für den Reichsverband der Gastwirtegenossenschaften, Ernst Zelsmann als Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr Reichenberg, Prof. Dr. Karl Schneider für den Hauptauschuß des Riesengebirgsvereines (Hohenelbe), die Abordnung des Brudervereines, des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz a. N. und Umgebung, mit Prof. Stütz an der Spitze sowie die Abordnungen des Deutschen Alpenvereines Reichenberg, der Ortsgruppe Reichenberg des Riesengebirgsvereines, der Reichenberger Stützpunkt und der Rodelgilde „Jeschken“, ferner alle Jeschkentische mit dem Obertisch, Direktor Heinrich Hecke, an der Spitze, und Kapellmeister Wilhelm Pochmann, der ein alter Freund des D. G. = V. ist und sich in selbstloser Weise in den Dienst des Abendes gestellt hatte. Unter seiner Leitung trug die Kapelle Reuhäuser durch ihre musikalischen Darbietungen viel zur Verschönerung und zum Gelingen des Abendes bei. Mit einem meisterhaft gespielten Violinsolo erntete Fritz Seemann reichen Beifall.

Augenblicke stillen ehrenden Gedankens waren den Hauptauschußmitgliedern gewidmet, die an der Erbauung des Jeschkenhauses wertvollen Anteil genommen haben, jedoch schon gestorben sind. Das Gedenden galt den Herren: Adolf Hoffmann, Prof. Franz Hübler,

Adolf Kahl, Ferd. Rasper, Adolf Klinger, Ferd. Leubner, Bernh. Melzer, Robert Spietschka und Ladislaus Swecent.

Nach der Begrüßungsansprache des Gebirgsvereinsobmanns übermittelte Kurt Mittel für den G.-B.-Verband „Aufatia“ dem D. G.-B. die besten Wünsche für die Zukunft. Studienrat Franz (Gebirgs- und Heimatverein Zittau) sprach den Wunsch aus, daß das Jeschkenhaus weitere Jahrzehnte erhalten bleiben möge und daß sich noch recht viele Wanderer, die sich des weiten Rundblicks und all der anderen Schönheiten erfreuen, die der Jeschken zu jeder Jahreszeit bietet, in den gastlichen Räumen des stattlichen Berghauses recht wohl fühlen mögen. Prof. Dr. Karl Schneider (Riesengebirgsverein Hohenelbe) wies darauf hin, daß der D. G.-B. und der Riesengebirgsverein echte und rechte „Ropperäleute“ sind und daß sie als solche echte und rechte Nachbarschaft halten. Ein gemeinsames Band schlinge sich um beide Vereine.

Prof. Stütz (D. G.-B. für Gablonz und Umgebung) führte etwa folgendes aus: „Mächtig, stolz und schön ragt der Jeschken in unserer Landschaft empor. Und nicht weit von ihm, im Osten, nicht so fürstlich, nicht so königlich, hebt der Schwarzbrenn sein dunkles Haupt empor. Beide Berge haben lange in stolzer Einsamkeit geträumt, lange, bevor sie zu ihren Füßen menschliche Siedlungen entstehen, Dörfer und Städte wachsen und blühen sahen. Seit drei Jahrzehnten aber tragen diese Gipfel gastliche, wohnliche Häuser und von beiden Bergen ragen Aussichtstürme empor und machen sie noch größer. Dadurch hat die Landschaft ein neues Gesicht bekommen.“ Vom Schwarzbrenn schweife der Blick zum Jeschken und umgekehrt. Jeder Gablonzer, der auf den Jeschken komme, suche im Landschaftsbild den Schwarzbrenn und jeder Reichenberger, der auf den Schwarzbrenn komme, suche den Jeschken. Es würden liebe, brüderliche Grüße von Berg zu Berg, von Stadt zu Stadt und von einer Landschaft zur anderen gewechselt. Der Gablonzer Bruderverein nehme herzlichen Anteil an allen Geschicken des Jeschkenhauses. Prof. Stütz schloß mit dem Wunsche, daß auch weiterhin der Segen auf diesem Hause ruhen möge.

Der Obmann des Deutschen Alpenvereines, Dr. Rudolf Turnwald, hob die einträchtige Zusammenarbeit dieses Vereines mit dem D. G.-B. und die gleichen Ziele beider hervor. Beide verbinde die Liebe zur Heimat, die Liebe zur Natur. „Wir sind ein Herz, ein Sinn!“

Der Vertreter der Ortsgruppe Grottau, Edwin Haft, überbrachte für alle Ortsgruppen die besten Wünsche zu dem Jubiläum des D. G.-B.

Dann hielt der Vereinsobmann Hans Schmid seinen etwa ein- einhalbstündigen Lichtbildervortrag

„Der Jeschken und sein Berghaus“.

Hans Schmid sagte u. a.: Der Jeschken ist unser Heimatberg, den Adolf Klinger in seinem Volksliede so schön besungen hat: „Wo fänd' ich deinesgleichen, du liebe Heimatböh?“ Ein Berg ist er, wenn auch nur bescheiden 1000 Meter hoch, der uns aber Gipfel-

freiheit gibt, der uns eine Aussicht entrollt, die zweifellos zu den schönsten des ganzen Böhmerlandes gehört. Kann es daher wundernehmen, daß die berufenen Männer schon vor Jahrzehnten ihre Arbeitskräfte besonders diesem Berge zuwandten?

Der Gebirgsvereinsobmann befaßte sich dann eingehend mit der Baugeschichte des Jeschkenhauses und mit den bedeutungsvollen Veränderungen, welche die letzten fünf Jahre in der Geschichte des Jeschken und seines Berghauses mit sich gebracht haben, so mit dem Baue der Drahtseilbahn und vor allem mit den Besitz-, bzw. Rechtsverhältnissen auf dem Jeschken, die während der letzten Jahre die größte Sorge des Vereines waren.

Das Jeschkenhaus konnte seinerzeit nur auf Grund eines Bestandsvertrages mit dem verstorbenen Großgrundbesitzer Franz Clam-Gallas erbaut werden. Dieser Vertrag sieht ein Heimfallsrecht kostenloser und lastenfreier Übergabe an den Grundbesitzer oder seinen Rechtsnachfolger vor und besagt weiter, daß auch die Übernahme des Jeschkenhauses vor Ablauf der fünfzigjährigen Vertragsdauer durch den Grundbesitzer oder seinen Rechtsnachfolger gegen prozentuelle Ablösungsquote für die einzelnen Jahre erfolgen kann. Dreißig Vertragsjahre gehören heute bereits der Vergangenheit an.

Was die alte Baude auf dem damaligen Grunde des Großgrundbesitzers Main Rohan betrifft, hatte diese der Deutsche Gebirgsverein im Jahre 1909 käuflich erworben. Ein ähnlicher Vertrag wie der beim Jeschkenhause sah diesfalls ein Heimfallsrecht nach 48 Jahren vor.

Der Deutsche Gebirgsverein als eine Körperschaft, die in unserem Heimatgaue zweifellos ganz überragende Leistungen für die breiteste Öffentlichkeit aufzuweisen hat, hatte besonders betreffs des Jeschkenhauses seine berechnete Hoffnung nie aufgegeben, den Grund zu seinem Hause einmal käuflich erwerben zu können und damit die Anerkennung seiner Wirksamkeit zu finden. Er hatte sich in dieser Hoffnung auch nicht getäuscht. Das verehwigte Ehrenmitglied des D. G.-B., Franz Clam-Gallas, hatte dem D. G.-B. am 19. November 1918 die Grundfläche, auf der das Jeschkenhaus steht, geschenkt. Eine Entschuldungsaktion, die damals eingeleitet wurde, zeigte regste Anteilnahme unserer Bevölkerung, erbrachte die ansehnliche Summe von rund 80.000 K^o und befreite den Verein von drückenden finanziellen Sorgen. Doch nicht lange sollte der D. G.-B. erleichtert aufatmen. Mit Entscheidung vom 10. August 1920 hatte das Staatsbodenamt diese Schenkung nicht genehmigt. Später, am 22. August 1924, hatte der D. G.-B. den Baugrund des Jeschkenhauses vom Großgrundbesitzer Franz Clam-Gallas käuflich erworben. Der Kaufvertrag mußte dem Bodenamte zur Genehmigung vorgelegt werden. Am 27. Mai 1925 hatte die Distriktsamtsstelle des Bodenamtes in Jungbunzlau die Genehmigung dieses Kaufvertrages erteilt.

Indessen ergab sich für den D. G.-B. auch die Möglichkeit, auf Grund der im Zuge der Bodenreform zur Anwendung kommenden

Gesetze und Verordnungen die Zuteilung des Jeschkenbaugrundes zu fordern. 1919 hat der D. G.-B. auf Grund des Kleinpächtergesetzes die Grundparzelle, auf der die alte Baude steht, in sein Eigentum beansprucht. Das zuständige Bezirksgericht in Böhm.-Mitscha hatte dem D. G.-B. das Eigentum zuerkannt. Gegen diesen Beschluß erhoben jedoch die Distriktskanzlei des Bodenamtes in Jungbunzlau und die böhmische Finanzprokuratur in Prag in Vertretung der Tschechoslowakischen Republik beim Kreisgerichte in Jungbunzlau Einsprache, das den Beschluß des Bezirksgerichtes in Böhm.-Mitscha wieder aufhob. Die Berufungsbeschwerde wurde durch den Obersten Gerichtshof abgewiesen. 1921 hatte der D. G.-B. auf Grund der Aktion „S“ des Bodenamtes (Anmeldung um Zuteilung beschlagnahmten Bodens zu Bauzwecken für öffentliche Körperschaften, Genossenschaften, Vereine usw.) die Zuteilung des Baugrundes sowohl des Jeschkenhauses als auch der alten Baude in das Eigentum des Vereines gefordert. Auch diese beiden Anforderungen wurden abgewiesen.

Im Sommer 1924 trat das Projekt der Errichtung einer Seilseilbahn von Ober-Fanichen auf den Jeschken durch ein Seilbahn Syndikat auf den Plan. Das Syndikat wollte den Bahnbau durchführen.

In Angelegenheit der Jeschken-Grundfrage folgte Kündigung auf Kündigung, die Kündigungen wurden wieder zurückgezogen. Auf die Berufung des D. G.-B. wurde beim Kreisgerichte in Reichenberg dem Einsprache des D. G.-B. stattgegeben, doch der Oberste Verwaltungsgerichtshof hob die Entscheidung des Kreisgerichtes in Reichenberg wieder auf. Es wurde die Räumungsklage gegen den D. G.-B. eingebracht, die Räumungsklage wurde wieder zurückgezogen. Am 11. Juni 1927 und am 24. November 1928 ersuchte der D. G.-B. in eingehenden Denkschriften um Erledigung des Kaufvertrages. Eine Erledigung erfolgte nicht. Und so ging es in banger Ungewißheit weiter bis zum Jahre 1929. Da besuchten im Frühjahr die Herren des Eisenbahnministeriums den Jeschken. Damit war der Standpunkt des Bodenamtes gekennzeichnet. Von diesem Augenblicke an griff das Eisenbahnministerium, das den Seilbahnbau selbst durchführen wollte, in die Grundfrage ein. Als im Herbst 1932 neue Rainsteine im Roppengebiete neue Besitzverhältnisse vorausahnen ließen, begann sich die düstere und nebelige Atmosphäre der vergangenen Jahre endlich aufzuklären. Das Eisenbahnministerium hatte den Grund auf dem Jeschken von Frau Edina Winkelbauer, der Tochter des verstorbenen Herrschaftsbesitzers Franz Clam-Gallas, in dem Ausmaße von 51 Hektar käuflich erworben. Diesem Kaufe hatte das Bodenamt seine Zustimmung gegeben. Kurz darauf wurde mit dem Baue der Seilbahn begonnen.

Das Eisenbahnministerium ist mit Entscheidung vom 26. Mai 1932 in den Vertrag des D. G.-B. mit dem Großgrundbesitzer Franz Clam-Gallas eingetreten, das Jeschkenhaus steht seit dieser Zeit auf dem Grunde des neuen Grundeigentümers, des Eisenbahnministers. So-

weit es sich um die alte Baude handelte, hatte das Eisenbahnministerium die Beurteilung des Staatsbodenamtes eingeholt, das folgendes ausführte: „Was die alte Baude betrifft, ist das Bodenamt der Ansicht, daß die auf beschlagnahmtem Grundbesitz erbaute Baude das Schicksal des verkauften Grundbesitzes teilt.“ Weiter teilte das Eisenbahnministerium dem D. G.-B. mit, daß es sich entschlossen hat, die Koppentstraße, die für Automobile befahrbar ist, in eigenen Betrieb und Erhaltung zu übernehmen.

Der D. G.-B. hat bei einvernehmlicher Zusammenarbeit mit der Seilbahnleitung auch weiterhin seine ganze Liebe seinem Jeschkenhause zugewandt.

In wirtschaftlicher Hinsicht verschlechterten sich die Zeiten, die Besucherzahl des Jeschken und damit die Umsatzzahlen der Wirtschaft gingen von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise zurück und dieses Abwärtsgleiten ist bis heute nicht zum Stillstand gekommen. Ist es der Umstand, daß bezüglich des Jeschken Gipfels der Bergfreund sich im Naturempfinden nur schwer an die veränderte Natur gewöhnen kann? Sind es die ungünstigen Wetterverhältnisse der letzten Jahre, die Wirtschaftskrise, das Ausbleiben des Auslandsverkehrs oder die teilweise Abwanderung des Touristenstromes nach dem Tsergebirge, die dem Jeschken zum Nachteile gereichen? Mag dem sein, wie es will, keinesfalls ist wohl anzunehmen, daß unsere Bevölkerung das Jeschkenhaus des D. G.-B. heute weniger gerne besucht als in den früheren Jahren. Schuld sind wohl einzig und allein die Wirtschaftskrise und die mit dieser Hand in Hand gehende Geldknappheit, die ja auch in dem letzten Bilanzvorschläge der Seilbahn, der mit einem Bilanzverluste von 464.700 Kz abschließt, deutlich zum Ausdruck kommen.

Daß das Eisenbahnministerium in den Clam-Gallaschen Vertrag eingetreten ist, gibt dem D. G.-B. zumindest die berechtigte Hoffnung, daß ihm mit einem neuen, langfristigen Vertrage die weitere Lebensmöglichkeit gegeben wird.

Denn die noch vor dem D. G.-B. liegenden 20 Vertragsjahre können keinesfalls genügen, das vollkommen exponiert stehende Berghaus in einem nur halbwegs guten Bauzustande zu erhalten. Weiter ist wohl anzunehmen, daß man dem Vereine, der dieses, der breitesten Öffentlichkeit dienende Werk geschaffen hat und der auch sonst in uneigennützigster Weise für die Allgemeinheit arbeitet, die Freude an seinem Werke nicht nehmen wird. Der dem D. G.-B. in Aussicht gestellte neue Vertrag soll ihm in seinem heimatfreundlichen Wirken Hoffnung und Zuversicht geben.

Der Jeschken ist unser Heimatberg. Es gibt nur einen Jeschken und alle, die in seinem Umkreise geboren sind, blicken zu ihm wie zu einem Kleinod auf. Staatsvolk und Deutsche finden sich im Frieden des Berges zurecht und beiden ist die über alles erhabene Schönheit der Gotteswelt, die sie von dieser Bergeshöhe schauen, ein heiliges Erlebnis. — Hans Schmid wandte auf beide das

Bild eines Baumes an, nach dem aus zwei Wurzelschäften der Stamm emporwächst, um sich dann wieder in zwei Äste zu teilen: der eine das Eisenbahnräar als Grundeigentümer auf dem Jeschten, der andere das wirklich demokratische Vertrauen zum Deutschen Gebirgsvereine als Besitzer des Jeschtenhauses. Auf dieser Basis könnte der zu erwartende Vertrag in bester Weise zur Befriedung aller Freunde unseres schönen Heimatberges dienen und zur Hebung des Besuches beitragen. Möge dies höheren Ortes richtig erkannt werden, denn nie und nimmer wird es aus der Welt zu schaffen sein, daß der Deutsche Gebirgsverein das Jeschtenhaus mit Spenden und Opfern unserer heimatstreuen deutschen Bevölkerung erbaut hat!

Das Jeschtenhaus geschaffen zu haben, gereicht dem D. G. = V. zu hoher Ehre, unserer Vaterstadt Reichenberg zum Nutzen und verpflichtet die Öffentlichkeit zu Dank und Anerkennung. — Hans Schmid schloß: „Eingedenk der Worte des verdienten langjährigen Obmannes und derzeitigen Ehrenobmannes, Richard F. Richter, die er sprach, als er am 13. Jänner 1907 die Schlüssel des Jeschtenhauses in Empfang nahm, wollen wir zum Dank aller Welten flehen, daß er auch weiterhin die schirmende Hand über das Jeschtenhaus halte und es vor Wetterschlag und Mißgeschick bewahre:

Im Frieden wie im Sturmgebraus,
Gott schütze unser Jeschtenhaus!“

Wurde der Gebirgsvereinsobmann schon während seines Vortrages öfter von starkem Beifall unterbrochen, so steigerte sich dieser am Schluß zu langanhaltendem Losen.

Den offiziellen Teil des Erinnerungs-Abendes schloß Hans Schmid mit einer Ansprache, in der er den Wunsch äußerte, daß sich die wenigen Stunden dieses Beisammenseins für alle Mitglieder und Freunde des Deutschen Gebirgsvereines zu recht eindrucksvollen und erinnerungswerten gestaltet haben mögen.

Bei den Klängen der Musikkapelle blieb man noch lange im heimeligen Jeschtenhause fröhlich vereint. Man war Zeuge eines außerordentlich schönen Festes gewesen, das in der Geschichte des Deutschen Gebirgsvereines als glänzend verlaufen bezeichnet werden kann. Es war aber auch von der Vereinskasse und vom Vereinsobmann in altgewohnter Weise auf das Beste vorbereitet worden. Seine besondere Note hatte der Abend dadurch erhalten, daß Hans Schmid den ihm mit größter Aufmerksamkeit folgenden Zuhörern die Geschichte des Jeschtenhauses in vollendeter Form dargelegt hatte. Hans Schmid hatte in einfachen und doch zu Herzen gehenden Worten auch eindringlich dargetan, in welcher Weise der Deutsche Gebirgsverein bemüht war, zu retten und zu erhalten, was unsere Vorfahren geschaffen haben. Das Verständnis für die Lage unseres Gebirgsvereines und des Jeschtenhauses wurde dadurch in der ganzen Bevölkerung geweckt und vertieft.

W. B.

Die Polzenquelle.

Von Direktor Dr. Bruno Müller.

„Es liegt ein tiefer Zauber im frischen dahinrieselnden Wasser. Wer weiß und fühlt das nicht stets von neuem! Eisenbahndämme baut man furchtlos durch weite Sümpfe und Teiche, ja selbst durch Seen, aber die schmalste Rinne laufenden Wassers behandelt man mit größter Achtung und Vorsicht, macht ihre Richtung, Wege und Wünsche ausfindig und gibt ihr freien Lauf.“ (E. S. Thompson.) Mensch und Tier meiden die schilfbewachsenen Sümpfe und stillen ihren Durst am Felsenquell. Bei allen Völkern waren die Quellen heilig und man sah in ihrer geheimnisvollen Nacht einen unüberwindlichen Bann gegen jeden bösen Zauber.

Die Königin unserer Heimatquellen ist unstreitig die Polzenquelle. Auch wer den Reiz dieses Naturwunders nicht zu erfassen vermag, staunt wenigstens über seine Größe: Treibt doch der Abfluß sofort eine Wühle! Ein wahres Bild seiner Kraftleistung aber gibt erst ein Blick in den letzten Abschnitt der Erdgeschichte. Während nämlich andere Flüsse, wie z. B. unsere Neiße, vom Gebirge kommend in breite Talteffel und schließlich ins freie Land hinausströmen, fließt der Polzen gerade den Wegs auf das Böhmisches Mittelgebirge zu und schneidet es mitten durch. Wenn dasselbe der gewaltigen Elbe gelungen ist, so wundert uns dies weniger; aber wie war der kleine Fluß das imstande?

Im letzten Teile der Braunkohlenzeit floß der Polzen noch ungehindert über ein flachwelliges Gelände der Elbe zu. Dann aber begann sich dieses Gelände mitsamt den auf ihm sitzenden Vulkanruinen als „Böhmisches Mittelgebirge“ herauszuheben. Der Fluß konnte natürlich nicht bergauf laufen. Was blieb ihm anderes übrig, als entweder dem neu entstandenen Gebirge im weiten Bogen auszuweichen, oder in seinen Kumpf ein steilwandiges Tal einzuschneiden? Da er also seinem alten Wege treu blieb, schnitt er in demselben Ausmaße, wie sich das Gelände emporhob, sein Bett immer tiefer in dasselbe hinein, sodaß seine Arbeit mit der Gebirgshebung immer gleichen Schritt hielt. Daher finden wir heute im mittelgebirgischen Polzentale die alten Flußschotter oben am Berghange hoch über dem jetzigen Flußpiegel. Uralt ist mithin unser Polzen und nicht einmal ein aufsteigendes Gebirge konnte ihn aus seiner Bahn lenken.

Woher aber kommen die Wassermengen, die so regelmäßig aus dem Schoße der Erde dem Quellstümpel zufließen, im Sommer und im Winter, nach Regenzeiten und andauernden Dürren, ein Jahrtausend nach dem anderen? Gerade diese geringe Abhängigkeit der Quelle von den unmittelbar vorhergegangenen Niederschlägen weist darauf hin, daß ein ganz gewaltiges unterirdisches Grundwasserbecken vorhanden sein muß, dessen Vorräte auch nach längerer Trockenheit eine reichliche Schüttung der Quelle ermöglichen. Diese Vorratskammer kann nur das Jeschengebirge mit seinem Vorlande sein. Von dort her strömt alles

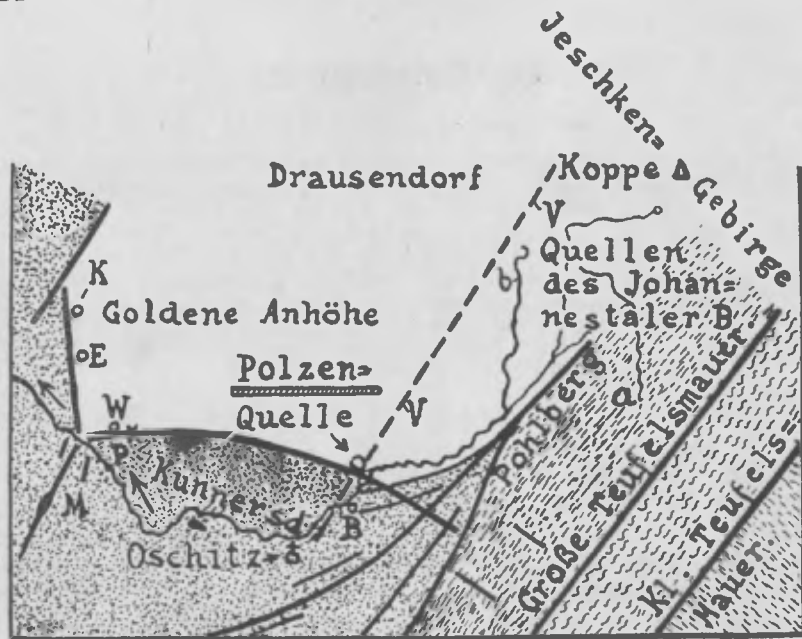


Abbildung 1. Übersichtskarte über das Wasser-Einzugsgebiet der Polzenquelle. (Dasselbe wurde weiß gelassen.) Das Grundwasser strömt vom Jeschkenzgebirge talwärts und wird durch die als dicke schwarze Linien eingezeichneten Basalt- und Eisenerzgänge aufgehalten und zum Austritte gezwungen.

Grundwasser in den durchlässigen Gesteinschichten talwärts. Wer aber zwingt es, gerade beim Fintschner Teiche ans Tageslicht zu treten? Abbildung 1 gibt uns die Antwort: Die als dicke, schwarze Linien eingezeichneten Basalt- und Eisenerzgänge halten das Wasser auf. Sie steigen nämlich als senkrechte Mauern aus ungeheurer Tiefe auf und ragen bisweilen sogar über ihre Umgebung empor, wie die sagenumwobene Teufelsmauer. (Auf der Karte im unteren rechten Eck!) Meist aber sind sie oberflächlich von Erde und Sand bedeckt und daher nur vom Fachmann aufzufinden. Unterirdisch aber bilden sie in der Regel feste „Wehre“, die den Grundwasserstrom nicht weiterfließen lassen und in jeder vorhandenen Querspalte zum Aufsteigen und Austreten zwingen.

Das eigentliche Stauwehr für die Polzenquelle ist der Pladerberg-Gang, der bei Krassa einen steilen Kamm (P) bildet und mit einer harten Basaltart (Polzenit) gefüllt ist. Von hier aus ist er oberflächlich weit gegen Osten zu verfolgen, wird aber immer undeutlicher sichtbar und ist schließlich überhaupt nicht mehr nachzuweisen. Daß er sich aber unterirdisch noch viel weiter gegen Osten fortsetzt und das Stauwehr der Polzenquelle bildet, wie ich es in Abbildung 1 dargestellt habe, ist für den Fachmann schon am Fintschner Mühlberge zu erkennen und noch weiter östlich auch vom Laien mit den Händen zu greifen. (In meiner in den „Mitteilungen



Der verstorbene Josef Pattermann („Zoubmon“).

Bild: Adolf König.

des Vereines der Naturfreunde“ im Jahre 1927 erschienenen geologischen Karte habe ich nur jene Gangteile eingezeichnet, die oberflächlich sichtbar sind.) Der Bladerberg-Gang ist aber nicht nur für die Polzenquelle das unterirdische Stauwehr, sondern auch für die zur Wasserversorgung von Hammer, Wartenberg und Nienes gefaßten Merzdorfer Quellen: Pfeiferwiesenquelle = W, Eichlerquelle = E und Klausquelle = K.

Wie der Bladerberggang das südliche unterirdische Stauwehr für die Polzenquelle bildet, so dient ihr der Pohlberg-Gang als Stauwehr gegen Osten und als Grundwasserscheide gegen das Wassereinzugsgebiet des Dolanentales. Dieses wurde von mir

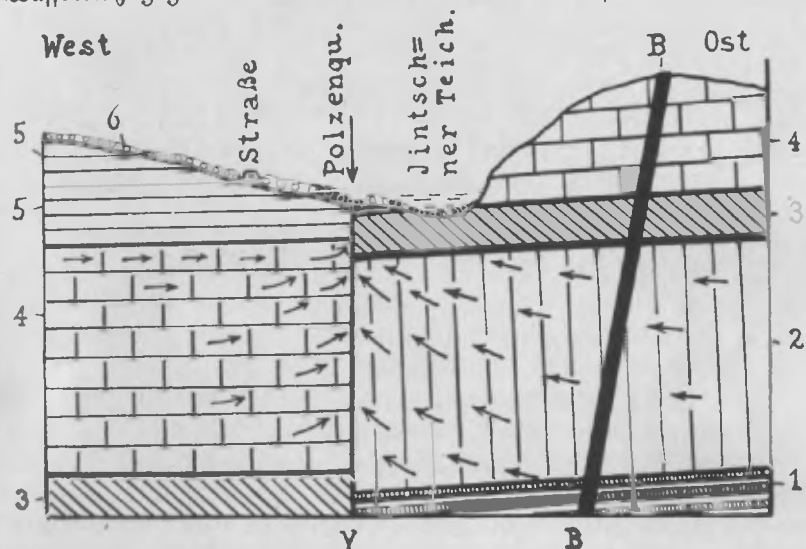


Abbildung 2. Senkrechter Schnitt durch den Untergrund und die Umgebung der Polzenquelle. (Dreifach überhöht!) Links ist der wasserführende Sandstein 4 zwischen die wasserdichten Mergel 3 und 5 eingeschlossen, rechts der wasserführende Sandstein 2 zwischen die wasserdichten Schichten 1 und 3. Das Grundwasser strömt im Sinne der Pfeile der senkrechten Verwerfungsspalte V zu und steigt in ihr zum Quellstümpel auf.

gestrichelt eingezeichnet und versorgt die dortigen Quellen und vor allem den Bohrbrunnen des Wasserwerkes Groß-Reichenberg mit Wasser. — Dagegen sind die vom Pohlberge gegen die Jintschener Mühle, die Bornhäuselquelle = B (Ostlicher Wasserleitung) und gegen den Rührtaler Berg abzweigenden Nebengänge stellenweise lückenhaft und bisweilen nur mit dünnen Eisenerzschalen gefüllt.

Das Aufsteigen der Polzenquelle wird durch die Verwerfungsspalte (= V... V in Abbildung 1) ermöglicht, die in der Richtung gegen das Ausgespann streicht. Noch besser lassen sich die Verhältnisse in Abbildung 2 erkennen, die natürlich auch stark schematisiert ist. (Es handelt sich in Wirklichkeit nicht um eine einzige



Die Polzenquelle.

geb. : Stolf städt.



Seifwand der Seifsmann bei Städt.

geb. : Matzer Rembr.

Spalte, sondern um einen Spaltenschwarm, um eine Zertrümmerungszone. Ebenso sind auch die Gänge nicht so schön gerade und regelmäßig, sondern oft gekrümmt, verästelt und knotig.) Der in Abbildung 2 dargestellte Schnitt geht von Westen gegen Osten, oder genauer gesagt, von NW gegen SO durch das Quellengebiet und seine Umgebung. Er schließt in der Reihenfolge von oben nach unten, also vom Älteren zum Jüngeren, folgende geologische Schichten auf:

6. Sand und Baugerölle aus der ersten Hälfte des Eiszeitalters, talwärts stark mit wasserdichtem Letten gemischt. (Diluvium.)
5. Tonmergel, in Oberflächennähe zu Letten verwittert, ein wasserundurchlässiger Schichtenstoß. Er enthält die sandkorngroßen Schälchen von Kreidetierchen, ein Beweis, daß diese Mergel ebenso wie die darunter liegenden Schichten 1 bis 4 ufm. Ablagerungen des Kreidemeeres sind. (Oberturon.)
4. Quadersandstein, ziemlich gut wasserdurchlässig, feinkörnig, weiß, weil kaolinhältig, locker, mit sehr kleinen Quarzkörnern, unter dem Tritt „knirschend“. (Obere Scaphitenstufe.)
3. Kalksandstein und Mergel, nicht sehr mächtig, aber eine gut wasserdichte Unterlage. (Untere Scaphitenstufe.)
2. Quadersandstein, mittel- bis grobkörnig, ausgezeichnet wasserdurchlässig. (Mittelturone Brongniartstufe.)
1. Pläner (kalkig-toniger Sandstein) und lockerer Sand, im ganzen wassertragend. (Unterturone Labiatusstufe.)

Darunter sind dann noch die (hier nicht abgebildeten) untersten Meeresablagerungen (Conoman), vielleicht etwas Kolliegendes und das sogenannte „Urgebirge“. Im Schichtenstoße steckt am Mühlberge (rechts) ein Eisenerzgang (B), einer der erwähnten lüdenhaften Nebengänge, die keine Rolle als Grundwassersecheiden spielen. Der gesamte Schichtenstoß ist durch die senkrechte Verwerfungspalte (V in Abbildung 2) in zwei Teile zerschnitten, deren westlicher (linker) abgesunken ist. Dadurch sind die beiden wasserführenden Quadersandsteine 4 (links) und 2 (rechts) in dasselbe Niveau gerückt. Beide liegen auf wasserundurchlässigen Schichten und sind von ebenfalls wasserdichten Schichten bedeckt. Daher staut sich das Grundwasser, das sie oben am Feschtelhange empfangen, in ihnen an, erhält einen artesischen Überdruck und kann nur durch zufällig vorhandene Spalten an's Tageslicht gelangen. Eine besonders große derartige Spalte ist die auf beiden Abbildungen mit V. . V bezeichnete Verwerfung. Ihr strömt das Grundwasser im Sinne der Pfeile zu und in ihr steigt es artesisch zum Quellstümpel empor. Ein Blick in sein klares Wasser läßt auszeichnet erkennen, daß die am Grunde tanzenden Sprudel unter Druck aufsteigen und sogar Sand mit emporzuwirbeln vermögen. Darum haben sie auch schon seit langem die Aufmerksamkeit des Volkes erregt.

Beide durch die Verwerfung getrennten Teile des Schichtenstoßes sind nach links geneigt, der abgesunkene linke allerdings so wenig, daß es sich auf dem Bilde nicht darstellen läßt. Immerhin genügt auch eine so geringe Neigung, daß der unterirdische Zufluß zur Spalte von links unbedeutend sein wird. (Wenn das Wasser nicht unter Druck stünde, könnte von links überhaupt nichts kommen, da ja das Wasser auch nicht einen einzigen Zentimeter bergauf laufen kann.) Dagegen ist die östliche (rechte) Hälfte des Schichtenstoßes bis 7° gegen Südwesten geneigt. Das ist für die unterirdische Wasserbewegung so ungeheuer viel, daß der Zufluß von Nordosten (rechts) ganz außerordentlich heftig sein muß. Da aber der Schichtenstoß gegen Nordosten rascher ansteigt als die Talsohle, muß letztere schließlich die Schichte 3 anschneiden, welche die schützende Decke des Grundwasserbehälters bildet. Wo diese einen Riß hat oder bekommt, tritt das unter Druck befindliche Wasser aus: So gehen am Fuße des Pohlberges zwei kleine Quellen auf und im Basaltsteinbrüche „In den Buchen“ merkte man beim Tiefergehen den Wasserzudrang deutlich.

Vor etwa 100 Jahren hatte ein Bauer bei einer Grabung im „Dürren Johannesthal“ zufällig einen starken unterirdischen Zulauf zur Polzenquelle aufgeschlossen. Die Freude über die mächtige Wasserader dauerte aber nicht lange, denn die Polzenquelle zeigte den entsprechenden Verlust und der Fintschner Müller ließ sich nicht gefallen, daß der neue Abfluß nicht mehr über sein Mühlrad floß, sondern weiter talabwärts in das alte Bachbett mündete. Über seine Klage zwang das Jungbunzlauer Kreisgericht den Bauer, die neue Wasserader wieder zu verbännen. Sie hat immerhin den vollgültigen Beweis geliefert, daß die Hauptzuflüsse zur Polzenquelle von Nordosten kommen.

Natürlich werden von rechts auch oberhalb der Schichte 3 geringe Wassermengen in der Liegendbank des Sandsteines 4 dem Fintschner Teiche, oder vielleicht unter dessen Lettensohle hinweg der Polzenquelle selbst zufließen. Das Einzugsgebiet dieser von Nordosten kommenden oberen Wasseradern ist aber so gering, daß ich in der Abbildung 2 sie gar nicht dargestellt habe.

Der sprudelähnliche Charakter und das Wandern der Wasseraustritte im Quellstümpel beweisen, daß sich der obere Teil der Verwerfungsspalte gern verstopft und nur durch den artesischen Überdruck des aufsteigenden Wassers offen gehalten oder immer wieder geöffnet wird. Das ist ja auch leicht begreiflich, weil der zu schmierigem Letten verwitternde Mergel in die Spalte rutscht und sie so zu verstopfen trachtet. Wir können uns daher leicht vorstellen, daß die Polzenquelle an dieser Stelle erst in jener Zeit hervorbrechen konnte, als das Tal schon eingetieft und die Mergeldecke größtenteils abgetragen und so dünn geworden war, daß die Quelle durchbrechen konnte. Früher mag die Hauptmenge des Grundwassers viel weiter talaufwärts an mehreren Stellen hervorgequollen sein, wo heute nur noch spärliche Wasseradern austreten.

Damit kommen wir zu einer für die theoretische Geographie wichtigen Frage. Dürfen wir die im Quelltümpel am Jintšner Teiche hervorbrechenden Wässer wirklich als „Polzenquelle“ bezeichnen, trotzdem der Quelltümpel durchaus nicht am Anfange des Flußsystems liegt? Erst nach 4 km langem Laufe vereinigt sich der Johannesthaler Bach im Jintšner Teiche mit dem Abfluß der Polzenquelle. Dabei liegen seine Quellen viel höher oben am Hange des Jeschkengebirges und stellen gewissermaßen die ursprünglichen Polzenquellen dar, von denen vorhin die Rede war. Würden da diese Pafeter Quellen nicht viel eher den Namen „Polzenquelle“ verdienen? Die ursprüngliche Hauptquelle, die am Beginne des waldigen Felsentales bei b liegt, ist in bezug auf ihre Schüttung allerdings ganz verarmt. Aber die über und zwischen den Häusern dieses Dorfes aufgehenden Quellen sind gar nicht so schwach, wenn sie auch größtenteils künstlich in das Flußgebiet der Jser abgeleitet werden. (Bei a der Abbildung 1.)

Trotz alledem aber meine ich, daß die Größe der Schüttung für die Jintšner Quelle spricht und das klare Empfinden des Volkes mit dem Namen „Polzenquelle“ die richtige benannt hat. In diesem Zusammenhange sei noch erwähnt, daß manche tschechische Bücher die südlich von Niemes in den Polzen mündende *Plauschnitz* als Hauptfluß auffassen, sodaß unser Oberlauf des Polzens von Jintšchen bis südlich von Niemes als Nebenfluß der *Plauschnitz* gelten müßte. Vergleicht man aber die Wassermenge, Höhenlage und Länge des Laufes der beiden Bäche miteinander, so wird man wohl der deutschen Auffassung den Vorzug geben, zu der sich auch die jüngere tschechische Literatur bekehrt zu haben scheint.

Die Ansicht, daß die Polzenquelle seit der ersten Hälfte des Eiszeitalters mehrmals talabwärts gewandert sei, legt unwillkürlich die Frage vor, ob denn diese Wanderung jetzt beendet sei, oder ob die Quelle nicht bald einmal in der ganz nahe gelegenen und doch um 8 m tieferen Mulde bei der Jintšner Mühle durchbrechen könnte. Ich glaube nicht, daß dies wahrscheinlich ist, da ja die Natur dem Weiterwandern im Pladerberggang einen ganz gewaltigen Riegel vorgeschoben hat.

Wir dürfen also hoffen, daß das liebliche Naturwunder uns dauernd erhalten bleibt, wenn es der Mensch nicht selbst zerstört. Zu jeder Jahreszeit habe ich schon den Zauber dieses Ortes empfunden, außer im Winter. Jüngst sollte mir aber sogar dieser Genuß beschert sein. Ein klarer, sonniger Dezembertag neigte sich seinem Ende entgegen. Rasch kühlte sich die Luft ab, aber das Wasser des Quelltümpels und des ganzen Jintšner Teiches war viel wärmer und begann zu „rauchen“. In diesem über dem Wasserpiegel wogenden Dunstschleier erzeugte nun die Sonne die herrlichsten Regenbogenfarben. Man konnte sie freilich nur aus einiger Entfernung und unter einem gewissen Winkel sehen, wie dies ja beim Regenbogen ähnlich der Fall ist.

Ich verließ soeben auf dem Fußpfade die letzten Häuser von Johannesthal. Zwischen den kahlen Bäumen blizte der Wasserspiegel des Teiches auf, der in sanftes Rot getaucht war, da gerade hinter ihm die Sonne sich zum Untergehen anschickte. Plötzlich aber leuchtete die ganze weite vom Schnee umrahmte Teichfläche in unerhörter Farbenpracht auf; ein kurzes, aber unvergeßliches Naturschauspiel!

A verkrachte Pflingstausflug.

Von Richard Bruschka, Kriesdorf.

„Weste wos, Jusef, ich dächte halt, mr könntn z Pflingstn ou en klenn Ausflug machn, wu doch kej brünst'schr Mensch drhejme bleibt,“ meinte de Kefe zu ihrn Monne, wie se om Pflingstnmdde 'n lezt'n Pafnstrich übrn Huf machte, „und wenn's ou ode bis ofn Kob-barg odr de Moisskoppe wäre, dou wär'ch schon zfriedn drmitte.“

„Na, Kefe,“ soote dr Mon, „bis dorte hie gieh'ch dr z Pflingstn ni ode, dou könn mr jo jedn Sunntsch nuffsteign. Wenn schon, drnohrn glei wos g'scheits, do will'ch doch glei nuf ofn Jafschkn, wu ich'n doch bu uns aus hale zn drpackn ho!“

„Host rajcht, Jusef, dos wär freilich wos andersch. Seit de ale Kruschn noch ei dr aln Bude h'wortn tote, wor'ch überhaupt nimmi drubn. Nu words g'wieß ubn a bissl andrsch aussahn und ich tät's wirklich garne noch drlabn, doß 'ch noch amol nuffäme. Wenn mr'sch ode drmachn, Jusef, abr die aln Bejne warn abn nimmi su mittun wolln, wie sech bur brtsch Johrn.“

„Dos hon mr ou gor ni nutwend'sch, doß mr sich of de aln Tage su ob'schindn, noch drzune zun hiehrn Feste,“ meinte Jusef feirlich, „hoste denn noch niicht g'hort bu dr Drohtfelsboone, die vun Deberhan'chn bis of d' Spitze nuffgieht? Dou sein mr g'ichwinde drubn, und wenn's ou wos kost't, su machts ou nisch. De ganze liebe lange Zeit kimmt mr ni aus'n Loche und wenn mr sich warn amol of de aln Tage ejne Frejde machn wolln, wrd's Häuß eu ni eisolln. D'vier Zicl bu dr aln Saane ho'mr gut og'brocht und 's Schwein'l hot uns dr Meinigr ou gut bezohlt. Dou solln od amol a poor Sechr fliegn, 's wrd wull wiedr reikomm! Siehste, Kefe, draukn an Schulgortn orbt unse Lehrer, dan war'ch glei froon, wie mr'sch ostalln solln.“

„Schinn gudn Dbd, Herr Obrlehrer!“

„Guten Abend, Herr Nachbar!“

„Na, wos mein se denne, Herr Lehrer, wrds denn morne schien sein od'r rann?“

„Grad sehr schön sieht es nicht aus, aber ich denke, es wird doch nicht alle Pflingstfreude verderben, das würde ja auch sehr viel Schaden machen. Also hoffen wir das Beste!“

„Nu ja, su denk'sch abn ou. Herr Obrlehrer, nun tät'ch Jhn abr garne wos froon.“

„Bitte, bitte, was wünschen Sie denn für Auskunft von mir?“

„Ich täte garne morne z Pfiingstn mit mannr Frau uf'n Faschn machn. Nur zwantsch, dreiß'ch Johrn wor uns dos od ejne Spielerei, abr nu tun halt de Bejne monchmoul streikn. Ruf möcht'nr halt fr'sch Labn garne.“

„Nun, mein Lieber, da ist ja Rat, das läßt sich heute mit Leichtigkeit machen. Sie fahren morgen um 1/211 Uhr mit dem Zuge bis Oberrosenthal, — müssen aber die Sonntag-Rückfahrkarte nehmen, weil es da zusammen nur acht statt zwölf Kronen kostet — und gehen von dort über Nieder- und Oberhanichen zur Talstation der Feschten-Drahtseilbahn. Wenn Sie aber wieder am Nachhausewege vom Feschten herunterfahren wollen, so ist es vorteilhaft, Sie nehmen auch da gleich eine Retourkarte, weil Sie da für eine Person nur hin und zurück zwölf Kronen zahlen, wo es sonst vierzehn Kronen kosten würde. Sie ersparen dadurch auf der Eisenbahn vier, auf der Drahtseilbahn vier, also zusammen acht Kronen. Dafür können Sie sich am Feschten schon was Gutes gönnen.“

„Nu, dos riskierch amol,“ meinte Josef full'r Frejdn, „mr kimmt su ni 's ganze Johr aus dr Bude, dou wrd uns wull die Ausgabe ou ni drwrgn.“

„Aber durchaus nicht!“ lachte der Oberlehrer, „fahren Sie nur glücklich und lassen Sie es sich recht gut gefallen! Sie und Ihre brave Frau haben sich's doch verdient.“

Wie d'Kese hierte, daß de Johrt allejne zweunddreiß'ch Arunn koste, bornte se zwor sehr im dos schiene Gald, abr dr Josef blieb steif und feste drbeine.

„Wie denne, wenn d' Ziege ban Zickn drufgangn wäre, dou müßt's abn ou gihn. Mr johrn, und wenn d' Hölle en Riez kriegt!“ —

Do ließ'sch freilich nicht mi drgegn machn. De Kese tote noch g'schwinde ejne gude Muhibuchte badn und oll's zurachte lehn. Mittschaffn brauchte se ou lejs vierz'richtn, dou wolltn se a Debr-Pan'chn bei dr Tuschinskin eifehrn, denn mit dar hott'n se fahrtn ej gud's G'schäfte gemacht.

Also ging's Sunntsch frieh risch aus'n Bette und drnohrn rechtzeitig zur Boone. 's hotte jo iim achte rim ticht'sch geraant, nu abr tot sich's a bissl aushejtn, und Josef wollte rejne wettn, daß nommitz de Sunne rauskäme. De Gewöttrsprögn hott'n se jo freilich mitg'numm.

Nu fuhr'n se mit'n Zuge bis of's Rustool. Dort stiegn se aus und gingen nuf of Pan'chn zu. 's trepplte jo noch, abr 's wure ou immer wieder schiene halle.

's dauerte kejne holbe Stunde, do worn se an Wrtshause bei dr Tuschinskin. Die hotte ihre grißte Frejde iibr dan selbn Besuch und gob destrtwegn fr sechs Arunn ejne Nudlsoppe, daß dr Löffl drinne stiehn blieb und a Schmöhl, grißr wie dr Tally, drzune sugor ou noch a poor Blaatl Solotn.

An G'spräche soote Josef zu sannr An: „Na weste, Kese, die Frau hot sich seit sech aber bale gor ni brändrt. 's Mundwart hot se immer noch om rajchtn Flecke, und su sitt mr'r ou nisch o, daß se äldr wurn is. Wenn'ch dich ni hätte, die tät'ch mr glei heirotn!“

„Bis od stille, du alr Esl, die word dich grade brauch'n, die is fruh, daß se kenn sich'n Argrgeist im sich hot, dou sag se jo ou nimmi su jung aus!“

Dar Hieb sook! Josef soote gor nisch mi und schweifte sich mit enn Hausparl de Bust nundr. Drnohrn no'm se Obchied und gingen wettr.

Endlich worn se bei dr Stazion. Josef koutte glei d' Kortn jr nuf und rundr. Drnohrn mußtn se noch iibr ejne holbe Stunde wortn. Nu klinglt es a poormol und der Schoffnr rief: „Einstiegen!“

Josef und d' Kese worn ni die ejnz'chn Passaschiere, de andern worn schon eigestiegn und drbeine tschauflte dos Ding a klej bisl.

„Nej, Josef,“ zetzte de Kese, „ich fact mich, neizusteign, dos wacklt jo olls su — jeß und dou die Spaale! Wenn mr do drnabn tratn tete! — Wär'n mr od doch g'loufn!“

Josef obr wor kuraschier't wur'n, weil d' Stootleute schon su olbrn lacht'n. Mit eim g'walt'schn Schriete wor ha drinne ei dr Gondl und zug nu sei Weib mit enn kräft'schn Rude ou mit rei. Nu tschauflte dos Ding noch vill mihre und d' Kese zittre on ganzn Leibe. De Leute ließn se of's Bänkl setzn und nu stammte se sich of ihr Paraplee uf, stierte ofn Budn und vrdrehte kej Duge noch links odr rajchts. Dr Mon abr lahnte sich grade riebr vun'r feste o de Wand und hielt'sch o d' Pfeife o, drbeine ließ ha de Kese ni aus'n Dugn. Nu klinglt's wieder und jeße fuhrn se ganz ruh'ch iibr de Bejne, huch ei dr Loft. Dos wor jo ausz'haaln, abr wenn's amol iibr ejne Stöße ging, dou machte 's ganze Fuhrwartl immer enn Hopprich, ols wenn's jedn Dugnblick nundraufn sollde. Drbeine jammrte de Kese undrn Kopptischl immer a still's „Jesses!“ und machte geschwinde drei Kreuzl und ou Josef plinzelte mit'n Dugn, ols ob a drfu nisch sahn und hiern wollde.

De Mortrfoort ging geschwindr ols se dochn. A a poor Minutn stond's Wartl stille und dr Schoffnr rief nu: „Alles aussteigen!“ Und nu zug Josef seine Ae wieder os Land und beide worn wie neu geburn. Dr feste Budn wor'n jo freil'ch liebr ols die wackliche Luftfoort. Abr kejs redte sehr drübr und su ging'n se bis of'n Faschn nuf.

Wie se de ale Baude sogn, dou wur'n g'hierch worm im's Garze. Se dr'innertn sich o de gude ale Zeit, wu se noch ols Liebspoor bei dr Krusch'n eigekohrt worn.

Nu kom se zun neu'n Faschnhause. Harr Got, wor dos abr ej prächt'schr Bau, su hott'n se sich'n ni vierg'stallt. Abr lange konntn se ni ringuckn, 's ging su a sakrment'schr Wind, daß en de Kälde durch Morks und Gliedr fuhr. Drüm trotn se geschwinde ei und ging'n de gruße Stiege nuf, hindr dan grußn grien Bierhange eifrer

und hinein ins große Gastzimmer. Nu worn se abt' fruh, doß se's Ziel dr'reicht hott'n und ou glei ni weit bu dr Türe ej Sigeplatz sond'n.

„Die Herrschaften wünsch'n?“

„Brenge'n se od' zwöe Koffe, abr hibsch heiß!“

„Schwarz oder weiß?“

„Nu nej, weiß'n woll'n mr hon, mr trinkt jo drhejme ou kenn' andr'n!“

„Gebäd' dazu?“

„Nej, dos hon mr uns' salbr' mittebrocht!“

Drbeine packte de Kefe schon ihr Tisch aus und leete a holbs Gebäd' Mühbuchtn' of'n Tiesch. Und nu kom ou schon dr b'stallte Koffe, zwöe Toff'n, bei jedr a Packl mit Zuckr, ganz schiene vrmacht. Zusef und de Kefe krocht'n o dan Packl'n rimm und brochten se fost ne aus'nandr.

„Su ejne olbrne Miraklrei, dan hätt'n se doch glei sisse mach'n könn'n,“ brummte Zusef und worf ei dr Raasche de zwöe Stücl' Zuckr an Koffe, doß de Hälfte drvone of's Undrsatzl lief.

„Dos is mr ejne Morckerei, nu is jo bale nisch't mi an Tippl' drinne!“

Da und de Kefe hott'n nu ni richtsch mit'n Buchtn-ass'n og'fang'u, dou worn se schon mit'n Trinkt'n am Tipplbudn, und dos Reegl, wos se aus'n Undrsatzl drzumeschitt'n tot'n, langte ou nimm'i weit. Abr de Kefe schimpfte wingst'n's ni, ja, se tot'n Koffe richtsch lubn, da hätte glei a poor Bunn mihre drinne, ols dar drhejme.

„Nu, su trinkt mr halt' n o ch e n n, of enn Bejue sein mr doch ou ni hartomm,“ meinte Zusef und b'stellte bann Kellnr noch zwöe siche Tippl'. Wie se ou do drmitte fartsch worn, packte de Kefe wieder de holbe Buchtsche ei, denn drzune hätt'n se amende noch zwöe, drei Toff'n g'trunk'n.

Wie se nu jo holb soot' dosooh'n, sohte orsch't kejs a Wurt. Noch enn'r klenn' Weile obr' fing de Kefe o:

„Zusef, ich hätt' a Oliegn o dich! Dorst' mrsch' obr' beileibe ni übl' namm' und ni biese sein!“

„Kefe, dou of'n Barge, an möttl'stn' Ausfluge, wos hoste denn eigntlich?“

„Zusef, willst' mir enn' gruß'n G'foll'n tun? Ich vrlange ni bill' bu dir!“

„Wos hoste denn an Koppe, wos soll'ch' dr' denn dou ubn tun?“

„Zusef,“ soote de Kefe und flennte bale drbeine, „ich bitt' dich gor sehr schiene, tu mr od' im Gotswill'n dan ejnz'chn' G'foll'n und sohr' nimm'i mit dar' Lofstschaukl' 's Han'chn' nundr! Rufzu mog's jo noch su leid'sch' gegang'n sein, abr nundr, wenn's dou su sejdr't, dos wär mei' Lud! Gleib' mrsch', du brängst' mich' nimm'i ei de Drohtsejlb'boone nei und wenn'ch' müßte' ollejne hejmloufn!“

„Abr Kefe, mach' od' kejne Fijimatent'n! Nu honmr' schon de Foort' nundrzu b'zohlt' und nu soll'n mr par' Pfute of's Han'chn' loufn?“

„Abr, Zusef, mr brauch'n doch gor' nimm'i bis 'n Han'chn' zu giehn, gud' ode amol' dou zun' Fanztr' nundr, dou is doch bale R r i e s d o r f' nähndr' ols de andre Seite, Zusef, giehn mr od' glei bu do aus' hejm, mr sein doch ehndr' drhejme und brauch'n drbeine kejne Angst' auszustiehn!“

„Dos machste ja' grußfortsch! Dou schenkste jo dr' Boone ou wieder's' Gald. Honn mr denn' wrllich' de Krunn' od' zun' Rausz'hmeiß'n?“

„Na, Zusef, 's doch od' ejmol' Pfingst'n an Johre und drnohr'n sporn' mr halt' wieder. Is' dirsch' denn ni ou liebr, wenn mr' g'fund' of' Schustrsch' Kopp'n hejmtomm, ols ei dr' Lofst' 'n' Hols' und de Bejne zu brechn'? Komm' ode, wie lange warn mr denn' loufn!“

„Ehrlich' gesoot', wor' bei Zusef'n dr' Prutest' ou od' mire' auß'n ols inn'n. „Na,“ soot' a, „ich will' dr' de Pfingst'frejde ni vrdarbn, abr gib' mr jo hint'nouch' kenn' Nochtej'l ni! Dou miß'n mr abr' glei' lusriich', jonstern' kon's' uns' noch' possieren, doß mr ou noch' pudlnooß' warn, denn dou' driß'n zieht' schon' wieder a' Dunnrwaatr' uf!“

„Sie, Kellner, ich täte amol' b'roppn!“

„Warten' Sie, ich' schide' gleich' den' Ober' her!“

Zusef mußte' noch' dreimol' ruff'n, endlich' kom' dr' Obr' und' wacklte' schon' mit' dr' Ladrtofsche.

„Die Herrschaften haben?“

„Zwöe' weiß'e Koffe' iche und zwöe' meine' Frau.“

Da' rechnete' schon: $2 \times 5.20 = 10.40$. Ehndr'n' Zusef' 'n' Zedl' richtsch' gelaß'n und 's' Gald' aus'n' Brieftaschl' raus'getrummelt' hotte, ene' Zahnrune' und ene' Fönstrune, schmieß' dr' Obr' schon' de vier' Krunn' sechtsch' Hella' of'n' Tiesch, nohm's' Gald' aus' dr' Hand, soote' an' Fort'giehn' „Danke!“ und' verschwand.

„Weste, Kefe, wenn' dos' Reegl' Koffe' zahn' Krunn' sechtsch' Hella' wart' wor', dou' sein' mr' jo drhejme' reiche' Leute, dou' hoste' jo olle' Tage' fr' suchtsch', sechtsch' Krunn' Koffe' ei' da' Kehre' stiehn. Hiert' mr' od' uf' mit' dan' nobln' Bugl'nappln, dou' lob'sch' mr' doch' dan' Loop' mit'n' blou'n' Rande, wo' noch' dan' docht'sch'n' Preiß'n' wingst'n's' fr' zahn' Krunn' Koffe' neigieht!“

Soot's, zug' sich' o, sei' Weib' ou, drnohr'n' ging'n se' zur' Tiere' naus, gud't'n' sich' noch' ejmol' noch' 'n' Waatr' im' und' ging'n' schorf' 'n' Steil'waig' nundr, weil' schon' wieder' ejne' schworze' Wand' sich' uftarmte.

Se' worn' noch' ni' ban' Ausg'sponne, dou' fings' o' zu' treppln' und' wie' se' de' Kriche' nundr'schundr'n, raante' 's' wie' aus' Konn'. Dou' holf' ou' kej' Schirm' nisch't' mieh. Nooß' bis' uf' de' Haut' kom' se' endlich' zur' stejner'n' Bröcke' und' worn' fruh, doß' se' eifehr'n' konnt'n.

De' Wrt'sleute' tot'n' se' sehr' freindlich' b'griff'n' und' froht'n' neu'schierch', wuhar' se' kemm. Wie's' Zusef' soote, doß' se' ejne' Faszknportie' gemacht' hätt'n, meinte' dr' Gattrmon: „Ich' ho' Sie' abr' ni' nuf'giehn' jahn!“ „Ach,“ soote' Zusef, „mr' sein' jo' bis' of's' Rustool' mit'n'

Zuge gefohrn und vu Debrhan'chn mit dr Drohtsejlboone nufgerutischt!"

„Nawr,“ meinte nu dr freindliche Wort, „dos is ejne Frejde, wenn mr sich su kommode neisehn kon und drohrn aus dr Loft uf de Waldr, Dörf und Städte rundguckn kon. Orbeine gieht dos Wart su ruich, doß mr'sch gor ne gewohre word, und ei fünf Minutn is mr drubn of dr Koppe, mr wejß gor ne wie.“

„Nu ja,“ Alstrte Josef, „abr mr aln Leute possn halt doch nimmi fu an Fortschriet nei“ — und de Kesse mußte seine Rede beniesn.

Weil se noch enn mordsmäß'ichn Hungr hottn, of'n se noch jeds a Buttrbrut mit Kasln, troikt'n sich noch a bissl ban worm Ufn und drohrn gingn se wettr und wur'n wieder noos bis auf de Knochen.

Su fruh wor Josef mitsommst sann Weibe noch ni glei, wie a drhejme de Haustiere uffschließn konnde. De Kesse machte glei a ticht'ich Feuer an Ufn, sezt'n Koffetooop of de Plottn, nohm die letzte Ruhbuchte aus 'n noosn Tichl und nu of'n und tronkt'n se, subill se wollbn, und zuguderlekt blieb noch dr holbe Topfl überlej.

Abstieg vom Isergebirge.

Von Ferdinand Schwind, Auffig.

Im Fiebersturm auf weiten, wilden Breiten,
Auf schneebestaubten, weißen Winterleiten,
Stehn krummen Krüden gleich der Bäume Kronen,
In denen arme Böglein frierend wohnen;
Und hie und da ein Stamm, ein Strauch, ein Stod,
Ein wildzerzaustes Busch-Gelod,
Mit rissig-rauhem Rindenrod.

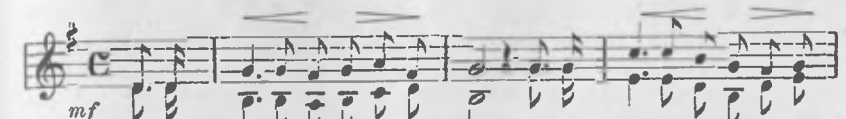
Der Steig stürzt steil in walbesdunkle Tiefen;
Dort ist, als ob die wilden Winde schliefen;
Ein fernes Meer, von grauem Dunst durchzogen,
Beigt längst erstarrte, müde Hügelwogen;
Und Türme drin und Schlotte, groß und grau,
Des Arbeitsreiches gleiche Schau;
Dort frohnden Mann und Kind und Frau.

Dort fern die Burg, mit Baum- und Mauer-Zeichen,
Mit ihren Rätjeln aus verbrauchten Reichen,
Und wie vor tausend Jahren fliehen Bäche
Hinab zur fahlgefärbten Felderflähe;
Und ihnen folgt der Mensch hinab ins Tal.
Und was der Gipfel gab, das — stahl
Die Tiefe ihm in Du al m und Du al

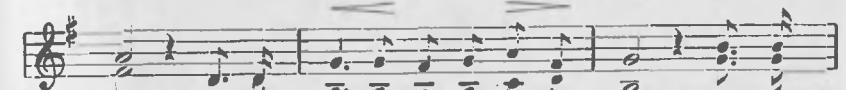
Mein Reichenberg.

Gemütvoll, doch nicht zu langsam.

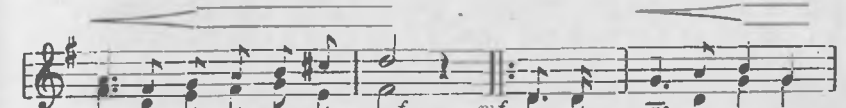
Worte und Weise von Adolf Klinger.



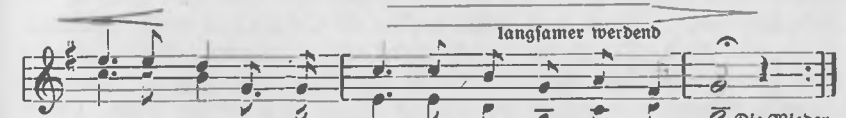
Da ich noch als Kind in treuer Hut mei - ne Ta - ge leb - te frohge -



mut, mich be - schütz - te mei - nes Vaters Arm, Mut - ter -



le - be mich um - gab so warm: schloß ich dich ins Herz, mein



Sei - mat - ort, mei - ner Kind - heit Freu - den sel' - ger Hort!

Durch die engen Gassen ging ich froh,
denn manch lieber Freund wohnt' irgendwo,
aus den alten Häusern, klein und traut,
scholl ins Freie ernster Arbeit Laut;
jede Schwelle, die betrat mein Fuß,
war von dir, mein Heimatort, ein Gruß.

Deine Berge, deine Wälder weit,
o wie liebt' ich sie voll Innigkeit!
Was mein Herz beglückte und gequält,
hab' ich dir, du treuer Wald, erzählt;
wo im Waldegrund das Bächlein rauscht,
hab' ich, Heimatseele, dich belauscht.

Ach wie folgte mir so schmerzlich - mild
in die Fremde meiner Heimat Bild!
Einsam schritt ich fremde Wege hin,
nur nach dir, o Heimat, stand mein Sinn;
schloß dich tief ins Herz, mein Heimatort,
lebst in meiner Seele fort und fort!

Reichenberg, im Dezember 1936.

Der Hermann Löns-Gedenkstein in Reichenberg.

Von Albin Zentler.

Und geht es zu Ende, so laßt mich allein
mit mir selber auf einsamer Heide sein;
will nichts mehr hören und nichts mehr sehn,
will wie ein totes Getier vergehn.
Und darum kein Kranz, kein Stein,
spurlos will ich vergangen sein. G. Löns.

Wenn man vom Reichenberger Volksgarten aus den Steilweg nach Rudolfsthal hinanschreitet, gelangt man zu der bekannten **P o s t e n - b u c h e**. Dieser Baum ist sehenswert, denn er ist uralt und ein handgeschmiedetes eisernes Kreuzförmig, das vor vielen Jahren an seinem Stamme angebracht worden ist, wurde im Laufe der Jahre von der Rinde umwachsen. Von der Postenbuche zweigt ein Weg nach links ab, wo ein von Künstlerhand geschaffener **W e g w e i s e r** steht. Auf seinem Querbalken sind in handgeschmiedeter plastischer Form ein Deutsch-Langhaarkund auf der Fährte in der Richtung zum **L ö n s - G e d e n k s t e i n e** und auf Kiefernäzweigen ein singender Vogel, eine Rose und ein Schmetterling dargestellt: Eine Versinnbildlichung des Sängers der Heide, des Liebeslebens des Dichters und seines unruhigen Geistes. Vom Wegweiser sind es nur ein paar Schritte zum **D e n k m a l**, einem gewaltigen, naturgeschaffenen Felsblock, der in Bronze gegossenen deutschen Lettern die Inschrift trägt: „Ehret den Schöpfer im Geschöpfe. Dem Heidedichter Hermann Löns. 31. J. B. Reichenberg St. Hubertus 1936“. Dieses Mal gereicht unserem Fiergebirge zur schlichten, aber um so eindrucksvolleren Ziehe, den Reichenbergern selbst zur besonderen Ehre. Es ist ein großes Verdienst des Reichenberger Zweigvereines „St. Hubertus“, für den Wanderer durch das schöne Fiergebirge eine so schöne Gedächtnisstätte geschaffen zu haben, die bei der Enthüllungsfeier am 13. September 1936 vom Bürgermeister Senator Carl Roska in die Obhut der Stadtgemeinde übernommen wurde. Nicht an lärmgefüllten Straßen oder lauten Plätzen stehend, sondern dort, wo der Tag nicht hämmert, im urheiligen Dome unseres Bergwaldes, läßt das Mal den Wanderer in richtiger Andacht verharren. Der Wind orgelt in tausenden Akkorden den ewigen Choral von Gottes Allmacht.

Heide und Laichen schmücken den Fuß des Felsblockes, eine Garde rauschender Weißkiefen und Fichten hält zu beiden Seiten die Ehrenwache. Die Weihestätte wird in wenigen Jahren einen herrlichen Ausblick auf den ganzen Reichenberger Kessel, das Jeschen- und Lausitzer Gebirge gewöhren, denn dann ist der heutige Hochwald vor dem Gedenkstein schlagreif.

Hermann Löns fiel als Kriegsfreiwilliger im Alter von 48 Jahren am 27. September 1914 vor Reims. Jahrelang mußte man nicht, wo er begraben liegt. Im Herbst 1934 wurde Löns auf dem Soldatenfriedhofe in Loivre ausbettet und in die Löns-Heide an der Straße Harburg—Soltau überführt. Am 1. August 1935 wurden seine sterblichen Reste unter großen militärischen Ehren im Wocholderpark bei

Zietlingen-Fallingbostel in einem von der Deutschen Reichsregierung beigegebenen Heidegrabe beigegeben, getreu seinem Wunsche: „Und geht es zu Ende, so laßt mich allein mit mir selber auf einsamer Heide sein.“

Hermann Löns ist des deutschen Volkes bester und erfolgreichster Führer zur Natur und Heimatliebe. Seine Werke reden vom Verbundensein des Menschen mit Mutter Erde, mit Pflanze und Tier. Reines Volkstum entströmt in seiner Urwüchsigkeit den Werken und Liedern wie der herbe Bergquell dem Felsen im Walde. Wer das Kronenwerk des Dichters, den „Behrwoolf“, seinen eigenen Lebenspiegel: „Das zweite Gesicht“, „Die Uhlenflucht“, „Mein braunes Buch“, den „Mümmelmann“, „Einsame Heidefahrt“ und so vieles andere mehr gelesen hat und damit eingedrungen ist in die große dichterische Schöpfung, der findet aus ihr nicht nur die Liebe zur Natur, sondern auch zu Volk und Heimat, der sieht in Hermann Löns nicht nur den mahnenden und hegenden Jäger, sondern auch den besinnlichen, gottnahen Wanderer durch Berg und Tal unserer engeren Heimat. Er geht mit uns auf Weg und Steg. Seine Stimme und sein Wort klingt uns aus Baum und Strauch, aus Sturm und Wind wider. Alles ist groß und heilig. Der Ewigkeitswert des Heidedichters und seiner Werke gibt uns gerade in dieser Zeit wirtschaftlicher Drangsale ein offenes Herz für alles Schöne, Gute und Edle. Für alles Lebende, was da krecht und fleucht, für jenes große Gleichnis, das der Herrgott in der Natur uns von seiner Größe schenkt, damit wir zu ehren wissen den Schöpfer im Geschöpfe.

Die Linde im Leben des Volkes.

Von Eduard Wagner, Auffsig.

Mitten auf dem Dorfplatze steht die alte, mächtige Linde und breitet ihre laubreiche Krone weit aus. Im angenehmen Schatten spielen die Kinder, des Abends sitzen die Alten auf den Holzbänken, die den Stamm umschließen, und erzählen von vergangenen Zeiten; des Sonntags versammelt sich wohl auch noch die Jugend des Dorfes zu Spiel und Tanz unter dem lieben alten Freunde.

Wir lieben die Linde, den anmutigen zierlichen Baum. Schon der weiche elegische Klang des Namens, der den Charakter desselben: Milde und Zartheit, Anmut und Zierlichkeit andeutet, zieht unser Herz zu ihm; mehr noch das zarte Grün der herzförmigen Blätter der schützenden Krone, in der es zur Zeit der Blüte, wenn die Luft ringsum mit süßem Dufte erfüllt ist, summt und surrt von Tausenden fleißiger Dienen.

Bei unseren Vorfahren war die Linde ein heiliger, der Göttin **F r e y a** geweihter Baum; auch bei den slawischen Völkern war der Baum mit den lieblich duftenden Blüten der Liebesgöttin **Krasogani** gewidmet. Da nun Freya als die nordische Venus aufgefaßt werden kann, so stimmen beide Völker in dem Kultus der Linde überein.

Wälderbildend ist die Linde in Deutschland nicht gewesen; nur in den heiligen Hainen waren die Wallfahrtsgänge mit Linden bepflanzt, im Schatten der dichten Kronen waren die Zeichen der Götter aufgestellt.

Deshalb wurde auch der Baum von jung und alt mit Scheu und Ehrfurcht betrachtet; ihn zu beschädigen, galt als Frevel. Nach der Einführung des Christentums schnitzte man aus dem Lindenholze die Heiligenglieder und nannte das Holz *lignum sacrum*, d. i. heiliges Holz.

Als ein der Freya geweihter Baum war die Linde gegen den Blitz gefeit. Unter ihr suchten die alten Deutschen Schutz bei Gewittern. Dies veranlaßte viele, u. a. auch Karl den Großen, die Anpflanzung des Baumes in den Dörfern, auf den Marktplätzen, bei den Kirchen durchzuführen. Derartiger Brauch hat sich bis in die Gegend hierin erhalten, in vielen Städten hat die Linde Aufnahme und Pflege in den Straßen und Anlagen gefunden.

Kein anderer Baum ist mit dem Leben des Volkes, mit seiner Liebe, mit Lust und Leid, mit Jubel und Trauer, mit Scherz und Ernst, mit Glauben und Aberglauben so innig verbunden wie die Linde. Weil sie den Blitzstrahl abwendete, wurde sie zum Baume der Wohllichkeit und des deutschen Hauses. Schirmend breitet sie ihr dichtes Gezweig über das Dach der Hütte wie der Burg; ihr Name klingt aus vielen deutschen Ortsnamen, wie Lindental, Hohelinden, Lindel, Lindau, Schönlinde, Linden u. a. heraus; in den Siegeln und Wappen deutscher Städte und Geschlechter prangt die Linde oder ihr Blatt; als Baum der Liebe hat sie auf den Friedhöfen einen Platz gefunden.

Der Stolz der Bewohner eines Ortes war stets die Linde in der Mitte des Dorfes. Auf den alten Bänken unter ihr versammelten sich die Alten zu ernster Beratung, zur sorgfältigen Erwägung der Gemeindegangelegenheiten, zu Rechtsurteilen über Leben und Tod. Hier jauchzte die Jugend, wenn der Lenz gekommen war und die Welt im herrlichen Schmucke glänzte. In ihrem Schatten kosteten des Abends die Liebenden und hielten traute Zwiesprache. Aus letzteren Gründen ist die Linde so oft in den deutschen Volksliedern erwähnt. Schon Walter von der Vogelweide beginnt eines seiner Minnelieder mit den Worten:

„Unter den Linden auf der Heide,
wo ich mit meinem Trauten saß — —“

Und bei den Liedern aus späterer Zeit können wir bei jedem, das in den ersten Zeilen die Linde erwähnt, schließen, daß wir ein Liebeslied vor uns haben. Statt vieler Beispiele sei nur an das innige Lied von W. Müller erinnert:

„Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum — —“

Heine begründet die Vorliebe der Verliebten für die Linde in folgender Weise:

„Sieh das Lindenblatt, du wirst es
wie ein Herz gestaltet finden,
darum sitzen die Verliebten
auch am liebsten unter Linden.“

Wenn auch die Linde an Größe und Kraft der königlichen Eiche nachsteht, so kann sie sich in bezug auf Alter und Umfang mit jedem anderen heimischen Baume messen. — An verschiedenen Orten Deutsch-

lands gibt es „Tausendjährige Linden“. Selbstverständlich knüpfen sich an sie mancherlei Sagen. In unserer Gegend ist in dieser Beziehung jene Linde beachtenswert, die einst an der Grenze der Herrschaften Graupen und Geiersberg bei dem Vorwerk Scheune stand, weil in ihr die aus Schwarz flüchtenden Nonnen das wundertätige Marienbild versteckt haben sollen, das heute als Gnadenbild der kostbarste Schatz der Wallfahrtskirche zu Mariaaschein ist.*)

In der herrlichen Sage von Siegfried ist die Linde der einzige Baum, der erwähnt wird. „Ein Lindenblatt, gar breit“, war es, das der Wind dem im Drachenblut badenden Helden auf die Schulter wehte und jene verwundbare Stelle schuf, die später Hagens verräterischer Speer am Brunnen, vom Lindenbaum beschattet, durchbohrte. Auch die Erinnerung an einige deutsche Dichter ist mit der Linde verbunden. So ruht der Sänger der Messias, Klopstock, unter Linden zu Ottersen. Bei Stuttgart heißt eine große Linde, in der schönen Promenade aufwärts nach der Höhe, die *Uhländs-Linde*. Vor dem Pfarrhause in Großmöltau stand die *Gellert-Linde*, wo der fromme Dichter das schöne Morgenlied geschaffen hat.

Überall, wo Deutsche siedeln, grünen, blühen und duften die Linden, überall sind sie Zierden der Orte, Stolz und Freude der Bewohner:

„O Lindenduft, o Lindenbaum!
Ihr mahnt mich wie ein Kindesrausch
wo ich euch immer finde.
Die Linde lieb' ich überaus,
es stand ja meines Vaters Haus
im Schatten einer Linde.“

*) Auch in unserer engeren Heimat gibt es eine „Tausendjährige Linde“, nämlich in Kessel bei Dschitz. Sie ist mit Heiligengliedern geschmückt. In ihrem hohlen Stamme können dreißig Kinder nebeneinanderstehend untergebracht werden. Wir zeigen diese Naturseltenerheit in einem Bilde.

Volksgarten-Konzert in Reichenberg.

Von Ferdinand Schwind, Aussig.

Sommernächte, wo man trunken wie von grünem Weine,
Dübertüren rauschen durch die Koniferenhaine;
Vöglein schlafen weich im Nest und Blumen
Reigen ihre Köpfelein tief auf Ackerkrumen.

Durch die Grünwand bliken ferne Lichter;
Dunkel hüllt den Schleier um Gesichter,
Aus des Laubs Cabernen quellen Töne,
Zwischendurch ein Regentropfen fällt wie eine Träne.

Das Finale klingt wie ferner Töne Sterben,
Unsichtbare Geister um die Seele werden,
Bis ein — Stern mit erdenferne Funkeln
Wie ein — Gottgedanke führt aus allen Dunkeln.

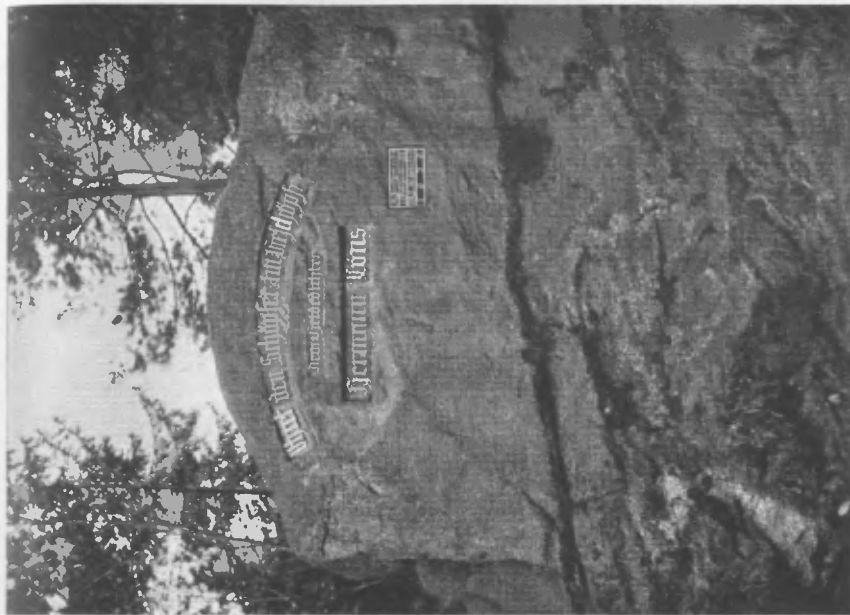
Der Erzbergbau im Jeschkengebirge in früherer Zeit.

Kurzgefaßte Übersicht von Adolf König, Reichenberg.

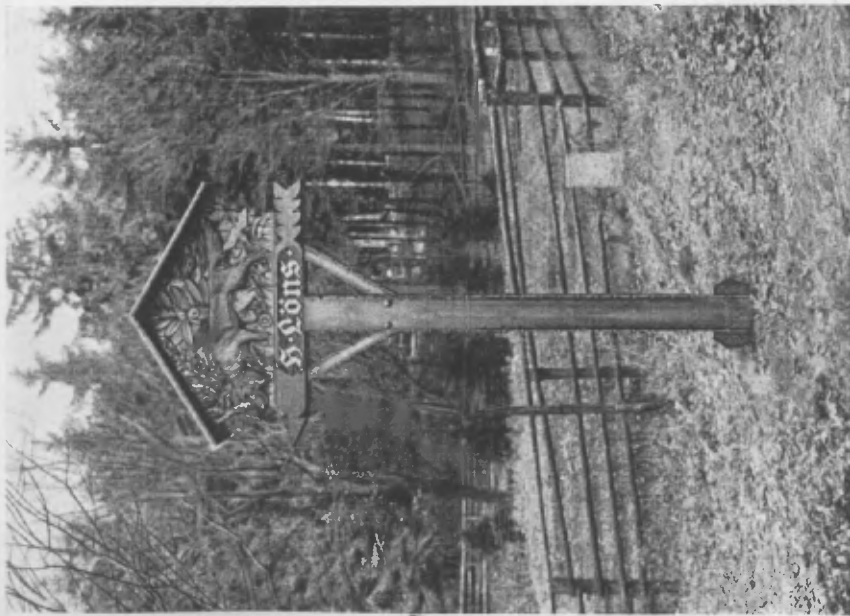
Die Burggrafen von Dohna waren 1286 im Besitze der Herrschaft Grafenstein und hatten sie anscheinend schon eine Reihe von Jahren inne, weil die von ihnen bewohnte Burg nach ihnen den Namen Grafenstein führte. Da sie sich von den Bergen ihres Besitzums großen Erzreichtum versprachen, riefen sie aus ihrer Heimat, aus der Gegend von Meißen in Sachsen, Bergleute herbei, die hier besonders nach Eisen und silberhaltigem Blei, nach Kupfer, Zink und auch nach Zinn gruben. Sie waren es, die wahrscheinlich an den Ufern der Reize Ortschaften anlegten und, ihrem frommen Sinne entsprechend, ihnen Namen gaben wie Frauenberg, Berg Unserer Lieben Frau und Engelsberg, wahrscheinlich benannt nach dem Erzengel Michael. Auch die Gründung von Weiskirchen dürfte in diese Zeit fallen.

Zittauer und Görlitzer Bürger hatten Anteil an der Bleigewinnung. Die Stadt Zittau bekam das Recht einer Bleiniederlage, stempelte das Blei — ungestempeltes wurde eingezogen — und hatte beim Verkaufe daraus Gewinn, falls der bestimmte königliche Ertrag gedeckt war. Die Bleierze wurden im Grafensteiner Gebiete selbst geschmolzen, wo Bleihämmer und Bleihäuser vorhanden waren. Die silberhaltigen Bleierze wurden wahrscheinlich nach Kuttenberg zum Seigern gebracht. Es wird angenommen, daß der blühende Bergbau durch den Hussitenkrieg einen argen Rückschlag erhielt. Zu Ende des 15. Jahrhunderts hob sich durch die Bemühungen der Grundherren der Bergbau wieder, so daß er um 1470 zu Ansehen kam. Neue Bergwerke wurden angelegt und die zugewanderten Bergleute mit Vorrechten ausgestattet. Die Neusiedler stellten bei der Anlage eines Ortes um einen rechteckigen oder quadratischen Platz beinahe gleichmäßige Baublöcke und in die Ecken mündeten Gassen ein. Freundliche Fachwerkhäuser nach Oberlausitzer Art schmückten Platz und Gassen. Als Herkunftsorte der Bergleute werden z. B. im 16. Jahrhunderte Freiberg und Lauenstein, im 17. Jahrhundert Friebus und im 18. Jahrhundert Gottesgab, Hohenelbe und Preßnitz angegeben.

Der Dreißigjährige Krieg stürzte den Bergbau von seiner Höhe. Nach seiner Beendigung erklangen in den dunklen Tiefen wieder Hammer und Schlegel. Aber mit der Zeit ließ die Ergiebigkeit der Gruben nach, so daß seit 1750 der Bergwerksbetrieb eigentlich ruht. Zwar ließ der Grundherr auf die Bitten der Engelsberger und Frauenberger hin zur Linderung der Not nach dem Hungerjahre 1772 das kommende Jahr nach Erzen graben, aber ohne Erfolg. Nach dem sachmännischen Befunde des Berghofmeisters Johann Josef Tschapek vom Jahre 1773 sind die Frauenberger Erzgänge ausgebeutet und die im Engelsberger Reviere bergen nur noch sehr geringe Mengen von Erz. Neuschürfungen wagte die Herrschaft nicht zu unternehmen. Ein im Jahre 1808 unternommener Schürfsversuch zweier



Löns-Gebenstein.
Bild: Heinrich Walter.



Der Wegweiser



Der „Hans Schmid-Steig“ beim Stolpich-Wasserfall.
(Der Anfang des neuen Steiges von der Sohle der Stolpich-Schlucht aus.)
Bild: Heinrich Walter.

Engelsberger war erfolglos. Etwa 80 Jahre später erhielt ein Warnsdorfer die Bergbauberechtigung, die ihm nur Mißerfolg brachte. Seither hat jegliches Suchen nach Erzen im Reibetale aufgehört. Hingegen brachten die Schürfsungen nach Braunkohle, die um das Jahr 1786 in Görzdorf bei Grottau begonnen wurden, vollen Erfolg.

Was die einzelnen Bergorte betrifft, so ist in Frauenberg schon um das Jahr 1425 nach Blei gegraben worden. Nikolaus von Dohna, der Besitzer der Herrschaft Grafenstein, erhob nach dem Teilungsvertrage vom Jahre 1549 den Ort, dessen Bewohner frei von Hofdiensten waren, 1570 oder 1586 zu einem Bergstädtchen. Mehr als zwanzig ziemlich tiefe und weite Bingen und Halben südöstlich der Gastwirtschaft „Weidmannsheil“ erinnern noch an den verschwundenen Berglegen. Im Hüttengrunde, dessen Namen auf den Bergbau anspielt, und beim Gasthaus „Zum Waldschloß“ stößt man noch auf alte Bergwerkstollen, wo Malachit, Weißbleierz, Kupferkies, Spuren von Kupferlasur, Pyrit, Eisen, sehr oderiger Brauneisenstein und silberhaltiger Bleiglanz zutage treten. Auf das letztgenannte Erz deutet der „Silbersteig“ mit seinen aufgelassenen Stollen zwischen Engelsberg und Frauenberg hin. Ein Stollen im Hüttengrunde liefert der Stadt Krasau Wasser. Nach dem Dreißigjährigen Kriege wurde aus dem Bergstädtchen Frauenberg ein Dörfchen.

In Weißkirchen soll im 16. Jahrhunderte eine Schmelzhütte gestanden haben. Das Gasthaus „Zur Pyramide“ war früher das Zechenhaus, wo die Bergleute einzukehren pflegten. Die noch erhaltene Wetterfahne weist die Jahreszahl 1590 sowie Hammer und Schlegel auf. Beim Weißkirchener Reibewehre führt noch jetzt eine verschlossene Tür am Bahndamme in einen Stollen, aus dem ein eisenhaltiges Wässerlein fließt.

Engelsberg ist erst 1547 nachzuweisen, aber wohl für 1471 bezeugt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (1584) wird es als freie Bergstadt bezeichnet. Gewonnen wurde hier hauptsächlich Eisen und Blei, auch Zinkblende, Kupfer und in geringerer Menge Silber. Das Gasthaus „Zum Goldenen Kreuz“ Nr. 8 mit seiner massiv gewölbten Decke ist ein kleiner Teil des ehemaligen herrschaftlichen Zechenhauses, das wohl nach den Hussitenstürmen gebaut worden war. In seinem 1878 abgerissenen Turme, dem ehemaligen Wahrzeichen von Engelsberg, waren drei Glocken und ein Uhrwerk untergebracht. Die Turmknopffahne, die Hammer, Schlegel und die Jahreszahlen 1471 als Erbauungsjahr des Zechenhauses, 1674 und 1806 aufweist, wird noch gezeigt. Den durch den Dreißigjährigen Krieg verfallenen Ort baute man wieder auf. Der Bergbau wurde bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gepflegt. Auf dem Schafberge bei Machendorf, wohl der älteste und einer der bedeutendsten Reste des Bergbaues, befand sich einst ein Kupferbergwerk. Dort trifft man noch heute verschüttete Stollen, Schächte und mächtige Halben an. Gesteinsfahmler finden in dem von Urtonschiefer eingeschlossenen Quarz oderigen Roteisenstein, Kupferschwarz, Mala-

chit, Bleiglanz, Schwefel- und Buntkupferkies, auch Ziegelerz, Kupferkies und Kupferglanz. Das Engelsberger Kupfer wurde zum Seigern nach Kuttenberg geführt.

Man vermutet, daß die ersten Bewohner von Ekersbach (Eckersdorf) und Polundergrund, welche Orte 1528 zuerst genannt werden, Bergleute und Kohlenbrenner gewesen sind. Polundergrund wird für Christofsgrund angenommen; dieser Name kommt erst 1578 vor. Die Knappen gruben hier nach Eisen- und Bleierz. Hinter der heutigen Ekersbacher Mühle trieben sie einen Eisenerzstollen in den Berg. Noch 1860 konnte man ihn betreten. Beim Eingange befindet sich heute die Quellstube der Reichenberger Wasserleitung. Man kam zuerst in einen zimmergroßen Raum und stieg dann über 8 bis 10 Stufen in eine Höhle hinab, an die sich ein Teich anschloß, von dem drei Stollen nach verschiedenen Richtungen führten. An den Wänden leuchteten weiße tropfsteinähnliche Zapfen. Ein anderer Stollen war im Kesselgraben. Im Jahre 1581 wird urkundlich ein Eisenhammer, wahrscheinlich mit Pochwerk und Eisenschmelzhütte, erwähnt, dessen Rückstände auf die nahe der herrschaftlichen Brettsäge in Ekersbach befindliche Lehne gebracht wurden, die heute noch „Schlackbüschel“ genannt wird. Bleierze fand man am südlichen Abhange des Langen Berges, im „Kuts“ hinter den „Feldhütten“ und beim Hause Nr. 94 in Christofsgrund. Auch Neuland hatte Anteil am Bergbau. Etwa 200 Schritte südöstlich vom Roten Kreuze konnte man um 1850 noch Bodensenkungen sehen, die auf die Tätigkeit der Bergleute deuteten. Auch am Rehberge hatte man zahlreiche Probeshürfungen vorgenommen. Der Name Hammerstein läßt an ein Bergwerk denken; die Burg wird 1357 zum ersten Mal genannt, sie dürfte aber älter sein. Der Name ist ein sprachliches Zeugnis dafür, daß hier der Bergbau schon vor den Hussitenkriegen betrieben wurde. In der Nähe des Hammersteines stand im 15. Jahrhundert ein Schmelzwerk. Der damalige Grundherr Wilhelm von Fleburg auf Rohnau verließ 1528 den Orten Polundergrund und Eckersdorf (Eckersbach) weitgehende Rechte und Freiheiten. Den Bergleuten wurden zugestanden: freier Grund und Boden, Bau- und Kohlenholz, zoll- und abgabefreie Fahrten für den Bergbau und sie waren von der Fronarbeit enthoben. Sie durften nach Belieben schlachten, baden, brauen, auschenken, jagen, fischen und ihren Wohnsitz wählen. Die Knappengewerkschaft hatte in Bergwerksangelegenheiten ihr eigenes Gericht. Für die ihnen zugestandenen Rechte waren sie verpflichtet, den zehnten Teil des geschürften Metalles oder seines Wertes an die Herrschaft abzuliefern.

Krakau selbst ist nicht Bergort gewesen. Das Krakauer Wappen von 1584 ist ein redendes: der Schwan trägt im Schnabel einen Pfeil oder Strahl, da der Grundherr „von Strehlig“ hieß. Die Kratzen sind in Anlehnung an das Wort „Kraakau“ gewählt worden. (Nach E. A. Seeliger.) Beim Burgberge findet sich noch ein etwa 60 Meter langer Bergstollen vor.

Ein Eisenhammer bestand auch in der „Hammerdrehe“ bei Niederberzdorf. Der Schürfversuch vom Jahre 1851 brachte keine Aussicht auf weitere Ergiebigkeit. — Zinn ist am Südabhange des Kahlenberges nördlich von Oberwittig gewonnen worden, das bereits im Isergebirge liegt.

Von 1769 bis 1771 versuchte der Liebenauer Arzt Melchior Ignaz Mittel, ein Sohn des berühmten Schumburger Arztes, im Kutsloche des Sastaler Berges nach Silber, Kupfer, Zinn und Blei zu graben.

Das Guckloch, besser Kutsloch, in Ober-Kriesdorf ist durch einen bergmännischen Versuch entstanden und stellt eine kleine Weitung im Quarzitschiefer dar. Unweit davon, auf der Zechwiese, ist ein Stollen in den Berg getrieben, wo Spateisenstein, violetter Flußspat und Schwefelspat in kleinen Mengen gefunden wurden.

Heimaterde.

Von Josef Bennesch, Haindorf.

Die Iserberge tragen keine Reben,
Dort äsen einsam Hirsch und Reh,
Nachts lebt im Moor verfunkenes Leben,
Dort grüßt der Wald des Himmels Näh. —
Im Rasen schwarzer Wolkenberge,
Im Leuchten greller Blitze Glut:
Durchs Knieholz geistern Wicht und Zwerge,
Was tief sonst in den Sümpfen ruht.

Wenn auch auf Felsen keine Burgen ragen,
Trägt auch kein Schiff der Bächlein Lauf,
Laß bergwärts dich dort an die Sonne tragen:
Es gehn dir Herz und Seele auf.
Dort jauchze ich im Heimatglücke,
Wie einst als Kind, dem Himmel zu,
Dort saug ich auf mit meinem Blicke
Dem Herzen Frieden, Heimatruh.

Sahst ihr die Pracht, der Isersee Geschmeide?
Kennt ihr der Quellen Wunderkraft?
Den Märchenzauber über Holz und Heide,
Wo still der Wald sich dehnt und strafft? —
Mild strahlen mir der Heimat Sterne.
Wie ist sie reich und herb und schön!
Es wähnt sie arm doch nur die Ferne.
Laßt sie mit meinen Augen sehn!

Der „Zoupmon“, ein Original des Jsergebirges, gestorben.

Vor den Weihnachtstagen 1936 starb in Schentenhahn im Tannwalder Bezirke der Sonderling Josef Pattermann. Ein Herzschlag setzte dem Seltsamen, fast Vierundachtzigjährigen ein Ende. Pattermann war weit und breit nur als „Z o u p m o n“ bekannt, das ist hochdeutsch „Zopfmann“, denn er, der sich in Frauenkleidern bewegte, hatte nicht nur einen langen Bart, sondern trug auch ein Zöpflein. Er war von großer Gestalt.

Der „Zoupmon“ stammte aus einer armen Familie und ist nicht immer ein Sonderling gewesen. In jungen Jahren verdiente er sich sein Brot mit allerlei ortsüblichen Arbeiten, wie Steinespalten, Holzfällen und Hausarbeiten. Er war einäugig, da ihm einmal beim Formen in der Glashütte zu Antonivald ein Stückchen eines glühenden Meißels ins Auge gesprungen war. Ein verdächtiges Halsleiden, für das er keine rechte Hilfe finden konnte, ließ ihn zum Kräuterdoktor und Quacksalber werden; Pattermann war auch als eifriger und geschickter Ratternjäger bekannt. Mehr als vierzig Jahre lang hat er nicht nur die Kräuter der Wälder gesammelt, sondern auch als „Wunderdoktor“ eine weitgehende Praxis ausgeübt. Daß er zur Frauenkleidung überging und sich das Haar nie mehr schneiden ließ, hatte, wie Ortskundige berichten, seinen besonderen Grund. Pattermann, der schon immer ein einschichtiges Leben führte, war früher sommers und winters unentwegt jeden Tag in die Kirche gegangen. Nach seiner Erzählung sei ihm einmal die Muttergottes erschienen, das heißt, sie habe leibhaftig neben seinem Bett gestanden. (Der in Wien lebende Maler Franz Köppler, ein geborener Wurzelsdorfer, hat diese Vision auch in einem Bilde festgehalten.) Von jener Zeit an ist Pattermann zum „Zoupmon“ geworden, er hat sich das Kopfsaar nicht mehr schneiden lassen. Weil ihm wegen seiner absonderlichen Kleidung und Tracht von der Behörde der Besuch öffentlicher Plätze und Gebäude verboten wurde, hielt der „Zoupmon“ viele Jahre hindurch seine Morgenandacht vor einem Gedenkkreuz im nahen Walde der Buchsteinhöhe. Seine Wohnung ähnelte einem ungeordneten Museum, denn der „Zoupmon“ sammelte alles, was für ihn irgendwie einen Wert hatte und konnte sich von nichts trennen. Als in einer stürmischen Winternacht 1922 sein Anwesen niederbrannte, ging auch manches wertvolle Gut zugrunde. Oskar Friedrich, ein Wurzelsdorfer Gewährsmann, weiß wenigstens zu berichten, daß einige einspännige Fuhrer an alten Büchern und vieles andere Sammelgut durch das Feuer vernichtet wurden.

Der „Zoupmon“ ist immer ein einfacher Mensch geblieben, der sich zwar bemühte, den Leuten, die ihn suchten, zu helfen, selbst aber ganz zurückgezogen lebte. Seit fünfzig Jahren betrat er kein Gasthaus mehr und nahm auch sonst in keinerlei Weise am öffentlichen Leben teil. An den Pflanzen und Kräutern hing er mit der ganzen Liebe seines

Wesens und es bedrückte den Greis, daß die Menschen von heute die Heilskraft der wilden Kräuter nicht recht zu schätzen wissen. Weil der „Zoupmon“ bei seinen vielen heilkundigen Ratschlägen doch auch in foundsobielen Fällen das Richtige getroffen und geholfen hat, wäre es nicht zu verwundern, wenn der Volksmund eine immer wachsende Legende um den Toten spinnen würde. Es sind ja noch zu seinen Lebzeiten ganz köstliche Deutungen seines Könnens in Umlauf gekommen.

Julius Streit, Gablonz a. N.

Der „Hans Schmid-Steig“ beim Stolpich-Fall.

Wenn man von Ferdinandsthal bei Haindorf auf der prächtigen Stolpich-Strasse aufwärts wandert, die in Reifeführern die „Stilfser-Joch-Strasse des Jsergebirges“ genannt wird, zweigt bei der mittleren Stolpich-Brücke am rechten Ufer der Stolpich der „Gartenlehn-Weg“ ab, der in mehreren Kehren an der steil aufsteigenden Lehne zum Ruckstein-Ramm emporführt. Bei der ersten Kehre, auf der Sohle der Stolpich-Schlucht, beginnt nun der „Hans Schmid-Steig“, der zunächst über eine Stiegenanlage unmittelbar vor den Stolpich-Fall führt und dort zum Verweilen zwingt. Dann leitet er am rechten Stolpich-Ufer an gewaltigen Felswänden der Schlucht und zwischen mächtigen Fichten aufwärts und auf einer 20 Meter langen Holzbrücke, von der aus man einen herrlichen Tiefblick auf den Wasserfall genießt, über das zerklüftete, tief eingeschnittene Bett der Stolpich, worauf er unmittelbar auf die Stolpich-Strasse (zwischen der mittleren und der oberen Brücke) mündet. Die neue Weganlage ist an manchen Stellen mit eisernen Geländern versehen. Sie stellt zunächst eine Wegverkürzung im Zuge der Stolpich-Strasse über den Stolpich-Fall dar und erschließt zum anderen einen der schönsten und wildromantischsten Teile des Jsergebirges. Sie ist zwar nur 110 Meter lang, stellt jedoch ein Kleinod echter Jsergebirgsromantik dar, eine von den Touristen mit Dankbarkeit empfundene Gebirgsvereinsarbeit, die eine Wanderung durch die Stolpich-Schlucht ein abwechslungsreiches Erlebnis werden läßt.

Die Anregung zur Schaffung dieser prächtigen und zweckmäßigen Anlage wurde vom Gebirgsvereinsobmann Hans Schmid bei der Herbsttagung des D. G. V. im Jahre 1935 in der Königshöhbaude gegeben. Die Ortsgruppe Haindorf griff die Anregung freudig auf. Sie holte sich die notwendigen Bewilligungen ein und ging hierauf unverweilt ans Werk. Auf der Frühjahrstagung des D. G. V. am 16. Mai 1936 in Neustadt a. T. konnte sie bereits die Fertigstellung des Steiges melden. Die Bezeichnung „Hans Schmid-Steig“ fand bei allen Ortsgruppenvertretern freudigsten Anklang. Durch diese Benennung wurde dem unermüdeten und verdienstvollen Gebirgsvereinsobmann Hans Schmid eine Ehrung erwiesen. Es wurde durch sie aber auch die Anerkennung und der Ausdruck des Ver-

trauens für den gesamten Hauptausschuß und die innige Verbundenheit zwischen den Ortsgruppen und dem Stammverein zum Ausdruck gebracht.

Der neue Touristensteig wurde am Sonntag den 24. Mai 1936 nachmittags der Öffentlichkeit übergeben. Neben vielen Haindorfer Gebirgsvereinsmitgliedern waren Vertreter der Nachbar-Ortsgruppen Ober-Wittigtal, Friedland und Neustadt a. L., der Stadtgemeinde Haindorf und des Hauptausschusses in Reichenberg sowie Hans Schmid persönlich zugegen. Bei der Begehung des Steiges, dessen Kosten von der Ortsgruppe Haindorf getragen worden sind, konnten die Teilnehmer sehen, daß bei der Anlage in verständnisvoller Weise darauf Rücksicht genommen worden ist, daß sich hier Menschenwerk, ohne störend zu wirken, in die wildromantische Schönheit unserer Gebirgsheimat gut einfügt.

E. Sch.

An den Nußstein.

Gigantisch ragst du, wunderbares Felsgebilde,
Vom Hochwaldkamm zum blauen Himmelszelt empor;
Ein deutscher Recke, der noch nie den Mut verlor,
Der treu zu seiner Heimat steht, zu seiner Gilde.

Nahrtausende Naturgewalten dich umbranden:
Ob Blitz und Donner tobt aus schwarzer Wetterwand,
Du hältst den ehernen Gefassten Widerstand,
Ein jeder Anprall wird an deiner Wucht zuschanden.

Wenn dich der Sonne goldne Strahlen mild umfließen,
Dein stolzes Haupt leuchtet in einem Meer von Licht,
Der Abendröte Blut umloht dein Angesicht,
Dann stehen voll Betund'ring wir zu deinen Füßen.

Und naht Besuch dir, gibst du dich ihm ganz zu eigen;
Zeigst ihm manch liebes Bild: Ein Wallfahrtsstädtchen klein
Schmiegt seinen ganzen Reiz in dein Gewurzel ein,
Wie rühmst du es heraus aus des Beschauers Reigen!

So thronst du ewig weiter, lebst ein ew'ges Leben;
Sahst Lust und Leid der Völker, Werden und Vergeh'n,
Kamst nie in Streit mit deinen Nachbarn auf den Höh'n:
Ein würd'ger Ahn, zu dem die Blide wir erheben.

Und wenn in blassem Mondlicht du in süßes Träumen
Versunken, Zwiesprach hältst mit deiner Bergschönheit,
Dann schweigt der Wald um deines Thrones Herrlichkeit,
Indessen in den Schluchten tief die Wasser schäumen.

Willibald Endler, Haindorf.



Die Heimat ein Born, nie versiegend, aus lauterem Golde.

Unsere Vereinsausflüge im Jahre 1936.

Von MUDr. F. König.

Ein blauer, klarer Augustsonntag war über die Berge der Elbe emporgetaucht, ein Festtag fürwahr, wie ihn der Regensommer 1936 dem Wanderer nur wenige beschert. Heiliger Odem über den Bergen und Tälern des Mittelgebirges. In den Morgenstunden war ich mit meiner Gattin emporgestiegen aus der Klamm des Bieberbaches zur Höhe von Munker. Grauweiße Nebelschwaden umspinnen die Fluren. Oben auf breitem Kamme aber liegt eitel Sonnenschein und leise wiegen sich in braunem Golde die Felder.

Morgenfeier in der Dorfkirche, die abseits der Gehöfte einsam auf hoher Tälerscheide steht. Ihr graues Gemäuer weiß gar viel zu erzählen von dem Toben wilder Winterstürme. Hingestreckt in tauiges Gras lauschen wir der Weihe dieser Feierstunde. Ein Priester, silberhaarig und vom Alter gebeugt, predigt seinen Bergbauern Gottes Wort. Die Orgel hebt an. Ihr leises Raunen steigert sich zu lautem Mahnen, sie dröhnt, erzittert die Schwüle des Tages, findet den Weg in den Wald, auch hinab zu den Häusern mit den Alten im Ausgedinge.

Mittag läuten am Glockenberge zu Lewin. Male-rißch hebt sich das Städtchen — die Zunft der Töpfer ist dort zu Hause — von Stufe zu Stufe über das Tal. Der Glockenberg, von einem viereckigen Turme gekrönt, steht diesem zur Seite als schützender Wächter. Den Hintergrund umrahmt der Goltzsch, ein Ragen-ungeheuer, auf wuchtigen Branten ruhend, zum Sprunge bereit. Wir sind Zeugen, wie blonde Kuben, Austauschfinder, zum Sonntag läuten. Nun stehen sie in dem eichenen Glockengestühl und ziehen gar

kräftig an seinem Gestränge, auf daß es weit in den Bergen widerhallt. Brav habt ihr eure Sache getan, ihr deutschen Jungen, unseres Volkes Zukunft und Stärke!

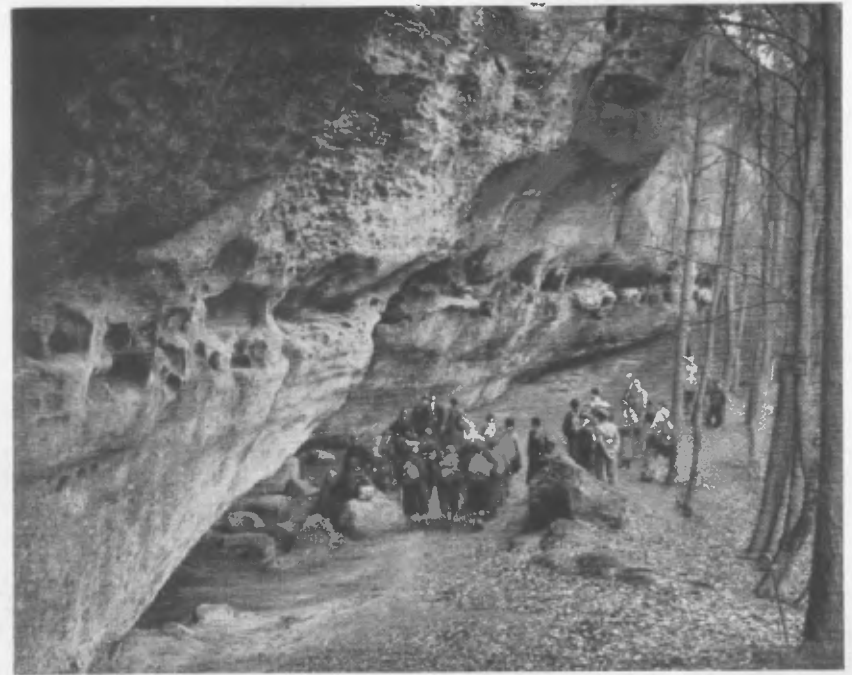
Bergandacht auf dem Gletsch. Glühender Sonnenbrand verschlang den Atem der Wälder und Holzschläge, indes uns der Pfad durch lofes Geröll und hohes Gras mählich emportrug zum scharfen Grat. Ein Söller, getragen von schweren Säulen, stürzt jäh zur Tiefe. Einsamkeit, hehr und heilig, schwebt über dem Berge. Kein Zweiglein bebzt, nichts rührt sich im Gestrüpp, sonntäglicher Friede und Zauber auch hier. Unsere Schritte verhallen im klingenden Gesein und wir lassen uns nieder auf heißen Platten.

Totenstille zunächst. Doch horch! Lebendig wird es auf einmal um uns, verstoßen kommt sie aus ihrem Versteck, die bunte Kinderschar des weisen Vaters und allmächtigen Schöpfers. Ein allerliebstes Schäterpiel beginnt. Ein Raubvogel fliegt auf mit lautem Geschrei. Ein Eichhörnchen hüpfzt im Geäste eines Rhorns. Es raschelt im Grase und eine Otter wälzt sich, grau wie der Fels, zu meinen Füßen. Mit großen Augen gloyt sie mich an und spielt mit dem Zünglein, dem gegabelten. Ich lasse sie ruhig baden im Sonnenglanze. Und Edelfalter — Schwalbenschwänze sind es — gefallen sich jetzt in fröhlichem Reigen. Ich kenne diese Sippshaft. Oft schon haschte ich sie auf den sonnigen Felsburgen der Heimat.

Müde fallen die Augen mir zu, ich träume und fünfzig lange Jahre ziehen vorbei an meiner Seele. An der Eger stand meine Wiege. Die Sonne des Frühlings und die schwermütigen Wälder des Erzgebirges gaben mir zum Geschenke die Paten. Beiden blieb ich treu bis zum heutigen Tag. Ungestüm der Jugend riß den Knaben schon früh hinaus in die goldene Freiheit. Die Kaiserburg zu Eger, das Stadthaus, wo Wallenstein fiel, die Bohburg in Elbogen, den „steinernen Burggrafen“ daselbst, einen 17 Kilogramm schweren Meteoriten, Hans Heiling, den verzauberten Hochzeitszug, den Sprudel von Karlsbad und vieles andere geschaut zu haben, verdanke ich Josef Röschen thaler, dem biedereren Volksschullehrer und wahrhaft guten Menschen. Beim Schmalenhof suchte ich nach Feldspatzwillingen. Diese, Sprudel- und Erbsensteine sowie Lava vom Kammerbühl halfen mir eine Steinsammlung anlegen, über deren Reichhaltigkeit ich mich heute noch freue.

1897 — ein Wendepunkt in meinem Leben. In seine Heimat zog es zurück den Vater, wo seine Vorfahren als einfache Tuchmacherleute sich redlich genährt. Eine neue Welt erstand vor meinen Augen, eine zweite Heimat, die jener an den Ufern der Eger an Schönheit und Größe nicht nachsteht, schloß auf mir die Tore.

Harte, strenge Jahre folgten am Gymnasium. Ausgezeichnete Lehrer beeinflussten weiter mein Werden. Ihrer gedenke ich heute in tiefer Ehrfurcht. Turnlehrer Georg Klotz, eine markige Gestalt, sah in Turnen und Wandern ein Stählen der Jugend für den Kampf des Lebens. Schulrat Robert Müller, der feinfühlende Philosoph, bewandert auf allen Zweigen des Wissens, lehrte uns sehen und lösen



Der Tausendstückstein bei Wobroß.



Alter Schachteingang am Rupperberg bei Neustadt a. S.

die Rätsel, die er uns wies im weiten All. Meisterhaft verstand er es, stets den richtigen Weg zu finden vom Ernst und der Würde des Unterrichtes zum Herzen seiner Schüler, die an ihm mit abgöttischer Liebe hingen. Professor Franz Matoušek endlich, der Naturwissenschaftler der Anstalt, hatte mich früh in sein Herz geschlossen. Mit ihm streifte ich über die Berge, wühlte in Sümpfen und Bächen und heim trugen wir jedesmal reiche Beute an Moosen, für die allein er lebte. Seinen Lebensabend verbringt heute der Studienrat in Österreichs Hauptstadt.

Weitere Stunden verlebte ich dann um die Wende des Jahrhunderts im Kreise der alten Jeschkenitzsch, die allsonntäglich über die „alte Buche“ zu Mutter Kruschke wallten. Willi Ginzl ist schon längst nicht mehr. Robert Planer allein, den ewig-jungen, einen der Wenigen noch aus jenen Tagen, schäpen wir heute noch als den treuen Hüter des starken Hauses auf sturmumtraufter Koppe.

Die Alma mater pragensis bezog ich 1905. Doch wer da glaubte, daß nun Pauken und Kneipen dem Bruder Studio mehr bedeuteten als der Ruf der Berge, der hatte sich getäuscht. Ein Ringen hub an, edel und gefährlich zugleich, vom Spieker belächelt, vom Sportmann geadelt: das Klettern. Ihr Türme, gewiß erinnert ihr euch noch der jungen stürmenden Brut von damals! Freunde, in hartem Kampfe geboren, suchte ich mir und fand sie. Ich rufe euch auf, die ihr damals mir nahegestanden, Erschließer der Heimat, Bezwingler der Felsen: Karl Gahler, Rudolf Kauschka, Karl Portsch, Ferdinand Sagasser und Karl Steidler. Einer schon fiel nach kurzem Beginn, Karl Gahler, der Bergstudent aus Krakau.

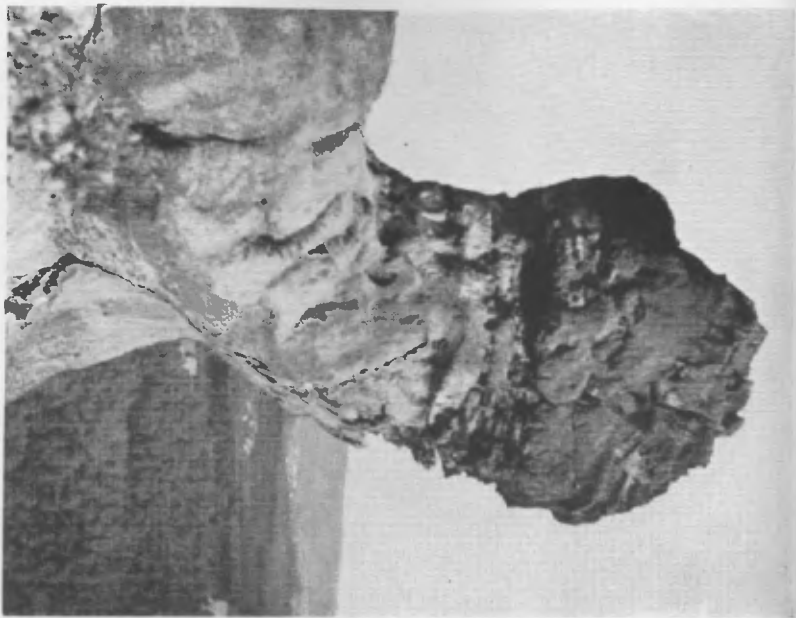
Den Doktorhut hatte ich mir inzwischen geholt. Zwei Jahre später (1913) rief mich der Hauptauschuß des Deutschen Gebirgsvereins an seinen Beratungstisch. Hier fand ich, was ich immer gesucht: heimat-treue, aufrechte deutsche Männer, beseelt allein von dem Wunsche, das Jeschen- und Tsergebirge, einen Edelstein in der Krone sudetendeutscher Berge, dem Wanderer zu ebnen.

Zurückgekehrt aus blutiger Völkerschlacht, hatte endlich ausgetobt das Herz. Im engsten Familientreise reichten sich Männer und Frauen, gereift, gleichen Sinnes und Alters, Natur- und Heimat-freunde, die Hand. So hielten wir es bis jetzt und wollen es weiter halten, bis auch wir dereinst sterben auf dem heiligen Boden der Heimat.

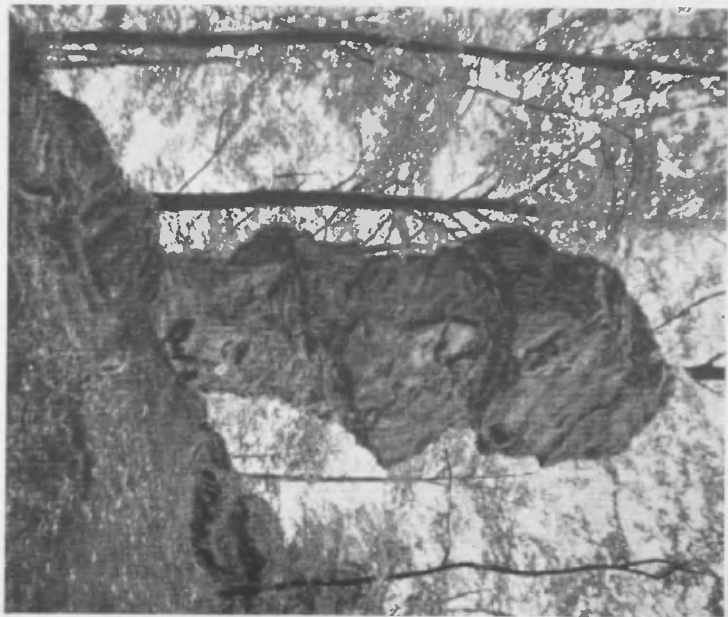
Run bitte ich Sie, mir im Geiste zu folgen auf den Ausflügen des Stammvereines im Jahre 1936. Notzeit und Wetterunbill mag manchen abgehalten haben, sie mitzumachen. Die Glücklichen und Unentwegten aber, die beiden zum Troß dem Aufrufe folgten, sahen sich reichlich belohnt.

Ostern im Daubaer Bergland.

12. und 13. April: Westwärts von Böhm.-Leipa, wo Wilhoscht und Ron als Herrscher sich fühlen, hoffen wir den jungen Lenz zu fangen. Bergbliche Mühe! Noch brummt der Berg und empfängt



Die Schapfeule,
auf dem fichtbaren Bahrgelände des
Daubaer Landes.
Foto: Josef Sartorich.



Der „Stimmann“ bei Ritzchen
im Eimeritzer Mittelgebirge.
Foto: Josef Gabert.

uns unwirsch am Ostermorgen. Ungastlich ist es in den Trümmern der Ronburg. Sie war eine der Stammburgen des Geschlechtes der Hronovice, wurde um das Jahr 1200 angelegt, bis Wilhelm von Alburg 1434 sie an sich brachte. Die Wartenberger Fehde sah sie toben, die Rache der Sechsstädte warf in sie 1445 die Brandsackel, schwedische Kriegsvölker besiegelten 1640 ihren Untergang.

Die Stranner Felsen umkreischen Bergdohlen, vergeblich harren die steinernen Bastionen noch der Kletterzünftigen. Wir schlendern den Gansweg entlang. Die brütende Gans, der Tropfstein und der Tausendstückstein sowie die Eschapeule, die einem Schiffsbug ähnelt, sind wie immer umschwärmt von einem lustigen Völkchen. Der Eichberg bei Patolicka ist uns noch neu. Ackerland durchfurcht seinen Gipfel, vom Katzenstein grüßen wir Dauba, das ruhige Städtchen, welches das Hasten einer neuen Zeit vergaß zu wecken aus lässigem Traume.

Wir übernachten in Draſchen. Puzig hocken seine Hütten auf rauher Felsenkante. Den Ader zu sparen, griffen die Bauern zu dieser Art der Siedlung. Doch wer es gleich uns gesehen im weißen Osterkleide, dem bleibt das Felsendörfchen unvergessen. Zum Gipfelkreuz der Medoweska spuren wir in langer Reihe durch tiefen Schnee. Wahrhaft königlich erscheint uns diesmal die unscheinbare Kuppe.

Ober-Widim winkt von bewaldeter Höhe. Wie eine Festung ragt der Turm von Kirche und Schloß. Osterglocken läuten. Kirchengang der Bauern. In den Gründen um Widim stehen alte Kämpen, stumm, mit stählernem Helm auf ewiger Wache. Pilz-, auch Kappensteine nennt sie das Volk. Naturdenkmäler sind es. Wir besuchen diesmal das Pilzepar am Blutschberge.

Auch von der St. Augustinuskiefer habt Ihr wohl schon gehört? Im Schipsgaben bei Dobřin mögt Ihr ihn suchen, diesen letzten Zeugen einstiger Wälderpracht im Daubaer Lande. Der Baum ist an die 40 Meter hoch. Wir sind hier unserem Gebirgsverein zu besonderem Danke verpflichtet. Durch seinen Einspruch im Frühjahr 1935 beim Augustinerkonvent in Prag, als dem Besitzer des Gutes Stranka, gelang es, den Veteranen vor dem Tode zu schützen.

Im Südoiten von Dauba bewahrten spitze bewaldete Kuppen gar strengen Kastengeist. Man bezeichnet sie nach dem alten Bergschlosse an ihrem nördlichen Fuße schlechthin als das Hauskaer Gebirge. Ihre höchste Erhebung ist der Dürzli (479 Meter). Der Matoweg kreuzt seinen Gipfelsattel, vergiftet jedoch, dem rasch Dahineilenden das Schönste vom Berge zu offenbaren, nämlich seine Fernsicht. Durch Dickicht bahnen wir uns den Weg zu einer felsigen Kanzel, Kotppe genannt. Selten noch ergriff eine Schau von Bergeshöhe mein Innerstes so tief, wie jene dort auf das weite sonnenverklärte wellige Land zu meinen Füßen. Auch der Wratnerberg (506 Meter), der äußerste Vorposten des Bergstockes, bietet von seinem Vermessungsgerüst ein ähnliches Bild.

Bevor wir uns von der Station Bösig zur Heimfahrt anschicken, lenken wir noch ein zur Waldsteinruh. Graf Vinzenz Waldstein

erbauete vor 150 Jahren in tiefster Waldeinsamkeit für sich und seine fürstlichen Gäste hier ein Jagdschloßchen. Acht Schneisen schlossen sich zu einem Stern auf berastem Hügel, um den sechs Holzhäuschen im Kreise sich scharten. Hier fand sich der Adel im Herbst zu fröhlicher Jagd, hier gaben sich Tafelfreuden und Liebespiel ungestört ein Stelldichein. Und heute? Berrauscht sind die Tage der Freuden, gelichtet die Forste und gestürzt die Stätten der Lust. Tiefste Stille jetzt wie vordem. Die beiden Grenadiere allein noch stehen mit gerichtetem Gewehre.

Durchs Kummergebirge.

3. Mai: Eingeteilt in die nordböhmische Seenplatte breitet sich zwischen den Großgrundbesitzen Niemes und Hirschberg ein schluchten- und waldreiches Gebirge. Das Dörfchen Kummer gab ihm den Namen. Die Erdwerdung ließ hier Naturdenkmäler von eigenem Reiz erstehen, Völkergeschehen, der Segen des Friedens wie das Grauen des Krieges hinterließen hier mahnende Spuren. Alle diese Heimatschätze dem Wanderer erschlossen zu haben, ist das Verdienst der Ortsgruppe Niemes unseres Gebirgsvereines.

Schweigend, in sich versunken, liegt am Rande der Wälder das Forsthaus Heidedörfel. Anfangs der achtziger Jahre sah es den Sproß eines mächtigen Geschlechtes frohem Weidwerk obliegen, heute steht es noch ganz unter dem Eindrucke jenes furchtbaren Geschehens des Jahres 1935, wo Rachedurst selbst vor der Schwelle des stillen Forsthauses nicht zurückschreckte.

Wir biegen zur Rechten ein in den Wildpark des „Seheges“. Abseits der Schneisengeraden erhebt sich auf kleiner Anhöhe die Eustachiuskapelle, ein den Schutzheiligen der Jägerleute, Hubertus, Eustachius und Agidius geweihter Tempel. Seine Entstehung fällt in das Jahr 1712. Der Ort ist stimmungsvoll.

Den Polzenfluß queren wir bei der Papiermühle. Spärliches Mauerwerk, überwuchert von üppigem Grün, kennzeichnet ihren einstigen Standort. 1790 von Daniel Přihoda erbaut, diente sie später als Mahlmühle, Glasschleiferei und Tuchfabrik. Nach dem Brande von 1876 stürzten die letzten Trümmer 1889 in sich zusammen. Polzenauen. Träge, schlangengleich windet sich der Fluß durch nasse Wiesen; gar lieblich wandert sich dort am Rande schwermütiger Föhrenwälder.

Abseits des Weges erspähen wir den Quargelstein, einen Felssturm, bunt und unnahbar erscheinend. Eine Eisensahne auf scharfer Gratspitze kitzelt den Latendrang des Kletterers. Die Hundskirche, ein Höhlengewirr, getragen von gotischen Pfeilern und Bogen, läßt auch hier, wie andere gleichen Namens, eine Bestätte in der Gegenreformation vermuten. Keines Menschen kunstfertige Hand hätte Schöneres zu schaffen vermocht, als es hier ungezähmte rohe Naturgewalten, Wind und Wasser, unbewußt getan. Das Frauentor kann ruhig ähnlichen Gebilden der engeren Heimat, wie am Mühlstein, Rotstein und Töpfer, zur Seite gestellt werden.

In Heutor, der vielbesuchten Waldschänke von ehemals, ist Ruhe eingezogen. Ein Vorgang verband vor hundert Jahren die beiden einschichtigen Holzhäuser. Betrübte lehren wir dem Orte den Rücken und erklimmen den Eichberg (461 m). Regenschauer vertreiben uns gar bald von der basaltigen, mit spärlichen Buchen besetzten Spitze.

Anton Zimmerhackl, der Wirt der Sandschänke, ist ein treuer Freund seiner Heimat. Er zeigt uns seine letzte Arbeit. Alte Grundbücher hat er auf seinem Dachboden ausgegraben. Bergilbte Blätter von hohem ortsgeschichtlichen Interesse, deren Aufzeichnungen auf 1646 zurückgehen. Unsere Neugier macht ihn redselig. Von den Truppendurchmärschen in den Schweden-, Preußen- und Franzosenkriegen erzählt er, auch von dem „alten Kirchhof“, wo man Gefallene und an Seuchen Verstorbene zur Ruhe bettete. Dann aber beginnt ein Fragen und Antwortstehen über die alten Schützengräben und Geschützstände auf den Hofesfeldern, der Redoute, den Kaiser Josef-Schanzen am Langen Berge, dem Kaiserhügel und „Verhau“ auf dem Kamme des Gebirges. Selbst führt er uns hinüber zur „Batterie“, einer fünf Meter hohen viereckigen Erdschanze unweit seines Gasthauses. Dann nehmen wir Abschied von ihm und drücken ihm die Hand. Wenige Wochen später ward uns die Kunde, daß ihn ein tödliches Magenübel für immer befreit hat von den irdischen Sorgen.

Felsenburgruine Habichtstein, das Wahrzeichen der Hirnsberger Seenplatte, ist dem Untergang preisgegeben. Nicht mit Unrecht hat man sie mit einem gestrandeten Schiffe verglichen. Wiederholte verheerende Bergstürze, deren letzte in den Jahren 1922 und 1936 sich ereigneten, haben ihre Zinnenkrone gestürzt. Habichtstein, zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut, war gleich der Ronburg eine der festen Stammburgen der Hronovice auf Konow. Neben dem Torzugang hat 1813 ein höherer russischer Offizier sein Wappen in den Felsen gemeißelt. Es ist noch gut erhalten.

Josef Hausmann, der heimische Archäolog, war nicht zu Hause. Gar zu gern hätten wir seine vorgeschichtlichen Urnen- und Bronzefunde aus der La-Tène-Zeit (500 vor Christi) gesehen. Den Hirnsner Teich begleitet im Süden ein bewaldeter Höhenrücken. In ihm haben wir das „Preußenschlössel“ und die Eisenerzröhren, ein geologisches Wunderwerk, zu suchen. Halsbrecherische Stufen führen zu einer Bildnische auf dem Gipfel des Langen Berges (348 m). Josef II. besuchte 1778 und Franz I. 1813 anläßlich des Baues der Festungswerke um Wickenhan diese aussichtsreiche Höhe. Wir sehen von hier hinab auf den verschulften Hirnsner Teich, auch auf jene Landzunge, heute noch „bei der wüsten Kirche“ geheißenen, wo vor 700 Jahren Habichtstein, damals Krussina genannt, gestanden hat.

Bei Regersdorf treten wir aus dem Walde. Lachmöven zu Hunderten wiegen sich hier in schwerem Fluge in der Luft. Heimatrecht gab ihnen der Hirnsner Teich. St. Barbara, träumend steht du allein auf felsigem Grunde über den Wassern des Dieberbaches!

Geschlechter siehest du kommen und gehen! 400 Jahre schon sind es her, daß Dorf und Pfarrei hier verschwand. Ein See nahm ihre Stelle. Auch dieser ist fort seit 1792. Der plumpe Turm, abseits stehend, mit weitausladender Zwiebel, spricht für ein hohes Alter. Das Kirchlein hat bei Wallfahrern und Wandersleuten einen guten Namen.

Auf den Spuren des Neustädter Bergbaues.

16. und 17. Mai: Neustadt, das alte Bergstädtchen am Fuße der Tafelfichte, hatte zur Frühjahrsstagnung aufgerufen. In rotseidenem Hochzeitskleide prangten die Wälder. Bergsteiger und Wanderer, vereint im Gebirgsverein, waren in großer Zahl herbeigeeilt. Fast durchwegs Wegbauer, jung und alt, ein harter Stamm, gewachsen in jahrzehntelanger gemeinsamer Arbeit. Der Heimatabend in der Turnhalle, als Willkomm von der deutschen Bevölkerung ihren Gästen geboten, brachte Stunden der Weihe, besetzt von tiefer Liebe zur heimatischen Scholle.

Für den nachfolgenden Sonntag hatte die Ortsgruppe eine Begehung der alten „Berglöcher“ am Kupferberge und am Kapplitz in Aussicht gestellt. Am Werksteintore erwarten wir die nachkommenden Reichenberger, die am Morgen von Rapsenau über Karolinhthal und Uberschar entlang des Wildzaunes in strammem Marsche hiehergefunden haben. Einheimische Führer, ausgerüstet mit Grubenlampen und Schaffstiefeln, wissen über den Erzbergbau in diesen Bergen viel Wissenswertes zu berichten. Dieser geht zurück bis auf das Jahr 1576. 1584 kam es zur Gründung von Neustadt durch den Herrschaftsbesitzer Melchior von Rädern. Acht Jahre später erhielt es die ersten Sonderrechte und auch das Stadtwappen, zwei Bergknappen mit Rad, Faustel und Schlägel darstellend. Das Muttergestein am Kupferberg und Kapplitz ist Glimmerschiefer, der in den unteren und mittleren Partien Zinnerz, in der Gipfelnähe aber Eisenerzgänge führt. Es ist wahrscheinlich, daß schon lange vor Beginn des planmäßigen Bergbaues Zinnwäschereien an den Schuttalagerungen des Verlorenen Baches im Tale bestanden haben. Der Bergbau wurde, da unlohnend, bald wieder eingestellt. Noch aber weisen Schutthalben, Stollen und Teufen, die nur der Einheimische kennt, hin auf den einstigen Bergsegen. Dichter Wald breitet seinen Schatten über diese „Berglöcher“, in denen der Fuchs und der Marder ein sicheres Versteck, die Fledermäuse einen willkommenen Unterschlupf finden. Wir besuchen die Zinnerzstollen Peter und Paul, Reicher Trost, Wasserfüsse und Erasmus. Einsturz der Decken, Abbruch der Wände und Erfossensein der Sohle machen den Einstieg stellenweise etwas gefährlich. Nahe der weithin sichtbaren Gipfelklippe liegt verborgen im Dickicht das Eisenerzwerk „Besichertes Glück“. Auf Bretterresten und aalglatten Bohlen mag man hier beherzt 40 m bis an das Gangende vordringen. Dort liegen in einem Hohlraum die Erzblöcke, zu Haufen geschichtet und zum Befördern bereit, schon Hunderte von Jahren und harren der Erlösung aus ewigem Schläfe.

Mittags treffen sich die einzelnen Gruppen, wie verabredet, auf der Tafelfichte. Die Schutzhütte, klein und niedrig, im Banne der Hochwaldriesen, ist das richtige Bergsteigerheim. Hier hat Franz Fritsch, der Zimmermann und Erbauer des Turmes, trotz gewichtiger Dollarerbschaft den einfachen Bergwirt gespielt bis an sein Ende. Heimelig und gemütlich ist es an den Holztischen in der warmen Stube. Doch kurz bemessen ist heute das Beisammensein mit den Neustädter Freunden.

Am Süidhang der Tafelfichte liegen in 1000 m Höhe, brüderlich benachbart, auf den Abteilungen 12, 13 und 14 unter dem Namen Schieplehne der Forstkarte die Quellstümpel des Hegebaches und der Ffer. Sehr schwer nur findet der Wanderer dahin. Wozu auch, wenn nicht besonderer Eifer ihn dorthin triebe! Kopfschüttelnd wird er aus einer Moorlache in die andere stolpern, eines Rinnfals und Wässerchens Spur nach der anderen verfolgen, um schließlich verärgert die Karten hinzurwerfen. Recht geschieht dir, lieber Freund, uns erging es nicht besser. Erst heuer gelang es uns mit dem Auffinden eines alten verlandeten und verborgenen Kunstgrabens nach jahrelanger Suche, Ffer und Hegebach am Ursprung zu scheiden.

Wir queren den neuen Forstweg vom Kalmrich zum „Sand“. Den Raubschützenfels, den Anauf am breiten Dache des Käuligen Berges, nehmen wir sodann aufs Korn. Unheimlich bläst der Wind auf der Hochwarte. Also hinab in das Tal, über die Fuchsweg! Ein Gebirgspfad, wie er nur den Fferberger eigen. „Darschwisch“ nennen ihn mit gewisser Beionung die Einheimischen. Wir kannten seine Tüden schon und kamen heil zu Tale. Einer allein hatte das Nachsehen und erntete neben leiblichem Ungemach noch Schadenfreude. Vor Lachen den Bauch sich haltend, sah ich sie unten aus dem Walde schleichen, die Augenzeugen der bösen Missetat, die dort oben sich zugetragen. Und hinter ihnen her kam, die Vedernen entehrt, mit blutiggeritzten Knien, der Unglücksrabe. Ich sah ihn nie wieder.

Pfingsten im Zeitmeritzer Mittelgebirge.

31. Mai und 1. Juni: Ausgezogen waren wir gleich tausenden anderen an den gewaltigen Strom. Im Geiste sahen wir uns schon auf toller Jagd von Berg zu Berg, gebräunt das Gesicht und kochend das Blut von der Glut der Sonne. Und wie kehrten wir heim? Triefend vor Nässe und klappernd vor Kälte. Ja, so lohntet ihr Berge des Wanderers Sehnsucht und Streben nach Höherem. Wir zürnen euch nicht. Gleichviel, ob ihr greint oder lacht, ihr seid die Alten uns gelieben, Gefährten der Jugend, ihr Fürsten im Zeitmeritzer Mittelgebirge!

Schon in Triebisch brach das Unheil herein. Erst trügerisches Gewölk, dem sächtes Nieseln folgte. Dann ein Regenversuch, noch schüchtern, dann kühner sich erfrehend, bis aus der Wolke strömte der Strahl ohne Wahl. Nachmittags klarte es zwar auf, doch blieb es kalt bis zum Abend. Der Weltisch, sein Zadenkrat, die schmierigen Feldwege — ein Bild zum Erbarmen!

Das Landstädtchen Triebisch, das im Halbkreis den Kelsberg umrundet, ist uralte. Hier saß 1169 Proznata, der Stifter und Abt der Prämonstratenser zu Tepl. 1233 erscheint der Deutsche Ritterorden auf Pittschkowitz und Triebisch, der zum Schutze seines Besitzes die Kelsburg errichtete. Der Hussitenführer Zizka belagerte und eroberte sie 1421. Der Kaufbold Wilhelm von Alburg auf Kon setzte sich 1434 in ihren Besitz, worauf die Sechsstädte die größtenteils hölzerne Burg ausbrannten.

Westlich von Stankowitz läßt der Volksmund den Amtmann, berüchtigt ob seiner Streitsucht und Hartherzigkeit zu Zeiten früheren Erbgerichtes, in Stein verwandelt immerwährende Buße verrichten. Ein Mannesgesicht mit finsterner Amtsmiene, hoher Stirn, buschiger Braue, Adlernase und zerschmiztem Sinn. Wahrlich, nie sah ich eine Büste, durch Feuerglut geformt, so täuschend ähnlich wie diese! Sie ist der steinernen Denkmäler schönstes in unserer Heimat.

Den Arhorst (640 m) bei Rundratitz versah der Zeitmeritzer Mittelgebirgsverein 1927 mit einem Holzturme. Nicht weniger als zehnmal erblickt man dort den glibernden Swiegel der Elbe. Dann suchen wir den Rabenstein, einen Nasaltrock von über 200 m Höhe das Tuzener Tal überragend. Göttergleich dünkt sich dort der Menich, gelehnt an eisernen Halt, über des Abgrundes Grauen. — Die Elbe führte Hochwasser. Praskowitz bot uns ein gastliches Obdach.

Auch der Montagmorgen machte das gleiche betäubte Gesicht. Sturm, Nebel, Regen und dann ununterbrochener Regen. Der Sachsentweg brachte uns in allmählicher Steigung hinauf in das Dorf Kletschen. Der Kletschenberg (705 m) — auch Kleinen Milleschauer nennt man ihn — bildet mit seinem großen berühmteren Bruder ein ungleiches Paar. Der Berg ist mir doppelt lieb. Erinnerung er mich doch, so oft ich ihn von der Ferne erschauete, an ein heiteres Erlebnis meiner Dienstzeit beim ehemaligen Schützenregiment Nr. 9. Ein gottvoller Svätommertag 1915. Es suchte nur so in meinen Adern, den Kletschen wollte ich schon längst besuchen. Nach Marodenvisite und Befehl wurde ich fahnenflüchtig, natürlich in Zivil, nahm Koppe und Stock, drückte den Hut tief in die Stirn und fuhr nach Radzein. Auf den Halben des Kletschen lag ich stundenlang und sann und träumte wie ein König. Doch das Unglück schreitet schnell. Der Draht hatte indes — welches Pech — meinen Abgang zur Armee im Felde gebracht. Aufruhr beim Regiment in Zeitmeritz! Man suchte mich, fand die Uniform am Saken und den Jünger Askulaps ausgeflogen. 9 Uhr abends. Am Bahnhof erwartet mich ein Doppelposten mit aufgebplantem Seitengewehr. Doch der Sanitätschef, der meine Leidenschaft kannte, lächelte, schüttelte mir die Hand und wünschte mir Glück im Kampfe gegen den Feind.

Heute ist der Berg dem Wanderer verschlossen, überall erfreuen ihn die lieben Tafeln: Verbotener Weg. Doch der Berg wird mitgenommen. Er hat sich nicht viel verändert. Das gleiche Urwaldgestrüpp im oberen Drittel, die klirrenden Steintrümmer und die Dornenbeden wie im Fünfzehnerjahr.

Am **Donnersberg** herrschte lebhafter Verkehr. Im Unterfunstshaus ein ständiges Kommen und Gehen. Wir hielten ausgiebige Rast. Durch das **Wopperner Tal** stürzten die Wasser in ungebändigtem Laufe. Am Fuße der gleichnamigen Ruine fanden wir Zuflucht in einer Heurigenchenke. Der Pfingstfahrt war trotz allem Ungemach ein gutes, feuchtfrohliches Ende beschieden!

Auf den Kleis und zum Herrnhäusfelsen.

14. Juni: Zum Himmel noch ragen heute die schwarzen Kohre, Schlünde der Riesengeschütze aus grauer Vorzeit. Ohne Unterlaß rollte ihr Donner. Im Laufe erstarrte später die feurige Ladung. Ein Zeughaus fürwahr, welches das gewaltigste der Ringen im Schoße der Erde verkörpert, die allein sich gefiel in ewigem Umsturz.

Sonntagmorgen am **Kleis**, der ein Rede an Kraft und Gestalt ist wie kein Zweiter in seinem Gefolge. Vom Gleitzen des Gesteines im Sonnenglanze leitet der Deutsche den sonderbaren Namen, während der Tscheche ihm das Wort *klíč*, das ist Schlüssel oder Eckzahn, unterschiebt. Am 25. Juni 1866 hatte ein österreichischer Nikolaus-Husar von seiner Spitze die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Hoch zu Roß — wie konnte es anders sein — erledigte er sich des Befehles. Lange genossen wir diesmal bei völliger Windstille erquickliche Rast auf den kantigen Fliessen.

In der Nähe des Forsthauses **Tanneberg** lebte mitten im Walde von 1739 bis 1789 ein Einsiedler, Tille mit Namen. **Tillhäusel** nennt man noch heute jene Stelle, obwohl die Einsiedelei bereits 1875 abgebrochen wurde. Nicht bist du vergessen, frommer Tugendüber, solange noch Stufen und duftender Flieder sich deiner erinnern am **Blottendorfer Kamme**.

Auf dem Leichenwege zwischen **Falkenau** und **Preßkau** verzeichnet die Karte Hundskirche und Teufelslöcher. Das Zeug mußten wir sehen! Nicht farbige Zeichen, wohl aber Verbotstafeln wiesen uns da wie dort auf die richtige Spur.

In **Hille mühl**, dem abgeschiedenen Schwarzwalddörfchen, betreten wir das Tal der **Kamnitz**. Ein Gedenkstein besagt, daß nach dem Gefechte von 1757 der Müller **Ferdinand Endler** in den Wäldern versprengtes österreichisches Militär zurechtführte und von **Josef II.** 1779 mit einer Gedenkmünze und 100 Dukaten belohnt wurde.

Himmelstürmende Felsberge hemmen plötzlich den Lauf des **Baches**. Dickflüssige **Lada** erstarrte zu einer Wand, an die 100 Meter hoch, stahlhart, aus meterstarken Fünfstankfäulen. Ein Erker, gleich einem Vogelneist auf goldener Kirchturmspitze, klebt oben am schmalen First. Ein estrangiges Naturdenkmal von riesenhaften Ausmaßen haben wir vor uns. **Burg Friedwalde**, im 13. Jahrhundert zum Schutze des **Sachsensteiges** an jenem **Klingsteinfels** erbaut, bedurfte nicht starker Festungswerke. Der Strafzug der **Lausitzer Sechsstädte** gegen das Geschlecht der **Wartenberger** machte auch sie 1444 und 1469 dem Erdboden gleich. Heute nennt man Fels und Burgstätte ganz allgemein das „**Wüsteschlöß**“.

Den Weg nach **Steinschönau** nehmen wir über den **Mittensberg** (591 Meter). Eine Vulkanruine, wild und kerk, die ausgebranntem, schwarzem Gemäuer ähnelt. **Kornfelder** und **Wiesen** treiben Spott mit dem finsternen sterbenden Leben. Jahr für Jahr schlägt der Blitz ihm tiefe Wunden. Doch was schadet es, nicht unterkriegen läßt sie sich, die narbenvolle Kampfnatur, Sohn des Feuergottes **Hephaistos**. Über **Trümmerhalben** folgen wir einem verrollten Steiglein hinan zur **Platte**, die eine weite Fernsicht enthüllt.

Der **Herrnhäusfelsen** auf der Hochfläche von **Parthen** ist eine europäische Berühmtheit. Nach außen hin ein unansehnlicher beraster Hügel. Kleine glitzernde Teiche nehmen heute die Stelle eines umfangreichen Schotterbruches ein, dem wir einzig und allein die Erschließung dieses Schaustückes der bildenden Kunst geheimnisvoller Kräfte im Schoße der Erde verdanken. Gleich Pfeifen einer Orgel stehen die schwarzen Säulen, glatt und blank, wie gegossen, bis 15 Meter hoch, oft lose nebeneinander. Unter Naturschutz steht heute das **Bergwunder**.

Nun aber hatten sie es herzlich satt, meine **Heimatkundler**. Ich las es an ihren **Mienen**. Mit lechzender Zunge, gleich gehektem **Wilde**, stürmten sie den **Kühlerg** (595 Meter). Sie liehen sich nicht mehr halten, denn dort winkte die langersehnte kühle **Ähung**. Welch Wortspiel! Befremdend, ja drollig erscheint mir dein Name! Schämtest du dich dessen, liehest dich taufen, nur weil es heute so **Brauch** geworden, **Parthener Kührerg** von ehedem? Die **Bergwirtschaft**, ein herziges blühsauberes **Landhäuschen** mit rotem **Blechdach**, angepaßt dem ernst gestimmten Gelände, ist überfüllt. Des entzückenden **Rundblickes** und der Nähe des **Herrnhäusfelsens** wegen lohnt sich allein ein Besuch des **Ortes**. Und nicht vergessen: Der **Wirt** wartet auf nur mit dem **Besten**!

Isergebirgswanderung an die Sprachgrenze.

28. Juni: Hoch oben im **Isergebirge** träumt über der **Zwiesel** der beiden **Dessen**, 785 Meter hoch, ein **Baudendörfchen** gar lieblich und fein — **Neustüt**. Hier ist gut sein. Die **Bergwiesen**, allseits von **Wäldern** umfassen, liefern dem **Häusler** nur dürftiges **Gras**. **Wind**, **Sturm** und **Nebel** sind dort ständige **Gäste**. **Findlinge** liegen verstreut auf den **Wiesen**, zu **Mauern** gehäuft hat man die losen **Blöcke**. Nicht **Name** noch **Höhenluft** hätten allein es vermocht, dem **Ortchen** so viele **Freunde** zu schaffen. Der **Wanderer**, älter, ruhiger und besinnlicher geworden, sucht innigeres **Verbundensein** mit der **Hoheit** der **Schöpfung**. An **Erwanderter** sich zu laben von **hohem Gipfel**, dünkt ihm **höchster Genuß**. Und in der **Tat**: **Überwältigend** ist von hier der **Blick** in die **Täler** und **Gründe** der **Dessen**, die **Sicht** auf das **Gebirge** im **Norden** und **Osten**, auch **hinab** auf das **Hügel-** und **Flachland** im **Süden**; nirgends so **packend** auf den **umliegenden Höhen**. Der **Wirt** auf **Neustüt** weiß die **Gebirgsvereiner** sehr wohl zu **schätzen**, ihn **wollen** wir heute auf einem **Umtwege** besuchen.

Von **Tannwald** ziehen wir aus. Neu ist uns der **Weg**, den wir **einschlagen**. Durch das **Walddal** des **Schmiedebaches** klimmen wir **empor** nach **Böhmisch-Schumburg**, **hin** zu den **hochgelegenen** zer-

streuten Häuschen von Reidiž. In Reidiž gab es vor 300 Jahren zwei Glashütten, eine im Barloche gegen Prichowiz, die andere am jenseitigen Talhange gegen Lesnice. Hier Reste eines Glashmelzofens, dort spärliches Gemäuer des ehemaligen Brau- und Branntweinhauses halten allein die Erinnerung wach an das Reidižer Glashüttengut.

Den Rohstoff lieferten den Glashütten die **Heidsteine** (966 Meter), ein Quarzstock, weiß und zerklüftet, auf flacher Kammhöhe. Jahrhunderte kamen und gingen. Wiederholte Felsstürze nahmen ihren Weg in den verlassenen Steinbruch. So obsiegt auch hier Weltengeschehen über menschliche Tat.

Auf den **Buchstein** (958 Meter) drängen die Wanderer. Wir sind jetzt wieder auf gebahnten Pfaden. Sein steinerner Turm ist ein Stück Heimatgeschichte. Fürst Kamill Rohan begann 1847 mit seinem Bau zu Ehren seines Gastes, des damaligen Statthalters von Böhmen, Erzherzog Stephan. Die Wirren der Jahre 1848 und 1849 brachten das begonnene Werk zum Stillstand. Vier Jahrzehnte eilten dahin, noch stand der Turm zum Schutz und Trutz auf einsamem Posten im Süden des Fsergebirges. Da kam der 20. Mai des Jahres 1888. Verblindet von blindem Haß, meinte man die Stunde gekommen, das Vollwerk zu stürzen. Die Vergeltung folgte auf dem Fuße. Einen Toten und einen Verletzten trug man hinab in das Tal. Doch schon nahte der Tag des Sieges. 1892 übergab die Ortsgruppe Wurzelsdorf unseres Vereines die neuerstandene gotische Warte zur allgemeinen Bemützung.

In **Oberpolaun** ist Kirchensfest. Hier wirkte vor Jahren Ferdinand Schwind, jetzt Erzdechant von Auffig, als schlichter Dorfpfarrer. Seine Gedichte, seine Prosastücke sind uns allen als Spiegel echten Fsergebirgs-Erlebens wohlbekannt. Franz Schier, den Maler tieferster Moorlandschaft auf den Fserwiesen, besuchen wir in seinem Seime.

Nachmittag auf Neustück. Kindliche Scherze treiben wir im duffenden Heu, die Sonne lächelt und der Wirt dazu. Am Dessenborfer Friedhofe halten wir christliche Einkehr. In ein Majesengrab hat man 24 Opfer des Dammbrechens an der Weißen Desse vom 18. September 1916 gebettet.

Wir erwandern uns im Regen ein Schauspiel von einem Glaspokal.

12. Juli: Am 14. August 1887 wurde die erste eiserne Aussichtswarte des Deutschen Gebirgsvereines auf dem **Seibthübel** (819 Meter) eröffnet. Die „Mitteilungen“, heute schon abgegriffene Blätter, berichten in ausführlicher Weise über diesen Festakt. Zweifelsfrei war damals das Wetter gewesen. Böllerschüsse gaben das Zeichen zum Beginn der Feier. Eine große Berggemeinde — 5000 Teilnehmer nennt der Bericht — sah und staunte an das Werk, das dort sich getan.

49 Jahre später. Das obere **Kamnitztal** rüstete zur 50. Geburtstagsfeier seines Gebirgsvereines. Die Not war eingezogen in die einst blühenden Täler. Der Turm allein hatte den Stürmen durch

ein halbes Jahrhundert getrotzt. Nach steht er dort auf zugiger Höhe, ein ehernes Mahnmal deutschen Fleißes und deutscher Treue.

Zu einer **Sternfahrt** hatte das Geburtstagskind seine Geschwister auf den **Seibthübel** geladen. Schwere Wetterwolken brauten auf den Rämmen des Gebirges. Ein schlechtes Zeichen! Und dann begannen sie ihre Schleusen zu ziehen, die Himmelsgewaltigen, in emsiger Hast, als beeilten sie sich, Versäumtes nachzuholen. Da half kein Bitten, kein Fluchen.

Die Reichenberger Sternfahrer erreichten gegen Abend, wohl mit die Letzten, den **Seibthübel**. Sie hatten ihre Streife durch das Fsergebirge plangemäß durchgeführt. Waren eingestiegen in den unterirdischen Lauf der Schwarzen Reize, das „**Verborgene**“. Blieben stehen erstaunt vor den Steinpfeilern, darüber man in früheren Zeiten in breitem Holzgerinne das Holz vom **Fliehkäusel** durch die ungangbare Schlucht zu Tale schwemmte. Die Talsperre zeigte hochgehende brandende Wogen. Im Hegerhaus an der Blatnei beschloß man, das Ende des Regens abzuwarten. Umsonst! Es goß weiter in Strömen. Die Stunden verrannen und noch fern lag der **Seibthübel**. Eine Weile schien es, als ob Kleinmut die Wetterfesten erfassen wollte. Doch nein! Sie kamen und siegten. Trugen heim den gläsernen **Pokal**, Erinnerung, Andenken an Bruders Ehrentag in den Bergen der **Kamnitze**.

Kraftwagenfahrt ins tschechische Sprachgebiet.

2. August. Dort, wo die Fser, das arme wilde Mädchen der Verge, den engen Fesseln ent schlüpft, um als Junggeadelte ruhig und vornehm einherzuschreiten zu hohen Zielen, trägt ihr Mantel kostbaren golddurchwirkten Saum. Eine Berglandschaft, reich an Reiz, ist ihr Geschmeide. Ein Burgenland. Wer kennt die Namen all der Schlösser, Burgen und Ruinen dort in großer Zahl? Es ist das **Böhmische Paradies**.

Dort haben tschechische Berg- und Heimatfreunde ganze Arbeit getan. Wege und Stege wurden geschaffen, Unterkunftshäuser errichtet und, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, die zahlreichen Burgstätten mittelalterlichen Rittertums, schon dem Untergange geweiht, wurden durch kostspielige Sicherungsarbeiten gerettet und der Nachwelt erhalten.

Ein großer Touristenstrom ergießt sich Jahr für Jahr in dieses Gebiet. Auch wir Deutschen lieben seine landschaftliche Pracht, schätzen seine wunderbaren Felsenstädte und finden oft dorthin.

Durch das **Reizetal** wälzen sich, nichts Gutes verheißend, graue Nebelmassen, da wir uns in zwei Kraftwagen auf den Sattel von **Kaschen** empor schrauben. Die Fahrt überrascht durch vereinzelte Bilder, die an das Hochgebirge mahnen. In **Böhmisch-Utscha** werden das niedere und obere Tor der einstigen Befestigung sowie die **Dekanalkirche** zum hl. Geist, ein schwerer schindelgedeckter Bau, besichtigt. Man sieht dort die Jahreszahl 1656. Die Herren von **Verka** erbauten im 12. Jahrhundert die Burg, während das besetzte

Städtchen erst 1250 urkundlich erstmals erscheint. Spätere Besitzer waren der Johanniterorden, die Herren von Wartenberg, Albrecht von Wallenstein und nach deren Ermordung der Kroatengeneral Jso-lani. 1838 kam die Herrschaft durch Meistgebot an die Rohan.

In tiefer Talfurche eilt die Mohelka dahin. Auf breiter Bergzunge ein Luginsland, der Kirchturm von Letarovice. Die Kirche ist besuchenswert. Das Hauptaltarbild, Jakobus den Älteren darstellend, stammt von Peter Brandel. Die getäfelte Holzdecke veranschaulicht in 60 Bildern das Leben des Heiligen. Sie entstanden im Jahre 1722. Wer kennt nicht den Fabelsaal auf Schloß Lämberg, dessen ähnliche Deckengemälde ihm den Namen gaben? Wir betreten das Weinhaus. Dumpfiger, süßlicher Mobergeruch schlägt uns entgegen. Memento mori! Sicher so dachte vor 200 Jahren auch jener unbekannte Meister, als der seltsame Einfall ihm kam, zu Gottes Preis aus menschlichem Gebein den Altar zu bauen. Bunte Feldblumen schmücken das Bild des Gekreuzigten. Ein Ort, so recht geeignet zu ernstem Vertveilen.

Bei Mohelnic mischen sich die Wasser der Mohelka mit jenen der Jser. Burg Sásadka diente dieser Talgabel als Brückentopf. Wir halten Ausschau aus den öden Fensterhöhlen auf die sumpfige Jferniederung. Nahe ist die Spitze des Rácoberges (350 m). Ein basaltischer Kern schützt ihn vor weiterer Abtragung. Wir kriechen in den Steinbruch, bewundern dort die Schichtungen der Erde und versuchen wohl auch die nadelscharfe Spitze der Klippe. Dann eilen wir gegen Münchengrätz.

Schloß Münchengrätz ist seit 1621 im Besitze der Familie Waldstein. Man zeigt in den Sälen wertvolle Gemälde, Tafelgeschirr, Waffen, Feldzeichen und die Sänfte des großen Friedländers sowie eine große Bücherei. Im „Goldenen Zimmer“ fand 1833 die Fürstenzusammenkunft statt, die der Teilung Polens voranging. Das Deckengemälde al fresco von Wenzel Reiner, die Vorführung seiner 24 Söhne dem Böhmenkönig Ottokar II. durch Heinrich Waldstein im Jahre 1254, hat Münchengrätz mit dem Waldsteinschen Schlosse zu Duz gemeinsam. Die St. Annakirche enthält seit 1934 das farbenprächtige Wallensteindenkmal: Brustbild, Inschrift und Wappen wurden nach dem Entwürfe von Kolaczek aus Bronze gegossen, der rote Marmor entstammt den Brüchen von Slivenec. Hinter ihm ruhen in zwei Särgen übereinander, vermauert in einer Wandnische, die sterblichen Überreste des Herzogs und seiner ersten Gemahlin Lutetia, 1785 von Karthaus hieher überführt.

Felsenburgruine Valčob erregt unser Staunen. Eine zerklüftete Sandsteingruppe schien wie geschaffen für die Anlage der Burg. Der gewachsene Fels diente zur Aufnahme von Stiegen, Kammern, Kellern und Ställen, während der Palas, schier unzugänglich, auf höchster Rinne aufgesetzt wurde. Auch ein krugförmiges Burgberlies von 14 m Tiefe ist vorhanden. Das Felsenloß wurde um 1700 von seinen Besitzern verlassen und dem Verfall preisgegeben.

Den kahlen Basaltkegel des Mužky (462 m) mußte am 28. Juni 1866 das ihn verteidigende Feldjägerbataillon Nr. 29 vor der Übermacht der anrückenden Preußen räumen. Eine Steinsäule gedenkt der Helden.

Burg Kost ist noch in einem sehr guten Bauzustande. Wir bedauerten, daß der freundliche weibliche Kastellan, der bei der Erklärung der Burg und ihrer Geschichte großes Wissen bekundete, der deutschen Sprache nicht mächtig war. Die ersten Urkunden reichen zurück bis in das 10. Jahrhundert. Hier saßen im 12. Jahrhundert die Marquartice, 300 Jahre später Nikolaus Zajic von Hasenburg. Zizka und später die Schweden belagerten die Burg vergeblich. Der Bergfried, ein Ungetüm von ungleichzeitigem viereckigem Grundriß, gewährt dem Besucher vom Haus Nr. 16 in Podkost einen ungewohnten Anblick. Nur von diesem einen Punkte aus treten vier Eckantenn und drei Seitenflächen des Wartturmes in Erscheinung. Jekige Besitzerin ist die zehnjährige Tochter Anna des vor sechs Jahren verstorbenen Cavaliere dal Borgo zu Pisa.

Jagdloß Gumprecht bei Sobotta ist ein Renaissancebau aus den Jahren 1666 bis 1669. Johann Humbert Czernin ehrte damit das Andenken an seinen Oheim Hermann Czernin, damaligen Gesandten von Konstantinopel. Ein türkischer Wachturm diente ihm hiebei als Vorbild. Die Grundfläche ist elliptisch, die Turmspitze trägt in einer Höhe von 58 Metern einen Halbmond. Der hölzerne Rundgang im zweiten Stockwerke ist herabgestürzt, die Decke des 21 m hohen Speisesaales zum Einsturz bereit, die Fenster mit Brettern vernagelt. Das Schloß ist seit 1755 nicht mehr bewohnt. Die baldige Wiederherstellung dieses auffallenden Bauwerkes ist wohl der Wunsch aller seiner Besucher.

Die Doppelruine Trostky, das Herz, zugleich der kostbarste Schatz des Böhmisches Paradieses, hat ob ihrer abenteuerlichen Form auf der ganzen Erde nicht mehr ihresgleichen. In den Jahren 1365 bis 1393 durch einen Marquart als Steinburg nach deutscher Art erbaut, wechselte sie in der Folgezeit häufig den Besitzer. Seit der letzten Eroberung 1648 durch die Schweden ist Trostky Ruine.

Zum Heimatfest in Tschernhausen.

23. August: Grenzwanderungen sind ein eigenes Vergnügen. In den ersten Frühlingstagen, wenn auf den Rämmen der Schnee noch gleißt und die Wälder erschöpft noch schlafen nach winterlichem Kampfe, zieht es uns alljährlich aus dem Kessel der Reize in das flache Vorland im Norden des Jsergebirges. Dort grünen schon die Wiesen, es blühen Gänseblümchen, Buschwindröschen und Schlüsselblumen, kräftig schießt empor die junge Saat und die Wälder durchjubelt das Lied der gesiederten Säger. Vier Eckpfeiler stützen den Friedländer Winkel. Hohentwald und Tafelfichte im Süden, zwei stolze Wächter auf hohen Thronen; die Bergkirche Wiese und der Smirichstein im äußersten Norden, zwar nicht achtungsgebietend wie

jene, doch den Besuch mit reichen Gaben dankend. Einen ganzen Tag vermag man zu füllen, will man von einer Ecke zur anderen gelangen. Die weißen Grenzsteine sind unsere ständigen Begleiter. Doch wer da meint, bei solchem Gange durch das argwöhnische Auge eines Grenzwächters verärgert zu werden, der wird sich irren. Nirgendwo mag man beschaulicher an fröhlichem Wandern sich zu ergötzen, wie dort oben an des Staates Gemarkung.

Das Heimatfest Tschernhausen bot unseren Mitgliedern Gelegenheit zu solch einer Grenzfahrt. In Weigsdorf entsteigen wir dem Zuge. Der Windmühlberg (296 m) trägt ein schweres Steinmal auf seinem Rücken, den Heidenstein. Stiege und Geländer sichern den Zugang zur Platte. Die Mulden und Schalen auf seiner Oberfläche legten Sage und Aberglaube den heidnischen Altvordern in den Mund, die in ihnen Menschen- und Tieropfer ihren Göttern dargebracht hätten. 1882 schon nahm Franz Hübler in einer sachlichen Abhandlung den Opfersteinen unseres Tfergebirges den Rimbuz, wie auch Geheimrat Birchow anlässlich eines Besuches der Nieder- und Oberlausitzer Gesellschaften für Anthropologie am 5. Juni 1895 in Weigsdorf die Kessel des Heidensteines auf den ersten Blick als Gebilde der Verwitterung erkannte.

Zahne, in ein lauschiges Waldtal gebettet, ist trotz seines slawischen Namens eine deutsche Siedlung, die den Freiherren von Rädern (1558 bis 1622) ihre Entstehung verdankt. Das nahe Lautsche jedoch, dessen heutige Ortsform den slawischen Rundling erkennen läßt, ist wendischen Ursprungs und bedeutet „Wiese“. Halbwegs zwischen beiden Ortshäften erhielt sich in der Dichtung des Kieferwaldes eine wendische Wall- oder Fliehbürg aus dem 10. bis 12. Jahrhundert, allgemein das „Alte Schloß“ geheiß. Drei in Hufeisenform zu beträchtlicher Höhe aufgeworfene Erdwälle boten den Bewohnern von Lautsche in Kriegszeiten Zuflucht vor dem Feinde. 1905 im Auftrage der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien durchgeführte Grabungen schlossen mehrere Feuerstellen auf.

Engelsdorf liegt im äußersten nordwestlichen Zipfel des Friedländer Bezirkes in einer Bachmulde. Es ist des Engelhards Dorf und war 1463 ein Lehen der Friedländer Grundherrschaft, das von dieser 1670 aufgekauft wurde. Seine Dreieckskirche zu St. Anna gehört als Filiale zur Pfarre Wiese. Der Hochaltar ist al fresco gemalt, über dem Oratorium interessieren uns die Wappenschilder der ehemaligen Lehensträger von Döbshitz und von Schweinichen. Zwei Grabplatten, lose an die Friedhofsmauer gelehnt, machen uns mit dem 1610 verstorbenen Adam v. Schweinichen und mit Kaspar Christian v. Schweinichen bekannt, welcher 1644 anlässlich eines Taufschmauses zu Altseidenberg erstochen wurde. Beide Grustbedel sind schadhast. Wir besichtigen noch das Sühnekreuz an der Dorfstraße. Plump und roh aus Granit gemeißelt, weist es keinerlei Zeichen auf, die einen Schluß auf seine Entstehung zulassen.

Das Pfarrdorf Wiese ist uralt. Die Libri confirmationum erwähnen 1306 erstmals das einheimische Adelsgeschlecht „von der Wiese“, 1391 die Pfarre. Als Lehensinhaber von Friedland treten hier später die meißnischen Adligen Hoberg und Achtritz sowie die schlesischen Adelsfamilien Borau und Spiller auf. Ihre Wappen und Grustbedel birgt Kirche und Friedhof. 1666 ging das Gut Wiese durch Kauf an die Grundherrschaft über. Das kleine Bergkirchlein, hoch über die Auen der Wittig sich hebend, ist mit seinem steilen Dache und roten Turme ein Kleinod des unteren Wittigtals. Am Grabhügel Josef Schuberts, des verdienstvollen Heimatforschers und getreuen Eckehards auf Heim Tschernhausen, verweilen wir einige Augenblicke, versunken in Andacht, erfüllt von Dankbarkeit. Die deutsche Anlage des Dorfes beweist seine Ortsform: Ein einzeliges Reihendorf mit Waldhufen.

Der Schloßhof von Tschernhausen, getaucht in ein Meer wehender Flaggen, durchflutet von dem Jubel der wogenden festlich-gestimmten Massen, bot ein Bild unbeschreiblich schön, würdig des selbstlosen Wirkens des Deutschen Gebirgsvereines durch 50 Jahre für erholungsbedürftige arme deutsche Kinder.

Über das Jeschlengebirge nach Wartenberg.

6. September: Der Reichenberger hat eine Heimat und hat auch Ursache, sie zu lieben. Ersteigt er den Heimatberg, um wonnetrunken seinen Blick über das weite Land zu werfen, so sind es Berge und wiederum Berge, die sich da aufstun zu seinen Füßen. Und doch nicht Berge gemeiniglich, inhaltsleer, feile Straßenware. Ja Berge sind es, hoch und hehr, stolz, formenreich, ein kostbarer Schatz und heiliges Gut des Volkes. Im Norden sanfte wellige Kämme, feierlich, kalt, aus Granit getürmt, schwarzhaarig, sichtenragend. Im Süden eine lustige Sippe von Spitzen, frech, hitzig, aus weichem Sand, wohl auch im Feuer gehärtet. Ernste Kiefernwälder sind ihre Bier. Seine schirmende Hand breitet über diese der Koll, ein Kämme, unnahbar, doch ein heimliches Lächeln nicht verbergend. Einerlei, ob die Fichte ihr liebt oder die Föhre bevorzugt, ihr Berge, ich komme zu euch nach Nord und Süd, wie es mir gefällt. So führe ich denn Sommer für Sommer meine Freunde hinüber von der Ffer zur Polzen, um ihnen zu zeigen Bilder der Heimat, fesselnd wohl beide, doch schroffen Gegensatz bekundend.

Kasses Gewölk hastet an den Bergen, unfreundlich und kalt ist es. Doch was scheren uns mürrische Wetterlaunen! Hurtig enteilen wir dem Ausgespann. Bald sind wir im Mittelgebirge. Da grüßt sie uns schon mit einem artigen „Guten Morgen“, die Polzen. Schüchtern äugt sie uns an, dann beginnt sie zu schwätzen und zu plaudern, ein echtes Naturkind.

Am Krassaberge hauen wir uns in das Gras. Eindruck schinden willst du bei dem Fremden, du finstere Gefelle! Halt ein,

du Schlauer! Wir kennen deine Prahlucht, ein Harm bist du, so du den Mantel lüftest. Einen Basaltgang, lang und schmal durch deinen Körper ziehend, hütetest du als süßes Geheimnis. Wallenstein kaufte 1627 den Edelstih Krassa mit dem Erzbergbau auf dem Kressenberge und den Eisenhammer.

Der Bergbau auf Eisen um Hammer hat seine Geschichte. Seine Blüte fällt in die Zeitabschnitte von 1550 bis 1650 sowie ab 1768 unter dem Grafen Hartig. Als Toneisenstein ist hier das Erz in Form von Platten der regelmäßige Begleiter des Basaltes. Was tat der Bergmann? In zäher Arbeit zerschlug er den Basalt und das wertvolle Eisenerz war ihm sicher. Geringe Ausbeute und hohe Versteherungskosten besiegelten dort immer wieder und wohl für immer das Ende des Bergbaues. 1786 beschäftigten die vier Bergwerke Dewin, Hammerpitz, Schächtenstein und Dreischlägerwald 1 Schichtmeister, 1 Bergsteiger, 6 Meister, 8 Gesellen, 4 Happler und 1 Schlackenstampfer. Der Hochofen bei der Mühle in Hammer gab 1 Meister, 2 Gesellen, 1 Erzpocher, 1 Kohlenmesser und 2 Gießern genügend Arbeit. In den Meilern von Groß-Roll und Grünau lieferten 3 Meister, 9 Gesellen und 39 Gehilfen die notwendigen Holzkohlen. Drei Stahlhämmer standen beim Hochbrücker Teiche in Merzdorf, zwei Zahnhämmer am Kunzeteiche.

Wir zeigten unseren Gebirgsvereinslern die Gruben und Schürflöcher am Krassaferge, Hammerspitz und am Schächtensteine. Dabei waren wir den Wänden des Breiten Steines ganz nahe gekommen. Dort horstet in den Windlöchern und Nischen noch der Falke, nistet der Uhu. Einen Naturpark, unterschiedliches Nadelgehölz und Farrenträuter, trägt die Platte. Auf abschüssigem Grase über dräuendem Abgrund sieht man von dort hinab auf die Wellen eines dunkelgrünen wogenden Waldmeeres.

Den Nachmittag verbringen wir in Wartenberg. Benesch von Roll legte 1256 den Grundstein zur Stadt. Den Namen ergab ihre Lage zu Füßen der Burg, der „Warte am Berge“. Die „Herren von Wartenberg“ nannte sich von da ab das Geschlecht des Gründers. Im Nordosten ist der Stadt ein bewaldeter Höhenrücken vorgelagert. Auf seiner nördlichen Kuppe thront das alte Bergschloß, ein unregelmäßiger schwerer Bau des Mittelalters. In den letzten Zügen schon liegt die Burglinde, die 1544 urkundlich genannt wird. Eine Steinbrücke, an Stelle der Zugbrücke den Wallgraben übersetzend, führt zur gotischen Torhalle mit der Jahreszahl 1563 am Schlußstein. Balthasar Hirschperger von Königshein ließ damals die Burg in neuer Pracht erstehen. Abermals nach 400 Jahren versuchte ein neuer bürgerlicher Besitzer, dem Verfall des Schlosses Einhalt zu gebieten. Er schuf Sommerwohnungen, ja selbst eine Schenke in seinem Gemäuer. Ganz schön! Noch harret der östliche Teil des Schlosses mit der Burgkapelle, einer Flucht von Zimmern, Ringmauern und Pferdeställen des Tages der Erneuerung, desgleichen die Johanneskapelle am anderen Ende des Hügels, die 1722 erbaut wurde.

In's Riesengebirge.

27. und 28. September: Seit Jahren schon verfolgt der Allgewaltige des Riesengebirges die Jeschkentische mit Fluch und Zorn. Wozu der Groll, du alter Brummbar? Kleidest du ihnen etwa das stolze Haus auf ihrem Heimatberge, den sie „den Vater“ nennen? Ja, längst schon munkelte man, daß deine Kokette, die Schneekoppe, ein Auge geworfen auf alpine Majestäten. Sieh hin auf die Großen in den Bergen der Fjer, die Tafelsichte und den Sichhübel! Nicht hochnasig sind ihre Namen, bescheiden, vielleicht allzu bescheiden erscheinen sie in ihrem härenen Gewande. Doch gute Deutsche sind sie geblieben im Sturme der Zeiten, deine Nachbarn, die Berge an Fjer und Reize. Darum die Hand zur Verjöhnung, Berggeist Rubezahl!

Jagende Wolkenschwaden, junger Schnee auf den Bergwiesen und ein kalter, die Fjerschlucht durchsegender Nordwind. Von Oberrochlich folgen wir der aussichtsreichen Hochstraße über Kefel nach Wittowik. Rosend schmiegt sie sich am Wolfskamm dahin. Ein taibles Haupt erscheint im blauen Ather, in Falten gelegt das Kleid, die Kesseltoppe, Kochlig' Stolz. Beim Mühlenrad im tiefen Grund der Kleinen Fjer sitzen wir zu kurzer Pause. Vorbei flitzen ungezählte Kraftwagen die neue Bergstraße zur Goldhöhe. Auch Bergfahrer, ein neues Geschlecht, armselig und bedauernswert. Gefangene im engen Käfig inmitten der hehren Bergespracht! Dann queren wir den Heidelberg nördlich des Turmes am Sandplan und stürzen uns in wenigen Minuten hinab zur Elbeklemme. Ein tolles, lärmendes Mädchen hier der große Strom.

Endlose Wälder, regentriefend und nebelumflort, hängen herab über die Hütten von Dchsengraben. Es ist die Bergeinsamkeit der Planur, ihr Wächter der Forstmann in 1190 Meter Höhe. Du Glücklicher in deinem Blockhaus! In der Reilbaude halten wir erstmals Einkehr. Das große Gebäude ist leer. Abenddämmerung am Brunnberg. Die Wiesenbaude ist überfüllt, bald gehen wir zur Ruhe.

Im Morgengrauen schon sind die Ersten auf dem Wege zur Kopppe. Im Froste starrt die Hochgebirgsnatur, der Koppentegel wehrt sich mit eisigem Panzer. Der Anraum hat Märchen gezaubert. Doch der Tag bleibt verloren, dichtes Nebelgewölk hüllt hartnäckig den Kamm ein. Mittags treffen wir uns verabredungsgemäß in der Zinnererbaude auf der Mädelwieje. Der Wirt klagt über schlechten Geschäftsgang; überall das gleiche traurige Lied, das unsere Berghäuser singen. Der Vogelstein gibt für Minuten das Elbgehänge frei, daran die Jagdhütte klebt. In Polaun regnet es ganz unterhaltend, als wir den Abendzug bestiegen.

Zur Herbsttagung des **D. G.-V.** und zum 25jährigen Bestande der Ortsgruppe Petersdorf.

11. Oktober: Wieder füllen Begebauer, bekannte Gesichter, den Saal des Herrenhauses. Glück und Segen bringen sie in ihren Rucksäcken geschleppt. Ein Geburtstag, ein silberner dazu, ist kein Alltag. Und Petersdorf ist heute an der Reihe der jüngeren Geschwister.

Erich Tenzer, der Gebieter auf Forsthaus Nr. 6, hat seine kleine Schar fest in der Hand. Er kennt seine Bergbauern, sie kennen ihren Führer. Ein kleiner beweglicher Herr, ein Meister der Rede, ein Witzbold zugleich. Nur zu gern lauschen wir seinen humorvollen Berichten in den Tagungen des Vereines. Wir lieben deine Art, Grünrod, Dichter vom Falkenberge!

Petersdorf, das Gebirgsdörfchen, nahe des Staates Grenze. In schnurgerader Richtung durchschneidet es der uralte Straßenzug von Prag nach Zittau. Für friedliches Handwerk ward er geschaffen, als Tummelplatz des Raubes und Mordes bedienten sich seiner die Ritter des Mittelalters und endlose Schlangen wälzten sich dort zu kriegerischer Zeit durch das natürliche Tor an Böhmens Grenze.

Johann von Luxemburg ließ zu Beginn des 14. Jahrhunderts den felsigen Paß zwischen Gabel und Zittau durchbrechen, Karl IV. ertheilte 1361 Anordnungen zur Verbreiterung des Weges. Das Petersdorfer Zollhaus ist für Nordböhmen ein Ort von geschichtlicher Bedeutung. Zwei Kaiser sah es in seinen Mauern, deren „Erster sein Volk glücklich zu machen, der andere aber sein Reich zum größten der Welt zu gestalten sich erhoffte“. Am 17. September 1779 ritt Josef II. durch Petersdorf. Seine Worte, die er hier gebrauchte: „Gleiches Recht für alle, für Bürger wie für den König!“ nimmt gleichwohl auch das Zollhaus in Lobendau für sich in Anspruch. Gleichviel, ob sie hier oder dort gefallen, sie adelten den Bürger und schützten ihn vor der Willkür Gewalt. Napoleon I. weilte am 19. August 1813 hier im Zollhause. Das Bein auf einen Schemel gestützt, ließ der Kaiser der Franzosen seine Gardien an sich vorbeiziehen. Noch zeigt man heute in Deutsch-Gabel den Holztuhl von anno dazumal.

Zum Ortsbild von Petersdorf gehört der Falkenberg (583 Meter). Auf breitem Körper ein festes Köpfchen, darüber die Buchen kühlenden Schatten werfen. Eine Bergfeste stand einst da oben. Nur; nur war ihr Bestand. Sie wurde um 1400 durch Benedikt von Wartenberg auf Lämberg zum Schutze gegen feindliche Überfälle von Norden errichtet. Albert von Dohna auf Grafenstein ist 1415 ihr Besitzer. Der Raub eines Wagens Heringe wurde hier zum zündenden Funken. Durch Fahrlässigkeit seiner späteren hussitischen Besatzung brannte das Schloß 1431 und 1437 aus. Den ständigen Überfällen ein Ende zu machen, wurde das Falkenschloß von den Lausitzer Sechsstädtern 1437, 1467 und 1476 berannt und ging unter in Staub und Asche. Ein Wallgraben sowie wenig Grundmauerwerk überdauerten ein halbes Jahrtausend. Daß Sagen die öde Stätte umspannen und Schatzgräber dort ihr Glück versuchten, nimmt uns nicht wunder. Ihre

Ausbeute war gering. Ein Topf mit Münzen aus der Zeit der Böhmenkönige Wenzel I. und Ottokar II. sowie ein Steinhammer mit rundem Loch waren die bedeutendsten Funde.

Den Abstieg von der Falkenburg nehmen wir gegen Deutsch-Gabel. Halbtwegs halten wir zu auf einen fichtenbestandenen Sandhügel. Es ist dies der Russen-Waldfriedhof bei Laaden, ein stimmungsvolles Plätzchen inmitten der Felder. Freund und Feind, beide Opfer des großen Krieges, hat man hier in den Sand gelegt. Ein Standbild des hl. Georg, vor allem aber jenes kraftvolle Denkmal, von den Ukrainern errichtet und den Dorfsalten, versunken und verfallen den Tönen seiner Balalajka, ganz ausgezeichnet wiedergebend, üben auf den Besucher ihre Wirkung aus.

Die Dekankirche zu St. Laurentius in Deutsch-Gabel, deren Kühnes Kuppelrund das Stadtbild beherrscht, wurde in den Jahren 1699 bis 1729 im Renaissancestil erbaut. Heute wollen wir die Katakomben besuchen, unterirdische Gruftgewölbe, in die uns der Küster im matten Scheine der Kerzen hinabgeleitet. Gewaltig erscheinen uns die Grundmauern, Pfeiler und Gewölbe der Kirche. Die Grabkammer zur Linken enthält die mit rotem Samt überzogene Sargtruhe der seligen Zdislawa und den Sarg des Erbauers der Kirche, des Grafen Franz Anton Berka. Die Stirnschale der Wohltäterin Zdislawa übertrug man vor einigen Jahren in einen Glaseschrein auf einem Seitenaltar der Kirche. In einem finsternen Keller-raume stehen vier Eichenfärge der Grafenfamilie Pachta. Die Dominikanergruft, früher ein grausiges Gewirr von zerfallenden Särgen und modernden Knochen, ist heute mit Recht gesperrt. Bei dem slowakischen Drahtbinderjungen verabschiedet sich der Führer. Man erzählt, daß der Schwindsüchtige anläßlich des Kirchenfestes mit anderen Besuchern sich in die Gruft eingeschmuggelt hatte, dort vergessen wurde und dem Hungertode erlag. Du armer Knabe, schier unsterblicher dünkst du mir zu sein in diesem Schauhaus des Todes, als die adeligen Grafengeschlechter und hochweisen Mönche!

Von Christofsgrund über die Burgruine Roimund nach Paß.

25. Oktober: Der Frühzug heult in der Nacht des Rehbergtunnels. Langsam nur beginnt es zu tagen. Vermummt in graues Gepelz kuscheln sich die Berge. Tief unten im Tale die Häuschen in langer Reihe noch in friedlichem Schlummer. Am Bahnhof von Christofsgrund schütteln wir uns die Hand. Eine erkleckliche Zahl, erprobte Kameraden, Kinder der Heimat, noch hitziges Blut. Scharf musterte ich ihre Augen, die mit mir geschaut zu ungezählten Malen der Heimat Glück und kostbaren Schatz.

Dann schreiten wir hinab in das Dorf. Inmitten der Wiesen, gehegt von hölzernem Gatter, ein kräftiges Fichtenreiß. Hier erhob sich bis zum Jahre 1920 die Pfarrfichte, ein Riese des Naturreiches, der Freund der Bewohner des Dörfchens. Menschenalter hindurch teilte der Baum mit ihnen Freud und Leid. Nicht Sturm noch Blitz vermochten ihn zu fällen. Unser Bedauern gilt allein dem

Manne, der ob weniger Klasten Holz den Riesen mordete, ein Naturdenkmal stürzte, das Dörfchen eines Schmuckes beraubte, welcher lebendiger Zeuge gewesen vom harten Kampf der Ahnen auf deutschem Erbgut und den zu erhalten dem Bauern völkische Pflicht gebot.

Die Glocken läuten zur Frühmesse. Wir müssen eilen, um Pfarrer und Gemeinde nicht bei der Andacht zu stören. Die Kirche, einen Blockwandbau aus Holz, dem hl. Christof geweiht, erbaute 1688 der Zimmermann Michael Schöbel aus Seifersdorf, nachdem man nach dem Pestjahre 1680 das alte Kirchlein unten am Bache abgetragen hatte. Die Kümmernis und der Totentanz sind es, derentwegen wir heute dort einkehren. Noch ist es still im Gottesraum, nur da und dort hockt ein Mütterchen, über das Gebetbuch geneigt, in den Bänken. Ich erkläre meinen Schülern das Bild der hl. Kümmernis, ein Ölgemälde in lebhaften Farben, aus der Zeit des Barock. Eine Wandtafel macht uns mit der Lebensgeschichte der Heiligen bekannt. — In der Leichenkammer kann man das Gruseln lernen. Kein Toter zwar liegt auf der Bahre. Allein an den Wänden tanzt mit höhnischer grinsender Fraze im Gewoge des Lebens der Tod. Den Senfmann, den gerechtesten und unbestechlichsten aller Richter, sehen wir bei der täglichen Arbeit. In anschaulicher Weise vergegenwärtigen die acht Holzbilder die Gefühle und Vorstellungen des Volkes vom Wesen des nimmerfatten knöchigen Mähders.

Josef Syrowatka widmete dem Totentanz vor neun Jahren im Gebirgsvereins-Jahrbuche eine eigene Arbeit, zu der Heinrich Walter, das Christofgrunder Ortskind, hochwertige Lichtbilder beisteuerte.

Der Steilrücken des Kirchberges erheischt kräftige Lungen. Felder und Wiesen, gar mühsam zu pflegen, Birken und Buchen, welche freche Sippshaft, Heustadeln hier, ein Hochstand auch dort auf zugiger Schneide — an die Almen gemahnt mich das Bild, so oft dort oben ich wandle. Im Buchsicht vertriecht sich der Pfad bei einem einsamen Revierstein. Pascher schlüpfen auf ihm in früherer Zeit von Bittau her bei finsterner Nacht.

Die Edwardsbuche zwingt uns zu kurzem Verweilen. Tausende Rammwanderer streckten sich ehemals in ihrem Schatten. Lange schon bangten wir um sie. Das Alter, nicht böse Krankheit hatte ihr Innerstes zermürbt. Noch wehrte sich der Greis. Ruchloses Gelichter kam und brandschatzte das schon morsche Gebäude. Doch nicht rohe menschliche Gier und Gewalt vermochten den Todesstoß zu geben dem Alten vom Berge; ein Weststurm fällte ihn in winterlicher Nacht vor Jahresfrist.

Burggrüne Roimund (576 Meter) schreit nach Hilfe vor gänzlichem Verderben. Eine Trümmerstätte von Schutt, ein Stück Mauer und der Wallgraben sind das Letzte, was geblieben von der einzigen Feste. Johann von Dohna, Burggraf auf Grafenstein, schuf sich hier in der Waldwildnis des großen Kalkberges im Jahre 1347 das stolze Bergschloß als Familiensitz. In Verehrung zu seinem Landesherren Karl IV. gab er diesem den Namen Roimund, das ist Königs-

berg. Ihr weiteres Geschick teilte Roimund mit der Falkenburg. Straßenräuber und Wegelagerer, die sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts in den „alten Bergschlössern“ des nördlichen Böhmens eingemischt hatten, boten Nikolaus von Dohna 1521 Veranlassung, die Burg zu schleifen.

Von der Windschenke bis Paß folgen wir den blauen Rammzeichen. Hier, Wanderer, öffne die Augen und leicht wirst du erkennen in den Wänden, Zäden und Graten Klippen und Risse, in den Muschelabdrücken aber Bewohner des einstigen Urmeeres. Die „Eufischer Verwerfung“ nennt der Geologe diese scharfe Trennungslinie zwischen Sandstein und Schiefer.

Das Dörfchen Paß liegt still auf der Sattelhöhe des Gebirges. Schwedischen und preußischen Kriegsvölkern bot es wiederholt willkommenen Übergang. Am 19. August 1813 verteidigte Oberjäger Karl Schöffel mit Patrouillenführer Riedinger und seinen Feldjägern den Paß gegen eine französische Übermacht und rettete so die österreichische Stellung vor Umgehung. Das Passer Wirtshaus, früher eine verurufene Räuberhöhle und ein gefürchtetes Schmugglerneß, wird heute von Wanderern diesseits und jenseits der Grenze gern besucht. Auch einer Erbe darf sich das Dörfchen rühmen.

Der Nachmittag bringt den Gebirgsvereinslern ein besonderes Erlebnis. Die Fellerwand, der Heimat schönster und stolzester Fels, fordert heraus zum Zweikampf. Drei der Unsrigen nehmen ihn an. Professor Theodor Feller aus Bittau, ein Naturforschwärmer, hatte vor mehr als 40 Jahren als Erster die Aufmerksamkeit auf jene Nadel gelenkt, Reichenberger Mittelschüler, forschendes Draufgängertum, wurde angelockt. Man belagerte, bestürmte und eroberte die Spröde. Namen wie Rudolf Blumrich, Rudolf Kauschka und Karl Kirchhof holten sich hier 1904 bis 1906 die ersten alpinen Lorbeeren. Genau so wie damals vor 30 Jahren befällt mich heute, da ich im engen Schacht den Blick gipfelwärts wende, heiliger Schauer vor ewigem Geheimnis. Kirchhof-Kamin, Ostgrat, Schachtwand, lebet wohl! Vorbei sind die Tage der Jugend, verebbt und gekühlt die schäumenden Wogen des Sturmes und Dranges!

Und nun zum Schlusse! Ausführlicher als sonst erging ich mich diesmal in meinem Berichte. Kleinkram mag es vielleicht dem einen erscheinen. Nicht doch! Das Wandern ist ja immer schon des deutschen Volkes guter Brauch gewesen. Wie sehr es litt, wie sehr es zurückging, wir wissen es alle. Welche Ortsgruppe führte nicht Klage über Mangel an jungem Nachwuchs? Kein Wunder, da die Jugend immer mehr zu neuem sportlichen Untersuchen, oft recht zweifelhafter Art, sich hingezogen fühlt. Reines, vorbildliches Wandern zu heben, neue Ziele ihm zu weisen, es aufzurütteln aus träger Schläffucht, dafür zu sorgen, daß nicht kleines Ungemach die ersten Freuden trübe, hier mitzuhelfen mit meinen bescheidenen Mitteln, das hatte ich mir immer auf mein Banner gesetzt. Notwendig erschien es mir daher, ab und zu in Wort und Schrift, immer wieder aufs neue für die Heimat zu werben.

Der Waldsteig.

Ein Sonntag war's!
 Im Sonnenschein prangten Wiesen und Felder,
 dazwischen auf schmalem Rain
 schlängelt bergan ein Wegelein.
 Kein Lüftchen regt sich.
 Vogelsang begleitet meinen stillen Gang.
 Zaudernd und befangen nur
 schreitet mein Fuß durch die blumige Flur.
 Das Steiglein lockt und winkt voran,
 hüpfst über den Bach, springt am Waldrand neckend fort
 und hält dann Rast an einem lauschigen Ort.
 Und immer schaut's mit frohem Blick
 in's Heimattal zurück.
 Bis dann die Höhe war erreicht —
 da kam der Alltagsweg herauf gekrucht
 und hat mein Steiglein roh verscheucht. — — —

A. Fez. 1932.

Auf den Schlössersteinen bei Polau.

Von Ferdinand Schwind, Auffig.

Graue Steine, nie betretne Wiesen,
 Voll von Filz und Farn und Moor und Moosen;
 Wasser wäscht die Wurzeln zwischen Riesen;
 Boß und Rieße durch die Stämme stoßen.

Zackenfüße kommen, klettern, ziehen,
 Bis sie über andern Ländern liegen,
 Und die kleinen, wilden Wasser fliehen
 Zu des Bergstroms braunen Wandertwiegen.

Taubenhäusern gleich stehn Teufelsitze
 Über dem Gewirr der Wipfelbogen;
 Fahne ist der — Baum im Felsenrieße,
 Stütze scheinen sie dem Himmelsbogen.

Erd' und Himmel fließen ineinander,
 Und der kleine Mensch versinkt vor ihnen;
 Wie ein Sandkorn, niederrieselnd, schwand er
 In der Sagenschlösser Steinruinen.

Quer durchs Isergebirge.

Von Josef S y r o w a t t a.

Ein Samstag im August! Bis zu Mittag hatte es ununterbrochen geregnet. Aber jetzt, am Spätnachmittag, da der Gablonzer Zug meinen Freund und mich ins Isergebirge trägt, scheint endlich eine Änderung zum Günstigen eingetreten zu sein. Doch Bert, der schon am Fenster lehnt, zweifelt und traut selbst dem Wetterröhrlein beim Rathause nicht, das beim Vorübergehen Aufheiterung angezeigt hatte. Nun, bis Polau hat der Himmel noch genügend Zeit, sein grämliches Gesicht zu wandeln.

Bald stehen wir beide beim Fenster. Die oft geschäute Landschaft lockt immer wieder zum Betrachten. Und sehen wir nicht auf jeder Fahrt Neues und Altes neu? Dabei hüpfst unser Herz im Takt der rollenden Räder: „Ins Iserland, Iserland, Iserland!“

Viele Fabriken stehen im Reizetal leer. Glanzlose Fenster ver-raten, daß aus den Sälen, die sie umfassen, Arbeit und Leben gewichen ist. Wohin will die trostlose Zeit hinaus?

Vor Gablonz schäumt die Neiß e ins Höllloch. Wieviele Plätze des Schaffens mögen an ihrem eiligen Laufe verwaist sein? Da steigt in Gablonz, dessen Name schon den Glanz des bunten und feinen Glases in sich zu bergen scheint, eine Wandergruppe ein. Eine Klampfe klingt, Lieder wachen auf und die Welt wird sonniger.

Über dem Bahnstrang klettern überall Höhenhänge aufwärts. Hier grüßt das Eisenkreuz des Morchensterner Finksteines. Dort schauen Berghäuser und Aussichtstürme nieder: Zeichen der bergfrohen und wanderfreudigen Menschen des Isergebirges. Wässer rieseln, Wasserrädchen drehen sich und klappern. So üben die Knaben die alte Kunst, die einst hier heimisch war, als die frühen Siedler die brausenden Gewässer zwangen, Rad- und Riemwerke zu treiben. Das Jungenspiel durchwandelt noch einmal die Entwicklungsstufen der Technik.

Der Zug drängt weiter und plaudernd überlegen wir noch einmal unsern Wanderplan. Endlich pustet die Zahnradbahn mit uns von Tanntwald-Schumburg nach Unterpolaun.

Unter dem Bahndamm weist ein Durchlaß zur altbekanntem Fütterschänke. Von ihr aus wandern wir zwischen kleinen Häuschen der Schwarzen Desse entgegen. Wie das rauscht und tost! Unser Pfad biegt in den Wald ein und die Stimme des Gebirgswassers verdoppelt sich. Junger Ebereschen zerfiedertes Kronicht neigt sich vom Ufer bis an die Blöcke des Bachbettes und bebzt und zittert im Anprall der Wasser. In weißem Gischt schäumen kleine und größere Fälle. Das dunkle Wasser treibt schneeige Flocken. Hier saust es in messerscharfem Strahl über eine Steinplatte und poliert sich noch glätter. In kleinen Strudeln tanzen lustige Blasen. Wasserfäden ziehen über das Geröll längs der Ufer. Tröpflein rinnen im dunklen Moosbelag der Felsen, manchmal ziehen sie eine ganze Kette gleichartiger Genossen nach sich: ein silbernes Schlänglein glitzert auf. Und nach

wenigen Schritten das gleiche und noch ein anderes Spiel! Wer müßte da nicht immer wieder verweilen?

Endlich führt ein geländergeschützter Steig zum Bache nieder. Nebel sprüht uns an. Der große Dessefall donnert. Die letzten Regengüsse haben seine Kraft verstärkt. Über ein dachartig geneigtes Felsstück saust die brausende Flut nieder und brandet wild gegen unseren Standplatz. Bewundernd sehen wir der ungehemmten Gewalt zu, die sich nicht erschöpft, gleichmäßig dahertost und doch mit jedem Atemzug die Felsen anders überstürzt, an den Steinen gischend aufwallt, teilweise versprüht, wie feiner Dunst die Luft durchseucht, sich an Gewand und Haar und Haut des Sinnenenden hängt, die Uferbäume nekt und in herrlichem vollen Orgelklang das unvergängliche Lied der Wanderschaft singt.

Wir müssen uns endlich losreißen. Auf dem Wege meint der Freund: „Ein Gottesgeschent, wenn man unermüdetlich mit solch frischer und ungestümer Kraft an seine Arbeit gehen könnte, stets gestärkt und verjüngt von der gewaltigen Natur, wie sie es hier dem Flusse gewährt!“

Wir steigen aufwärts, begleitet von der ewigen Stimme der Wasserfälle. Solsträger mit hochaufgebürdeten Reifiglasten begegnen uns. Andere führen Holzstöcke auf Rädern und die Räder hüpfen und springen über Felsen und Steine, die aus dem Wege herauswachsen.

Hinter uns steht in rosenrotem Scheine das Tal. Den grauen Himmel haben lohende Wolken überwältigt. Aber ihre lebendige Kraft schiebt dahin. Nur über dem Taleingange glüht ein Wolkenball wie eine milde Abenddampel. Da beschleunigen wir unsere Schritte. Die Ampel erlischt und nur die Milchglaskugel schwebt noch über den Tiefen, in die das Wasser unaufhörlich hinabstürzt.

Immer näher rücken im Hochwalde die Schatten der Stämme aneinander. Föhren steigen rechts von uns den Hang zum Hölleberg hinan. Dann kämpfen am Saum einer Lichtung junge Buchen und Fichten miteinander den Kampf ums Licht. Wer rascher wächst, eringt die Sonne. Darum strecken sich alle so schlank zur Höhe.

Aus dem Hochwalde prallen wir an die ersten Häuschen von Darre. Zwei, drei stehen als Posten vor dem kleinen Orte, in den Wiesen streunen die anderen herum. Nur um den Weg, der von den Nitschehäusern herübertröht, drängen sie sich wie Nachbarn, die zu einem Abendplausch zusammenrücken.

Der Tag läßt seine Schwingen merklich hängen. Unter ihnen schlüpft mit den ersten Fledermäusen die Nacht hervor.

Geradeaus führt unser Weg. Raum hebt sich vom übrigen Gelände der Rafen vor der Talsperrenmauer. Nur das rote Dach des Schleusenturmes betont sich im Abendgrau. Dunkel und regungslos liegt das Gewässer. Ein unheimliches Riesentier, das auf Beute lauert. Alte Wassersagen könnten bei seinem Anblicke wach werden.

Wenige von denen, die hier vorüberwandern, wissen es, daß ein Teil des Ortes, „die hintere Darre“, einst dort lag, wo heute Saib-

linge und Gebirgsforellen ihr kühles Heim haben. Die vierzehn schmucken Holzhäuschen säumten unweit der Schwärzen Desse. Bei manchem hatten aus kleinem Garten leuchtende Blumen gegrüßt, und der Wald war ganz nahe an die saubere Siedlung gerückt — der Wald, in dem die meisten Menschen dieses traumhaften und wie verwunschenen Weilers als Holzfäller Arbeit gefunden hatten. Die „hintere Darre“ ist ein köstliches Kleinod unserer Fjerberge gewesen. Daß sie verschwinden mußte! Vor Beginn der Aushubarbeiten an der Talsperre haben sich viele Bewohner in der „vorderen Darre“ angesiedelt. Nur ein Holzhäusel wanderte nach Dessendorf und wurde dort auf einem Berge genau so aufgebaut, wie es daheim gestanden hatte. Manchem wird es schwer genug gefallen sein, Grund und Boden der Väter preiszugeben. Wenn in regenarmen Sommern der Talsperrenspiegel sinkt, kann man da und dort noch die Grundmauern der Häuschen aus der Tiefe aufblicken sehen.

Im Norden vor uns hebt der Siehübel sein doppelgehörntes Haupt. Östlich von ihm hocht der Teufelsfelsen auf dem Fjer-Schwärzen Berge. Aber beide sind schon fast unwirkliche Bilder, von uns mehr geahnt, als gesehen.

Auf dem Vorplatz eines kleinen Gasthäusels schafft der rüstige Wirt eben Ordnung, dann schließt er die Fensterläden von außen und schlüpft endlich hinter seiner blonden Frau, die gerade aus dem Orte kommt, ins Haus hinein.

So sind wir wieder allein. Zur Linken schweigt das ungeheure Wasser. Zur Rechten die Wand des Hochwaldes. Raum hebt sich aus dem Dämmern der Umriß des Forsthauses. Da, am Ufer bewegen sich Schatten, hüpfen im ungewissen Licht. Wenn wir stillstehen, verharren auch sie. Beim näheren Hinsehen werden sie zu Ufersträuchern. Wir kosten die seltsamen Stimmungen aus.

Jetzt zögert die Dunkelheit nimmer, uns einzuhüllen. Wie ein niedriges Dach drückt der Himmel. Wann wird das Talsperrenende erreicht sein? Wenn wir uns umdrehen, zittern im Gewässer Lichter und einige Sterne. Ein leichter Wind beginnt Wellen zu jagen.

Rechts der Straße gluckert es. Sind wir schon am Hüttenfloß, das in die Talsperre rinnt? Sein Name allein hält die Erinnerung an die alte Darrehütte fest, über die heute keiner der Nachlebenden mehr Auskunft geben kann. Noch vor dem Bau der Sperre haben die Kinder von Darre öfter Glasbrocken gefunden, die aus einer Hütte stammten. Sie gehörte um 1810 einem Bernard Unger aus Gablonz, der schon 1786 ein Stück Grund in Tiefenbach erstanden hatte, um darauf eine Glashütte zu errichten.

Merklich hellt sich unter unseren Füßen die Straße. Die Augen gewöhnen sich an die Finsternis. Karrengeräusch. Ein Reifigschlepper. „Bitte, wo zweigt der Riedelsche Reitweg nach Klein-Fjer ab?“ Der Mann fährt mit dem Arm nach rückwärts: „Da hinten!“

Richtig, ein kleiner Weg springt nach rechts in die Büsche. Aber bei näherem Zusehen ist es nicht der begehrte Pfad, denn der muß zu beiden Seiten in den Wald hineinlaufen.

Wir traben noch eine Weile auf der Straße, spähen scharf nach einer Lücke in der Mauer, zu der sich der Wald zusammengeschoben hat. Endlich! Und auf der anderen Seite ebenfalls! Aber wie ist der Eingang zugerichtet! In den letzten Wochen mußten hier Stämme geschleppt worden sein. Knüppel liegen noch am Wege. Aufgeschürft ist das Erdreich. In den Löchern Wasser, Morast. Jetzt muß die Taschenlampe heraus, denn unsere Schuhe haben bereits „geschöpft“.

Und die Taschenlampe ist ein willkommener Helfer. Da und dort packt ein Steiglein ab, hier möchte uns eine Schneise verführen. Da heißt es, auf der Hut sein! Und doch haben wir mit einem Male die blauen Wegzeichen verloren. Mit unserem Wege ist es plötzlich nicht ganz geheuer, wir stapfen schon im Grafe. Zurück!

„Da, diese Kreuzung haben wir übersehen!“

„Und da ist ja unser Zeichen!“

Dort ruft es von einem Stamme, hier winkt es von einem Steine. Gut, daß wir zurückgefunden haben! Wir wären ja auf die Brandbahn geraten. Nun, am Nagelfloß hätten wir unseren Irrweg sicher erkannt. Vielleicht wären wir aber bis zur Darretalsperre geraten. Gute Lampe, nun magst du uns weiterführen.

Da fallen mir in der Dunkelheit die Geschichten von den beiden Tappern ein. Aber kaum habe ich mit einem Wort daran gerührt, winkt mein Freund ab: „Nur jetzt keine Geister beschwören! Sie hätten uns vorhin beinahe genarrt!“

Abenteuerlich treten im Lichtschein der Lampe die Bäume an uns heran, als wären sie aus nächtlichem Schlafe aufgeschreckt. Aber weiter drinnen ruht der Wald. Vom Winde kein Hauch mehr zu spüren! Ein Vöglein piept ängstlich. Über unsere Füße huscht etwas. Wir erstarren. Der Lampenschein kann es nicht mehr erweisen. Nein, jetzt ist nicht die Zeit, Schauergeschichten aufzuwecken. Sorgsam schließen wir den Deckel über dem Schrein alter Erinnerungen. Verschlafene Felsblöcke glohen uns ganz merkwürdig an. Einer streckt ein ungefügtes Eck gegen unsere unbewehrten Leiber wie die kalte Schnauze eines Vorzeittieres. Da leuchtet ihn die Lampe an: der Spul wird wieder Stein.

Nachtfalter flattern um unsere Köpfe. Wurzeln stellen uns Schlingen. Tüchtige Rinnen hemmen strauchelnde Füße. Wohin soll die getreue Lampe zuerst leuchten, um zu warnen? Sie blinkt immer öfter den Weg ab. Da werden die Schritte sicherer. Rechts duckt sich Jungwald. Da drüben muß irgendwo die Felsengruppe um Röders Nagel hocken. Noch einmal mauert uns Hochwald ein. Aber nur für eine Weile. Dann öffnet er sich zu einer Wiese. Klein-Jfer liegt vor uns. Nur einige Scheiben leihen der Nacht noch ihr Licht. Die meisten Hütten schlafen schon.

In der „Pyramide“ erhalten wir noch zwei Betten. Wir sind froh, daß wir den Weg noch geschafft haben. Nach der Abendstärkung liegen wir bald in tiefem Schlaf. Da haut es an unsere Türe, daß es knallt und jemand ruft: „Der alte Henrich ist da!“ Das ist doch der alte Wildschütze, der am Mittleren Jferkamm begraben liegt, denke ich noch rasch. Wie kommt denn der daher? Ich fahre auf. Neben mir stöhnt es. Die Lampe! Da liegt mein Freund in zusammengeknitterter Matratze, die Enden des Bettes dachartig zusammengeschoben über ihm. Er kann sich aus dem merkwürdigen Gehäuse nicht befreien. Aber gemeinsam gelingt es uns. Das Bett ist zusammengekracht. Das also war der Raubschützenschuß . . . Indes der Freund sein friedliches Sägen beginnt, luge ich zum Fenster hinaus. Mitternacht vorbei. Der Mond hat die Oberhand gewonnen. Die Wolken sind weggeweht. Mit großen funkelnden Sternen wacht ein herrlicher Sommernachthimmel über Klein-Jfer. Soll ich den Säger aufrütteln? Aber ich gönne ihm die Ruhe. Dann kriechе auch ich wieder unter die Decke . . .

Frühzeitig stehen wir schon an Seidels Graben bei der Morgenwache. Im ersten Sonnenlichte blinkt der Tau und über die Wiesen weht es noch kühl. Bald ist der Morgentasse getrunken und wieder haben wir den Weg unter den Füßen. Zum Häufel des Malers Eduard Enzmann, das ein Stück an der Jferstraße gegen den oberen Teil von Klein-Jfer hinaufgeklettert ist, winken wir einen stillen Gruß. Heute wollen wir ihn nicht stören, wenn er auch vielleicht schon sein Malgerät packt, um irgendwo in die Moore zu wandern, deren Einsamkeit er in brüderlichem Verstehen auf seine Veinwand zu bannen vermag. Wir geraten ins Gespräch über seine herbe Kunst und eh' wir uns versehen, sind wir über die Kleine Jfer geschritten, an der Stöckelbaude vorbei, durch die Wiese, die sich zum Waldstück „Ober der Mühle“ hinaufdehnt. Wir stehen auf dem Zollweg. Südllich steigt die merkwürdig geformte Basaltkuppe des Keuligen Berges hoch und bietet uns die blanke Nordstirn. Aber immer enger umschließen uns die flechtenüberwucherten Fichten des Zollweges und verschließen bald jegliche Aussicht. Riesige graue Bärte hängen von den Ästen nieder und mancher Stamm sieht greifenhaft aus, obwohl er dem Wuchse nach kein hohes Alter zählen dürfte. Wer aber vermag hier an der Jfer die Zeit zu schätzen! Dürre Äste wie Fangarme greifen nach uns. Löcher tun sich zu beiden Seiten des Weges auf. Rinnen zerfurchen den Grund. Aber am Tage zählt solcher Spul nicht. Ungehemmt schreitet der Fuß hinweg. Rechts von uns in der Tiefe, im sogenannten Jferkeil und „Am Abgerutschten“, wissen wir der Großen Jfer dunkelgoldbraunes Wasser und östlich von ihr den so vertrauten Hohen Jferkamm mit dem Hinterberg, der Grünen Koppe und den Blauen Steinen. Auf seinem Kamme träumen die Abendburgfelsen, die Bruno Wille zu seinem Roman innerlicher Einkehr begnadeten. Auch Hermann Hendrich, der große Gestalter der Rubezahlmythe, verdankt ihnen die Eingebung zu einem seiner wunderbarsten Gemälde. Bestünde

der Freund nicht auf unserem Plan, ich wäre bereit, ihn umzuwerfen, denn mich zieht es mit unwiderstehlicher Gewalt in den Lämmergrund und auf die Höhen, die des Lämmerwassers Quellen unaufhörlich verjüngen.

Da lenkt uns links der Törmelstein der Zimmerlehne ab, der durch die Kammschneise herüberblickt. Wir denken an den Winter, da er aus der grauen Hülle herausdüstert, während er jetzt im Sommer Mühe hat, aus dem dichten Grün herauszuwachsen. Wir ahnen an seinem Fuße den lieblichen Wieselweg zur Kleinen Fjer hinab-eilen und sehen ihn im Geiste in die Fjerstraße einmünden, indes unweit davon das edelsteinhaltige Saphirflössel seinen kurzen Lauf in der Fjer beendet . . .

Unweit der Kammschneise wird der Blick frei und alles vorhin wie Geahnte tritt aus einem Traum ins Licht der Wirklichkeit. Licht-übergossen badet die Welt. Über den Wipfelzacken säumt das Sonnenlicht und all das zwiespältige und geheimnisträchtige Sein an der Fjer entschleierte sein Gesicht. Und doch liegen in den unergründlichen Wäldern das Alte Schloß, das Tote Weib, der Tote und der Wilde Mann, der Irrgarten. Vielen der Heutigen nur leere Namen und doch erfüllt mit jenem Schicksalhaften, das die Menschen der früheren Zeit dazu zwang, diese Stellen so zu bezeichnen. Unter dem Hinterberg erinnert der Goldgrubenhügel an die Benediger Männer, die hier überall nach Schätzen suchten und ihre Balzenzeichen in die Felsen gruben, bis sie Moos und Flechten überwucherten.

Der Zollweg steigt mitten nieder in die Wiese, auf der das Söperhaus ausruht. Ein schmaler Steg überspringt ein schmales Rinnsal und wieder nimmt uns der Wald auf. Nun fällt der Weg bis an die Große Fjer. Vom Fjersteg verbirgt uns eine Lehne noch den Großteil des Ortes. Nur wenige blaue Dächer schauen über den Rand. Einige aber haben sich von der Herde losgerissen und führen auf dem grünen Plane ein Dasein auf eigene Faust.

Die Fjerstraße, die von Flinsberg uns entgegentommt, weist uns die Richtung in den Ort. Bald übersetzen wir das Lämmerwasser und haben an der ehemaligen „Fjermühle“ vorbei die Schule erreicht. Hier war einmal Willrich Peukert daheim, als er als Schulmeister an der Fjer hauste, die Sagen des Fjergebirges sammelte und sein erstes Buch „Apokalypse 1618“ schrieb. Ja, nur in den Wäldern des Fjerlandes konnte dieses merkwürdige Buch wachsen, das so seltsam wider Gott und Welt stritt. Ob ihn in Breslau nicht manchmal doch die Sehnsucht nach der Fjerwiese packt und ihn im Traume ins Moor und in die Wälder entführt?

Halbwegs zwischen Schule und Forsthaus zieht ein Steig in Wiesen über das Lange Wiesenloß zum Knieholzweg. Den festigen Prügel und Knüppel und Krüppelfichten und Zwergwachholder säumen ihn. Gleich hinter Groß-Fjer weidet eine Rinderherde. Der Hirt, struppig und verwildert, bettelt um Tabak. Wir sind Nichtraucher, darum legen wir eine Münze in seine zerschundene Hand, die einem Stück Rindenvorte ähnelt. Er dankt grinsend und

hinter seiner Oberlippe blicken ein paar große gelbe Zähne. „Wo steht das Tapperhäuß!“ fragen wir. Aber wir müssen ihm unsere Frage in die Ohren schreien, deren Muscheln er mit seinen Händen vergrößert. Dann schüttelt er den Kopf. Das Häuß kenne er nicht, er sei aus Weißbach.

Ruhig wandert das moorbraune Wasser der Fjer. Wir verlieren uns in die Büsche. Der Boden schwankt. Entwurzelte Bäume liegen über den Ufern wie Stege. Spitz stechen Äste in die Luft. Andere hängen wie abgestorbene Arme ins Wasser hinab. Große Forellen jagen blitzschnell unter dem Steingeröll hervor. In manns- hoher Mächtigkeit hängen die Ufer über und das Wasser hat in Sand und Moor seine Merkzeichen eingegraben.

Manchmal steigt der Blick aus den Mooren, wandert über die Knieholzbüsche und prallt an die Wand des Fichtenhochwaldes, die das Moor ummauert. Unweit des Kumpeltumpß, wo das Kumpelfloß, vom Ruhhübel eilend, in die Fjer einmündet, rasten wir auf einer Sandbank. Vor uns im Süden ragen Felsen auf dem Kamme der Zimmerlehne: Wackelsteine, Raub-schützenfelsen und Wolfsnest. Wir müssen der schönen Schau gedenken, die uns die moosübergrüntten Zinnen schon oft geboten. Trotzig hat das Wolfsnest eine Schar alter Fichten an sich herangezogen, als wollte es sich aus spießigen Gefellen eine Schutzwehr bilden, aber die Menschen haben ringsum den Wald doch geholzt und die wilde Abenteuerlichkeit der ruinenhaften Felsentrümmer noch verstärkt.

Jrgendwo südlich der Wackelsteine bezeichnet ein einsames Fichtenkreuz das Grab des alten Heinrich, des Raubschützen aus der Zeit der Franzosenkriege, der sich heute nachts schon bei mir gemeldet hat. Sei unbesorgt, Alter, das Volk der Fjerwanderer wird deiner ebensowenig vergessen wie die einfachen Holznächte, die, altem Brauche gemäß, immer wieder ein neues schlichtes Knüppelkreuz über deiner letzten Ruhestätte aufpflanzen, wenn das frühere verwittert niedergebrosen ist.

Ja, nun sind wir beide in der richtigen Stimmung. Die Fjer gluckst und murmelt und wir erinnern uns der Sagen, die von den beiden Tappern noch auf der Fjerwiese erzählt werden sollen. Mit „Weißt du noch?“ oder „Kennst du auch?“ binden wir uns Teile des Sagentranzes wieder neu.

Die Tapper, Vater und Sohn, hausten in Groß-Fjer und gingen in Moor und Busch lichtscheuem Handwerk nach. Der Alte beherrschte auch die Schwarze Kunst. Da traf er einst auf nächtlichem Waldgange einen weißen Hasen. Der schien nicht geheuer. Umkehren! Aber wo war der richtige Steig? Er fand überhaupt keinen. Da flammte ein Knieholzgebüsch auf, Rinder umhüpften es und mitten darin erblickte er sich selbst. Rasch flog die Flinte an die Backe. Ein Schuß krachte. Der Spuk schwand und der Alte stand vor seinem Häußel. Aber am nächsten Morgen umzingelten Jäger und Soldaten die Hütte. Beherzt warf die Tapperin den schweren Hackloß, in dem der Alte Pulver

und Blei verwahrte, in den Backofen. Aber das Häufel barst nicht. Ruhig floß das Blei aus dem Ofen und das Pulver hatte seine Sprengkraft verloren. Der Hausgeist soll den Tod unschuldiger Menschen verhüten haben. Der Tapper-Vater hat im Löwenberger Gefängnis bald darauf sein Ende gefunden . . .

Aber uns in den Lüften klastert ein Falke. Unbeweglich steht er im blauen Himmel. Dann streicht er gegen Sünden ab und fällt hinter dem Wolfsnest ein.

An einer Ferschlange hocken niedrige Birken mit breit ausladenden Ästen. Wir setzen über den Fluß und schlagen die Richtung auf das Schönwieser Floß ein. In hohem Gras kriecht es träge hin. Sein Lauf, dem wir entgegenstapfen, bekennet die Nähe der Schwarzen Teiche.

Verstrüpptes Unterholz wirft sich wider uns. Gurgelnde Sumpfstellen müssen umgangen werden. Aber endlich stecken wir im Gitter des Knieholzes. Mein Freund hüpfet darin herum wie ein Zeisig auf seinen Sprösseln. Ein komischer Anblick! Endlich aber haben wir ein winziges Steigel unter dem sichernden Fuß. Und bald stehen wir vor dem kleineren Teiche. Sein Spiegel hat sich seit dem letzten Besuche noch mehr verengt. Ein kleines dunkles Auge blinzelt verschlafen unter den grünen Lidern der Algen und des Mooses.

Wir winden uns weiter durchs Latschengehölz, das kräftig nach Harz duftet. Manchmal kleben die Finger und wir freuen uns, daß unsere Rückfläche noch lange Zeit nachher den würzigen Duft des Knieholzes mit sich führen werden. Endlich der größere Teich! Aber auch er mißt nur wenige Schritte, sein dunkles Antlitz glänzt seltsam in Düsternis und Schweigamkeit. Im Halbkreis säumt es eine Knieholzhecke, vor die ein Fleckchen Moorgras niedergekniet ist. Dünnes Schilf sticht aus einer kleinen Bucht. Heidekraut siedelt in lockeren Beständen. Seine schwächtigen Stämmchen schmiegen sich an den Boden. Aber es rückt in scharf abgegrenzte Gruppen und will für sich bleiben, während Heidelbeerbüschel und Moosbeere bis unter das Knieholz getrocknet sind und dort gedeihen. In weitem Rund ragen hohe Fichten auf. Aber ihr Bestand hat sich durch die letzte Holzung sehr gelichtet.

Ringsum kein Leben! Keine Welle kräuselt das Wasser. Starr verharrt es und die Bilder des Himmels steigen aus der unermeßlichen Tiefe seines Grundes, der wie geschliffener Rauchtropas glänzt. Noch verhaltener, geheimnisvoller spiegelt sich des Himmels köstliche Bläue. Wolken ziehen wie sagenhafter Nebel in alten Waleispielen. Am hellen Mittag könnte man hier verwunschen werden. Wann teilt sich das Wölkchen auf dem Grunde? Was wird sich uns entschleiern? Aber zu solchem Erlebnis müßte man wohl ganz allein sein. Mit zauberhaften Bergspiegeln rückten die Venediger Männer in unsere Berge auf Schatzsuche. Ob sie auch den seltsamen der Schwarzen Berge gekannt haben? Durch ihn haben wir teil an dem geheimnisvollsten Wunder unserer Ferswälder. Was brauchen wir nach Gold und Edelsteinen zu suchen! . . .

Jrgendwo dideln Bergzeitige. Aus dem Wasser, dem wir uns immer mehr genähert haben, steigen auch die Bilder der Fichtenwehr, das Knieholz beugt seine buschigen Kronen in die Tiefe. Einsame Stille wächst in der Seele des Höhentönigreiches. Sie hat auch uns erfüllt. Da zittert im Sonnenlicht über dem Wasser der zierliche Leib einer Libelle. Wie festgebannt steht sie über der Mitte des dunklen Spiegels. Nur die Flügel schwirren und glitzern. Plötzlich zackt sie in scharfer Wendung ab. Und nun stelzt ein winziger Wasserreiter mit hastigen Schritten durch die Fläche.

Da bemerken wir am schwankenden Uferrande die winzigen Fangbecherlein des *Sonnentauess*. Dicht stehen die Blättchen in den korallenroten Drüsenhaaren beisammen und halten erbeutete Tierchen fest. Wie Polypfangarme haben sich die Drüsenhärchen an ihnen festgesaugt. Leere Panzerchen liegen auf dem Grunde der falschen blütenähnlichen Lockfallen, die wie mit Tautröpfchen besät erglänzen. So kennen auch die verwunschenen Höhentönigreiche nur scheinbaren Frieden. Auch hier tobt Kampf auf jedem Fußbreit Boden.

Schauerlich werden die Schwarzen Teiche im Sturm. Einmal überfiel uns hier der Nordwind. Die Fichtenwehr bog sich in rauschender Wucht bis über das Kniegehölz, das der Wut des Sturmes wie Wellen eines Frühlingseldes nachgab. Die hohen Wipfel knarnten und stöhnten, die dunklen Wasser waren in Aufruhr geraten. Der Wind zerrte an unseren Mänteln. Wir mußten sie ganz eng knöpfen, um nicht in den Gittern des Holzes verhaspelt zu werden. Selbst der Boden schien schwankender geworden. In solchen Stimmungen erwachen die *Sagen* um die Schwarzen Teiche.

Aber auch in der heutigen Mittagsstille werden die Mären von den Tappern wieder laut. Wir denken des jungen Raubschützen, der nach dem Tode des alten dessen Zauberbücher geerbt hatte. Doch wollte dem die Teufelskunst nicht so gelingen, da ihm manches Zeichen versiegelt blieb. Einmal verschaffte er sich aus dem Polauer Friedhof einen Totenschädel, um durch dessen Augenhöhlen Freitugeln zu gießen. Aber das flüssige Blei spritzte ihm tödlich ins Gesicht und der Knocherne grinst ihn höhnisch an. Da verscharrte er ihn hinter dem Häufel. Aber abends äßte ihn der Schädel vom Backofen. Ins Feuer mit ihm! Doch unheimliche Mächte setzten den greulichen Gast wieder auf den Backofen. Da trug ihn der Tapper in der nächsten Nacht bei Sturm und Wetterchein nach Polaun zurück und barg ihn dort in der Totenkammer. Doch bevor er heimkam, war das Gespenst schon auf seinem Plage, auf dem Backofen, angelangt und hatte sogar eine Paschergesellschaft, die hier übernachtet wollte, in das Unwetter hinausgeschleucht. Der junge Tapper wußte sich keinen Rat, bis ihm ein Zauberkundiger half und den Ruhelosen auf den Grund der Schwarzen Teiche bannte . . .

Das ist eine richtige Gruselgeschichte, ebenso jene, die den jungen Tapper im Keller seiner Hausung graben und Gerippe finden läßt. Am hellen Mittag erzählt, unterhält man sich dabei fein und mein Freund hat mit größtem Behagen seine Reichenberger „Luchmacher-

forelle" (eine Raucherturmfest) enthäutet und verzehrt. Auch mir schmeckt der Imbiß vortreflich. Ein letzter Blick auf die Teiche, dann finden wir uns zur Schneise durch, die zum Grünen Lehntein zielt. Von seinem breiten Gipfel reicht die Sicht nicht allzu weit. Aber sie rückt uns Quarre und Keuligen Berg näher, auf dem der Raubschützenstein durch niedriges Unterholz stelzt.

Leicht erreichen wir jetzt die Tafelfichtenstraße, deren kiesigen Unterbau die Füße empfindlich spüren, da sie den ganzen langen Vormittag sich an den schwankenden und weichen Moorgrund gewöhnt haben. Am Hinterbornplane, der aus seinem Kessel nach allen Richtungen der Windrose Wege, Pfade und Straßen aussendet, entscheiden wir uns für den Keuligen Berg. Eine Schneise erklimmt geradeaus seinen Kamm. Am Raubschützenstein steigen wir gipfelnieder zum Hauptfels. Da ragt er schon links der Wegschneise über die Fichtenspitze. Stufen, kleine Brücklein über Spalten, Holzgeländer: alles hilft zur Höhe, zum Zugaus, den der Gebirgsverein mit einem Eisengeländer umschützt hat. Wohin aber wenden wir unsere Augen zunächst? Im Osten die Höhen des Riesengebirges, vor die sich der Buchberg bei Klein-Jser gestellt hat. Anapp angelehnt erscheint er an die Flanke des Jser-Schwarzen Berges, dessen Teufelsstein sich merklich aus den grünen Wipfeln hebt. Über dem breiten Plan des Weißbaches Hinterberges stößt der klobige Schädel des Sichhübeln empor, daß sich der langmächtige Rücken des Wittigberges ducken muß. Und weit, weit in der Ferne, im Einschnitt zwischen Sichhübel und Schwarzem Berg, meldet sich blinkend der weiße Kirchturm von Przychowitz (Stefansruh). Unser Blick schwingt wieder zurück. Koppe an Koppe lagert, steilt und wölbt sich vor uns. Ein Name nach dem anderen taucht auf und die ganze vielgestaltige Welt der Jserberge fängt uns von neuem ein.

Im Sattel zwischen Wittigberg und Hinterberg windet sich die Wittigstraße zu Tal. Eine Wandergruppe überschreitet soeben die Siebenbohlenbrücke. Uns aber bietet sich noch einer der herrlichsten Blicke im Jsergebirge, die Sicht ins Wittigtal. Wenzel Franz Jäger, der Name des Malers dieses Gaues, klingt unwillkürlich auf, denn vor uns haben wir jene Landschaft, deren Verherrlichung er die Arbeitskraft eines langen und rastlos schaffenden Lebens geweiht hatte. Fast alpin erhebt sich die vielfach gegliederte Bergmauer vom Wittigfluß gegen Süden. Unsere Blicke schweifen über die Kammlinien vom Hinterberg, Wittigberg hinüber zu den trotzigen Mittagsteinen, unter denen die Hainkirche festen Fuß gefaßt hat und wo wir im Geiste die tosenden Wasser des Schwarzbachfalles dröhnen hören. Scharfen Auges zeichnet sich das Kreuz des Rußsteines gegen den Hintergrund der Vogelkuppen ab. Die Saufstirn, deren Felsen einen beglückenden Ausschnitt aus der Landschaft ringsum heben, sehen wir nicht, nur das buchenmuntere Köppel, das von ihr gegen Ferdinandsthal vorspringt.

Die Wittig hilft unserem Fernensfluge noch ein Stück weiter bis an den Turm des Friedländer Schlosses, aber sie leitet ihn auch



Ruine Roll in Gefahr!

Der Westturm, auch Hauptturm genannt, der vorläufig unterholt wurde, steht vor dem gänzlichen Verfall. Mit ihm würde der Roll, der einst die älteste Burg Nordböhmens trug, seine „1000 jährige Krone“ verlieren.

Bild: R. Heinrich.



Die Rodelbahn-Unterführung bei der Jeschen-Bezirksstraße.
Bild: Wolfgang Menzel.

wieder zurück, bergwärts, über die doppeltürnige Haindorfer Kirche, dem Baumwunder Fischers von Erlach. Und Weißbach rückt in drei Zeilen von Haindorf aus und zerstreut sich in Wiesen, durch die Buschstreifen ziehen und Baumgruppen wallen. Wie weit herauf die Häusel den Berg erklettern, ist nicht zu ersehen, denn der Keulige sträubt aus Fichtengrün und Buchenleuchten nicht nur die Felsen des Sahnensammes, sondern wandelt auch durch viele andere, fast nadelspitze Türme und scharfe Grate seine Westseite zu felsenstarrer Festung.

Auch der Hang der Tafelfichte, der sich zum breiten Rücken hinantwölbt, birgt im Grün seiner Wälder so manchen Kletterstein. Am nordöstlichen Abfall ragt die schwärzlich-graue Gruppe des Kalmrichs und rechts von ihr schimmert es weiß zwischen den Buchenwipfeln: die Spitze des Gralssturmes.

Wir wechseln auf dem Bäckchriststeig steil abwärts am Rassen Hau ins Hegebachtal. Auch der singt heute ein volltöniges Rauschlied in seinem felsigen Bette. Im Dreigrabenstück aufwärts! Von hier noch eine Weile weiter und wir kämen wieder an die Große Her. Da wartet auf uns schon bei der Schieglehne die Himmelsleiter. Jetzt erst holt der Aufstieg uns den richtigen Wanderschweiß aus unseren Körpern. Aber wenn wir uns umwenden, laben wir uns an den vielfachen Verschneidungen der Rämme und Rücken, die sich vor unserem Blicke aufstun. Je höher wir klettern, um so weiter dehnt sich das überschaute Gebiet. Immer neue Koppen tauchen auf, immer neue Wälderwellen bäumen sich hoch. Trunken erfasst das Auge die unendliche Seligkeit der grünen Welt. Über die Dreiflerlehne säumt gemächlich vom Kalmrich her der Tafelfichtengürtelweg und verläuft sich über die Schieglehne ins Gelände des Treffenhutberges ins Quellgebiet der Großen Her und des Schlammlohes.

„Aber weiter, weiter, auf der Himmelsleiter!“ Über Knüppel, die den Grund festigen und das Ausschürfen des Sandes durch die Regengüsse vereiteln wollen. Endlich mündet die steilere Tafelfichtenstraße, ebenfalls vom Kalmrich heraufkletternd, ein. Noch einige Schritte. Wir sind an Turm und Baud. Der Nachmittag ist warm. Wir rasten im Freien, benutzen aber doch die kurze Weile zu einem Rundblick vom achtzehn Meter hohen Aussichtsturm, der die Tafelfichte zum höchsten Lugaus des Jsergebirges erhöht, — die waldumzäunte Bergwiese des zwei Meter höheren Hinterberges schenkt keine Fernsicht. Immer noch sinken unsere schaufreudigen Augen gern in die heimatlischen Wälder, ehe der Sommerabend sie umfängt und ins große Schweigen heimsendet.

Jetzt aber drängt die Zeit, denn der letzte Zug, der uns von Rapsenau nach Reichenberg bringen soll, wartet nicht. Zum Weißbacher Zügel kämen wir ohnehin zu spät. So rutschen wir durchs farrenvertwilderte Schölerloch über die Bruchlehne ab, kreuzen den Trauersteig, verweilen auch bei Rörtels Bild nicht, sondern greifen mit weitausholenden Schritten über den Fuchshübel aus. Bald ist das freundliche Uberschar durchmessen. Auch Carolinthal, so lang es sich auch unter Eich- und Heideberg

dahinstreckt, wird bezwungen. Die Füße haben sich nun an den festeren Untergrund der Straße wieder gewöhnt. Wiesen öffnen sich am Bache und lassen die Staubwolken vergessen, die unter unseren Sohlen aufwirbeln.

Endlich R a s p e n a u! Am Ziele! Noch einige Minuten Zeit! Dann fährt der Friedländer Zug ein. Und h e i m geht es durch die raunende Buchendämmerung der H e m m r i c h e.

„Ob der böse Reichenberger Hauptmann Platz immer noch Steine sägen muß im Hemmrichwalde? Oder hat ihn das fauchende Eisentier daraus schon vertrieben?“

„Der ist sicher schon zu der Zeit entwichen, als man mit mächtigem Tunnel den Berg durchbrach!“ gibt Bert zur Antwort und lächelt. „Aber nun einmal Schluß mit Schauergeschichten, wir haben derlei heute gerade genug aufgewärmt!“

In seinen Augen aber leuchtet es, Widerschein des seligen Tages, den uns die Fierwälder geschenkt haben.

Wanderers Dank.

Mich hat Frau Sonne geküßt —
und mir ist,
als wäre mein Herz wieder leicht und weit
wie einst in ferner Jugendzeit!
Ein Pfingsttagsmorgen!
Ohne all die Alltagsorgen
ein Maientag,
wie schöner er nicht zu sein vermag!
Und als er dann mählich zum Abend ging,
mein hangender Blick die Heimat umfing
mit ihren Wäldern, Höhen, Auen —
wie lange noch darf ich euch schauen?
Dank dir Frau Sonne für diesen Tag!
Mag's kommen, wie es kommen mag —
dein Blick erhält mir Mut und ist mein Glück!

R. Fez. 1932.

Aus dem Arbeitsjahre

1936

des

Deutschen Gebirgs-Vereines
für das Jeschken- und Tsergebirge.



Bericht über die 53. Jahres-Hauptversammlung,

die am Samstag den 20. März 1937 im Hotel „Goldener Löwe“
in Reichenberg stattfand.

Einschließlich des Hauptauschusses waren 122 Mitglieder anwesend. Von den 25 Ortsgruppen waren 16 vertreten: Albrechtisdorf, Christofsgrund, Deutsch-Gabel, Friedland, Grottau, Haindorf, Johannesberg, Krakau, Morchenstern, Neustadt a. L., Niemes, Oberes Rannitztal, Ober-Wittigthal, Spittelgrund, Wiesenthal und Wurzelisdorf.

Der Vorsitzende, Vereinsobmann Hans Schmid, eröffnete um 19 Uhr abends die Versammlung. Er stellte zunächst nach der vorliegenden Anwesenheitsliste die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest und teilte mit, daß von fünf Mitgliedern, die dem Vereine durch 25 Jahre angehören, Begrüßungsschreiben eingelangt sind. Dann hieß er alle erschienenen Mitglieder des Stammvereines und der Ortsgruppen auf das herzlichste willkommen, namentlich den Ehrenobmann Richard F. Richter und die Ehrenmitglieder Franz Bartosch und Schulrat Leopold Terzsch, den er anlässlich seines vor einigen Monaten erreichten 80. Lebensjahres besonders feierte. Schmid begrüßte weiter die anwesenden Mitglieder, die dem Gebirgsvereine heuer 25 Jahre lang angehören. Hierauf galt sein Willkommen dem Vertreter der Stadt Reichenberg, Magistratsdirektor MDr. Hans Senn, des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine (Sitz Aulst), Amtsdirektor Alois Schediwy aus Bobositz, des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschken- und Isergebirge, Hotelier E. Haschke, des Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine (Sitz Gablonz), Oskar Fürbe, der Vertretung des Brudervereines des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung, mit Ehrenobmann Roman Weiß an der Spitze, sowie des Deutschen Alpenvereins Reichenberg unter der Führung Bruno Kreuz', dem Vertreter der Handels- und Gewerbekammer Reichenberg, Oberbahnrat Karl Schoefl, des Deutschen Kulturverbandes, Gau Reichenberg, Oberlehrer Fritz Fischer, der Männergruppe des Bundes der Deutschen, Wilhelm Stracke, der Abordnung der „Rodelgilde Jeschken“ und den Vertretern der Presse. Dann sagte er:

„Sehr geehrte Anwesende! Der Hauptauschuss hat Ihnen heute über seine Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre, das im Zeichen zweier beachtenswerter Ereignisse stand, Rechenschaft zu geben: Unsere Wohlfahrtseinrichtung, die Ferienheime, hat im Sommer vorigen Jahres ihren 50jährigen Bestand gefeiert und unser Jeschkenhaus konnte am 13. Jänner d. J. auf seinen 30jährigen Bestand zurückblicken. Daß unsere geehrte Mitgliedschaft an diesen beiden Vereinsjubiläen regen Anteil genommen hat und beide Veranstaltungen durch zahlreichen Besuch auszeichnete, verpflichtet uns zu herzlichem Danke. Von unseren Amtswaltern werden Sie hören, was wir sonst noch im abgelaufenen Vereinsjahre getan und geschaffen haben. Für die namhafte Unterstützung, die uns dabei zuteil geworden ist, danke ich vor allem der Stadtgemeinde Reichenberg, unserem Hauptverbande, der Staatsforstverwaltung, unseren Herrschaftsverwaltungen, den Behörden, der Presse, allen edlen Spendern, die sich bei verschiedenen Anlässen unseres vielseitigen Wirkens erinnerten, sowie unserer gesamten Mitgliedschaft im Stammverein und in den Ortsgruppen, die, in der Überzeugung, einer guten Sache zu dienen, jederzeit treu zu unserer grünen Fahne stand. Mit vereinten Kräften haben wir im abgelaufenen Vereinsjahre pflichtbewußt und unbedrossen unserer schönen Bergheimat gedient. Die Beurteilung der Berichte, die hierüber später folgen, obliegt der hochverehrten Jahres-Hauptversammlung.“

Für die Stadtgemeinde Reichenberg führte Magistratsdirektor MDr. Hans Senn folgendes aus: „In Vertretung des Herrn Bürgermeisters, der durch parlamentarische Verpflichtungen verhindert ist, an Ihrer heutigen Ver-

sammlung teilzunehmen, überbringe ich Ihnen im Auftrage des Stadtrates die besten Wünsche der Stadtgemeinde. — Wohin immer der Blick des Spaziergängers, der in den Wäldern unserer nächsten Umgebung nach des Tages besten Erholung sucht, oder des Wanderers fällt, der seine Schritte weiter hinaus in die Berge unserer Heimat lenkt, sieht er das Wirken und die Arbeit des Deutschen Gebirgsvereines. Der Deutsche Gebirgsverein ist ein Pionier der Heimatforschung, denn gerade er hat durch seine selbstlosen, in den Dienst der Öffentlichkeit gestellten Bemühungen unsere Heimat uns erschlossen und nähergebracht. Aber auch auf wissenschaftlichem Gebiete ist der Deutsche Gebirgsverein tätig. Sehen Sie sich die Arbeiten in dem alljährlich erscheinenden Jahrbuche an! So manche wissenschaftliche Arbeit aus ganz berufener Feder finden Sie dort abgedruckt, die wieder im wissenschaftlichen Literaturnachweis Erwähnung gefunden hat. Nicht vergessen wollen wir die großen kartographischen Werke von unschätzbarem Werte des Herrn Josef Matoušek, die heute die treuen und verlässlichsten Begleiter jedes Wanderers sind, der in die schönen Wälder und Auen unserer nun langsam auch in weiteren Kreisen von ihrer Vielgestaltigkeit und ihrer Naturschönheiten Anerkennung findenden Heimat hinauszieht. In den letzten Jahren hat der Deutsche Gebirgsverein seine Fürsorge auch dem Skilaufe durch die Schaffung von Abfahrtswegen angedeihen lassen. Die sportgerechte Jeschkenrodelbahn ist schon seit vielen Jahren in ganz Europa bekannt. Schließlich ist der Deutsche Gebirgsverein auch der Hüter und Wächter des Symbols von Reichenberg, des Jeschkens, mit seinem allen Reichenbergern wohlbekannten heimeligen Jeschkenhause. Das Zeugnis über die dem allgemeinen Wohle dienende Tätigkeit des Deutschen Gebirgsvereines werden alle Bürger dieser Stadt gerne bestätigen. Deshalb gebührt dem Vereine und seinen in der Leitung selbstlos tätigen Mitarbeitern nicht nur die Anerkennung, sondern auch der Dank der gesamten Bevölkerung, den ich hiermit als Vertreter des Stadtrates zum Ausdruck bringe, mit dem Wunsche, daß der Deutsche Gebirgsverein auch fernerhin unsere nähere und weitere Heimat betreue und dadurch in allen jenen, die als Freunde der Natur hinauswandern und die Werke des Deutschen Gebirgsvereines benützen und kennen lernen, die Liebe zur Heimat, dem wichtigsten Unterpfand jedes Volkstums, erwecke! Ein Bergheil dem Deutschen Gebirgsverein!“

Der Verkehrsreferent der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg, Oberbahnrat Karl Schoefl, wünschte den Arbeiten des Vereines besten Erfolg. Er würdigte die Tätigkeit des Deutschen Gebirgsvereines, die vorwiegend auf kulturellem Gebiete liege und Dienst an der Heimat im besten Sinne des Wortes sei. Dadurch, daß der Deutsche Gebirgsverein die Kenntnis von unserer Heimat in Wort und Bild verbreite und Wege und Stege nicht nur herrichte und erhalte, sondern auch neue Wege baue, leiste er auch eine sehr bedeutsame wirtschaftliche Arbeit. Der Deutsche Gebirgsverein öffne dem Verkehr Tür und Tor und hier, in der wirtschaftlichen Förderung unserer Heimat, begegneten Gebirgsverein und Handels- und Gewerbekammer einander. Dem Deutschen Gebirgsvereine gebühre auch das Verdienst, dem Fremdenverkehrsverbände für das Jeschken- und Isergebirge eine Heimstätte geboten und dessen weiteres Arbeiten ermöglicht zu haben. Bei der Arbeit sähen Gebirgsverein und Handelskammer einander wieder!

Amtsdirektor Alois Schediwy übermittelte die Grüße und Wünsche des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Aulst. Dann sagte er: „Ich freue mich sehr, an der Jahresstagung Ihres Vereines teilnehmen zu können, von dem der Vorsitzende des DGBW, Direktor Wagner, immer mit Stolz berichtet, daß er zu jenen gehört, die den Gebirgsvereinsgedanken seinem Inhalte nach in allen Gliederungen richtig erfasst haben und seinen Belangen in erfolgreicher Weise dienen. Das Jahrbuch, ein Schatz unter den touristischen Erscheinungen des Inlandes, ist der beste Beweis dafür. Ich freue mich, das alles heute persönlich kennen zu lernen und Anregungen zu empfangen, die an anderer Stelle Nutzen und Freude bringen können. Mit Genugtuung und Stolz können Sie auf Ihr Werk zurückblicken, Ihre Wegmarkie-

rungen, Befafelungen, Wegerhaltung usw. sind mustergültig. Ich habe auch bei den Beratungen im Handelsministerium über das Fremdenverkehrsgefeß als Vertreter des H.D.W. ganz energisch verlangt, daß mit der Änderung der Markierungen usw. nicht sofort nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes begonnen werden müsse und habe namentlich auf die großen und mustergültigen Aufwendungen Ihres Vereines hingewiesen, die natürlich mit großen Geldopfern verbunden waren. Ich muß gestehen, daß es mir auch gelungen ist, Gehör gefunden zu haben. Ich gestatte mir noch auf folgendes hinzuweisen: Herr Direktor Wagner hat mich ersucht, Ihnen besonders dafür zu danken, daß sich Ihr geschätzter Verein bereit erklärt hat, die vom Handelsministerium dem H.D.W. auf der heurigen Prager Frühjahrsmesse zur Verfügung gestellte Koje für Werbezwecke zu übernehmen. Herr Direktor Wagner hat die betreffende Abteilung besichtigt und war gleich mit anderen Herren von der schönen, sinnfälligen Form der Ausstellung sowie von ihrem Inhalte außerordentlich befriedigt. Im Namen der Hauptverbandsleitung danke ich daher Ihrem geehrten Vereine für die würdige Vertretung der deutschen Touristik auf der Prager Messe. Bergheil!"

Für den Deutschen Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung ergriff Fachlehrer Max Dräzler das Wort: „Liebe Bergfreunde auf der Festtagsseite! Als Wegmeister des Deutschen Gebirgsvereines Gablonz wurde ich beauftragt, Ihnen die Grüße Ihres kleineren Bruders zu überbringen. Ihre und unsere Wanderwege führen zueinander, und da wünschen wir auch, daß die Menschen, die auf diesen Wegen wandern, auch immer besser zueinander finden mögen. Wenn sich auch einmal eine Verschiedenheit ergeben sollte, das, was uns verbindet, muß immer größer und stärker sein als das, was uns trennen könnte. In den Wegen, auf denen wir immer wieder aufs Neue unsere Heimat erwandern und alljährlich immer wieder seelstärkendes neues Erleben finden, stehen Markierungstafeln, und diese Wegzeichen sind es, die weiter hinaus deuten, als wir etwa in kurzer Spanne Zeit wandern können. Führt vielleicht auch einmal der Weg scheinbar abwärts und ins Dunkel — wenn das Wegzeichen dorthin deutet, wo man zu neuer Bergeshöhe und zu reiner Luft gelangt, so wollen wir un verzagt diese Wege weiterhin bewandern. Und daß die Wegzeichen auf allen Wegen, die Ihr Verein geht, immer klar und eindeutig in schöne wertvolle Weite weisen mögen, das wünschen wir Ihnen von Herzen! Bergheil!"

Im Namen des Deutschen Alpenvereines Reichenberg überbrachte Bruno Kreuz herzliche Bergsteigergrüße. Der Deutsche Gebirgsverein gebe ein bereites Zeugnis seiner wahrhaft erschließenden Tätigkeit. Möge der Deutsche Gebirgsverein für seine heimatfreundlichen Bestrebungen jederzeit vollstes Verständnis finden!

Der Vorsitzende sprach allen Sprechern in ihrer Gesamtheit für ihre lebenswürdigen Wünsche und anerkennenden Worte herzlichsten Dank aus. Wenn die Versammlung bei den nun folgenden Berichten die Bestätigung dessen finden sollte, was sie sich vom Deutschen Gebirgsvereine erhofft und erwartet habe, dann solle dies der Vereinsleitung aufrichtige Freude und hohe Befriedigung sein.

Sodann wurde die Tagesordnung erledigt.

1. Von der Verlesung der **Verhandlungsschrift** der Hauptversammlung vom 28. März 1936 wurde auf Antrag Rudolf Rojchers Abstand genommen, weil sie im 46. Jahrbuch vollständig enthalten war. Gegen ihre Fassung wurde keine Einwendung erhoben, sie galt deshalb als genehmigt.

2. Über die **Tätigkeit des Hauptausschusses** während des verflossenen Vereinsjahres 1936 erstattete der Schriftführer, Robert Planer, folgenden Bericht:

„Hochgeehrte Versammlung!

Die Betätigung unseres Heimatvereines bewegte sich im abgelaufenen 52. Vereinsjahre im Rahmen der sachungsgemäßen und durch die Zeitereignisse gegebenen Verpflichtungen, denen der Hauptausschuß nach besten Kräften nachkam, obwohl die unermindert anhaltende, ja vielfach noch größer gewordene

wirtschaftliche und völkische Not in unserer Heimat die Entwicklung unserer Bestrebungen nach allen Seiten hinderte. Es kann aber immerhin mit Befriedigung festgestellt werden, daß wir die Vereinszinrichtungen allseits erhalten haben und mehrfach auch an Verbesserungen und Ausgestaltungen schreiten konnten.

Vor wir in die Einzelheiten der Berichterstattung eingehen, wollen wir in dankbarer Verehrung jener Heimatfreunde gedenken, die noch vor kurzem in gleicher Gesinnung und von gleicher Liebe zur Heimat beseelt an unserer Seite gestanden haben und die der Tod inzwischen unseren Reihen für immer entzogen hat. Wir gedenken im besonderen unseres bewährten letzten Jahrbuch-Leiters,

Lehrer Gustav Neumann (gestorben 19. April 1936),

der uns und seine Familie im Vorjahre unerwartet, in der Blüte seiner Jahre, mitten aus rastlosem Schaffen heraus und mit den Arbeiten für das letzte Jahrbuch beschäftigt, verlassen mußte.

Wir gedenken ferner des Heimanges unseres Hauptauschussesmitgliedes

Josef Pannitschka (gestorben 4. Juli 1936),

der in der achtjährigen Zugehörigkeit zum Hauptauschusse mit seiner reichen Erfahrung und mit voller Hingabe an unseren Arbeiten immer Anteil genommen hat.

Mit unserer Ortsgruppe Friedland betrauern wir das Ableben ihres Mitbegründers und mehrjährigen Obmannes

Josef Görlach (gestorben 3. Dezember 1936),

der alle Bestrebungen unseres Gesamtvereines mit Begeisterung für die gute Sache stets förderte.

Einen schweren Verlust erlitt der befreundete Gebirgsverein für das nödl. Böhmen mit dem Hinscheiden seines Ehrenobmannes,

Insp. Anton Richter in Rumburg (gestorben 28. Feber 1937),

der seit einem Menschenalter in der Gebirgsvereinsbewegung stand und nicht nur für seine engere Heimat und seinen Verein, sondern darüber hinaus für die breiteste Allgemeinheit verdienstvoll tätig war.

Allen diesen bewährten treuen Gefährten unserer heimatfreundlichen Bewegung und allen übrigen verstorbenen Vereinsmitgliedern im Stammvereine und in den Ortsgruppen, die wir bei ihrer leider großen Zahl nicht namentlich anführen können, wollen wir einen Augenblick stillen, ehrenden Gedankens widmen!

Nach den Ergänzungswahlen in den Hauptauschuß, die in der vorjährigen Hauptversammlung am 28. März 1936 durchgeführt worden sind, wählte der Hauptauschuß in seiner ersten Sitzung am 15. April 1936 sachungsgemäß folgende Amtswalter:

Hans Schmid zum Obmann,

Prof. Albert Müller zum Obmann-Stellvertreter,

Robert Planer zum Schriftführer,

Gustav Klänger zum Schriftführer-Stellvertreter,

Karl Mrtwiczka zum Zahlmeister,

Rudolf Prade zum Zahlmeister-Stellvertreter,

Heinrich Walter zum Wegmeister und Zeugwart,

Karl Mrtwiczka zum Leiter der Schüler- u. Jugendherbergen,

Gustav Neumann zum Schriftleiter des Jahrbuches.

Nachrufe

Wahlen

Die Arbeitsausschüsse wurden wie folgt gewählt:

1. Wegbau- und Markierungsausschuß: Adolf Weiß, Obmann; Heinrich Walter, Wegmeister und Zeugwart; Gustav Klinger, MUDr. J. König, Josef Matouschek, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Karl Mrkvička, Karl Portsch, Ludwig Prade, Richard F. Richter, Baumeister Karl Koscher, Rudolf Koscher, Rudolf Schöffel, MUDr. Hans Senn, Schulrat Leopold Tertsch. Beisitzer: Josef Bartosch, Ebi Günther, Ferd. Sagasser.

2. Ausflugs-Ausschuß: MUDr. J. König, Obmann; Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Schöffel, Erwin Schuster, Heinrich Walter.

3. Feschkenshaus-Wirtschaftsausschuß: Adolf Weiß, Obmann; Gustav Klinger, Obmann-Stellvertreter; Robert Planer, Geschäftsführer; Rudolf Prade, Zahlmeister; Ferd. Möller, Beisitzer. Dienstverstärkung: Franz Exler, Eduard Posselt, Otto Kotisch, Heinrich Walter.

4. Ferienheim-Ausschuß: Franz Bartosch, Obmann; Robert Band, Gustav Klinger, MUDr. J. König, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Karl Portsch, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Karl Koscher, Heinrich Walter, Adolf Weiß. Beisitzer: Franz Exler.

5. Schülerfahrten-Ausschuß: Prof. Albert Müller, Obmann; Max Kreker, Zahlmeister; Ludwig Prade, Schulrat Leopold Tertsch und je ein Vertreter der Reichenberger sechs deutschen Mittelschulen.

6. Vergnügungs-Ausschuß: Erwin Schuster, Obmann; Karl Portsch, Rudolf Prade, Ferd. Möller, Gustav Klinger, Rudolf Koscher, Rudolf Schöffel. Beisitzer: Franz Exler, Erwin Schuster d. J.

7. Kodelbahn-Ausschuß: Robert Planer, Obmann; Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Karl Portsch, Karl Koscher, Rudolf Schöffel. Beisitzer: Franz Exler.

8. Winterport-Abteilung: Prof. Albert Müller, Obmann; Karl Mrkvička, Gustav Klinger, Ludwig Prade, Rudolf Koscher, Rudolf Schöffel. Beisitzer: Franz Exler.

Die Wahl der nach zweijähriger Amtsdauer ausgeschiedenen Ortsgruppenvertreter im Hauptausschuße erfolgte in der Frühjahrstagung der Ortsgruppen am 16. Mai 1936 in Neustadt a. T. Hierbei wurden Max R. Börner (Abrechtsdorf), Adolf Schnabel (Dessendorf), Erwin Scholz (Gaidorf), Josef Meiniger (Christofsgrund), Rudolf Bundesmann (Krahan), Richard Bruscha (Kriesdorf) als Vertreter, Gustav Fahn (Wiesenthal) und Ernst Zenker (Josefsthal) als Ersatzmänner wieder- und Heinrich Scharfen (Abrechtsdorf) als Ersatzmann neugewählt.

Unser Ehrenmitglied und Mitglied des Hauptausschusses, Schulrat Leopold Tertsch, hat am 13. Oktober 1936 seinen 80. Geburtstag gefeiert. Der Hauptausschuß nahm gern die Gelegenheit wahr, seinem hochverdienten Mitarbeiter namens des Vereines die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen, mit dem weiteren Wunsche, daß dem Herrn Schulrat ein Wohlergehen in gleicher Rüstigkeit und Gesundheit noch viele Jahre beschieden sein möge.

Die Räume unserer Vereinskasse sind nach wie vor in Verbindung mit der öffentlichen Verkehrs- und Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschken- und Isergebirge, dessen Geschäftsführung wir besorgen, im alten Zollamtsgebäude der Stadtgemeinde Reichenberg, Bahnhofstraße 55, gegenüber dem Bahnhof, untergebracht (Fernruf 3080). Auskünfte für unseren Verein und den Fremdenverkehrsverband erteilen ferner in Reichenberg der Nordböhmische Automobilklub, vereinigt mit dem Kraftfahrklub in seiner öffentlichen Geschäftsstelle im „Schießhof“, ferner die Buchhandlungen Paul Sollows Nachfolger und Paul Scholz, Altstädter Platz, und das Sporthaus Vater (Fnh. M. Veimer), Schützenstraße. Wir sind diesen Stellen für ihre jederzeitige Unterstützung dankbar.

Unsere regelmäßig und alljährlich wiederkehrenden Wilsichten erstrecken sich in erster Reihe auf die Erhaltung jener Einrichtungen, die in mehr als

50jähriger Erschließungsarbeit für den Wanderverkehr geschaffen worden sind. Dazu gehören vor allem die Wegmarkierungen. Der Stand der Wegmarkierungen in jedem Wandergebiete zeugt immer von dem Geiste, der in jenen Körperlichkeiten herrscht, denen die Betreuung der Wegbezeichnungen obliegt. Wir haben uns bemüht, den guten Ruf, den die Markierungen in unserem Gebiete allenthalben genießen, zu wahren. Unser Hauptwegmeister, Heinrich Walter, war das ganze Jahr über beschäftigt, um die Markierungen da und dort zu überprüfen und Schäden zu beseitigen. Er unterstützte hierbei auch vielfach die Ortsgruppen und stand ihnen auch sonst mit Rat und Tat zur Seite. Die Auswechslung der Wegtafeln in zweisprachige wurde fortgesetzt; es wurden insgesamt 27 solche Tafeln im Isergebirge und 6 im Jeschkengebirge aufgestellt. Besonders sorgfältig wurden die Wegmarkierungen im Lubolauer und Kaiserstein-Gebiete erneuert, und zwar die Westreden: Feinersdorf—Jeschkenlammbaude, Feinersdorf—Hubertusbaude—Kühnei, Oberbanichen—Jeschkenlammbaude, Köchlig—Kaiserstein, Waffersdorf—Mosesquelle—Kohlstatt. Von dem Gasthaus „Zur Talsperre“ in Friedrichswald wurde mit Bewilligung der Staatsforstverwaltung eine neue Markierung zur Friedrichswalder Talsperre geschaffen. Im Hemmrichgebiete wurde die bestehende Markierung: Bahnhof Einriedel—Hemmricher Spitzberg—Kammhüchle—Nichthäuser—Friedland von der Kammhüchle ab über den Burgstein zur Nichtshänke verlegt. Damit ist die interessante Felsbildung des Burgsteines am Gange des Burgberges, die in grauer Vorzeit von einer Holzburg geziert wurde, für den Wanderverkehr miterschlossen worden. Die in den Felsen gehauenen, zu seiner Plattform emporführenden Stufen wurden teilweise ausgebessert. Der Burgstein vermittelt nach Norden einen schönen Ausblick, der durch das Fällen einiger Bäume verbessert und erweitert worden ist. Die Erschließung des Burgsteines verdanken wir dem Entgegenkommen der Herrschaftsbesitzerin Frau Marie Podstajk-Lichtenstein, die ihr Einverständnis bereitwilligst gegeben hat. Mit Zustimmung der gleichen Herrschaftsbesitzerin wurden auf dem Hemmricher Spitzberge Ausholzungen durchgeführt, durch die das sehr schöne Rundbild von dem Gipfelsfelsen, das in den letzten Jahren etwas beeinträchtigt gewesen ist, wieder freigelegt wurde. Bei der Durchführung dieser Arbeiten war uns der Vorstand der Forstverwaltung Dittersbach der genannten Herrschaftsbesitzerin, Forstmeister Rudolf Hub, sehr behilflich. Die Staatsforstverwaltung in Friedland hat uns die Bewilligung zur Herstellung einer Markierung auf dem Buchberg bei Klein-Iser erteilt; diese Markierung ist von der zuständigen Ortsgruppe Wurzelsdorf noch durchzuführen. Mit Genehmigung der Staatsforstverwaltung Reichenberg wurde auch eine neue Markierung von der Schießstätte in Harzdorf über den Rollberg zur Bezirksstraße Rudolfsthal—Friedrichswald durchgeführt, in die auch die Meß- und Läuteleine durch eine Abzweigung einbezogen worden sind. Durch die Verlegung des Annenweges im Baiersbachtale unweit des Stadtwaldchens infolge Errichtung einer Badeanlage mußten an dieser Stelle einige Wegtafeln veretzt werden. Für die Instandhaltung der Wegmarkierungen und für die Anschaffung von Wegtafeln und Wegzeichen wurden im Vorjahre 8786 Ks ausgegeben. Eine staatliche Anerkennung unserer Markierungsarbeiten und unserer Bestrebungen überhaupt fanden wir durch die Unterstützung des Handelsministeriums für das Jahr 1936 im Betrage von 1300 Ks, die wir im Wege des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine erhielten. Unserem Wegmeister Heinrich Walter und allen übrigen Mitgliedern des Wegbau- und Markierungsausschusses, besonders Ferdinand Möller, gebührt für ihre aufopfernde Müheverwaltung herzlichster Dank.

Den Weganlagen, die unter unserer Obhut stehen, wurde gleichfalls die erforderliche Fürsorge zugewandt. Im Volksgartengebiete haben wir im Frühjahr an dem unteren Skivege, dem Rudolfsthaler Steilwege, dem Karl Ludwig-Wege, dem Burgwege und dem Schmidsteinalwege die notwendigen Ausbesserungsarbeiten durchführen lassen. Die Kosten von 740 Ks wurden uns später von der Stadtgemeinde Reichenberg in anerkennenswerter Weise zurückerstattet. Am Ausgange des Skiveges beim Volksgarten hat die

Stadtgemeinde eine Verbesserung der Anlage durch Fällen einiger Bäume durchgeführt. Im Feschkengebiete wurden an der Feschenrodelbahn und an dem Adolf Hoffmann-Wege gleichfalls die notwendigen Ausbesserungen durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde auf dem Feschen an der Westseite der Stappe, bei der Aschen- und Müllablage, eine Erhöhung der Stützmauer hergestellt, um für diese Ablagerungen wieder für einige Jahre Raum zu schaffen.

Skivwege In der vorjährigen Hauptversammlung haben wir über die Vorarbeiten wegen des Ausbaues des zweiten Teiles des Skivweges von Friedrichswald nach Rudolfsthal zum Anschlusse an den bereits geschaffenen Skivweg Rudolfsthal-Reichenberg berichtet. In der Überzeugung der tatsächlichen Notwendigkeit dieser Maßnahme infolge der immer mehr zunehmenden Verkehrsschwierigkeiten in diesem Gebiete, vornehmlich im Winter, durch die Ausbreitung des Skillaufes, aber auch im Sommer, durch Überlastung der Straße, hatten wir zu Beginn des Sommers diese Frage wieder aufgegriffen und mit allem Nachdruck weiter verfolgt. Nach mehrmaligen Begehungen und endgültiger Festlegung der Strecke traten wir an die staatliche Forstbehörde mit dem Ansuchen um Bewilligung zum Ausbau des Skivweges durch die Staatsforste heran und fanden dort in Anerkennung der Wichtigkeit des Vorhabens sowohl für den Winterverkehr als auch für den sommerlichen Wanderverkehr das verständnisvollste Entgegenkommen. Die Staatsforstverwaltung Reichenberg erteilte uns denn auch nach kurzer Zeit die Bewilligung zum Ausbau des Weges und ließ die erforderlichen Holzschlägerungen sofort durchführen. Als Entschädigung für den verloren gehenden Holzzuwachs auf dem durch den Skivweg in Anspruch genommenen Waldboden ist lediglich ein jährlicher Anerkennungs-zins von 150 Kz an die Staatsforste zu zahlen. Die Ausmündung des Skivweges in Rudolfsthal war nur gegenüber der Kaiserbaude auf die Wiesengründe möglich, die sich im Privatbesitz befanden. Um hier für den Fall etwaiger Besitzveränderungen, die Absperrungen oder Verbauungen mit sich bringen konnten, für alle Zukunft eine ungehinderte Ausfahrt sicherzustellen, hat der Deutsche Gebirgsverein nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen von den in Frage kommenden vier Grundbesitzern einen parallel zur Bezirksstraße verlaufenden, etwa 175 m langen und 3,5 bis 10 m breiten Grundstreifen im Ausmaße von 296,4 Gebirgslastern zu dem Betrage von 5928 Kz käuflich erworben. Dadurch ist die Ausfahrt und Durchsahrt zur Straßentrennung beim Friedhofsweg für alle Zeiten sichergestellt und es wird vermieden, daß der Strom der Skiläufer gerade an dieser verkehrsreichsten Stelle der Bezirksstraße in Rudolfsthal auf die Straße geleitet werden muß. Mit dieser Grunderwerbung hat der Deutsche Gebirgsverein der Wintertouristik, besonders aber unserer Jugend, ein ganz bedeutendes Opfer gebracht. Dieser Grunderwerb mit dem Abschluß der erforderlichen Kaufverträge und die grundbücherliche Einverleibung für den Deutschen Gebirgsverein verzögerten den Beginn der Bauarbeiten, so daß erst am 7. September 1936 der erste Spatenstich an der neuen Weganlage getan werden konnte. Der neue Skivweg beginnt am sogenannten „Hahn“ am Sattelpunkte der Friedrichswald-Rudolfsthaler Bezirksstraße, wenige Schritte von der Straße entfernt, und führt in zweckentsprechendem, gutem Gefälle in dem Gelände zwischen Jägersteig und Bezirksstraße gegen Rudolfsthal herab. Wenige Schritte von der Kaiserbaude entfernt mündet er in der schon erwähnten Weise aus den staatlichen Waldungen auf die Rudolfsthaler Skiwiesen. Der Weg ist etwa 1500 m lang und 4 m breit. Am 28. November 1936 mußten die Arbeiten wegen Schneefällen eingestellt werden. Der Weg ist zur reichlichen Hälfte fertiggestellt. Der restliche Ausbau wird im kommenden Frühjahr erfolgen. In diesem Winter war die Benützung des bereits ausgebauten Teiles schon möglich, freilich ließ der schlechte und oft unterbrochene Winter eine volle Auswertung nicht zu. Eine vorläufige Markierung führte vom „Hahn“ zunächst auf dem Jägersteige bis zum Ottenloß und dann auf den bereits ausgebauten Wegteil. Im Winter ist der neue Weg für Fußgänger, Rodler und auch für Skiläufer zum Aufstiege ausnahmslos verboten. Er dient

nur als Ski-Abfahrtsweg. Nach den bisherigen Erfahrungen wird der Weg seinen Zweck sehr gut erfüllen. Neben dieser winterlichen Bestimmung kommt ihm aber auch eine ganz wesentliche Bedeutung als Wanderweg für den Sommer zu, da er die Wegstrecke zwischen Rudolfsthal und Friedrichswald gegenüber der Straße um einen halben Kilometer abkürzt und eine große Annehmlichkeit bedeuten wird, weil die Wanderer dann nicht mehr auf die staubige Straße angewiesen sind. Zur teilweisen Deckung der großen Kosten, die mit der Erbauung des Skivweges und der Grunderwerbung in Rudolfsthal verbunden sind, haben wir im letzten Winter mit verständnisvoller Bewilligung der Polizeidirektion in Reichenberg wieder an allen Sonntagen Skivweg-Sammlungen durchgeführt, die an bisher 14 Sammeltagen einen Ertrag von 8025 Kz gebracht haben. Leider hat der anfangs schneearme Winter auch das Ergebnis dieser Sammlungen ungünstig beeinflusst. Auf mehrfache Anregungen wurde auch ein Dauer-Ablösungszeichen zu 10 Kz eingeführt.

Unser weiteres Vorhaben, den Feschkentammweg zwischen Feschen und Kühnei als Skivweg auszubauen, konnte im verflossenen Jahre aus geldlichen Gründen noch nicht durchgeführt werden. Wir haben aber weitere Vorarbeiten geleistet, mehrfach Begehungen der Wegstrecke und eine Vermessung durchgeführt und einen Vorschlag ausarbeiten lassen, auf Grund dessen wir mit Unterstützung des Klub Československých turistů im Winter Besuche um geldliche Beihilfen bei der Landesbehörde und bei der Staatsbahndirektion Königsgrätz, die durch die Feschen-Seilbahn an diesem Wege Anteil nimmt, eingebracht haben. Die Landesbehörde hat aber nach einem Bescheid, den wir inzwischen erhalten haben, dieses Ansuchen aus Vorschlagsgründen abgelehnt. Die Entscheidung der Staatsbahndirektion steht noch aus. Wenn es halbwegs möglich ist, soll im kommenden Sommer an den Ausbau dieses wichtigen Weges geschritten werden.

Der Umbau der Feschen-Bezirksstraße, der im Vorjahr in Angriff genommen wurde, ist in der Teilstrecke von der Rosenthal-Johannesthaler Grenze vom km 2,435 durch Nieder- und Oberhanichen bis zum km 7,490, etwa 800 m vor dem Ausgespann, in einer Gesamtlänge von rund 5 km nahezu vollendet worden. Die beiden Baufirmen Kessel & Porche und Pittel & Brausewetter haben im Verein mit der Bezirksstraßenleitung und den anderen staatlichen Stellen alles getan, um die Straße in einen einwandfreien, neuzeitlichen Zustand zu versetzen. Zwei zeitgemäße Neuerwerbungen bei der „Walhalla“ und bei dem Jägerhause in Oberhanichen bedeuten eine erhebliche Verbesserung der ganzen Straßenanlage. Die geringen Nachtragsarbeiten zur Vollendung der Straße werden im Frühjahr erfolgen. Wir hoffen, daß die Neugestaltung der Straße von guter Einwirkung auf die Belebung des Verkehrs in diesem Gebiete sein wird.

Im Zusammenhange mit diesem Straßenumbau trat die schon im Jahre 1910 bei der Erbauung der Feschen-Rodelbahn aufgegriffene Frage der etwaigen Unterführung der Rodelbahn im km 6,215 oberhalb der „Schönen Aussicht“ in Oberhanichen wieder in den Vordergrund. Wie schon im Vorjahre berichtet, hatten wir entsprechende Vorarbeiten eingeleitet und bei der Bezirksbehörde in Reichenberg um den Einbau der Unterführung bei einer etwaigen, wenn auch bescheidenen Beitragsleistung durch unseren Verein angefragt. Die Bezirksbehörde und ihre Organe standen diesem Vorhaben von allem Anfang an wohlgesinnt gegenüber. Nach mehrfachen Begehungen und kommissionellen Verhandlungen und Durchführung des wasserrechtlichen Verfahrens genehmigte dann die Landesbehörde mit dem Erlasse vom 18. August 1936, Z. 1450/91 ai 1934, Abtl. 42b, auf Grund der Entscheidung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 10. August 1936, Z. 11b-102/34-48.732, den Einbau der Unterführung gegen eine Beitragsleistung von lediglich 1000 Kz durch unseren Verein. Mit dem Einbau des Durchlasses war aber auch ein durchgreifender Umbau eines Teiles der Rodelbahnstrecke ober- und unterhalb des Durchlasses in einer Gesamtlänge von etwa 230 m notwendig. Die Franz Elam-Gallassche Herrschaftsverwaltung in Grafenstein

Straßen

Feschenrodelbahn.

als Eigentümerin der Waldparzellen erteilte ebenfalls bereitwilligst die Genehmigung und auch die staatliche Forstaufsichtsbehörde in Turnau erhob gegen die Veränderung in der Bewirtschaftung des Waldbodens keine Einwendung. Die staatlichen Behörden kamen uns dann noch weiter entgegen und übernahmen auch einen Teil der notwendig gewordenen bedeutenden Ausschachtung oberhalb der Unterführung gegen eine weitere Beitragsleistung von nochmals 1000 Ks. Die übrigen Arbeiten für den Umbau der Rodelbahnstrecke und den Bau der zwei neuen Drehen sowie alle sonstigen damit zusammenhängenden Arbeiten hinsichtlich Entwässerung usw. übernahm die Firma Püttel & Brausewetter zu dem Pauschalbetrage von 4000 Ks und bewies uns damit gleichfalls großes Entgegenkommen. Der Gesamtaufwand für den Umbau der Rodelbahn betrug daher für unseren Verein rund 6000 Ks. Im Verhältnis zu dem Geschaffenen ist dieser Aufwand so mäßig, daß sicherlich anerkannt werden muß, daß der Gebirgsverein eine günstige und vielleicht später nie wiederkehrende Gelegenheit zur Beseitigung des Verkehrshindernisses, das die Straßenüberführung der Rodelbahn immer war, in bester Weise ausgenutzt hat. Der Durchlaß durch die Straße hat eine Breite von 3 m bei einer lichten Höhe von 2,2 m an der niedrigsten Stelle. Die Länge beträgt 8,5 m, die beiderseitigen Flügelmauern sind 4 und 5,5 m lang. Er genügt den Anforderungen vollständig. Der neuerrbaute Teil der Rodelbahn beginnt an der Säuberstrecke und führt in gerader Richtung in eine neue, in Erdmaterial hergestellte, beiderseits mit Rasen bepflanzte, rechts auslaufende Drehe von 2,5 m Höhe und 27 m Halbmesser, dann läuft die Strecke oberhalb des Kassenhäuschens rechtwinklig über die alte aufgelassene Bahnstrecke und führt in eine linksauslaufende, in gleicher Weise hergestellte Drehe mit einem Halbmesser von 22,5 m. Aus dieser Drehe führt sie nach Überquerung des Adolf Hoffmann-Weges in einen tiefen, etwa 60 m langen Einschnitt in gerader Richtung in die Unterführung und aus dieser in die Zielstrecke. Die Brücke über den Hoffmann-Weg wurde abgetragen und die drei alten Sicherheitsdrehen wurden entfernt. Der Hoffmann-Weg wird zwar jetzt in gleicher Höhe gekreuzt, doch ist die notwendige Verkehrsregelung durch Sperrung eines Teiles des Hoffmann-Weges und Umleitung des Verkehrs entlang des neuen Rodelbahneinschnittes auf die Bezirksstraße in klagloser Weise erfolgt. Die Rodelbahn ist in diesem Teile vollkommen verändert und man kann sagen, daß das Landschaftsbild dadurch in jeder Weise gewonnen hat. Die Umänderung ist jedenfalls eine wertvolle Verbesserung der ganzen Anlage.

Der Betrieb der Feschen-Rodelbahn war im abgelassenen Winter recht schwierig. Nach einem verheißungsvollen Anfange durch einen zeitigen Wintereintritt im Dezember traten im weiteren Verlaufe des Winters sehr oft Wetterstürze und dadurch Unterbrechungen in der Betriebsführung ein, so daß es wieder nicht möglich war, die Ausgaben mit den Einnahmen in Übereinstimmung zu bringen. Nach wochenlangem Schneemangel traten erst zu Ende des Winters ausgiebige Schneefälle und oftmalige Verwehungen einzelner Rodelbahnteile ein, die wieder ganz bedeutende Kosten verursachten. Der Betrieb der Rodelbahn konnte am 5. Dezember 1936 aufgenommen und bis ungefähr Mitte März aufrecht erhalten werden. Der Abschluß der Betriebsrechnung wird erst erfolgen.

Nach zweijähriger Unterbrechung konnte im letzten Winter wieder an die Durchführung eines sportlichen Wettbewerbes gedacht werden. Nach der Eini-gung der zwei größten sudetendeutschen Leibesübungen pflegenden Verbände, des Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine und des Deutschen Turnverbandes, wurden am 24. Jänner 1937 die Ersten Sudetendeutschen Schlittenmeisterschaften auf Kunstbahnen auf der Feschen-Rodelbahn durchgeführt. Das Wetter war günstig und die Rodelbahn in einem all-seits anerkannten vorzüglichen Zustande, so daß die größte schlittensportliche Veranstaltung in unserer Staate einen guten und klaglosen Verlauf nahm. Die Beteiligung durch sudetendeutsche Wettfahrer war sehr groß. Auch die sportfreundliche Bevölkerung unserer Heimat brachte dem Unternehmen rege Anteilnahme entgegen. Die Beszeit von 2:10.2, die im Jahre 1914 bei der

ersten Europa-Meisterschaft durch unseren Altmeister Rudolf Kauschka erreicht und seither nie mehr erzielt worden ist, wurde durch den heimischen mehrfachen Meisterfahrer Fritz Kreißler um 10 Sekunden auf 2:00.2 herabgedrückt. Diese Fahrzeit ist ein Beweis des hohen Könnens unserer heimischen Fahrer. Zum Teil ist aber natürlich diese Verkürzung der Fahrzeit auch auf die durch den Umbau der Rodelbahn erzielte Verbesserung und Beseitigung der bisherigen Hindernisse bei der Bezirksstraße zurückzuführen.

Am 14. Feber 1937 führten wir auf der Feschen-Rodelbahn ein Jugend-rodeln und Werbefahren für Erwachsene durch, das bei guter Beteiligung gleichfalls einen schönen Erfolg brachte.

Der im Jahre 1901 gemeinsam mit dem Riesengebirgsvereine in Hirschberg geschaffene Betonsteg über die Große Fier im Zuge des Grenzweges von Klein-Fier nach Karlsthal war durch die Einwirkungen von Zeit und Wetter schadhast geworden. Der Steg überbrückt die Große Fier an dieser Stelle in einem einzigen Bogen von 16 m Spannweite und bildet ein wichtiges Verbindungsmittel nicht nur für den Wanderverkehr, sondern auch für den gegenseitigen Verkehr der beiderseits der Grenze einsam gelegenen Hochgebirgsorte. Die Instandsetzungsarbeiten wurden der Firma Fierbau-Union Urbaneh & Co. in Wurzelstorf übertragen, die sie nach Überwindung mehrfacher Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich bei der Lage des Steges an der Staatsgrenze ergaben, zur Zufriedenheit ausführte. Die Arbeiten erstreckten sich auf die Verfügung der entstandenen Risse, Säuberung und den Neuerputz des gesamten Betonkörpers, auf das Ausrichten des schadhastigen Eisengelenkers, dessen Neuanstrich und die Erneuerung der beiderseitigen hölzernen Aufgangsrampen. Hierzu wurde uns durch die Rohansche Forstverwaltung das erforderliche Holz kostenlos beige-stellt. Eine wertvolle Mithilfe leistete uns bei der Durchführung der Arbeiten der Inhaber der Buchbergbaue in Klein-Fier, Josef Tische. Der Riesengebirgsverein in Hirschberg erklärte bereitwilligst seine abermalige Anteilnahme an den Kosten und trug zu dem Gesamtaufwande von 1316 Ks die Hälfte bei.

Einer Neuschöpfung ist hier zu gedenken, die der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Jäger „St. Hubertus“ im Stadtwalde von Reichenberg unweit des Rudolfssthaler Steitweges unterhalb des Marienweges geschaffen hat. Es ist ein Gedenkstein zur Erinnerung an den Hebedichter Herrmann Lönz. Der von der alten Rudolfssthaler Straße zu dem Denkmal führende Verbindungsweg wurde durch den Verein instandgesetzt. Ein prächtig geschnitzter Wegweiser weist zu dem Gedenkstein. Bei der Erinnerungsfeier am 13. September war der Hauptauschuß vertreten.

Bei unserem Besitstand auf dem Feschen — dem Feschenhause und der Alten Feschenbaude — beschränkten wir uns im verfloffenen Jahre aus Sparfameitsgründen auf die notwendigsten Aufwendungen. Neben den vielen, alljährlich wiederkehrenden kleinen Ausbesserungsarbeiten im Hause mußte vornehmlich das Dach des Feschenhauses einer umfangreicheren Ausbesserung unterzogen werden. Die Rinnen und Blechbedeckungen wurden dabei ausgebessert und die Blitzableiteranlage überprüft und instandgesetzt. An dem Mauerwerk des Turmes wurden gegen eindringendes Wasser teilweise Verfügungen mit einer abdichtenden Ritze durchgeführt. Im Oktober machte sich im Turm des Feschenhauses ein Kaminshaden bemerkbar, der noch rechtzeitig entdeckt wurde; immerhin waren schon einige Balken des Dachgesperres angekohlt. Der Schaden wurde uns durch die Versicherungsgesellschaft mit 2392 Ks vergütet. Die damalige schlechte Witterung ließ aber nur eine vorläufige Ausbesserung und Sicherung zu. Im Frühjahr wird der Turm an dieser Stelle nochmals gründlich überprüft und etwa noch vorhandene Mängel werden beseitigt werden. Der Feuerversicherungsvertrag für das Feschenhaus wurde im Vorjahr einer Überprüfung und Neuregelung unterzogen. Bei der Alten Feschenbaude wurde der alte Stall wegen immer mehr fortschreitender Baufälligkeit und der Unmöglichkeit weiterer Verwendung abgetragen.

Es wurde schon im Vorjahr berichtet, daß die Akkumulatorenbatterie der elektrischen Hauszentrale im Feschenhause eine sehr starke Ab-

nützung aufwies, sodas die Frage zur Entscheidung stand, entweder die Batterie mit bedeutendem Kostenaufwande wieder instandsetzen zu lassen oder die eigene Stromerzeugung überhaupt aufzulassen und das Feschtenhaus an das Überlandnetz anzuschließen. Nach gewissenhafter Erwägung und Berechnung kamen wir zu der Überzeugung, daß der Anschluß an das Überlandnetz unter allen Umständen wirtschaftlicher wäre. Also entschloß wir uns zu der letzteren Maßnahme. Es war uns möglich, die Hauszentrale verhältnismäßig günstig zu verkaufen, sodas aus dem Erlös die Verlegung des Kabels zum Bergbahnhof der Seilbahn, durch die wir den Überlandstrom beziehen, die nötigen Umschaltungen und Änderungen im Hause und die Auswechslung einiger Motoren von Gleich- auf Wechselstrom durchgeführt werden konnten. Seit 26. November 1936 ist das Feschtenhaus an das Überlandnetz angeschlossen. Die Betriebsleitung der Feschtenseilbahn und die Staatsbahndirektion in Königgrätz sind uns bei der Durchführung dieses Anschlusses und bei der Erstellung des Strompreises entgegengekommen. Bei den Arbeiten auf dem Feschten, die mit der baulichen Instandhaltung des Gebäudes und seiner Einrichtungen zusammenhängen, und auch in allen sonstigen Baufragen im Bereiche des Stammvereines war uns unser Hauptauschufsmittglied Baumeister Karl Kofcher stets in bereitwilligster und uneigennützigster Weise behilflich.

Die Wasserrförderrungsanlage zur Versorgung des Feschtenhauses mit Trink- und Ruchwasser hat im abgelaufenen Jahre keinerlei Schwierigkeiten gemacht. Die Lambdapumpe arbeitet nach wie vor klaglos, mit ganz geringem Aufwande an Betriebsmitteln und Erhaltungskosten und fast keiner Wartung.

In der Nacht zum 26. Jänner 1937 herrschte auf dem Feschten bei 13 Grad Kälte ein Südoststurm von selten beobachteter Stärke. Der Orkan ließ das Feschtenhaus in seinen Grundmanern erzittern. Die einzelnen Windstöße hatten eine solche Wucht, daß die Bewohner des Hauses befürchteten, daß es dem ungeheuren Winddruck nicht standhalten werde. Der Sturm verursachte an den Einrichtungen des Hauses, vor allem an der Wasserleitungs- und Heizungsanlage durch Einfrierungen vielfache Schäden. Die Bedachung wurde gleichfalls beschädigt. Dem Einbrücken der Fenster an der Ost- und Südseite wurde durch Einlegen von Matrazen und Decken und Abstützen begegnet. Die Winterendeckung des Balkons auf der alten Veranda an der Nordseite wurde durch den Sturm emporgehoben und über die Koppe geschleudert. Die Mehrzahl dieser Schäden wurde inzwischen behoben.

In der Nacht zum 20. Oktober 1936 wurde das Feschtenhaus von Einbrechern heimgesucht, die verschiedene Schäden verursachten und auch den eisernen Geldschrank aufbrachen, allerdings ohne große Beute zu machen. Die Schäden wurden durch die Versicherung vergütet.

Am 13. Jänner 1937 waren genau 30 Jahre verflossen, daß der Deutsche Gebirgsverein für das Feschten- und Fsergebirge unter außerordentlich starker Anteilnahme nicht nur seiner Mitglieder und Freunde, sondern der gesamten Bevölkerung von nah und fern, das Feschtenhaus, sein größtes und schönstes Werk, an einem damals recht unfreundlichen und stürmischen Wintertage in feierlicher Weise eröffnet und dem Verkehr übergeben hat. Tiefinnerste Heimatliebe und die begeisterte Zustimmung aller Kreise gaben dem damaligen Hauptauschuf die Kraft, den langgehegten Lieblingswunsch, den schönsten Berg unserer Heimat mit einem den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Berghause zu krönen, der Verwirklichung zuzuführen. Einzigtartig betätigte sich damals der schon so oft bewährte Opferninn der deutschen Bevölkerung von Reichenberg und Umgebung, durch den in kurzer Zeit durch Sammlung freiwilliger Spenden eine Summe aufgebracht wurde, die es ermöglichte, mit Zubericht an die Ausführung des Werkes zu schreiben. Im kaum neunmonatiger Bauzeit, unter den schwierigsten Verhältnissen, bei dem Fehlen eines geeigneten Fahrweges auf die Höhe des Berges, wurde der Bau durch den Reichenberger Baumeister Ernst Schäfer glücklich vollendet. Seit drei Jahrzehnten grüßt nun das Feschtenhaus von der stolzen Höhe unseres Heimatberges weit in das Land und ist seither immer seiner Bestimmung gerecht geworden, allen Wandernern eine willkommene Raststätte und ein gastliches Heim zu sein. Die gegen-

wärtige Vereinsleitung veranstaltete am Tage der dreißigsten Wiederkehr der Eröffnung des Feschtenhauses, am 13. Jänner 1937, auf dem Feschten einen Heimatabend, der bei überfülltem Hause einen außerordentlich schönen und erhebenden Verlauf nahm. Es lag bei allem Frohsinn doch ein Ernst und eine gewisse Weidhe über der Veranstaltung, die alle Anwesenden in ihren Bann zog.

Mit der Feschten-Seilbahn, die uns in der Hauptsache die Frachtenbeförderung für das Feschtenhaus besorgt, pflegten wir immer ein einbernehmliches Zusammenarbeiten. Wir danken hierfür auch dem Vorstande der Heizhausleitung in Reichenberg, Oberinspektor Ing. Rudolf Muziel, für sein stets bezogenes Entgegenkommen.

Die Führung der Feschtenhaus-Wirtschaft war auch im verflossenen Jahre bei der andauernden Wirtschaftskrise keine leichte Aufgabe und bereitete uns vielerlet Sorgen und manches Kopfzerbrechen. Der Obmannstellvertreter des Feschtenhaus-Wirtschaftsausschusses, Gustav Klinger, wird Ihnen darüber später eingehend berichten.

In Fragen des Natur- und Heimatschutzes blieben wir, soweit unser Arbeitsgebiet in Frage kommt, immer aufmerksam und brachten u. a. auch einen Einspruch gegen die beabsichtigt gewesene Fällung der St. Augustinuskiefer ein, eines altehrwürdigen Baumriesen im Schipsgraben, innerhalb des dem Augustinerkonvent in Prag gehörenden Gutsbesitzes Stranka im Daubaer Bergland. Dieser Einspruch war von Erfolg begleitet, so daß der prächtige Baum, der ein einzigartiges botanisches Naturdenkmal darstellt, erhalten bleibt.

Von einschneidender Bedeutung waren auch die im letzten Jahre für verschiedene politische Bezirke in Auslegung des neuen Staatsverteidigungsgesetzes erlassenen allgemeinen Photographierverbote, die mitgezielt waren, den bei uns ohnedies spärlichen und sehr eingeschränkten Reise- und Fremdenverkehr vollends zu erdroffeln. In unserem Vereinsgebiete war vornehmlich der Bezirk Deutsch-Gabel hievon betroffen. Wir wandten uns sofort mit entsprechenden Eingaben an alle in Betracht kommenden Körperschaften und Verbände mit der Bitte um weitere Verfolgung dieser Frage bei den maßgebenden Regierungsstellen. Dieses gemeinsame und einheitliche Vorgehen hatte auch den gewünschten Erfolg, da bisher eine Einschränkung dieser Verbote auf ein erträgliches Maß erreicht worden ist. Im Sinne des Staatsverteidigungsgesetzes mußten wir auch im Vorjahre alle touristisch wichtigen Bauten und Einrichtungen des Stammvereines und unserer Ortsgruppen der Landesbehörde anzeigen, welcher Pflicht wir fristgerecht durch Einbringung des im Gesetze vorgesehenen Befreiungsaufschens nachkamen.

Die im Vorjahre durchgeführten Vereinsausflüge standen wieder unter der Leitung unseres verdienten Hauptauschufsmittgledes MUDr. F. König. Es wurden in der Zeit vom 12. April bis 25. Oktober 3 Zweitagswanderungen, 1 eineinhalbtägige Wanderung und 9 Tagesausflüge, zusammen 13 Wanderungen in nähere und entferntere Gebiete durchgeführt. Die Teilnehmerzahl betrug insgesamt 295 Personen. Die Ausflügler waren bei der umsichtigen und anregenden Führung stets vollauf befriedigt, da es Dr. König bei seiner umfassenden Kenntnis unserer Heimat in jeder Hinsicht ausgezeichnet verstand, ihnen ungemein Wertvolles zu vermitteln. In den Tageszeitungen erschienen auch zumeist nach den Ausflügen Schilderungen, die von hohem geschichtlichen Werte waren und auch einem weiteren Leserkreise viel Wissenswertes vermittelten.

Das vorjährige Jahrbuch ist in seinem 46. Jahrgange und als letztes Jahrbuch unseres bereuigten Schriftleiters, Lehrer Gustav Neumann, erschienen. Sein Bild an erster Stelle und ehrende Worte des Gedenkens erinnern uns an den lieben Heimatfreund. Da es ihm nicht mehr vergönnt war, das Werk zu vollenden, stellte unser bewährter Freund und frühere Jahrbuchleiter, unser Ehrenmitglied Schulrat Leopold Tertsch, das Buch fertig. Es fand sowohl inhaltlich als auch infolge seiner Ausstattung und seines Bildschmuckes die Anerkennung aller Kreise und die günstigste Beurteilung in der Tages-

Feschtenhaus-Wirtschaft

Natur-Schutz

Photographier-Verbote

Ausflüge

Jahrbuch

und Fachpresse. Der Hauptauschuß hat in Redakteur Walter Berndt einen neuen Jahrbuchleiter gewonnen, der sich in liebenswürdiger und dankenswerter Weise zur Übernahme dieses Amtes bereit erklärt und schon alle Vorbereitungen für die Herausgabe des heurigen Jahrbuches getroffen hat.

Im Vorjahr hatten wir eingehend über die Beschlagnahme des 44. Jahrbuches 1934 und die dagegen unternommenen Schritte berichtet. Auf unser Besuch an den Staatspräsidenten Dr. Edward Benes um Freigabe des Buches nach Entfernung der anstößigen Stellen haben wir trotz späterer Erinnerung leider noch keine Erledigung erhalten. Wir haben aber die am 6. März 1937 anlässlich des 87. Geburtstages unseres Mitpräsidenten L. G. Masaryk durch den Staatspräsidenten erlassene Amnestie zum Anlaß genommen, um nochmals an unsere Bitte zu erinnern und um eine gewährende Erledigung zu ersuchen. Es liegt uns nach wie vor außerordentlich viel daran, daß gerade dieses Jahrbuch als Gedächtnis zur 50-Jahr-Feier unseres Vereines wieder freigegeben wird.

Wander- karten

Die von unserem Ehren- und Hauptauschußmitglied Josef Matoušek bearbeitete und im Jahre 1935 in unserem Verlage erschienene „Markierungskarte vom Jeschken- und Fergebirge“ erfreut sich nach wie vor der ungeteilten Anerkennung aller Kreise und fand regen Absatz. Für die im Jahre 1932 herausgegebene Spezialkarte vom Daubaer Bergland wurde im Einvernehmen mit der Verlagsbuchhandlung Paul Solfors Nachf. der Verkaufspreis auf 16 Kč ermäßigt, um die Anschaffung dieses wirklich guten Wanderbuhes jedermann zu ermöglichen.

Pfingst- sammlung

Die vorjährige Pfingstsammlung wurde zum fünfzehnten Male durchgeführt. Die Pfingsttage standen heuer im Zeichen sehr ungünstiger Witterung, wodurch die Sammeltätigkeit in der ungünstigsten Weise beeinträchtigt wurde. Von unseren Ortsgruppen nahmen 20 an der Sammlung teil. Der Stammverein führte außerdem zur Messe am 16. August 1936 einen Blumentag im Stadtgebiete von Reichenberg durch. Das größte Sammelergebnis erzielte heuer die Ortsgruppe Ob. Ramnitzthal mit 2069 Kč, dann folgen Grottau (1928 Kč), Wiesenthal (1275 Kč), Johannesberg (1200 Kč), Wurzelzdorf (1075 Kč), Christofsgrund (778 Kč), Riemes (753 Kč), Morchenstern (665 Kč), Friedland (537 Kč), Gairdorf (515 Kč), Ob. Wittigtal (378 Kč), Spittelgrund (363 Kč), Hammer a. See (276 Kč), Wbretzdorf (225 Kč), Dessen Dorf (199 Kč), Strakau (196 Kč), Neustadt a. T. (149 Kč), Wartenberg (135 Kč), Ober-Maxdorf (101 Kč) und Tiefenbach (73 Kč). Alle 20 Ortsgruppen sammelten 12.890 Kč. Der Stammverein sammelte in seinem Gebiete 7383 Kč. Die Gesamteinnahme betrug 20.274 Kč. Nach Abzug der Spesen, Ausgaben für Drucksorten, Postgebühren, Blumen u. a. im Betrage von 3566 Kč, verblieben als Reinertrag 16.707 Kč. Von diesem Betrage fielen den beteiligten 20 Ortsgruppen zwei Drittel ihrer Sammlung, d. s. 7993 Kč, zu. Der Stammverein erhielt das eine Drittel der Ortsgruppensammlung und sein eigenes Sammelergebnis, zusammen 8714 Kč. Die Gesamteinnahmen aller Pfingstsammlungen in den vergangenen 15 Jahren betragen 450.459 Kč. Dieses Ergebnis ist bedeutsam und war eine willkommene Vermehrung der Einkünfte des Stammvereines und der Ortsgruppen, ohne die unser Gesamtverein seinen vielfachen Aufgaben hätte kaum gerecht werden können.

Unsere Schülertfahrten und Schüler- und Jugendherbergen wurden wieder in der gewohnten Weise durchgeführt.

Unsere Ferienheime standen im Zeichen ihres 50jährigen Bestandes. Sie wurden wieder in der gewohnten und erfolgreichen Weise durchgeführt und der verdiente Leiter dieser Wohlfahrtsinstitution, Franz Bartoš, wird Ihnen später einen ausführlichen Bericht erstatten. Anlässlich des 50jährigen Bestandjubiläums fand am Sonntag den 23. August 1936 in der Heimstätte im Gutshofe in Tschernhausen ein sorgfältig vorbereitetes und großangelegtes Heimatfest statt, das einen außerordentlich schönen Verlauf nahm und unseren Ferienheimen auch in geldlicher Beziehung einen Erfolg brachte. Die Durchführung des Heimatfestes oblag einem eigenen Festausschuß, der unter der Leitung unseres Hauptauschußmitgliedes Gustav Klinger stand. Dieser

Festausschuß fand auch die tatkräftigste Unterstützung durch unsere Ortsgruppen Gairdorf, Ob. Wittigtal, Friedland, Neustadt a. T. und Ob. Ramnitzthal sowie durch Schulleiter Rudolf Biener in Tschernhausen.

Der Haftpflichtversicherungsvertrag mit der Mannheimer Haftpflichtversicherungsgesellschaft, den wir seit dem Jahre 1902 unterhalten und der uns gegen Ansprüche bei Unfällen schützt, die sich auf den von uns bezeichneten und instandgehaltenen Wegen im gesamten Vereinsgebiete sowie durch die anderen touristischen Einrichtungen ereignen können, wurde auf weitere fünf Jahre bis 1. März 1942 erneuert. Der Vertrag wurde hierbei überprüft und durch Aufnahme des Skiveges Friedrichswald-Rudolfsthal-Reichenberg und eines Versicherungsschutzes auch für jene Schäden, die durch Schadhafigkeit der Wegmarkierungen und Wegweiser tafeln entstehen können, erweitert.

Für die Förderung des Reise- und Fremdenverkehrs in unserem gesamten Gebiete setzen wir uns bei jeder Gelegenheit ein. Die Führung des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschken- und Fergebirge, die wir seit 1. Juli 1935 mitbesorgen, bot uns hierzu mannigfache Gelegenheit. Wir standen auch in steter Fühlung mit der Arbeitsgemeinschaft der Fremdenverkehrsverbände im Handelskammerprärogel Reichenberg im Böhm.-Leipa und den in ihr vereinigten Körperschaften sowie mit dem Reichsverband der deutschen Gastwirtegenossenschaften und der Handels- und Gewerbetammer in Reichenberg und nahmen an allen den Fremdenverkehr betreffenden Beratungen dieser Körperschaften teil. Sie erstreckten sich in der letzten Zeit besonders auf die staatl. seits beabsichtigte Regelung des Reiseverkehrs durch ein Gesetz, dessen Entwurf in seiner letzten Fassung geradezu unannehmbar ist, weil dessen Bestimmungen den Fremdenverkehr vollends zunichte machen würden. In der Ablehnung dieser Absichten treffen sich übereinstimmend die Meinungen aller Kreise, die es angeht, und zwar nicht nur im deutschen, sondern auch im tschechischen Lager. Wir hoffen daher, daß dieses Gesetz in dieser Form nicht zur Tat wird. Auf der vorjährigen Reichenberger Messe vom 16. bis 25. August führten wir gemeinsam mit dem Fremdenverkehrsverbände eine großangelegte Werbung für unsere Heimat durch eine Ausstellung schöner Lichtbilder in wirkungsvoller Aufmachung, durch Auflage von Werbeschriften und unserer Jahrbücher durch, die viel beachtet wurde. Auf der heurigen Prager Frühjahrsmesse vom 7. bis 14. März veranstalteten wir gleichfalls mit dem Fremdenverkehrsverbände in einer uns durch den Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Auftrag gelassenen und vom Handelsministerium kostenlos zur Verfügung gestellten Koje eine sehr wirkungsvolle Sonder-Werbe-Ausstellung für unser Jeschken- und Fergebirge. Der Fremdenverkehrsverband wird in den nächsten Wochen, jedenfalls rechtzeitig, zu Beginn der Reisezeit, einen Gastfaktorenführer für das Jeschken- und Fergebirge herausbringen, der eine Zusammenfassung aller für den Fremdenverkehr wichtigen Gaststätten enthalten und außerdem eine kurze Gebietsbeschreibung und eine Übersichtskarte nebst allen für den Fremden sonst erforderlichen Angaben enthalten wird. Die Ausgabe einer künstlerisch ausgestatteten Werbeschrift für die Stadt Reichenberg bereitet jetzt der Stadtrat auf eigene Kosten vor; sie wird bei allen künftigen Werbearbeiten ein schätzenswerter Befehl sein. Die Deutsche Reichsbahn führte am 21. Mai 1936 einen Sonderzug von Cottbus—Görlitz—Zittau nach Reichenberg, der 1050 Gäste in unser Gebiet brachte. Die noch weiter geplanten Sonderzugsfahrten wurden leider nicht mehr durchgeführt, weil Mitte Juni auf Veranlassung der Reichsregierung ein Verbot der Führung von Verwaltungs-Sonderzügen nach der Tschechoslowakei ausgesprochen wurde. Die Ursache dieses Verbotes soll vor allem darin zu suchen sein, daß die deutschen Gäste während des Aufenthalts hierzulande mit Heftschriften politischen Inhaltes belästigt wurden. Da unsere ganze Gegend durch das Ausbleiben dieser Sonderzüge wirtschaftlich schwer geschädigt worden ist, haben wir nichts unversucht gelassen, um eine Zurücknahme dieses Verbotes zu erzielen. Diese Bemühungen waren aber bisher erfolglos und nach einem Bescheide, den wir

Haft-
pflichtver-
sicherung

Fremden-
verkehr

Wohlfahrts- einrichtungen

erst leztlin erhielten, ist nach erneutem Benehmen mit den zuständigen Regierungsstellen auch für die nächste Zeit mit der Zuriücknahme dieses Verbotes bedauerlicherweise nicht zu rechnen. Die angestrebte Führung von Sonderzügen durch die tschechoslowakischen Staatsbahnen nach Reichenberg führte leider auch nicht zu den gewünschten Ergebnissen. Es wurde lediglich von einem etwa 25 Fahrten umfassenden Vorschlage am 17. Mai 1936 ein Sonderzug von Prag nach Reichenberg geführt. Hierbei machten sich auch einige organisatorische Mängel bemerkbar, die den Unwillen hiesiger Kreise hervorriefen.

Verbände und Vereine

Den Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine mußten wir im Vorjahre in vielen Fragen in Anspruch nehmen, vor allem wegen verschiedener Fürsprachen und Vermittlungen bei den Zentralbehörden in Prag. Die Verbandsleitung kam unseren vielfachen Wünschen immer bereitwilligst nach und auch die persönlichen Beziehungen, die uns mit den Herren der Verbandsleitung verbinden, sind unverändert die besten und freundschaftlichsten geblieben. Für die jederseitige Förderung unserer Ziele bringen wir der Verbandsleitung unseren Dank zum Ausdruck. Die Beziehungen unseres Vereines zu den anderen Verbänden und Vereinen gleicher und ähnlicher Richtung waren nach wie vor recht gut.

Tagungen

Soweit es uns möglich war, kamen wir auch im Laufe des Jahres zahlreichen Einladungen zur Teilnahme an Jahrestagungen und Beratungen der verschiedensten Art immer nach. Ich erwähne u. a. unsere Beteiligung an folgenden Tagungen: am 29. März: Gewerksammlung des Jeschken-Spargaus des Bundes der Deutschen; 8. April: Familienabend des Deutschen Alpenvereines Reichenberg; 5. Juni: Jahrestagung des Verbandes deutscher Jugendherbergen in Břilin; 6. Juni: 75-Jahr-Feier des Deutschen Turnvereines in Reichenberg; 7. Juni: Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Fremdenverkehrsverbände in Böhm. Teipa; 13. Juni: Heimatabend der Ortsgruppe Reichenberg des Riesengebirgsvereines; 27. und 28. Juni: Sudetendeutscher Wandertag des HDW in Bobositz; 26. Juli: Fremdenverkehrstagung anlässlich des Heimatfestes in Grottau; 26. September: Festabend des Bundes der Deutschen bei dem Tag der Heimat in Harrachsdorf; 19. und 20. September: Zusammenkunft mit den Hauptvorständen der beiden Riesengebirgsvereine in der Peterbaude; 27. und 28. September: Vertretertagung des HDW in Hirschberg; 25. Oktober: Feierstunde in Klein-Myer anlässlich der Fertigstellung und Übergabe der dortigen Groß-Jugendherberge; 7. November: Festabend anlässlich des 60jährigen Bestandes der Staatsgewerbeschule in Reichenberg; 11. Dezember: Hauptversammlung der Reichenberger Messe; 20. Jänner: Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereines Reichenberg; 7. Feber: Wanderbergsammlung des Gebirgsvereinsverbandes „Lusatia“ in Zittau; 19. Feber: Jahresversammlung des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschken- und Spargebirge in Reichenberg; 19. März: Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung in Gablonz a. N. Bei dem Empfange der Vereinsvertretungen bei dem Besuche des Staatspräsidenten Dr. Beneš in Reichenberg am 19. August 1936 gelegentlich der Reichenberger Messe nahm eine Vertretung des Hauptausschusses unter der Führung unseres Obmannes teil.

Orts- gruppen

Unsere Ortsgruppentagungen fanden im verfloffenen Jahre am 16. Mai in Reustadt a. T. und am 11. Oktober in Petersdorf statt. Unsere beiden Ortsgruppen hatten alles zu einer würdigen und kluglosen Durchführung vorbereitet und beide Tagungen nahmen bei sehr starker Beteiligung einen schönen und befriedigenden Verlauf. Diese jährlich zweimalige Fühlungnahme der Ortsgruppenvertreter untereinander und der Austausch der Meinungen und Gedanken ist immer von besuchender Wirkung auf unsere Gesamtziele.

Die Zahl unserer Ortsgruppen ist mit 25 unverändert geblieben. Alle Ortsgruppen haben trotz der wirtschaftlichen Nöte, die in manchem Teile unseres Vereinsgebietes besonders stark fühlbar sind und das Vereinsleben stark behindern, nach besten Kräften an unseren gemeinsamen Aufgaben mitgewirkt. Die Berichte der Ortsgruppen geben darüber im Jahrbuch ein anschauliches Bild.

Die Rodelgilbe „Jeschken“ als Unterabteilung unseres Vereines zählte im letzten Winter 60 und die Wintersportabteilung 109 Mitglieder. An den Sitzungen und Beratungen der Gilbe nahmen Vertreter des Hauptausschusses teil. Die Rodelgilbe „Jeschken“ hielt am 3. Dezember ihre Hauptversammlung ab. Bei den verschiedenen Rodelwettbewerben, an denen die Mitglieder der Gilbe teilnahmen, erzielten sie stets sehr beachtliche Erfolge. Die Gilbe war bei folgenden ausländischen Wettbewerben vertreten: bei den Deutschen Meisterschaften und dem Internationalen Fahren in Dvřin und bei der Europa-Meisterschaft in Osló.

Rodel- gilbe

Die Arbeiten unseres Vereines und die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 16 Hauptausschusssitzungen erledigt. Die Sitzungen am 19. November und 3. März fanden als erweiterte Hauptausschusssitzungen bei Anwesenheit der Ortsgruppenvertreter statt. Die einzelnen Arbeitsausschüsse kamen in 12 Beratungen zusammen. Die Kanzlei-Ein- und Ausgänge im Jahre 1936 betragen 6300 Stück. Die Zahl der in unserer Kanzlei ausgestellten Verbandsausweisarten betrug 503.

Geschäfts- verkehr

In der Mitgliederbewegung kam die rückgängige Bewegung, die seit dem Jahre 1935 eingesezt hat, im Jahre 1936 in verstärktem Maße zum Ausdruck. Dieser Rückgang ist wohl vor allem eine Folge der Wirtschaftsnot in unserer Heimat, die vielen Heimatfreunden die weitere Mitgliedschaft aus geldlichen Gründen unmöglich macht. Alle Bemühungen im Stammverein und in den Ortsgruppen, die Abgänge durch Neuerwerbungen auszugleichen, waren bedauerlicherweise erfolglos. Dem Stammvereine sind 148 Mitglieder neu beigetreten. Durch Austritt, Übersiedlung und Tod verloren wir 359 Mitglieder. Der Stammverein zählte am 15. März 1937 8 Ehrenmitglieder, 33 Förderer, 3207 Mitglieder und 11 Jugendliche, zusammen 3259 Personen. Die 25 Ortsgruppen hatten 3497 Mitglieder. Der Gesamt-Mitgliederstand betrug 6756 Personen gegen 7252 am 15. März 1936, der Abgang daher 496 Personen.

Mit- glieder- bewegung

Unsere gesamten Mitgliedschaft im Stammverein und in den Ortsgruppen müssen wir aufrichtigen Dank zum Ausdruck bringen für die treue Anhänglichkeit und für die Unterstützung, die uns bezeugt wurde und die der Vereinsleitung in erster Reihe die Grundlage für die weitere Verfolgung der Vereinsziele gegeben hat. Die heutige Jahres-Hauptversammlung bietet aber auch die willkommene Gelegenheit, allen übrigen Stellen, Körperschaften und Behörden, die uns die Arbeit im Dienste unserer Heimat durch ihre stete Anteilnahme und Unterstützung ermöglicht haben, wärmstens zu danken. Diesen Dank richten wir vor allem an die Stadtgemeinde Reichenberg, an die Bezirksbehörde Reichenberg und die übrigen Bezirksbehörden, an alle Stadt- und Gemeindeverwaltungen unseres Vereinsgebietes, an die staatliche Forst- und Güterdirektion in Reichenberg und die Staatsforstverwaltungen in Reichenberg, Friedland und Reichstadt. Wir danken ferner den Herrschaftsbesitzern unseres Gebietes Sophie und Eduard Auerberg in Bad Stebverba und den übrigen Angehörigen der Familie Clam-Callas, Dr. Main Rohan in Sichrow, Dr. Nikolaus Desfouris-Walderode in Morchenstern, Johann Partig in Niemes, Karl Waldstein-Wartenberg in Hirschberg — und den Forst- und Herrschaftsverwaltungen dieser Großgrundbesitzer. Weiters danken wir dem „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ in Lausig und der Tages- und Fachpresse, vor allem der Reichenberger Zeitung, die uns jederzeit die tatkräftigste Förderung unserer Bestrebungen durch Aufnahme unserer jeweiligen Veröffentlichungen zuteil werden ließ. Wir verbinden damit die Bitte, auch in der kommenden Zeit, die vielfach neue und schwere Aufgaben in ihrem Schoße birgt, unserem Verein die stets bezeugte Anteilnahme und Unterstützung zu gewähren.

Dank

Das 52. Vereinsjahr findet mit der heutigen Hauptversammlung seinen Abschluß und ist damit im Zeitgeschehen verankert. Was im Berichtsjahre wieder in weiterer Verfolgung sähungsgemäßer Betätigung in touristischer, wirtschaftlicher und humaner Wirksamkeit oft unter vielen Mühen und Sorgen erreicht werden konnte, ist in den vorstehenden Ausführungen wenigstens aus-

Schluß- wort

schnittweise festgehalten und es bleibt Ihrer Beurteilung überlassen, wieweit wir unseren Pflichten nachgekommen sind. Die Mitglieder des Hauptausschusses und die Ausschüsse der Ortsgruppen, die uns immer treu zur Seite standen, haben stets ihr Bestes eingesetzt, um den oft großen Aufgaben weitgehend gerecht zu werden. Und so wollen wir nun alle, sowohl im Stammbereine als auch in den Ortsgruppen, die wir uns unter dem bescheidenen Zeichen unseres Vereines zu selbstlosem und heimatfrohem Tun vereinigten, in treuer Verbundenheit und in weiterer Verfolgung bisher bewährter Grundsätze unter möglichster Überwindung der vielfachen Schwierigkeiten einer recht unsicheren und unfreudlichen Zeit auch in Zukunft unserer lieben deutschen Heimat und unserem Volke in gleicher Weise in alter Anhänglichkeit dienen. Bergheil!

3. Die Verlesung der Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen für 1936 unterblieb auf Antrag Rudolf Schöffels, weil sie hier erscheinen:

Ortsgruppe Albrechtstorf und Umgebung.

(Mitgliederzahl 290.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben folgender Mitglieder:

Arnold Briebisch , Ober-Tannwald,	Gottthard Finke , Albrechtstorf,
Alfred Rosenkranz , Albrechtstorf,	Erich Bartel , Unter-Tannwald,
Johann Köhler , Marienberg	Josef Stöhr , Albrechtstorf,
(Gründer),	Alfred Seidel ,
Heinrich Simm , Albrechtstorf,	Heinrich Mittlehner , Albrechtstorf.
	(Gründer.)

Ghre ihrem Andenken!

Die laufenden Vereinsgeschäfte werden in den am ersten Montag eines jeden Monats stattfindenden Sitzungen des Gesamtausschusses erledigt. Darüber hinaus fanden nach Bedarf wiederholt Beratungen der Amtswalter statt. Die Ortsgruppe war auf allen Tagungen des Stammbereines und der Schwesterortsgruppen vertreten.

Markierungen und Wege: Die bestehenden Markierungen wurden instandgehalten. Für das Markierungsnetz der Ortsgruppe wurden vorläufig 12 doppelsprachige Zinkgusstafeln beschafft und aufgestellt. Im kommenden Jahr werden zehn weitere Tafeln aufgestellt werden. Die dann noch fehlenden Tafeln werden nach Maßgabe der vorhandenen Mittel bestellt werden. Die steilen Zugangswege zum Spitzberg leiden sehr unter den Anbilden der Witterung und fordern dauernde Beachtung und Ausbesserung. Der Weg durch das Brander Tal bis zur „Einzeln Fichte“ (grünes Dreieck) und von dort nach Ober-Tannwald (roter Balken) wurde durch die Stadtgemeinde Tannwald und der Weg von Marienberg nach den Marienberger Bauden durch die Herrschaft Des Fours-Walderode sehr schön hergestellt.

Veranstaltungen: Zur Bestreitung der laufenden Ausgaben wurden ein Faschingsvergnügen und ein Bergfest veranstaltet. Der Ertrag des Bergfestes blieb infolge Regenwetters leider weit hinter den Erwartungen zurück. Weiters fanden ein Baudenabend und für die fleißigen Spitzbergbesucher die Hundterfeier statt.

Pfingstversammlung: Ergebnis 225 Ks.

Eigene Bergwirtschaft: Der schon lang notwendige Zubau zur Klostetanlage wurde durchgeführt. Die Ausbesserung und Abdichtung der Turmfenster gegen das Eindringen von Regenwasser mußte, um Schäden hintanzuhalten, vorgenommen werden. Das Turmgeländer erhielt einen neuen Anstrich.

Wald- und Grundbesitz: Auf den wiederaufgeforsteten Grundstücken sind wieder viele Fichtenpflanzen eingegangen; sie wurden durch neue ersetzt.

Aus dem Arbeitsplan für das kommende Vereinsjahr: Ausbesserung aller Zugangswege zum Spitzberg. Anstrich aller Fenster der Bergwirtschaft.

Die Ortsgruppe konnte im verflossenen Vereinsjahr trotz großer Ausgaben für Ausbesserungen und Bauarbeiten und trotz drückender Verpflichtungen eine bescheidene Tilgung der aufgenommenen Darlehen vornehmen.

Oswald Köhler, Schriftführer. Max R. Börner, Obmann.

Ortsgruppe Christofgrund.

(Mitgliederzahl 102.)

Ortsgruppenleitung: Obmann Alfred Feistner, Stellvert. Alfred Wörfel; Schriftführer Josef Jännchen; Zahlmeister Josef Meiniger, Stellvert. Rudolf Richter; Wegwarte Ehrenobmann Heinrich Walter und Alfred Wörfel.

Die Vereinsgeschäfte wurden in einer Hauptversammlung, drei Ausschusssitzungen und mehreren Besprechungen erledigt.

Die Pfingstversammlung ergab den Betrag von 778 Ks; der Erlös ist besser als im Vorjahre.

Im verflossenen Vereinsjahre wurden 21 doppelsprachige Markierungstafeln teils an Holz-, teils an Eisensäulen angebracht. Die Säulen wurden in Betonsockeln versetzt. Weitere 20 Tafeln sind bestellt und werden im Frühjahr 1937 errichtet. Die Markierungen wurden des öfteren nachgesehen und etwaige Schäden ausgebessert. Von befreundeter Seite wurden der Ortsgruppe 10 Siederöhre kostenlos überlassen.

Die Christofuskapelle befindet sich in gutem Bauzustand. Durch Vermittlung des Ehrenobmannes Walter erhielt die Ortsgruppe von einem ihrer Gönner eine große Glasscheibe, die an der Tür der Kapelle angebracht wurde, sodas deren Inneres geschützt ist. Auf dem sogenannten Kreuzhübel hat Forstwart Herrgessel das einstige Wahrzeichen, ein schlichtes Holzkreuz mit Christus, das in alten Chroniken des öfteren genannt ist, auf eigene Kosten wiedererrichtet. Es wurde bei einer schlichten Feier geweiht. Auch die neugelegte Herrgottstanne hat Forstwart Herrgessel in seine Pflege genommen.

Vieles wurde im verflossenen Jahre von der Ortsgruppe im Sinne des Heimat- und Gebirgsvereinsgedankens getan. Manches ist noch zu schaffen. Die Ortsgruppe wird nicht ruhen, bis auch diese Arbeiten geleistet sind, wenn sie ihr auch in der jetzigen Zeit schwerfallen. Feuer sind es 50 Jahre, das die Ortsgruppe von Männern, welche die Heimat über alles liebten, gegründet wurde. Diese Männer sollen der Ortsgruppe immer Vorbild sein. In Treu und Einheit für die Heimat!

Josef Jännchen, Schriftführer. Alfred Feistner, Obmann.

Ortsgruppe Desselndorf.

(Mitgliederzahl 65.)

Im vergangenen Jahre gedachte die Ortsgruppe eines bedeutenden traurigen Ereignisses. Am 18. September 1916 wurde das betriebfame Desselndorf durch Wassermassen, die den Erdbamm der Desselndorfsperre durchbrochen hatten, in furchtbarer Weise verwüstet. 40 Betriebsstätten und Wohnhäuser wurden vollständig weggerissen, 7 Gebäude waren in wenigen Trümmerresten noch zu sehen, 55 Gebäude und Betriebe teilweise zerstört. 62 Menschenleben waren die Opfer dieser Hochflut, 370 Personen hatten ihr Hab und Gut verloren und nur das nackte Leben gerettet. Über 1000 Arbeiter waren infolge der Zerstörungen brotlos geworden. Ein Jammer ohnegleichen! Aus Anlaß des zwanzigsten Jahrestages der Katastrophe veranstaltete die Ortsgruppe bei starker Teilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit der Hauptleitung des D. G. B. eine Gedenkstunde, in deren Mittelpunkt ein Lichtbildvortrag stand, der von

ernsten musikalischen und gesanglichen Darbietungen eines Lehrerorchesters und des Dessendorfer Gesangvereines „Vieberfranz“ umrahmt war. Ein stilles Gedenken an die Opfer beschloß die ernste Feier. Der Reinertag aus dieser Veranstaltung bildet den Grundstock zur Errichtung eines Gedenksteines, der in einem Entwurfe des akad. Malers Adolf Schnabel im Bilde gezeigt wurde. Die Gedenktafeln war für alle Heimatfreunde ein tiefes Erlebnis. — In einer bescheidenen Festversammlung wurden 9 Mitglieder, die durch 25 Jahre der Ortsgruppe die Treue bewahrten, mit dem Ehrenzeichen bedacht: Arnold Kaulfuß, Reinhold Bohl, Karl Preußler, Karl Keytharel, Adolf Schnabel, Hans Simm, Emanuel Simm, Theodor Ullmann, Eduard Wilbner. — Der Wandersport führte die Mitglieder der Ortsgruppe diesmal auf die einsame Höhe des Welschen Kammes zum Raubschützenseifen. In einer Hauptversammlung und vier Ausschußsitzungen wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. In mehreren Vereinsabenden wurde der Gemeinschaftsgedanke gepflegt. Obwohl gerade Dessendorf ein günstiger Ausgangspunkt für Wanderungen in das Hohe Niesengebirge ist, wurde die Jugendherberge nur wenig in Anspruch genommen. Die Pfingstversammlung wurde durchgeführt, die Markierungen wurden instand gehalten. Die Ortsgruppe spendete für die Suppenauspeisung bedürftiger deutscher Schulkinder.

Hugo Simm, Schriftführer.

Adolf Schnabel, Obmann.

Ortsgruppe Deutsch-Gabel.

(Mitgliederzahl 79.)

Im Jahre 1936 wurden die Wege Deutsch-Gabel—Böhmischesdorf—Hennersdorf (der sogenannte Hammerweg) und Deutsch-Gabel—Böhmischesdorf—Hölzelwald bis Wartenberger Grenze ausgebaut und neu markiert. Die übrigen Wege wurden begangen und fehlende Markierungen tunlichst ersetzt. In zwei Ausschußsitzungen und einer Hauptversammlung wurden die Vereinsarbeiten erledigt.

Rudolf Trampusch, Schriftführer.

Rudolf Herrmann, Obmann.

Ortsgruppe Friedland i. B.

(Mitgliederzahl 205.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben ihres Obmannstellvertreters **Josef Görlach.**

Der Bereuigte hat sich um die Gründung und Führung der Ortsgruppe, anfänglich als Obmann und zuletzt als Obmannstellvertreter, unschätzbare Verdienste erworben. Ein ehrendes Andenken bleibt ihm in der Vereinsgeschichte gewahrt!

Die Vereinsgeschäfte wurden in einer Hauptversammlung und in drei Ausschußsitzungen erledigt. Bei der Frühjahr- und Herbsttagung war die Ortsgruppe vertreten. — Die Markierung Friedland—Nischhäuser wurde teilweise verlegt und in den Nischhäusern die Säule mit einer zweisprachigen Tafel aufgestellt. Für das kommende Vereinsjahr ist die Ausbesserung der Markierung (blaues Kreuz) von Weigsdorf bis Raspenau geplant, eine Arbeit, die mit bedeutenden Kosten verbunden sein wird. — Die Pfingstversammlung brachte einen Betrag von 322 K.

Der Ausschuß blieb in seiner Zusammensetzung gegenüber dem Vorjahre unverändert.

Fritz Schorm, Schriftführer.

Josef Horn, Obmann.

Ortsgruppe Grottau. (Mitgliederzahl 349.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben dreier lieber treuer Berg- und Heimatfreunde, der Herren:

Emil Fritsche, Sparkassadirektor i. R., Grottau,
Wilhelm Sieber, Stadtgeometer, Grottau,
Alwin Olbrich, Färbereibesitzer, Grottau.

Ein ehrendes Gedenken bleibt ihnen gewahrt!

Das abgelaufene Jahr brachte in der Vereinstätigkeit keine außergewöhnlichen Ereignisse. Die statutengemäße Hauptversammlung wurde am 16. Jänner abgehalten. Elf Monatsversammlungen und eine Ausschußsitzung dienten der Regelung des übrigen Vereinsgeschehens. Der durchschnittliche Besuch der Monatszusammenkünfte verbesserte sich weiter auf 35, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß nach den Versammlungen verschiedene Mitglieder in dankenswerter Weise Reiseschilderungen gaben. Dadurch wurden die Versammlungen inhaltlich wertvoller gestaltet. Die Ortsgruppe nahm u. a. an folgenden Veranstaltungen teil: an der Hauptversammlung der Gesellschaft für Heimatforschung in Grottau, an der Frühjahrstagung in Neustadt a. T., an der Herbsttagung in Petersdorf, am Heimatfest in Grottau durch werbende Ausstellung in der Gewerbebeschau und durch Beteiligung mit einer Gruppe am Festzug, an der Eröffnung des Kurt Heintze-Turmes auf dem Bretteberge sowie mit werbendem Material an der Weihnachtswarenschau. Auch diesmal ging das Bestreben dahin, mit benachbarten Ortsgruppen, Orts- und auswärtigen Vereinen und Vereinigungen, die gleichen oder ähnlichen Zielen dienen, immer Fühlung und gutes Einvernehmen zu pflegen.

Neumarkierungen sind keine zu verzeichnen. Durchgesehen, ausgebaut und aufgefrischt wurden die Wegemarken: Grottau—Kohlige—Grenzweg—Sidelberg, Grafenstein—Wetzwalde—Sidelberg, Grottau—Ketten—Hammerdrehe—Freudenhöhe, Grottau—Harten—Eichgraben—Töpfer. Benötigt wurden hierzu 3 Zinktafeln, 3 Holzrahmen, 9 Doppelspizbrettel, 7 einfache Spizbrettel, 146 Blechzeichen, 4 Rohrschellen mit einem geldlichen Aufwande von insgesamt 1857 K. Seit dem Jahre 1923 hat sich der Wegmeister Otto August um die Schaffung, die Änderung auf Zweisprachigkeit und die Erhaltung der Wegemarken verdient gemacht. Aus beruflichen Gründen mußte er jetzt sein Amt zurücklegen. Für sein dem Dienste des Wanderns in unserer Heimat gewidmetes Wirken gebühren ihm vollste Anerkennung und herzlichster Dank.

Der Wanderplan wurde — wie in all den letzten Jahren — gedruckt herausgegeben. Seine lückenlose Durchführung wurde aber durch ungünstiges Wetter wiederholt gestört, so daß einige Wanderungen nicht durchgeführt werden konnten. 19 Gemeinschaftswanderungen führten 519 Mitglieder der Ortsgruppe in nähere und weitere Gebiete unserer Heimat. Zwei Wanderungen wurden gemeinsam mit der Gesellschaft für Heimatforschung in Grottau durchgeführt. Die Ortsgruppe ist bestrebt, die für sie wertvollen Beziehungen zu dieser Vereinigung zu erhalten und auch weiterhin zu pflegen.

Der Mitgliederstand hat sich leider gesenkt. Die Ortsgruppe hofft, durch erhöhte Werbung im neuen Jahre einen Ausgleich in dieses durch die ungünstigen Zeitverhältnisse bedingte Absinken zu bringen.

An Zuweisungen aus Vereinsmitteln für gemeinnützige Zwecke, einschließlich des Freiplazes für einen Schüler im Bezirksferienheim in Lubanitz, wurden zusammen 535 K. gewährt. Dagegen spendeten Freunde der Gebirgsvereinsbestrebungen zu Gunsten des Jugendherbergfondes, des Wegbau-fondes und der Schülerferienfürsorge insgesamt 490 K. — In einem öffentlichen Lichtbildervortrag sprach Red. Wolfgang Menzel über die

Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen. Der Vortrag war inhaltlich wertvoll und fand allgemeine Anerkennung. — Besonderen Anklang fand das Winterbergnügen. Es war sehr gut besucht und hatte mit seinen Darbietungen einen vorzüglichen Erfolg aufzuweisen. — Die Aufzeichnungen der Apparate im Wetterhaus — die Geräte werden von Otto August anerkannt fürsorglich betreut — ermöglichten es auch im vergangenen Jahre, einen örtlichen meteorologischen Bericht zu veröffentlichen. — Pfingsten war vollkommen verregnet; dadurch wurde das Ergebnis der Pfingstsammlung ungünstig beeinflusst. Dessenungeachtet wurden aber doch, besonders von den rührigen Sammlern im Stadtbezirk, einschließlich Spenden und Überzahlungen 2014 K^o zusammengebracht. — Die von der Ortsgruppe betreute Jugendherberge ist wieder nur über die Ferienmonate geöffnet gewesen. Der Besuch war gering. — Die notwendigen Veröffentlichungen erfolgten wieder durch die „Grenzlandzeitung“.

Möge das Jahr 1937 für unsere schöne Heimat, für uns und unsere Vereinigung viel Gutes bringen. Füllen wir die Zeit, soweit es an uns liegt — und es liegt sicher auch viel an uns und unserem Wollen — in frohem Stoffen, mit vorwärts und aufwärts gerichtetem Streben, mit treuer Gemeinschaftlichkeit und nie erlahmender Liebe zu Natur, Volk und Heimat. Das sei uns Halt, das sei uns Stütze!

Johann Scholz, Schriftwart.

Edwin Haff, Obmann.

Ortsgruppe Haindorf.
(Mitgliederzahl 133.)

Im Vereinsjahre 1936 traten zwei treue Mitglieder ihre letzte Wanderung an:

Josef Junke, Bürgerschuldirektor i. R., und
MUDr. Karl John.

Ihr Hinscheiden bedeutet für die Ortsgruppe und die Heimat einen schweren Verlust. Ein ehrendes Andenken bleibt ihnen stets gewahrt!

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in drei Ausschusssitzungen und in einer Hauptversammlung erledigt. Die hervorragendste Tat im letzten Jahre war die Schaffung des „Hans Schmid-Steiges“, der in Touristenkreisen vollste Anerkennung findet. Die Arbeiten wurden vom Wegbauunternehmer Josef Augusten und Schloffer Bruno Augusten ausgeführt. Die Kosten betragen 2800 K^o; die Nachbarortsgruppen Raspenau und Friedland spendeten hierzu je 100 K^o. Die Eröffnung fand am 24. Mai 1936 bei einer Teilnahme von 110 Personen statt. Den Abschluß der Eröffnungsfeier bildete ein Zusammensein in der Jägersteigbaude. — Im Ortsgebiete wurden zehn neue Zinngußtafeln aufgestellt. — Die Ortsgruppe beteiligte sich aktiv an der Durchführung des Heimatfestes in Tschernhausen am 23. August; sie betreute die Feiertasthalle und einen Bierstand. — Die Pfingstsammlung brachte 515 K^o ein. — Die Eischießabteilung mit Oswald Rast und die Stizunft des D. S.-V. mit Hermann Scholz an der Spitze konnten 1936 ihre Tätigkeit ausüben. Größere Veranstaltungen wurden im letzten Winter nicht durchgeführt und auch die Sprungchanze wurde infolge zu geringer Schneefälle nicht benützt.

Oswald Rast, Schriftführer.

Erwin Scholz, Obmann.

Ortsgruppe Hammer am See.
(Mitgliederzahl 24.)

Die Ortsgruppe hielt zwei Ausschusssitzungen ab. Die Hauptversammlung fand am 17. Mai 1936 statt. An den Wegen und Wegmarkierungen

wurden die notwendigsten Ausbesserungen durchgeführt. Der Kostenaufwand hierfür belief sich auf 197 K^o. Die Pfingstsammlung ergab 248 K^o.

Ortsgruppenauschuß: Richard Töpfer, Obmann (Wendelin Bepin); Friedrich Jalsch (Fr. Else Jalsch), Schriftführer; Fritz Töpfer (Ernst Wabel), Zahlmeister; Heinrich Feistner, Wegwart. Beiräte: Josef Dienert und Förster Roman Aset.

Ortsgruppe Johannesberg.
(Mitgliederzahl 309.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben folgender Mitglieder:

Jng. Karl Riedel, Reinowitz, Stephan Scholze, Reundorf,
Josef Kössler, Johannesberg, Rudolf Haupt, Johannesberg.

Ihr Hinscheiden bedeutet für die Ortsgruppe einen schmerzlichen Verlust. Ein ehrendes Andenken bleibt ihnen gewahrt!

Die Ortsgruppe erledigte ihre Geschäfte in neun Ausschusssitzungen. Die Hauptversammlung fand am 27. Feber 1937 statt.

Die Ortsgruppe hat auch in diesem Jahre ein Bergfest auf der Königshöhe veranstaltet, das leider — wie das vorjährige — verregnet war.

Markierungen und Wegbauten: Im Ortsgruppengebiete wurden neun Wegmarkierungen ausgebessert. Hierzu wurden 128 Wegzeichen, 12 Pfeilerbrettel, 9 kleine Holztafeln und zwei große Tafeln verwendet. An zwei Wegen wurden in einer Gesamtlänge von 220 m Ausbesserungen durchgeführt. Die Ausgaben für Markierungen und Wegausbesserung betragen 1656 K^o.

Wanderungen: Die Ortsgruppe unterhält unter der Leitung Berthold Staffens eine Wanderguppe, die zahlreiche Wanderungen durchgeführt hat. — In der Königshöhenbaude unterhält die Ortsgruppe eine Schüler- und Jugendherberge, die leider keinen Besuch aufwies.

Pfingstsammlung: Ergebnis 1200 K^o.

Ehrung: Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurde folgenden Mitgliedern das Ehrenabzeichen zuerkannt: Ernst Buchy (Gablonz), Wenzel Müller (Johannesberg), Konrad Scharf (Reinowitz), Konrad Schöler (Ober-Johannesberg), Rudolf Streit (Gränzendorf), Rudolf Stumpfe (Gränzendorf), Albert Soboslay (Gablonz) und Otto Scheufler (Johannesberg).

Besondere Angaben: Im Vereinsjahr 1936 war der Ausschuß weiter rege für den Ausbau des Vereines und für die Verbesserung und Erhaltung seiner wirtschaftlichen Unternehmungen tätig. Die Wege und Straßen wurden in gutem Zustande erhalten und möglichst verbessert. Die Markierungen wurden in gewissenhafter Weise in Ordnung gehalten und wo sich dies als notwendig erwies, erneuert. Die Königshöhenbaude wurde weiter ausgebaut, um den Wanderern alle Bequemlichkeiten einer neuzeitlich geführten Gebirgsbaude bieten zu können. Den Besuchern stehen jetzt acht beheizbare Fremdenzimmer zur Verfügung. Im Waldgebiet (die Ortsgruppe hat einen Grundbesitz von 14½ ha Wald und Heide) wurden durch freiwilligen Arbeitsdienst ungefähr 2000 Jungfichten und Kiefern neu gepflanzt. Waldfreveler, bzw. Holzdiebe hatten leider an einigen Stellen des Waldes beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Ortsgruppe hofft aber, daß solche Beschädigungen nicht mehr vorkommen. Die Geldgebarung besand sich in guten Händen, so daß die letzten vom Bau der Königshöhenbaude noch außenstehenden Forderungen getilgt werden konnten. Neben den Ausschusssitzungen wurde an dem eingeführten Brauche der Samstagrunden in der Königshöhenbaude festgehalten. Allen, die im Laufe des Vereinsjahres die Ortsgruppe durch Arbeitsleistungen

oder Geldspenden unterstützten, sei hier herzlich gedankt. Auf zu neuer Arbeit im Dienste für unsere schöne deutsche Heimat!

Ortsgruppenausfluß: Karl Jantsch, Obmann (Josi Jantsch); Otto Scheufler (Eduard Jantsch), Schriftführer; Alfred Seibt (Richard Schier), Zahlmeister; Berthold Staffen (Josef Redziegel), Wegwarte; Heinrich Kleinert (Wilhelm Jäger), Bauobmann; Alfred Schwarz, Vertreter im Hauptausfluß, und 22 Beiräte.

Zur Fünfzigjahrfeier der Ortsgruppe Johannesberg.

Ein halbes Jahrhundert bereits pflegt und hegt die Gebirgsvereins-Ortsgruppe für Johannesberg und Umgebung unsere heimatlichen Berge und Täler mit Liebe und Sorgfalt. Sie ist es, die in dieser langen Zeit sowohl für den fremden als auch für den einheimischen Wanderer durch Erhaltung und Verbesserung alter Touristenwege sowie durch Anlage neuer Wege, durch Errichtung des Aussichtsturmes, der alten und der neuen Baude das Wandern angenehm und wirklich erholend von des Tages Mühen und Lasten gestaltet hat. Fünfzig Jahre freiwilliger hingebungsvoller Arbeit sind vorüber. Solche Marksteine im Vereinsleben veranlassen, ja zwingen fast, Rückblick zu halten, kurze Zeit die Vergangenheit des Vereines an unseren Augen vorbeiziehen zu lassen und jener Männer zu gedenken, die schon vor vielen Jahren den Gedanken treuer Heimatliebe weckten und denen eigentlich der 50jährige Bestand des Vereines zu danken ist.

Vor einem halben Jahrhundert fanden sich einige von Wandergeist erfüllte und Freude an der Natur suchende junge Männer und durchstreiften unser schönes Reifetal und die bewaldeten Höhen der Umgebung. Unsere heimatlichen Berge zeigten ihnen so viele landschaftliche Reize und Naturschönheiten, daß sie sich entschlossen, dafür zu werben, daß ihr fröhlicher Wanderkreis sich vergrößere und auch Wanderleute aus nah und fern unsere an Naturschönheiten so reiche Heimat besuchen. Diese wackeren Wanderer, die den Gedanken einer Gründung unseres Vereines zuerst faßten, waren Stanislaus Priebisch d. A., Fritz Chladet, Viktor Cerny, Johann Bilz, Franz Seibt d. A. und Franz Lammel. Bald fanden sich mehr Anhänger und man konnte an die Gründung eines Vereines herantreten. Die erste Versammlung fand am 12. September 1886 in Haslers Restauration statt. Den neugegründeten Verein förderte tatkräftig der damalige Christiansthaler Hüttenbesitzer Leopold Kiedel. Der Verein schloß sich bald als Ortsgruppe dem Reichenberger Gebirgsverein für das Jeschken- und Hzergebirge an. Dem ersten Ausschusse des Vereines gehörten Stanislaus Priebisch d. A., Fritz Chladet, Johann Bilz, Viktor Cerny, Gustav Preißler, Franz Seibt, Anton Schöler, Franz Klant und Franz Stumpe an.

Der Ausfluß ging sofort mit jugendlichem Eifer daran, unsere schöne Heimat dem Wanderer zu erschließen. Er lenkte sein Augenmerk auf die Königshöhe, den höchsten Punkt der nahen umliegenden Höhen, und auf den Dornsfelsen. Zuvor unterstützt die neue Ortsgruppe noch eifrigst den Bau eines eisernen Aussichtsturmes auf dem Seibthübel. Unmittelbar nachher schreitet sie an die Vorarbeiten zur Errichtung eines 19 m hohen hölzernen Aussichtsturmes auf der Königshöhe. Die Arbeiten werden von der Bevölkerung begeistert unterstützt und am 8. und 9. September 1888 wird der neue Turm mit einem Fest eröffnet. Durch die Errichtung des Turmes wurde der Zustrom in unsere schönen heimatlichen Berge immer größer und die Ortsgruppe sah sich bald genötigt, für eine Unterkunft und Beköstigung der Wanderer Sorge zu tragen. Der Verein erwarb im Jahre 1900 das von Stefan Streit im Jahre 1890 erbaute Haus Nr. 411 und richtete es für die Bewirtschaftung her. Der erste Pächter war Franz Jäger, der die neu erworbene Baude anfangs jedoch nur in den Sommermonaten bewirtschaftete. Bald war das einfache Touristenheim zu klein und

man mußte sich zu einer Verbesserung der Baude entschließen. Nun konnte die Bewirtschaftung auch über die Wintermonate durchgeführt werden. Als zweiter Pächter wirkte in der alten Baude vom 2. Feber 1903 bis 10. März 1933 der allbekannte Bauobmann Franz Hüner. Im Jahre 1888 war auch der Dornsfelsen mit einer bequemen Stiege versehen und so für den Wanderer zugänglich gemacht worden.

Schwere Schicksalsschläge begleiteten den Verein auf seinem Lebenswege. In der Nacht zum 2. November 1906 wurde der hölzerne Aussichtsturm auf der Königshöhe von einem heftigen Sturme umgeworfen und der Verein sah sich vor eine neue schwierige Aufgabe gestellt. Unverzagt griff er die Arbeit auf und dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung gelang es ihm, aus eigenen Mitteln an Stelle des alten hölzernen Turmes einen stattlichen steinernen Turm von 24 m Höhe zu setzen, der nun als Wahrzeichen stolz in die Ferne grüßt und die Bergfreunde zum Besuche einlädt. Die Eröffnung des neuen Turmes fand in Verbindung mit einem großen Bergfeste am 8. September 1907 statt. Die alte Baude faßte schon längst nicht mehr alle Besucher des Berges, sodas abermals an eine Vergrößerung gedacht werden mußte.

Von der Gründung bis zum Jahre 1914 leitete den Verein Stanislaus Priebisch d. A., dessen Name und Andenken mit den Schicksalen des Vereines immer verbunden bleiben wird. Während des Weltkrieges wurde die Vereinstätigkeit für einige Jahre fast eingestellt. Nach dem Weltkriege wurde die Tätigkeit des Vereines mit neuer Begeisterung und neuem Eifer aufgenommen und zu neuem Schaffen geschritten. Unter der bewährten Leitung des Obmannes Ernst Staffen wurde der Besitzstand des Vereines durch den Ankauf der umliegenden Gründe sehr vergrößert. Mit Unterstützung des Hauptverbandes konnte das in Betracht kommende Gebiet in den Jahren 1930 und 1931 von den Besitzern Josef und Franz Streit und Rudolf Gärtner erworben werden. Durch den Ankauf der Grundstücke war der Verein erst in den eigentlichen Besitz der gesamten Königshöhe gelangt. Sie ist ein wirklich ideales Besitztum, um das Johannesberg manche Ortsgruppe beneiden wird, gar wenn man an das wunderbare herbstliche Bild der Königshöhe denkt. Es wird höchste Pflicht des jeweiligen Ausschusses sein, dieses große Gebiet zum Wohle aller Wanderer und der gesamten Bevölkerung auch sachgemäß zu verwalten und zu pflegen.

Nun glaubte der Verein, daß eine längere Zeit der Ruhe kommen werde, in welcher der erworbene Besitz weiter ausgebaut und besonders an die Verbesserung und Vergrößerung der alten Baude geschritten werden könnte. Man hatte sich jedoch getäuscht. Das Schicksal griff wieder mit rauher Hand in die Geschichte des Vereines, indem am Freitag den 10. März 1933 um 22 Uhr 50 die alte Baude ein Raub der Flammen wurde. Eigenartig berührte es die ganze Bevölkerung, daß nun an Stelle der alten Baude ein rauchender Trümmerhaufen übrig war, knüpften sich doch an sie viele frohe Erinnerungen. Wie oft schallte fröhlicher Gesang bei hellem Becherlauge in ihren gastlichen Räumen! Wievielen hatte sie als gemütliche Erholungsstätte nach anstrengender Wanderung gedient. Manch lustige Begebenheit ereignete sich in ihren Mauern, von der alte Gebirgsvereinsfreunde jetzt noch gern einander erzählen. So klein und eng die Räume auch waren, so herrschte doch fast immer urgemütliche Stimmung. Nun stand also der steinerne Bergfried allein und einsam auf hoher Bergeshöh. Wohl wurde von der rührigen Ortsgruppe an den Turm eine Notbaude angebaut, doch konnte sie wegen ihrer Kleinheit oben nur ein Notbehelf sein. Es galt keine Zeit zu verlieren, sollte die Königshöhe ihren alten Ruf als willkommene Gaststätte für Wander- und Sportfreunde behalten. Der Verein war gezwungen, eine neue, den modernen Verhältnissen entsprechende Baude zu schaffen und so den Bergfried aus seiner Einsamkeit wieder zu befreien. Mit Mut und Entschlossenheit ging der Verein unter der tatkräftigen Leitung seines Obmannes Karl Jantsch und unter der zielbewußten und selbstlosen Hingabe seines Ehrenmitgliedes, Bauobmann Gustav Preißler, ans Werk. Die neue Baude wurde wieder mit voller

Unterstützung der Bevölkerung geschaffen und am 15. und 16. September 1934 mit einem großen Bergfeste feierlich eröffnet. Der Wunsch so manches echten Gebirgsvereiners nach einem schönen gemütlichen Heim auf der Königshöhe war in Erfüllung gegangen. Scheufler.

Ortsgruppe Kražan.

(Mitgliederzahl 107.)

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in einer Ausschusssitzung und in der Hauptversammlung am 28. April erledigt, in der in die Leitung gewählt wurden: zu Obmännern: Prokurist Rudolf Bundesmann und Eduard Hoffmann; zu Schriftführern: Maximilian Siegel und Karl Bur; zu Zahlmeistern: Baumeister Heinrich Möse und Josef Frid; zum Wegwart: Josef Siegel; zu Beiräten: Direktor i. R. Theodor König, Fachlehrer Rudolf Sitte, Josef Stompe, Emil Seibt, Josef Sperber, Hellmuth Hertner, MDr. Alexovitsch, Eduard Hoffmann d. J., Frä. Stefie Sanger, Wilhelm Thiel, Oskar Büschel und Eduard Tauchmann.

Im verflossenen Vereinsjahr verlor die Ortsgruppe durch Ableben ihr langjähriges gründendes Mitglied

Franz Herschel.

Ehre seinem Andenken!

Wegen der Auswechslung der Wegtafeln in zweisprachige wurde mit dem Hauptauschuß das Nötige veranlaßt, damit sie heuer beendet wird. Die P f i n g s t a m m l u n g brachte einen Betrag von 196 Kz ein; diese geringe Einnahme ist nicht nur auf das ungünstige P f i n g s t w e t t e r zurückzuführen; auch die in Kražan herrschende Arbeitslosigkeit drückt auf die Ortsgruppe. Nicht allein, daß die Ausflüge immer weniger Teilnehmer finden, weil die Fahrtkosten für viele unerträglich sind, auch die Mitgliederzahl ist rückläufig. Die Ortsgruppe wird versuchen, im heurigen Jahr durch eine erhöhte Werbetätigkeit den Abgang wertzumachen.

Ortsgruppe Kriesdorf.

(Mitgliederzahl 18.)

Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe könnte weit größer sein. Es sollten sich nicht nur die wenigen Getreuen, sondern auch die anderen Mitglieder, ja die gesamte Einwohnerschaft von Kriesdorf bemühen, daß die edelste Volkstumsarbeit die Erhaltung und Verschönerung der engeren Heimat ist, eine Aufgabe, die sich der Deutsche Gebirgsverein gestellt hat. Wer wandert, muß sich doch auch fragen, welcher Verein unsere schöne deutsche Heimat erschließt!

Die dringendsten Ausbesserungen wurden wohl vorgenommen, doch ist noch viel zu schaffen, eine Arbeit, die der rührige Wegwart F. Arlt im kommenden Frühjahr durchführen will. An mehreren schönen Stellen wurden Ruhebänke aufgestellt, die dem Orte, der Ortsgruppe und auch manchem edlen Spender zur Ehre gereichen. Die Mitgliederzahl blieb im allgemeinen die gleiche, die Jahrbücher fanden denselben Absatz. Der größte Wunsch der Leitung ist: Mehr Anteilnahme und Mitarbeit!

Richard Bruschka, Schriftführer. Wilhelm Kirchner, Obmann.

Ortsgruppe Liebenau.

(Mitgliederzahl 35.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben ihres Mitgliedes

August Jäger, Disponent i. R.

Ehre seinem Andenken!

Die Vereinsangelegenheiten wurden in drei Ausschusssitzungen erledigt. Die Hauptversammlung fand am 6. März 1936 statt.

Markierungen: Die Wegmarkierungen im Ortsgruppengebiete wurden überprüft und die nötigen Ausbesserungen durchgeführt.

Wanderungen: Im verflossenen Jahr wurde nur eine Wanderung nach Sichrow mit Schloß- und Parkbesichtigung durchgeführt.

P f i n g s t a m m l u n g: Infolge des schlechten Wetters mußte von der Durchführung abgesehen werden.

Ortsgruppenauschuß: Hugo Klaus, Obmann (Karl Ulrich); Ernst Pfeifer, Schriftführer; Hans Hartmann (Alexander Muschat), Zahlmeister. Beiräte: Adolf Weiß, Berthold Stoda und Konrad Hofrichter d. J.

Ortsgruppe Morchenstern.

(Mitgliederzahl 235.)

Durch Tod verlor die Ortsgruppe die langjährigen Mitglieder:

Eduard Müller, Karl Schöler, Anton Schubert.

Anton Schubert war durch viele Jahre Ausschusssmitglied; durch sein Hinscheiden beklagt die Ortsgruppe den Verlust eines treuen und arbeitsfreudigen Mitarbeiters.

Ehre ihrem Andenken!

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in fünf Ausschusssitzungen erledigt. Die Hauptversammlung fand am 1. März 1937 statt.

Die Markierungsarbeiten umfaßten neben der Auffrischung von Wegzeichen die Anbringung von sechs zweisprachigen Wegtafeln (3 Zinkguß- und 3 Holztafeln), 7 Pfeilerbretteln und 19 Wegzeichen. Aufgestellt wurden 5 Holzjähren. Gesamtzahl der zweisprachigen Wegtafeln 8. Kosten der Markierungsarbeiten 869 Kz.

W e g e: Der Finkstein-Weg wurde gründlich ausgebessert. Die Ausbesserungsarbeiten an dem Schwarzbrunn-Rodelwege ließ in anerkennenswerter Weise die Stadt durch Arbeitslose durchführen. Wiederhergerichtet wurden auch zwei Ruhebänke.

Arbeiten besonderer Abteilungen: Die Wintersportabteilung der Ortsgruppe pflegt das Rodeln, Skilaufen und Eisschießen. Sie entfaltet eine rege Tätigkeit. Die Eisschieß- und Rodelabteilung nahm an den Olympischen Winterpielen in Garmisch-Partenkirchen teil.

Wanderungen wurden sechs unternommen: Nach Liebenau—Sichrow, Josefthal—Wittighaus—Schwarze Teiche—Klein-Fjer—Josefthal, drei Autofahrten nach Schloß Fürstenstein und eine Autofahrt zur Gartenschau nach Dresden. Die Beteiligung an den Autofahrten war besonders groß.

S t u d e n t e n - u n d S c h ü l e r h e r b e r g e: Standort Volksschule Morchenstern. Leiter: Max Hauser, Lehrer (Morchenstern). Die Schülerherberge wies 61 Besucher mit 62 Übernachtungen auf. Die Studentenherberge wurde nicht benützt. Die Ausgaben betragen 60 Kz.

Pfingstsammlung: Gesamtergebnis 600 Ks.

Ortsgruppenauschuß: Wilhelm Fellingbauer, Obmann (Karl Wolfinger); Siegmund Seidel (Otto Mitlehner), Schriftführer; Rudolf Kapper (Bruno Förster), Zahlmeister; Max Hauser (Alfred Förster), Wegwarte. Beiräte: Wilhelm Urban (Wart des Wetterhäuschens), Rudolf Benda d. J., Otto Panf, Adolf Kilmann, Rudolf Kopal, Egon Mitlehner, Eduard Reiser, Alfred Richter und Anton Schubert.

Ortsgruppe Neustadt a. T.

(Mitgliederzahl 270.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben folgender Mitglieder:

Maria Blascha, Schloß Mitroucic,

Hedwig Riedel, Neustadt a. T.,

Karl Suske, Neustadt a. T.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihnen für alle Zeiten gewahrt!

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in neun Ausschusssitzungen erledigt. Die Ortsgruppe hielt am 14. Feber 1936 ihre Hauptversammlung ab. Besondere Veranstaltungen im verflossenen Jahre waren die Frühjahrstagung der Ortsgruppen am 16. Mai 1936 in Neustadt a. T. und ein Lichtbildervortrag über das Fjergebirge.

Wegmarkierungen: Ausgebessert wurde die gelbe Markierung von Straßberg nach Bad Liebwerda; Kosten 54 Ks. Der Weg von Neustadt auf die Tafelsicht wurde von der ersten Pant bis zum Kammtwege als „Personen-Weg“ bezeichnet. Hierbei wurden zwei Zinktafeln mit Unterlagsrahmen und zwei Holztäfelchen angebracht. Kosten 490 Ks. Dieser Weg wurde mit einem Kostenaufwande von 320 Ks auch ausgebessert.

Wanderungen wurden zwei unternommen. Die eine Wanderung hatte Ischernhausen anlässlich des Heimatfestes, die andere Josefsthäl zum Ziele.

Pfingstsammlung: Ergebnis 149 Ks.

Ortsgruppenauschuß: Oswin Personn, Obmann (Hermann Bär); Karl Augustin (Karl Unger), Schriftführer; Anton Fritsch (Otto Neumann), Zahlmeister; Hermann Neumann (Josef Jäger), Wegwarte. Beiräte: Dir. Oskar Krause, Anton Neumann, Alfred Pfeiffer, Gustav Pfeiffer, Anton Raaz und Richard Rösler.

Ortsgruppe Nienes.

(Mitgliederzahl 258.)

Die Tätigkeit der Ortsgruppe erstreckte sich im vergangenen Vereinsjahre hauptsächlich auf die Erhaltung und Neuinstandsetzung der Wegmarkierungen. Neu markiert wurde die Strecke von Nienes nach Wellnit; für den Weg Nienes—Pinskai—Wolfschen—Dolantenthal—Křibai wurde der Ortsgruppe von der Forstbehörde in Reichstadt die Bewilligung nicht erteilt. Somit konnte der Frühjahrsmarkierungsplan nicht voll durchgeführt werden.

Mit den dahingegangenen Mitgliedern

**Josef Ernst, Heinrich Schöbel, Erhard Kubella, Anna Dienert
und Verta Ritschner**

verliert der Verein abermals langjährige treue Mitglieder, denen er ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Die Vereinsleitung hielt acht Ausschusssitzungen ab, die durchwegs sehr gut besucht waren. Außerdem wurden fünf Sitzungen des engeren Ausschusses und eine Koll-Sitzung abgehalten. Der Mitgliederstand ist derzeit auf 258 herabgesunken, was auf die aufgelassenen Bahnermächtigungen und die traurigen Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen ist. An die Mitglieder wurden 75 Jahrbücher verkauft und elf Jahrausweise ausgestellt. Im März 1936 wurde an alle Mitglieder ein Aufruf mit der Bitte geschickt, dem Vereine auch in Zeiten wirtschaftlicher Not beizustehen und die Mitgliedstreue zu bewahren. Auf Grund des Staatsverteidigungsgesetzes erfolgte die Anmeldung der Koll-Schutzhütte, des Wetterhäuschens usw. durch den Stammverein in Reichenberg.

Markierungsarbeiten: Seit vielen Jahren besteht der Wunsch nach einer Markierung von Nienes nach Wellnit (Kaiserbuche). Nach einer Verständigung mit dem Gebirgsverein für das nördliche Böhmen konnte diese Markierung an eine bestehende Fernmarkierung angeschlossen werden, die nun von Nienes—Wellnit—Bürgstein—Haida—Rühberg—Blottendorf—Falkenau—Tollenstein—Schönlinde—Rauchberg—Schludenan nach Soland führt. Die Markierung besteht aus einem grünen liegenden Dreieck und hat von Nienes bis Wellnit eine Länge von 8600 Metern. 102 Kilometer markierte Strecken wurden im vergangenen Vereinsjahre ausgebessert; dazu war eine stattliche Menge Markierungsmaterial notwendig: 1 Eisensäule mit Betonsockel, 12 Holzsäulen, 8 Schriftentafeln, 10 doppelte Pfeilerbrettel, 70 einfache Pfeilerbrettel, 777 mittlere Zeichen und 40 große Zeichen. An der Schutzhütte am Koll wurde eine Tafel „Deutscher Gebirgsverein Nienes“ angebracht. Das Wetterhaus mußte mit neuen Luftzufuhrgittern versehen werden.

Die Sammlungen brachten folgende Ergebnisse: die Pfingstsammlung durch Schuhverkauf 1017 Ks und die Blocksammlung 753 Ks. An Spenden gingen ein: vom Hauptauschuß Reichenberg 1000 Ks, von der Sparkasse der Stadt Nienes 150 Ks und von der Gemeinde Kuttmer 50 Ks.

Die Ortsgruppe war bei folgenden Veranstaltungen vertreten: bei der Jahreshauptversammlung in Reichenberg, der Frühjahrstagung in Neustadt a. T., der 50-Jahr-Feier in Josefsthäl, der 50-Jahr-Feier des Ferienheimes in Ischernhausen, der Herbsttagung in Petersdorf, bei verschiedenen örtlichen Vereinsfesten und bei der Staatsfeier am 28. Oktober.

Die Ausflugsstätigkeit war vom Wetter nicht begünstigt, so daß auch die Teilnahme an den Wanderungen verhältnismäßig gering war. Auch war ein Teil der Ausschusmitglieder durch sonntägige Markierungsarbeiten verhindert. Einige Arbeiten der Ortsgruppe wurden in Lichtbildern festgehalten, damit die große Arbeitsleistung der Ortsgruppe bei Gelegenheit der Öffentlichkeit vor Augen geführt werden kann. Weiters wurde ein Lichtbilderalbum angelegt, das die Schönheit der Gegend und besonders des Markierungsgebietes aufzeigen soll.

In der „Niemer Zeitung“ wurde eine Zusammenfassung über die Bestimmungen der Unfallversicherung vom S. D. G. W. veröffentlicht, die zeigt, welche ausgezeichnete Wohlfahrtseinrichtung dadurch für die Mitglieder geschaffen wurde und daß auch eine Erweiterung der Versicherung auf jede Touristik (Hochgebirge, Klettern) sowie eine mehrfache Versicherung um einen geringen Betrag möglich ist.

Ziel der Ortsgruppe ist, weiterhin an der Verschönerung unserer lieben Heimat zu arbeiten und neue Freunde, Mitglieder und Gönner für die Gebirgsvereinsfrage zu werben. Der Heimat zu dienen ist heilige Pflicht.

Im neuen Jahre soll für die Markierungsabzweigungen am Ringplatz eine günstige Lösung gefunden werden, der Kanonenweg bedarf einer gründlichen Erneuerung, weiter sollen alle markierten Wege ausgebessert werden. Das Hauptaugenmerk im Jahre 1937 soll aber auf die Erhaltung der Ruine Koll gerichtet sein.

Wilhelm Ritschner, Schriftführer.

Lothar Scholze, Obmann.

Ortsgruppe Oberes Ramnigtal. (Mitgliederzahl 234.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben folgender Mitglieder:

Oskar Kügler, Josefsthäl, Franz Wildner, Antoniwald,
Wenzel Posselt, Antoniwald, Ernst Hüttmann, Dresden.

Ihr Hinscheiden bedeutet für die Ortsgruppe einen schmerzlichen Verlust. Ein ehrendes Andenken bleibt ihnen gewahrt!

Die Ortsgruppe erledigte ihre Geschäfte in fünf Ausschusssitzungen und 14 Sitzungen des Seibthübelbauden-Ausschusses. Die Hauptversammlung wurde am 8. März abgehalten. An besonderen Veranstaltungen fand eine Gründungsfeier anlässlich des 50-jährigen Bestandes der Ortsgruppe statt. Sie wurde mit einem Festabend am Samstag den 11. Juli 1936 im Hotel „Post“ und einem Bergfest auf dem Seibthübel am 12. und 13. Juli durchgeführt. Die Ortsgruppe veranstaltete ferner einen Lichtbildervortrag. Alle Markierungen im Ortsgruppengebiete wurden nachgesehen und ausgebessert. Hierzu wurden 58 Wegzeichen und 14 Pfeilerbrettel verwendet. Die Gesamtkosten betragen 277 Ks.

Der Weg Karlsberg—Helmsteg und der Gemeindegeweg in Ober-Maxdorf wurden mit einem Kostenaufwande von insgesamt 366 Ks ausgebessert.

An eigenen Unternehmungen unterhält die Ortsgruppe die Seibthübel-Baude in Ober-Maxdorf (Pächter Franz Witesch) und die Anlagen auf der Zirkelkoppe in Ober-Josefsthäl (Pächter Karl Zentner).

Wanderungen wurden sechs unternommen: vier in heimatische Gebiete, eine in das Riesengebirge und eine in die Prachower Felsen. Die Beteiligung war leider nur schwach.

Jugend- und Schülerherberge: Erstere ist in der Volksschule in Josefsthäl, letztere im Hotel „Post“ in Unter-Maxdorf untergebracht. Leiter der Jugendherberge ist Oberlehrer Robert Rösler, Leiter der Schülerherberge Bürgerlichsdirektor Rudolf Massopust. Die Jugendherberge wies 58 Besucher mit 58 Nächtigungen aus. Die Schülerherberge hatte leider keine Besucher. Die Ausgaben für die Jugendherberge betragen 98 Ks.

Die Pfingstsammlung ergab einen Betrag von 1868 Ks.

Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Ortsgruppe wurden die Gründer Oberlehrer i. R. Gustav Leutelt (Gablonz), Dir. Franz Schnaderbed (Josefsthäl) und Franz Scheibler (Josefsthäl) als Ehrenmitglieder der Ortsgruppe durch Überreichung der goldenen Ehrennadel geehrt.

Das Ehrenabzeichen für langjährige treue Mitgliedschaft erhielten die Mitglieder Gustav Hübel, Rudolf Massopust, Josef Redziegel, Emil Seibt, Bruno Zentner, Hermann Zentner (Josefsthäl), Josef Pilz (Unter-Maxdorf), Ernst Zentner, Friedolin Görner, Gustav Siebel und Wenzel Posselt (Antoniwald).

Die Mitglieder von Wander- und Gebirgsvereinen erhalten in der Seibthübelbaude gegen Vorweis der Mitgliedskarte: Nächtigung (Touristenlager) zu 4 Ks und bei der Turmbesteigung 50 Prozent Ermäßigung. Die Ortsgruppe dankt allen Besuchern der Baude für die Unterstützung durch fleißigen Besuch. Mehr als fünfzigmal besuchten im Jahre 1936 folgende Damen und Herren die Seibthübelbaude: Ilse Hüttmann (153mal), Ilse Massopust (99), Josef Feig (98), Rudi Seibt (95), Ernst Zentner (91), Ing. Rolf Schnaderbed (90), Grete Feig (87), Rudolf Massopust (81), Ilse Wander (61), Fritzi Scheibler (55), Marie Vorbach (52) und Kamill Urban (52).

Ortsgruppenauschuß: Ernst Zentner, Obmann (Ing. Rolf Schnaderbed); Ernst Max (Robert Rösler), Schriftführer; Willi Zentner (Josef Pilz), Zahlmeister; Ing. Rolf Schnaderbed (Ernst Zentner), Wegwarte; ferner 7 Beiräte und ein sechsgliedriger Baudenausschuß mit Josef Pilz als Obmann und Ernst Zentner als Zahlmeister.

Ortsgruppe Ober-Maxdorf. (Mitgliederzahl 20.)

Im vergangenen Vereinsjahr war die Ortsgruppe bemüht, weitere zweisprachige Wegtafeln aufzustellen. In Mittel-Karlsberg wurden alle Vorbereitungen getroffen, um an der Straßentrennung zwei Zirkelkopptafeln zu errichten. Allein infolge der geplanten Straßenverlegung seitens der Bezirksbehörde in Gablonz a. N. wurden diese Arbeiten auf das Jahr 1937 verschoben.

Wie alljährlich wurde auch heuer trotz des schlechten Wetters die Pfingstsammlung durchgeführt.

In den Ortsgruppenauschuß wurden gewählt: Oberlehrer Richard Rösler zum Obmann, Wilhelm Seibt und Robert Pilz (Karlsberg) zu Obmannstellvertretern, Lehrer Emil Gebert zum Schriftführer, Gerichtskanzleiasistent Anton Kraus zum Schriftführerstellvertreter, Alfred Schöler zum Zahlmeister, Willibald Posselt (Karlsberg) zum Zahlmeisterstellvertreter, sowie Rudolf Pilz, Joh. Robert Redziegel, Oberlehrer i. R. Josef Krömer, Reinhard Seibt, Rudolf Seibt und Rudolf Zimmermann zu Beiräten.

Emil Gebert, Schriftführer. Richard Rösler, Obmann.

Ortsgruppe Ober-Wittigtal. (Mitgliederzahl 130.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben folgender Mitglieder:

Rudolf Wöhl, Großmühlenbesitzer, Wildenau, und
MUDr. Eduard Tippelt, Raspenau.

Ihr Hinscheiden bedeutet für die Ortsgruppe einen herben Verlust, um so mehr, als es sich um zwei langjährige verdienstvolle Mitglieder handelt. Ein ehrendes Gedenden bleibt ihnen gewahrt!

Die Ortsgruppe erledigte ihre Arbeiten in zwei Ausschusssitzungen.

Markierungen: Es wurden acht neue zweisprachige Wegtafeln aus Zirkelkopf aufgestellt. Die Gesamtauslagen für Markierungen betragen 1668 Ks. Die Zahl der Wanderungen betrug drei; ihre Ziele waren der Haibaer Waldfriedhof, das Isfermoor und die Daubaer Schweiz.

Die Schülerherberge ist im Hotel „Bahnhof“ in Raspenau untergebracht, ihre Leitung hatte Feodor Uhle. Leider wurde die Herberge nicht in Anspruch genommen.

Pfingstsammlung: Gesamtergebnis 378 Ks.

Ortsgruppenauschuß: Josef Jaekel, Obmann (Hans Kroust); Adolf Siegmund (Edwin Arnold), Schriftführer; Otto Menzel, Zahlmeister; Stefan Hannig, Wegwarte; Feodor Uhle (Franz Bürger), Herbergswart. Beiräte: Erwin Hannig, Ferdinand König, Anton Kirsch, Hugo Neuwinger, Ernst Menzel, Rudolf Schwarz, Gustav Strhlmann und Paul Werner.

Ortsgruppe Petersdorf. (Mitgliederzahl 20.)

Die Ortsgruppe konnte im Jahre 1936 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken und es freute sie besonders, daß ihr die Herbsttagung in Petersdorf zur Durchführung übertragen wurde. Die Ortsgruppe beschränkte sich darauf, in der jetzigen Zeit ihre Wegmarkierungen in lüdenlosem und gutem Zustande zu erhalten. Neu markiert wurde der Weg von Petersdorf nach Lämberg. Als Winterbergnügen wurde ein Ball unter dem Leitwort „Im Zirkus Busch“ durchgeführt. Am 19. Juli 1936 wurde anlässlich des 25jährigen Bestandes der Ortsgruppe ein Gartenfest veranstaltet, das leider unter der Witterungsungunst litt. Erfreulicherweise meldeten sich einige neue Mitglieder an.

Hans Zemann, Schriftführer. Erich Tenzer, Obmann.

Ortsgruppe Spittelgrund.

(Mitgliederzahl 54.)

Die Ortsgruppe erledigte die Geschäfte in fünf Ausschusssitzungen und vier Versammlungen. Die Hauptversammlung fand am 13. Feber 1937 statt. Als besondere Veranstaltung wurde ein Kirchweihvergnügen (Adlerschießen) durchgeführt.

Alle Wegmarkierungen wurden in Ordnung gebracht. Die Ortsgruppe betreut ein markiertes Wegeneß von 60 Kilometer. Es wurden drei Eisensäulen mit Zementsockeln versehen und 6 Holztafeln angebracht. An Markierungsbehelfen werden im Zuge aller Markierungen 500 kleine und 160 große Wegzeichen und 110 Pfeilerbrettel, ferner 21 Eisensäulen mit Holztafeln und 20 mit Pfeilerbretteln verwendet. Der Tafelbestand beträgt 52 Holztafeln und 2 Zinkgusstafeln. Um den als Sommerfrische gern besuchten Ort wurden am Waldrande 5 Zementbänke aufgestellt. Die Kosten betragen 420 Ks. Die Hugo-Hütte auf dem Pfaffenstein ist in Ordnung. Auf Anregung der Ortsgruppe Grottau soll am Dachrand ein Stacheldraht gespannt werden, um das Hinaufklettern Unberufener und Beschädigungen der Blitzableiteranlage, die dadurch verursacht werden, zu verhindern.

Besondere Abteilungen: Der Ausschuß hat zur Hebung des Ortes Spittelgrund als Sommerfrische umfassende Werbearbeiten eingeleitet. Von sechs Sommerfrischlern im Jahre 1935 ist die Zahl 1936 auf 16 gestiegen. Wenn sie teilweise auch nur kurzen Aufenthalt nahmen, so ist doch ein Erfolg zu verzeichnen. Es wurde eine zweite Werbeschrift herausgegeben.

Es wurden zwei Wanderungen nach Petersdorf zum 25jährigen Gründungsfeste und zur Herbsttagung unternommen.

Pfingstsammlung: Ergebnis 325 Ks.

Die Ortsgruppenleitung bringt den Forstverwaltungen in Petersdorf und Paß für das jederzeit verständnisvolle Entgegenkommen und der Forstverwaltung in Paß auch für die Spenden an Holz für Ruhebänke den besten Dank zum Ausdruck.

Ortsgruppenauschluß: Hans Wondra, Obmann (Josef Prokof), Bruno Trostl (Rudolf Kunze), Schriftführer; Karl Kettner (Marie Wondra), Zahlmeister; Edmund Elstner (Herbert Knothe), Wegwarte. Beiräte: Adele Elstner, Adolf Elstner, Emil Sübner, Erich Neumann und Walter Posselt.

Ortsgruppe Tiefenbach.

(Mitgliederzahl 54.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben folgender Mitglieder:

Emil Breukler, Kaufmann, Tiefenbach,**Rudolf Reiner**, Friseur, Tiefenbach,**Josef Dont**, Sägewerksbesitzer, Tiefenbach.

Ein ehrendes Gedenten bleibt ihnen gewahrt!

Die Ortsgruppe hielt am 10. Feber 1937 ihre Hauptversammlung ab. Die bestehenden Markierungen wurden ausgebessert und hiebei 78 Wegzeichen verwendet. Es wurden zwei Wanderungen auf die Buchsteinhöhe und nach Reidiß sowie nach Klein-Jser durchgeführt.

Die Jugendherberge ist in der Schule in Tiefenbach untergebracht. Die Leitung besorgte Oberlehrer Edward Wunsch. Die Herberge war von 13 Personen besucht. Die Gesamtausgaben betragen 100 Ks. Die Ortsgruppe war beim Bund der Deutschen zur Muttertagsfeier, bei der Maibaumfeier,

Sonnwendfeier und in der Sudetendeutschen Volkshilfe vertreten. Die Pfingstsammlung brachte ein Erträgnis von 69 Ks.

Ortsgruppenauschluß: Alfred Kiebel, Obmann (Wolff Bochmann); Eduard Wunsch (Wilhelm Dreßler), Schriftführer; Karl Vogt (Walter Stecker), Zahlmeister; Karl Santschel, Wegwarte; Karl S. Santschel, Beirat.

Ortsgruppe Wartenberg am Roll.

(Mitgliederzahl 65.)

Die Ortsgruppe hielt ihre letzte Hauptversammlung am 30. April 1936 ab.

Die Wegmarkierungen wurden instandgesetzt und sechs Wegtafeln neu hergestellt. Für diese Arbeiten wurden 161 Ks ausgegeben.

Die Eischießabteilung der Ortsgruppe setzte auch im abgelautenen Jahre ihre Erfolge fort. Bei den Eischießwettkämpfen des SDW. in Douba errang sie den Wanderpreis dieses Verbandes zum zweiten Male. Außerdem beistete die Abteilung im Kampfe um die Sudetendeutsche Meisterschaft, die erstmalig ausgetragen wurde, den Meistertitel für 1936/37 ein. Besonders bemerkenswert ist hierbei, daß die Wartenberger Eischießen in diesem Kampfe auch den zweiten Preis errangen und den vierten Platz gleichfalls belegten.

Pfingstsammlung: 120 Ks.

Ortsgruppenauschluß: Franz Scharfen (Friedrich Brade), Obmann; Rudolf Rutschker (Franz Grothaus), Schriftführer; Willi Ille (Friedrich Zentner), Zahlmeister; Anton Worm (Reinhold Peuter), Wegwarte. Beiräte: Wilhelm Feistner, Dr. Wilhelm Künstner, Direktor Franz Schütz.

Ortsgruppe Wiefenthal.

(Mitgliederzahl 217.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben ihres Mitgliedes

Rudolf Anorre.

Ein ehrendes Andenten bleibt ihm gewahrt!

Die Ortsgruppe erledigte die Vereinsgeschäfte in acht Ausschusssitzungen und hielt am 14. Juni 1936 ihre Hauptversammlung ab. Am 14. März 1936 veranstaltete die Ortsgruppe in der Brambergbaude einen „Baudenrrummel“.

Markierungen: Im Zuge der bestehenden Markierungen wurden sieben neue Wegtafeln aufgestellt und dazu drei Eisensäulen mit Betonsockeln verwendet. Der Instandhaltung der farbigen Wegbezeichnungen wurde die entsprechende Fürsorge zugewandt. Die Kosten für diese Arbeiten betragen 1748 Ks.

Pfingstsammlung: Ergebnis 1262 Ks.

Die Ortsgruppe dankt auch heuer den Hundert- und Tausendläufern für ihre Treue und Anhänglichkeit zur Brambergbaude. Dieses Berghaus, das in hohem Maße dem Fremdenverkehr dient, kann es als ein besonderes Plus buchen, daß die Hundertläufer-Bewegung in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Ein Beweis, daß die Liebe zu unseren Heimatbergen immer mehr zunimmt. Weder Sturm noch Schnee und Regen hält unsere „Brambergtische“ ab, die Baude immer wieder zu besuchen. An erster Stelle in der Reihe unserer Hundertläufer steht seit fünfzehn Jahren die Tischgesellschaft „Ablicher Dämmerschoppen“, die jeden Mittwoch in der Brambergbaude ihren Abend abhält. Dazu gehören Ernst Zappe mit 1800 Aufstiegen, Heinrich Philipp mit 2000, Emil Seidl mit 1200, Franz Köhler

mit 1200, Friedrich mit 1000, Hugo Staffen mit 900, Ernst Schöler mit 500 und Ernst Wolf mit 300 Aufstiegen. Besonders groß ist die Zahl der Käufer aus Gablonz, Schlag und Grünwald, ja sogar aus Reichenberg. Beginnen wir mit der eifrigsten Besucherin aus Gablonz: Fritzi Scheibler, mit 1700 Aufstiegen. Es folgen: Helene Brade (1100), Magda Zappe (900), Marie Vorbach (700), Ida Czerny (700), Rosa Zappe, Prof. Maschke, Reichenberg, Heinz Zahne (je 500). Es folgen: Helene Brade (1100), Magda Zappe (900), Marie Vorbach und Pirzfall d. A. (je 300), Wolfi Brade, Frieda Zuppe, Erich Förner, Karla Kantor, Fränzi Gözl, Anna Kantisch, Fritz Räger, Adolf Scholze, Horst Schrejma (je 200), Franz A. Wader (150), Familie Volkmann, Familie Schaurich, Familie Stumpe, Marie Ludwig, Adele Wänke, Rosa Seidl, Grete Leichmann, Heinz Pirzfall d. F., Otto Krause und Frau, Wiesenthal (je 100) sowie Ilse Pfeiffer und Helga Schneider (je 50 Aufstiege). Ein besonderes Jubiläum bezeichnete Frau Rosa Zappe, die gleichzeitig mit ihrem 50. Aufstieg ihren 70. Geburtstag feiern konnte. Ebenso ist die außerordentliche Leistung der Herren Heinz Zahne, Pirzfall d. A. und Pirzfall d. F. anzuführen, die neben ihren normalen Aufstiegen die Brambergbaude im Winter 1936/37 achtzigmal mit Ski besucht haben.

Ortsgruppen-Ausschuß: Otto Jädel, Obmann (Franz Müller); Franz Herlt (Benno Fischer), Schriftführer; Ebi Lang (Emil Ullmann), Zahlmeister; Wilhelm Latich (Hartwig Hoffmann), Wegwarte. Beiräte: Josef Feix, Max Fischer, Oskar Fischer, Felix Hasal, Artur Heidrich, Major Hugo Jädel, Arch. Gustav Jahn, Josef Končinský, Rudolf Ludwig, Wenzel Matejišček, Julius Neumann, Josef Nový, Siegmund Paul, Adolf Petráč, Heinrich Philipp, Raimund Schaurich, Ernst Schöler, Josef Schöler, Fritz Scholze, Ernst Seidel, Erich Seidel, Josef Slavit, Hugo Staffen, Hugo Fischer, Bruno Wöhl, Ernst Wolf, Otto Zimmermann, Siegmund Zimmermann.

Ortsgruppe Wurzelzdorf.

(Mitgliederzahl 184.)

Die Ortsgruppe beklagt das Ableben ihres Mitgliedes

Alfred Ullmann.

Ehre seinem Andenken!

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in drei Ausschusssitzungen erledigt. Die Hauptversammlung fand am 14. März 1937 statt.

Markierungen: Die Umlegung der Markierung des Planieweges nach Klein-Fser längs der Fser wurde durchgeführt. Die Markierung Wurzelzdorf-Waldbaude wurde ausgebessert. Die Kosten wurden durch freiwillige Arbeitsleistungen und Spenden gedeckt.

Bauten: An dem Karlsthaler Stege wurden umfangreiche Ausbesserungen vorgenommen. An der Aussichtswarte auf der Buchsteinhöhe wurde das Gelände ausgebessert.

Bingstammung: Erträgnis 1027 Ks.

Ortsgruppenauschuß: Waldemar Kiedel (Dr. Herbert Schütze), Obmann; Gustav Jüngling (Hans Urbanek), Schriftführer; Heinrich Möse (Ignaz Hofrichter), Zahlmeister; Josef Tiek, Hugo Karneth, Ernst Közler, Wegwarte; Beiräte: Josef Demuth, Ing. Werner Just, Beda Dinter, Karl Tetzsch, Adolf Neumann.

4. Über die Rechnungsgebarung im Jahre 1936 berichtete der Zahlmeister, Karl Mrkwiczka, wie folgt:

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1936.

a) Verein.			
Einnahmen:	Ks	Ausgaben:	Ks
Stand am 1. Jänner 1936	1.998.—	Wegbauten und Wegausbesserungen:	
Mitgliedsbeiträge d. Stammvereines einschl. der Unfallversicherungsprämien:		a) im Feschengebiete:	Ks
		Ausbesserungen am Hoffmann-Weg und am der Rodelbahn	642.—
a) Fördererbeiträge	3.400.—	Umbau der Feschken-Rodelbahn mit Straßen-Unterführung u. Instandsetzungsarbeiten	8.778.50
b) Mindestbeiträge u. Überzahlungen	72.135.—	Vermessungsarbeiten am Feschentamm	141.10
c) Einschreibgebühr	239.—	b) im Fsergebirge:	
Ortsgruppenverrechnung (einschließlich Unfall-Versich.-Prämie und Jahrbücher)	22.622.60	Ausbesserungen am Steil-, Burg-, Karl Ludwig- u. Schmiedstein-Weg sowie des Skiveges Rudolfsthal-Reichenberg	738.75
Kontrollmarken, Zahlmarken und Ausweisarten des Hauptverbandes d. ÖDGW., Auffig	5.286.40	Neubau Skiveg Friedrichswald-Rudolfsthal	20.526.30
Antündigungsgebühren und verkaufte Jahrbücher	25.537.80	Grundlauf hiezu samt Gebühren	6.288.—
Spenden anlässlich der Überreichung des Ehrenzeichens für langjährige treue Mitgliedschaft:		Instandsetzungsarbeit am Karlsthaler Fser-Steg	1.323.75
Dir. Jul. Közler, Maffersdorf	100.—	Wegmarkierungen, Wegzeichen und Tafeln	8.786.40
Zollbir. Jof. Schranil, Prag	100.—	Ortsgruppen-Verrechnung	4.422.55
Kapellmeister Wilh. Hochmann	50.—	Kontrollmarken, Zahlmarken und Ausweisarten des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- u. Wandervereine, Auffig a. G.	4.832.—
Prof. Heinr. Rosenberger	50.—	Druck- und Versandkosten des Jahrbuches	45.011.95
Ernst Schöler	25.—	Fremdenverkehrsverband-Verrechnung	259.—
	325.—	Versicherungsprämien: Ks	
Sonstige Spenden:		Haftpflichtversicherung	680.90
Unterstützung des Handelsministeriums 1936	1.287.—	Einbruchversicherung, Kanzlei	292.90
Für die Ferienheime:		Feuerversicherung, Kanzlei	162.—
Stadtrat Reichenberg	1.000.—	Feuerversicherung, Hugo-Hütte am Pfaffenstein	39.—
Für Vereinszwecke: Ks			
Stadtrat Reichenberg 2000.—		übertrag	Ks 101.750.80
Stadtrat Reichenberg, außerordentl. Zuwendung für Wegherstellungen im Stadtwalde	740.—		
Legat nach verst. Ed. Pfeifer, Reichenberg-Wachendorf	1.000.—		
Hinterbliebenen nach verst. Josef Kantschka, Reichenberg	500.—		
Ungenannt	300.—		
Ungenannt	100.—		
übertrag	Ks 193.830.80		

Einnahmen:		Ausgaben:	
Übertrag . . .	Ks 133.830.80	Übertrag . . .	Ks 101.750.30
Chefredakt. Dr. Wilh. Feistner . . .	100.—	Feuerversicherung, Rodelbahn . . .	69.—
A. F. F. . . .	50.—	Feuerversicherung, Schülerherberge . . .	68.— 1.311.80
F. F., Oberrosenthal Ungenannt . . .	50.—	Unfallversicherungsprämien für die Mitglieder: Ks	
Staatsangestellten Reichenbergs (Teilbetrag d. überwiesenen Postsparkassen-Guthabens) . . .	45.—	Rest für 1935 . . .	210.—
Ungenannt für Kanzleiarbeiten . . .	40.—	Für 1936 . . .	6500.— 6.710.—
Marie Jädel, Jädelhaude . . .	20.—	Markierungskarte vom Jeschten- und Fsergebirge: . . .	793.20
Franz Gaude, Prag . . .	5.—	Verkaufs- und Versandspesen Umschläge zur Daubaer Berglandkarte . . .	450.—
Erich Lemith, Prag-Smichow . . .	5.—	Gebüder Stiepel für Jeschten- und Fsergebirge, Spezialkarte . . .	69.—
Adolf Seemann . . .	5.— 5.010.—	Mitgliedsbeiträge an SDOBW, Auffig: Ks	
Wegbau-Spenden: Gottfr. Erben, Röchlitz . . .	10.—	Rest für 1935 . . .	42.—
Aug. Teubner, Oberrosenthal . . .	10.—	Für 1936 . . .	1300.— 1.342.—
In d. „Reichenberger Zeitung“ erlegt und in ihr ausgewiesen . . .	1790.—	Mitgliedsbeiträge, Zeitschriften und Spenden . . .	1.780.40
Erlös aus Kellnerzetteln . . .	450.—	Ankündigungen und sonstige Werbespesen . . .	1.049.75
Sammelbüchsen-Einnahme . . .	623.25 2.883.25	Bergütung für Einkassieren der Mitgliedsbeiträge . . .	5.311.40
Stinwegsammlung . . .	6.227.75	Reisepesen . . .	2.292.15
a) Stammberein: Ks	5.043.90	Teilzahlung für Kanzleimiete für 1936 . . .	3.740.—
b) Ortsgruppen: Ks		Druckorten, Kanzleierfordernisse, Reinigung, Beleuchtung und Beheizung der Kanzlei . . .	14.367.25
Ober-Ramnitzthal . . .	620.60	Postgebühren, Fernsprechniete und Gebühren . . .	5.702.10
Grottau . . .	526.—	Überweisung der Stadtratsspende an die Ferienheime . . .	1.000.—
Wiesenthal . . .	420.65	Einlage in das Sparbuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 66.943 (Ausflugsausschuss) . . .	41.50
Johannesberg . . .	360.—	Zuweisung an den Schülerefabrienausschuss . . .	500.—
Wurzelsdorf . . .	342.—	Überweisung an die Jeschthauskassa aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammbereines . . .	13.604.—
Christofgrund . . .	260.—	Gebühren = Äquivalent für 1936 . . .	1.795.20
Niemes . . .	251.—	Bergütung an Rodelgilde Jeschthaus für Auslandsbesichtigungen . . .	600.—
Morchenstern . . .	221.65	Ks 2000.— — 4½% tschechosl. Staatsverteidigungsanleihe . . .	1.955.75
Saindorf (Rückstand 1935) . . .	207.—	Übertrag . . .	Ks 166.165.80
Saindorf für 1936 . . .	171.—		
Friedland . . .	161.10		
Ober-Wittigthal . . .	126.—		
Spittelgrund . . .	100.—		
Hammer . . .	82.80		
Abrechtsdorf . . .	75.—		
Dessendorf . . .	66.—		
Kraňau . . .	65.30		
Neustadt a. T. . .	49.60		
Wartenberg . . .	40.—		
Ober-Maxdorf . . .	33.65		
Liefenbach a. D. . .	23.— 4.202.35		
Übertrag . . .	Ks 157.198.05		

Einnahmen:		Ausgaben:	
Übertrag . . .	Ks 157.198.05	Übertrag . . .	Ks 166.165.80
Fremdenverkehrsverband: Verrechnung . . .	259.—	Versehiedene Auslagen für die Jeschthaus-Rodelbahn . . .	853.50
An Mitglieder abgegebene Spezialkarten vom Jeschten- u. Fsergebirge . . .	1485.50	Ehrenurkunde für die Ortsgruppe Ober-Ramnitzthal . . .	280.—
v. Kummergebirge . . .	428.10	Abzeichen für 25jähr. treue Mitglieder . . .	310.—
v. Daubaer Bergland (einschließlich Anzeigen am Umschlag) . . .	546.30 2.459.90	Ausflugspesen . . .	40.—
Verkaufte Markierungskarten v. Jeschten- u. Fsergebirge . . .	4.263.25	Bier Gasthauschilder vom SDOBW in Auffig . . .	100.—
Kanzleibeitrag der Vereinswirtschaftskasse . . .	4.000.—	Darlehensrückzahlung an SDOBW in Auffig . . .	3.000.—
Kanzleibeitragsbeitrag des Fremdenverkehrsverbandes . . .	412.—	Versehiedene Kranzspenden . . .	388.—
Wegbauauschussverrechnung . . .	1.485.—	Bücherei . . .	336.90
Rodelbahntonto (Schadensgutmachung) . . .	400.—	Vortragswesen . . .	287.05
Riesengebirgsverein Sirochberg, Beitrag zu den Wiederherstellungskosten des Karlsthaler Fsersteiges . . .	653.65	Darlehen an die Jeschthauskassa . . .	1.000.—
Ausflugskonto . . .	41.50	Summe der Ausgaben . . .	172.761.25
Leihgebühr, Lichtbilderzeiger . . .	77.—	Ausgleich . . .	4.149.60
Verkaufte Ks 2000.— 5% Arbeitsanleihe . . .	2.110.—		
Verkaufte Ks 200.— Bruchteile zu 3% Unif.-Anleihe . . .	125.—		
Verkaufte großes Vereinsabzeichen . . .	100.—		
Verkaufte 4 SDOBW-Gasthauschilder . . .	100.—		
Darlehensrückzahlungen vom Anpflanzungs- u. Verschönerungsverein Morchenstern (Parkhotel) . . .	2.400.—		
Spareinlagen und Wertpapierzinsen . . .	826.50		
	Ks 176.910.85		Ks 176.910.85
Einlage bei der Reichenberger Bank lt. Buch Nr. 31.167 . . .	Ks 1230.75		
Guthaben bei der Postsparkasse Prag, Konto Nr. 7264 . . .	" 848.60		
Bargeld . . .	" 2070.25		
	Ks 4149.60		

Karl Artwiczla, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 18. März 1937:
 Adolf Birner. Heinrich Fede. Adolf Weiß jun.

b) Feschtenhaus.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	Kz		Kz
Stand am 1. Jänner 1936	344.20	Darlehens-Rückzahlungen	41.400.—
Bachzahlung	40.000.—	Darlehenszinsen	18.138.—
Anteil an Aufsichtsraten	2.021.10	Ausbesserungen am Feschtenhaus	1.672.85
Anteil an den Hüttengebühren im Feschtenhaus	6.000.—	Ausbesserungen an verschied. Einrichtungsgegenständen	358.90
Anteil an den Einnahmen für die Turmbesteigung	500.—	Feuerversicherung	8.544.—
Zuweisung der Vereinskasse aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines	13.604.—	Balmore und Expensen	543.60
Spende von Ungenannt	200.—	Teilkosten d. Lichtanschlusses	2.413.25
		Gebühren	46.—
Erläge der Wirtschaft:		Summe der Ausgaben	73.116.60
für Anteil an der Feuerversicherung	1412.50	Ausgleich	802.06
für Anteil an Palmar-Rechnung	200.—		
Brandschadenvergütung der Anglo-Elementar-Versicherungs-A.G.	2.392.—		
Zuweisung der Wirtschaft wegen Lichtanlage	6.175.—		
Darlehen der Vereinskasse	1.000.—		
Zinsen der Adolf Trentler'schen Feschten-Stiftung	61.15		
Spareinlagenzinsen	8.71		
Kz 73.918.66		Kz 73.918.66	

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse lt. Buch Nr. 64.405	Kz 321.36
Bargeld	" 480.70
	Kz 802.06

Karl Mrtwiczka, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 18. März 1937:
Adolf Birner. **Heinrich Hede.** **Adolf Weiß jun.**

Schülerherbergs-Grundstod.

Stand am 1. Jänner 1936	Kz 32.724.17
Spareinlagenzinsen	" 914.37
	Kz 33.638.54
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 57.989	Kz 33.638.54

Grundstod für Jugendwandern.

Stand am 1. Jänner 1936	Kz 22.574.40
Spareinlagenzinsen	" 657.60
	Kz 23.232.—
Einlage bei der Reichenberger Bank laut Buch Nr. 26.033	Kz 23.232.—

Sübler-Jahrbuch-Grundstod.

Stand am 1. Jänner 1936	Kz 6.825.29
Spareinlagenzinsen	" 190.69
	Kz 7.015.98
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 23.943	Kz 7.015.98

Widmung der Feschtenhütte.

Stand am 1. Jänner 1936	Kz 927.97
Spende Direktor Heinrich Hede	" 50.—
Spareinlagenzinsen	" 25.87
	Kz 1.003.84
Überweisung der Zinsen vom Jahre 1935 an Ferienheim-Ausschuß	" 31.80
	Kz 972.04

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 32.614 lautend auf "Sonntag-Frühstück-Stammtisch Feschten" (Zinsen zu Gunsten der Ferienheime)	Kz 972.04
--	------------------

Adolf Trentler'sche Feschten-Stiftung.

Kz 2000.— 4% tschechoslow. Erbsrente laut Buch Nr. 2094	Kz 2.000.—
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 4614	" 201.22
	Kz 2.201.22

Karl Mrtwiczka, dzt. Zahlmeister.

Rücklagen-Konto.

- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 30.865 (St.-Wege-Rücklage) lautend auf Kz 5145.60.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 26.393 (Rücklage für Wegkauten) lautend auf Kz 20.138.80.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 25.394 (Rücklage für Ortsgruppenaushilfen) lautend auf Kz 4836.30.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 27.065 (Rücklage für Fiergebirgsschutzhütte) lautend auf Kz 6197.60.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 28.234 (Kanzlei-Rücklage) lautend auf Kz 15.478.90.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 28.234 (Rücklage für Rodelbahn-Zielhütte) lautend auf Kz 7444.—
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 66.942 (Ausflugsauschuß) lautend auf Kz 514.98.
- St. 1 Einlagsbuch des Spar- und Vorshußvereines Maffersdorf Nr. 2601 lautend auf Kz 641.32.
- St. 1 Anteilchein (Mitgliedsbuch Nr. 176) des Spar- und Vorshußvereines Maffersdorf im Gegenwert von Kz 300.—
- Kz 2000.— 4 1/2% amortisierbare tschechoslow. Staatsverteidigungs-Anleihe mit Zinschein 15. April 1937 (2 Abschnitte à Kz 1000.—, Serie 761, Nr. 52 und 53).
- St. 56 Böhmisches Union-Bank Aktien Nr. 165.957/80, 433.851/75 mit Div.-Kup. 1. Juli 1932.
- Kz 1800.— 3% tschechoslowakische verlosbare Entschädigungs-Schuldverschreibungen mit Zinschein 1. Juli 1937 (1 Abschnitt Kz 1500.— lit. E Nr. 88.673, 2 Abschnitte à Kz 150.— lit. C Nr. 270.110 und 270.111).
- Kz 5000.— Kreditanfall der Deutschen-Antelle Nr. 2210 mit Zinschein 1936.
- St. 1 Schulburlunde der Ortsgruppe Johannsberg und Umgebung vom 3. Oktober 1934 über ein Hypothekendarlehen von Kz 40.000.— zum Baue der neuen Königshöhebaude, samt Grundbuchschluß des Bezirksgerichtes Gablonz a. N. vom 8. Oktober 1934.
- Kz 400.— in Befähigungen à Kz 100.— Nr. 7, 9, 11 und 15 unserer Ortsgruppe Wiesenthal a. Reife (für den Anbau einer Terrasse mit Schuppen an die Bramtergbaude).
- Papiermark 3.001.500.— Heufuderbaude-Schuldverschreibungen der Riesengebirgsvereinsortgruppe Bob Filsberg.

Karl Mrtwiczka, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 18. März 1937:
Adolf Birner. **Heinrich Hede.** **Adolf Weiß jun.**

Geldgebarung der Schülerfahrten 1936.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	Kö		Kö
1. Bestand am 1. 1. 1936	7.750·88	1. An Schulen für Reisehilfen:	
2. Eingegangen im Jahre 1936 von 425 Spendern	7.308—	Gewerbeschule	2.380—
3. Zinsen der Rchbg. Spark. Buch Nr. 3.830 vom 1. 1. bis 31. 12.	68·08	Lehrerbild.-Anstalt	910—
4. Zinsen der Rchbg. Spark. Buch Nr. 3.172 (Hoffmann-Stiftung) vom 1. 1. bis 31. 12.	137·09	Handelsakademie	840—
		Realschule	490—
		Lehrerschule	560—
		Gymnasium	420—
		2. Bücherpreise j. Reiseberichte	1.070—
		3. Erlagcheine, Porti, Post- und Schenkgebühren	859·20
	15.264·05	4. Bestand am 31. 12. 1936	7.734·85
			15.264·05

Einlagen der Reichenberger Sparkasse, Buch Nr. 3.830	Kö 2.428·51
Einlagen der Reichenberger Sparkasse, Buch Nr. 3.172 (Hoffmann-Stiftung)	" 5.044·14
Einlagen der Prager Postsparkasse, Konto Nr. 206.098	" 259·60
Bar	" 2·60
	Kö 7.734·85

Max Kreßer, derzeit Zahlmeister des Schülerfahrten-Ausschusses.

Geprüft und richtig befunden am 19. März 1937:

Adolf Birner. Heinrich Hede. Adolf Weiß jun.

Rechnungsabschluss der Vereins-Wirtschaftsstafte für 1936.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	Kö		Kö
Stand am 1. Jänner 1936	8.774·63	Ansichtskarten	21.258·55
Ansichtskarten	27.685·95	Abzeichen	195—
Abzeichen	443—	Bücher und Karten	506·25
Bücher und Karten	497·60	Vereinskasse	4.000—
Zinsen	233·74		25.959·80
	37.634·92	Ausgleich	11.675·12
			37.634·92

Einlagebuch Nr. 30.716 Reichenberger Bank	Kö 4.617·50
Einlagebuch Nr. 336 Kreditanstalt der Deutschen	" 3.192·10
Einlagebuch Nr. 22.921 Reichenberger Sparkasse	" 2.441·57
Bargeld	" 1.423·95
	Kö 11.675·12

Reichenberg, 31. Dezember 1937.

Hans Schmid.

Robert Planer.

Geprüft und richtig befunden am 18. März 1937:

Adolf Birner. Heinrich Hede. Adolf Weiß jun.

Für die Rechnungsprüfer berichtete Adolf Birner, daß er gemeinsam mit Dir. Heinrich Hede und Adolf Weiß d. J. die Rechnungsgebarung des Vereines in allen Teilen überprüft und in vollkommener Ordnung befunden habe. Die Versammlung nahm von dem Berichte einmütig Kenntnis.

5. Berichte der Sonderausschüsse:

a) Über die Wirtschaftsführung im Feschtenhause im Jahre 1936 berichtete der Obmannstellvert. des Wirtschaftsausschusses, Gustav Klinger, wie folgt:

Feschtenhaus-Wirtschaft

Verkehr.

„Als Berichterstatter über die Feschtenhaus-Wirtschaft ist man auch in diesem Jahre gegen die der anderen Sonderausschüsse im Nachteil: Wenn auch aus manchem Tätigkeitsbericht die schwere Zeit herauschaut — besonders wenn der finanzielle Teil zur Sprache kommt —, so weiß doch jeder von Erfolgen zu erzählen. Für uns gilt das nicht. Das Wirtschaftsunternehmen hat die Pflicht und Schuldigkeit, zu verdienen — und diese hat es auch im abgelautenen Jahre nicht erfüllen können. Ich kann in meinem Bericht nur die Gründe aufzeigen, die dazu führten, daß wir wiederum passiv blieben. Wohl haben wir viel gebessert, es ist auch noch möglich, weiter zu bessern, aber ein voller Erfolg ist hier nur erreichbar durch das Verständnis und die Mithilfe aller Heimatsfreunde für die Wichtigkeit der Berghäuser des Deutschen Gebirgsvereines. Auch der Feschten-Wirtschaftsbetrieb braucht lebhaften Besuch und dieser ließ im Berichtsjahr eben zu wünschen übrig. Wenn manche auf eine Erleichterung im Grenzverkehre hofften, die unbedingt eine große Belebung des Verkehrs auf dem Feschten im Gefolge hätte, so war dies ein großer Irrtum. Wohl brachte uns ein Sonderzug der Reichsbahn am 9. Feber einen starken Besuch, der diesen schönen Wintersonntag zum besten Tag des Jahres machte; ein zweiter Sonderzug wurde im Mai geführt. Gleichzeitig aber wandte sich in unliebsamer Weise politische Propaganda an die fremden Gäste und der Erfolg war, daß im Laufe des Jahres der Reichsbahn das Führen von Ausflugs-Sonderzügen in unser Gebiet überhaupt verboten wurde. — Der Wanderverkehr aus dem Inlande kann den Besuch aus dem Auslande, der früher so stark gewesen war, leider niemals ersetzen.“

Wirtschaft.

Wir haben aber auch Ursache, uns über das Wetter zu beklagen. Wir sind begreiflicherweise zum größten Teil auf den Sonn- und Feiertagsverkehr angewiesen. Sind nun wie im abgelautenen Jahr nahezu zwei Drittel der Sonn- und Feiertage verregnet, dann ist das großes Bed. Wenn noch dazu, wie ebenfalls 1936, der sonst „stärkste“ Tag — der Pfingstsonntag — unsicherer Wetter bringt und der Pfingstmontag sogar mit einem Dauerregen aufwartet, dann ist das im ganzen Jahre nicht mehr gut zu machen. Diese und noch andere Umstände bewirkten ein Abinken der Umsatzzahl gegen 1935 um 11 Prozent. Den stärksten Verkehr brachte uns der Monat August, dann folgen Juli, Mai und Juni. Der „schwächste“ Monat war der Oktober. Wie schwach der Besuch an den Sonn- und Feiertagen war, geht daraus hervor, daß wir früher rund 65 Prozent der Gesamtklosung an Sonn- und Feiertagen hatten, während wir im Jahre 1936 an diesen Tagen nur 51 Prozent lösten. Wir waren natürlich schon zu Beginn des Vorjahres keine Optimisten, die Sparmaßnahmen, die 1935 ergriffen worden sind, begannen sich zwar auszuwirken, doch zeigte sich schon, daß sie nicht völlig ausreichen würden. So mußte weiter gegangen werden und — so schmerzlich dies für uns war: Wir konnten auch unser Personal mit weiteren recht empfindlichen Kürzungen und auch Entlassungen nicht verschonen. Ebenfalls nur Ersparungszwecken dient die Änderung der Beleuchtungsanlage; wir erwarten hier sehr beträchtliche Einsparungen. Auch mit der Seilbahn wurde eine neue, für uns günstigere Vereinbarung betreffend die Transporte für das Feschtenhaus getroffen. Die gelben Zahlkettel, die vor zwei Jahren eingeführt worden sind und den Mitgliedern Kasse-Gutscheine im Werte von 5 Prozent der Beche verbürgen, erfreuen sich steigender Belieb-

heit. Trotz verminderten Gesamtumsatzes der Wirtschaft wurden Kaffee-Gutscheine im Werte von 3000 Ks ausgegeben, gegen 2600 Ks im Vorjahre.

In der Zusammensetzung des Wirtschaftsausschusses ergaben sich keine Änderungen. Nach wie vor leitete ihn Adolf Weiß als Obmann, der in besonders tatkräftiger Weise von jenen Herren unterstützt wurde, die sich auch in den Sonn- und Feiertagsdienst im Feschtenhause teilten, nämlich von: Rudolf Prade, der auch immer noch als Zahlmeister unsere Rechnungsabrechnung übernimmt, Ferdinand Möller, Robert Planer, Rudolf Schöffel, Heinrich Walter, Franz Exler, Otto Rottsch und Eduard Posselt. Diesen Herren, die dem Dienst im Feschtenhause viele Sonntage opferten, danken wir hier herzlichst. Dank und Anerkennung gebührt aber auch den Angestellten unseres Hauses, nicht zuletzt dem Ehepaare Hartmann, die unermüdet und unverbrossen tätig sind, um unsere Bergwirtschaft zu einer der besten unserer Heimat zu machen.

Der Dienst auf dem Feschten ist manchmal recht anstrengend. Ich erinnere Sie an die Sturmnacht zum 26. Jänner. Keiner unserer Angestellten schlief in dieser Nacht auch nur eine Stunde. Und wenn am Morgen nach solchen Nächten der Sturm nachläßt, gibt's für unsere Leute keine Ruhe. Im Hause sind Schäden zu beheben, draußen müssen die Wege freigeschaufelt werden. Hausdiener, Koch und Kellner müssen hinaus und schaufeln stundenlang, um die Wege wieder gangbar zu machen. Daß Straße und Kodelbahn, oft auch der Hoffmann-Weg, nach starken Schneefällen schon in kürzester Frist gut begehbar sind, nimmt man gerne zur Kenntnis. Daß dies aber — außer von unseren Angestellten, die dafür keinerlei Sondervergütungen erhalten — auch noch von anderen Arbeitern besorgt werden muß, die wir natürlich entlohnen müssen, wissen oder bedenken wenige. Wir zahlten nur für das Freihalten der Koppenstraße von der oberen Kodelbrücke zum Gipfel 2518 Ks an Arbeitslohn im Winter 1936/37. Wenn man berücksichtigt, daß stets noch wenigstens drei Angestellte unseres Hauses mitarbeiten, deren Arbeitskraft für das Haus in dieser Zeit verloren geht, und außerdem eine gewisse Verpflegung dazu rechnet, die den Arbeitern gewährt wurde, dann sind die Kosten des Schneeschaufelns mit 4000 Ks nicht zu hoch gegriffen. Darauf verweise ich, weil man der Feschtenwirtschaft mancherlei Vorwürfe macht, sie sei da und dort zu teuer; verlangen wir doch sogar für die Schlittenaufbewahrung 1 Ks, während sonst allgemein dafür nur 50 Heller eingehoben werden. An die Spesen aber, die wir wie kaum eine andere Bergwirtschaft unserer Umgebung haben, denkt niemand. Gleiche Preise mit den Gastwirtschaften im Tal sollen gehalten werden, das Haus soll warm sein; sofortige Bedienung, auch wenn das Haus gesteckt gefüllt ist, ist eine Selbstverständlichkeit; gut gebahnte Wege sind eine Bedingung. Den Ausgleich aber zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schaffen, überläßt man dem Wirtschaftsausschuß.

Ich wiederhole: Wir konnten in diesem Jahr den völligen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben noch nicht erzielen, aber wir sind auf dem Wege dahin. Unser Umsatz war im Jahre 1936 ungefähr 24 Prozent kleiner als im Jahre 1934. Der Fehlbetrag des Jahres 1936 aber ist nur noch ein Achtel des damaligen. Wenn's mit dem Besuch des Hauses nicht noch schlechter wird, so müßte ich mich sehr irren, wenn wir nicht auch noch dieses Achtel in diesem Jahre verschwinden lassen können.

Veranstaltungen.

Vereins- und andere Veranstaltungen im Feschtenhause begreifen wir begreiflicherweise immer lebhaft; sie bringen der Wirtschaft meist gute Erfolge und dem Hause neue Freunde. Wir würden uns aufrichtig freuen, wenn die Reihe der Feste im Feschtenhause beträchtlich zunehmen würde. Ich wende mich neuerlich an alle deutschen Vereine im Gebiete rings um den Feschten, vor allem in Reichenberg, mit der Bitte, bei Veranstaltungen an unser Feschtenhaus zu denken. Solche Besuche wären bestimmt nicht nur unser Vorteil, sondern würden auch den Vereinsfäden der jeweiligen Veranstalter nur nützen.

Im Berichtsjahre fanden folgende Veranstaltungen mit meist ausgezeichnetem Erfolge statt: am 30. April eine Walpurgisfeier, am 9. Mai der

Hunderterabend — das alljährliche Treffen der Unentwegten, am 21. Juni die übliche Sommervendfeier und am 16. August, gelegentlich der Reichenberger Messe, eine Feste der Reichsgewerkschaft der deutschen Presse. Die damals anwesenden deutschen Journalisten aus der ganzen Republik versprachen uns weitgehende Werbung für unsere Heimat und den Feschten im besonderen; ich hoffe, sie haben Wort gehalten. Am 19. September fand ein Wiederabend der Reichenberger Sängler statt, der sehr unter der Ungunst des Wetters litt. Am 30. Oktober war es uns eine besondere Freude, daß der Deutsche Alpenverein Reichenberg im Feschtenhause eine Erinnerungsfeste anlässlich der vor zehn Jahren erfolgten Übergabe der Reichenberger Hütte im Deferegger-Gebirge sowie die Ehrung seiner 40jährigen Vereinsmitgliedern durchführte. Am 31. Dezember fand die alljährliche Jahresabschlussfeier statt, die diesmal unserer Wirtschaft einen besonderen Erfolg brachte, und am 13. Jänner ein Heimatabend anlässlich der 30. Jahrgang des Eröffnungstages unseres Feschtenhauses. Diesen Abend gestaltete vor allem unser Vereinsobmann Hans Schmid zu einem vollen Erfolg. Die Reihe der Veranstaltungen, die eine große Zahl von Freunden auf dem Berg zu fröhlichen Stunden bereiten, beschloß am 27. Feber ein Dirndlkränzchen ungunsten unserer Ferienheime, dessen Ergebnis voraussichtlich ebenfalls gut sein dürfte.

Stammgäste.

Eine besondere Bedeutung kommt dem 9. Mai, dem Tischeabend, zu, denn dieser gilt den Allertreuesten, jenen Stammgästen, die ihre Aufstiege genau verzeichnen und darob von manchen mit Kopfschütteln bewundert werden, die aber unseren Berg von ganzem Herzen lieben und nur deshalb jede ihrer freien Stunden mit der Pilgerfahrt auf seinen Gipfel ausfüllen. Mit der größten Anzahl der Aufstiege überhaupt führen Frau Frieda Mandelil mit 4767 und Frau Lilly Lassak mit 4102, dann erst kommt unser tüchtigster Mann, Josef Herkner, mit 3730. Die meisten Aufstiege im Jahre 1936 jedoch erreichte Frau Lilly Lassak mit 670, dann folgt in größerem Abstände Frau Frieda Mandelil mit 454 und als Dritter erst wieder ein Herr, Fritz Fischer, mit 420, dann folgen Frau Anna und Fr. Helly Michalek mit je 380, Josef Herkner mit 340, Fr. Anna Wenzel mit 335, Anton Teuber mit 330 und Wilhelm Höfner mit 318.

Die Besteigungszahlen aller anderen Hunderter waren folgende: Eugen Bubina 235, Ernst Kruschwitz 225, Heinrich Scholze 207, Marie Veier 202, Julius Gube 200, Erhard Weisheitel 181, Franz Müller 175, Josef Thum 172, Ing. Josef Müller 171, Alfred Maschke 170, Anton Hermann 169, Hermine Bonert 165, Beril Jirschil 156, Adolf Altmann 155, Wilhelm Ott 152, Josef Horschak 151, Gregor Mocremschi 150, Walther Berndt 149, Martha Schär 146, Josef Wenzel 142, Adolf Kreis 141, Heinrich Becke 141, Josef A. Elser 140, Fosi Schär 137, Rosa Dienert 135, Camilla Roubitschek 134, Gustav Thiel 130, Franz Schmidt 128, Brunhilde Schmidt 126, Julie Seibt 119, Anna Maaz 117, Ella Hengster 114, Bina Wanek 112, Auguste Gube 112, Amalia Hübner 111, Marie Hansel 110, Franz Gruschka 108, Julie Hauser 107, Anna Elger 105, Rosa Würfel 103, Willy Scheufler 103, Oth Hofmann 103, Rudolf Rott 102, Wenzel Rüssel 102, Grete Bubina 101, Gertrud Elger 100, Eduard Günther 100. Im Berichtsjahre haben weiters Frau Lilly Lassak am 16. Oktober 1936 ihren 4000sten, Selma Herkner am 2. September 1936, Irene Ginzly am 21. Dezember 1936 und Camilla Roubitschek am 2. März 1937 sowie Franz Müller am 18. August 1936 ihren 1000sten Aufstieg erreicht. Wir danken allen, die zur Gilde der Tische gehören, für ihre Treue zum Berge und zu seinem Haus; ihnen gilt auch heute unser besonderer Gruß!

Schlusswort.

Mein Bericht trägt nur zu deutlich noch alle Züge der Krisenzeit: Umsatzrückgang, daher äußerste Sparsamkeit und Einschränkungen überall, um den Ausfall an Einnahmen wettzumachen. Wir wollen und müssen aber trotzdem durchhalten. Viele von Ihnen waren am 13. Jänner auf dem Feschten und hörten aus dem Vortrag unseres Vereinsobmannes, mit welchen Schwierigkeiten

der D. G.-V. um seinen Berg zu kämpfen hat und welcher Arbeit es bedurfte und bedarf, das Haus und damit den ganzen Berg weiter unter der Betreuung unseres Vereines zu halten. Klar und deutlich zeigt sich hier, daß Gebirgsvereinsarbeit Heimatarbeit, Dienst am deutschen Volk ist. Nichts anderes wollen wir, die wir heute unsere Bergwirtschaft betreuen, als den Feschten, der ja doch der schönste Berg hier ist, so deutsch zu erhalten wie unsere Heimat. Wir opfern Zeit und Geld für dieses Ziel. Aber wir können dafür erwarten, daß man uns vertraut und uns unterstützt. Die Wirtschaft verdient in den jetzigen schweren Zeiten nichts. Wenn wir aber wieder einmal verdienen sollten, dann wird jeder Heller nur für unsere schöne deutsche Heimat verwendet werden. Nicht Eigenart arbeitet hier, lediglich Gemeinnutz. Das sollte keiner vergessen, der in unserem Hause einkehrt.

Ich weiß auch, daß viele sagen, der Berg sei nicht mehr der alte Feschten. Ich frage Sie aber: Was ist denn noch das Alte bei uns? Vieles hat sich geändert. Wollen wir deshalb weglassen? So wie unser Volk in seinen Städten und Dörfern sitzen bleibt, ob gute oder böse Zeiten herrschen, so wollen auch wir auf unserm Feschten bleiben. Es brauchen nur recht viele unserer Heimatfreunde hinaufgehen — immer wieder, je mehr, desto lieber ist es — dann wird bald die alte gemütliche, echt deutsche Stimmung oben wieder einkehren, die heute manche vermiffen, die sich alte Feschtenfreunde nennen und doch den alten treuen Berg im Stiche lassen, der in Not ist. Wir müssen nur alle zusammenhalten und helfen. Ich erinnere daran, daß viele, nur allzu viele Gaststätten, die uns früher lieb und vertraut waren, uns fremd geworden sind. Denken Sie doch nur an zwei Namen: Bartel und Ringelhain. Jetzt gehen wir dort vorüber und das Herz wird jedem alten Bergfreund schwer bei der Erinnerung! Ich will gar nicht daran denken, daß unser Berghaus einmal nicht mehr unser Berghaus sein könnte! Wenn dies aber doch einmal eintreten sollte, dann würde jeder sofort merken, daß nicht nur der D. G.-V. ein Wirtschaftshaus verloren hat, sondern daß wir alle das schönste Kleinod aus dem Schmuck unserer Heimat verloren haben. Und dann sollte sich doch wohl kein Deutscher unserer Heimat den Vorwurf machen müssen, zu wenig beigetragen zu haben, uns den Berg zu erhalten. Alle, aber wirklich alle, sollten jetzt durch häufigen Besuch des Feschtens bezeugen, daß sie den Heimatberg und sein deutsches Berghaus lieben und zu schätzen wissen. Noch einmal sei's erwähnt: Nicht einem einzelnen, nicht einem kleinen Kreis hilft, wer den Feschten besucht. Er hilft seinem Volk, ein Stück Heimat — ja das Wahrzeichen unseres Heimatganges — zu erhalten. Daß dies endlich einmal von allen erkannt werden möge, daß besonders Sie alle dazu beitragen möchten, daß es so werde, ist mein und meiner Mitarbeiter heißer Wunsch! (Lebhafte Beifall.)

b) Über die Ferienheime im Jahre 1936 erstattete der Obmann des Ferienheimausschusses, Franz Bartosch, einen ausführlichen Bericht.

c) Über die Schüler- und Jugendherbergen im Jahre 1936 berichtete der Leiter dieser Einrichtungen, Karl Markwiczka.

d) Über die Schülerfahrten im Jahre 1936 berichtete der Obmann des Schülerfahrten Ausschusses, Prof. Albert Müller.

e) Über die Ausflüge im Jahre 1936 erstattete der Obmann des Ausflugausschusses, MUDr. F. König, einen sehr eingehenden, dichterisch gestalteten und von tiefer Heimatliebe erfüllten Bericht, der vor allem auch die heimatkundliche Seite erfaßte.

Die erwähnten vier Berichte (b, c, d und e) wurden von der Versammlung mit großem Beifall zur Kenntnis genommen. Sie erscheinen im Jahrbuch an anderer Stelle.

Der Vorsitzende sprach am Schlusse der Berichterstattung der Jahreshauptversammlung den Dank für die beifällige und zustimmende Aufnahme aller Berichte aus und dankte mit herzlichen Worten allen Amtswaltern, Berichtserbattern und Rechnungsprüfern für ihre umfangreichen Arbeiten und ihre große Mühewaltung. Die Versammlung begleitete diese Ausführungen mit lebhaftem Beifall.

6. Anträge:

a) Antrag des Hauptausschusses auf Ehrung der Mitglieder des Stammvereines, die heuer die 25jährige Mitgliedschaft erreicht haben.

Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß nach den vorhandenen Aufzeichnungen im abgelautenen Vereinsjahre 24 Mitglieder ihre 25jährige Mitgliedschaft vollenden. Es sind dies: Karl Biele, Verf.-Beamter; Gilbert Fintke, Bankbeamter i. R.; Hermann Galamarschnit, Fabriksbeamter; Johann Gall, Staatsbahn-Oberadjunkt; Otto Goltz, Fabrikant; Ferdinand Hanke, Buchbindereileiter; Hans Hille; Sekretär; Hans Hirschmann, Direktor; Edward Hübner, Staatsbahninspektor i. R.; MUDr. Otto Hüttel, Notar, Miemes; Friedrich Karafel, Bankbeamter; Ferdinand Kasper d. J., Kaufmann; Gustav Kirchner; Rudolf Kybles; Dr. Viktor Bug, Professor; Anton Neubert, Posten bei Teplitz; Robert Ortel; Gustav F. Kieger, Rosenthal I.; Anna Rothe, Neupaulsdorf; Anton Siebeneicher, Johannesthal; Ferdinand Schier; Emil Schaller, Hauptkassier; Alfred Worel, Verf.-Direktor; Josef Wohlmann, Disponent. Von diesen Mitgliedern waren elf in der Versammlung anwesend. Auf Ersuchen des Vorsitzenden traten sie vor, worauf Vereinsobmann Hans Schmid an sie herzliche Worte des Dankes für ihre dem Deutschen Gebirgsvereine durch Jahrzehnte bewiesene treue Gefolgschaft und Unterstützung richtete. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde den Jubilaren das Ehrenabzeichen des Deutschen Gebirgsvereines für langjährige treue Mitgliedschaft überreicht. Der Vorsitzende ersuchte die Jubilare, unserem Heimatvereine auch fernerhin ihre treue Zuneigung zu bewahren. Im Namen des DGBV. beglückwünschte Amtsdirektor Schedewitz die Jubilare. Für die mit dem Ehrenabzeichen Ausgezeichneten sprach Gustav Kirchner herzliche Worte des Dankes mit der Versicherung weiterer treuer Gefolgschaft.

Den Jubilaren, die nicht anwesend waren, wird das Ehrenabzeichen zugestellt werden.

b) Anträge der Ortsgruppen:

Der Vorsitzende berichtete:

„Ansuchen um Beihilfen für 1937 sind von 12 unserer Ortsgruppen rechtzeitig und entsprechend begründet eingelangt. Die Berechtigung der Ansuchen ist sicherlich vorhanden, da die Auswechslung der Wegtaseln in zweisprachig tschechisch-deutsche noch immer nicht beendet ist und nach und nach erledigt werden muß. Außerdem haben viele unserer Ortsgruppen wichtige Markierungsarbeiten und Wegherstellungen durchzuführen. Dabei muß aber zur Klarstellung immer wieder betont werden, daß die aus den allgemeinen Mitteln des Gesamtvereines zu bewilligenden Beihilfen nur zu touristischen Arbeiten in der genannten Art und Weise verwendet werden dürfen, keinesfalls aber für eigene Wirtschaftsunternehmen der Ortsgruppen oder beispielsweise zur Aufstellung von Ruhebänken und Herrichtung von Badeanlagen in Sommerfrischen. Für solche Unternehmungen müssen die Ortsgruppen im eigenen Wirkungsbereiche Vorkehrungen treffen.“

Bei der Beratung der Ortsgruppenansprüche und Festsetzung der heute zu erstattenden Vorschläge hat der Hauptausschuß alle Umstände erwogen und die besonderen Verhältnisse in jeder einzelnen Ortsgruppe genau berücksichtigt. Die Ansprüche, die gestellt wurden, waren sehr groß. Wir waren bei den stark verminderten Einkünften und den durch die anhaltende Krise noch immer zu erwartenden Verminderungen der Einnahmen leider nicht in der Lage, allen Anforderungen in voller Höhe entsprechen zu können und mußten sie und da Abstriche machen. Daß wir aber die Ansprüche unserer Ortsgruppen richtig einschätzen und helfen wollen, soweit wir können, beweisen wir dadurch, daß wir heuer trotz geringerer Geldeingänge einen Betrag von 18.000 Ks gegenüber nur 16.000 Ks im Vorjahre für Beihilfen ausgemessen haben. Es erscheint hierbei wichtig, einmal darauf zu verweisen, in welchem Verhältnis diese Zahl zu den Eingängen an Mitgliedsbeiträgen der Ortsgruppen eigentlich steht, da im Kreise vieler Ortsgruppenmitglieder oft noch die unrichtige Meinung

vorherrsch, daß die gesamten Mitgliedsbeiträge an den Stammverein abgeführt werden müssen und den Ortsgruppen eigentlich nichts verbleibe. Wenn wir annehmen, daß bei der leider noch immer rückläufigen Bewegung in der Mitgliederzahl heuer der Stand von 3000 Mitgliedern in den Ortsgruppen behauptet werden kann, so entspricht das einem Eingange an Mitgliedsbeiträgen von 24.000 Ks. In unserem Haushaltspläne haben wir vorsichtigerweise nur 20.000 Ks eingestellt. Die dagegen festgesetzten Beihilfen von 18.000 Ks entsprechen daher gegenüber der erstgenannten Summe einem Anteil von 75 Prozent der gesamten Mitgliedsbeiträge in den Ortsgruppen. Unter Berücksichtigung der übrigen Verrechnungsposten zu Gunsten der Ortsgruppen erhöht sich dieser Anteil noch um weitere beiläufig 10 Prozent, so daß für den Stammverein nur ein Anteil von etwa 15 Prozent oder Ks 1.20 für ein Mitglied verbleibt. Mit den Jahrbüchern, die den Ortsgruppen mit 4 Ks berechnet werden, leisten wir gegenüber den Gestehungskosten des Buches an die Ortsgruppen alljährlich einen weiteren Zuschuß von etwa 2000 bis 3000 Ks. Diese Ausführungen sollen nur zeigen, daß die Meinung wegen zu hoher Beitragsleistung der Ortsgruppen an den Gesamtverein unrichtig ist. Wir sind aber nach wie vor, solange wie nur möglich, zu diesen Opfern bereit, weil wir die Treue und Aufopferung unserer Ortsgruppen, die ja in ihren Gebieten für den von uns vertretenen Gesamtgedanken wirken und schaffen, anerkennen und hoch einschätzen.

Wenn bei den folgenden Vorschlägen die eine oder andere Ortsgruppe sich vielleicht benachteiligt fühlen sollte, ersuchen wir, unter Hinweis auf den uns verbindenden Gemeinschaftsgedanken, die wirtschaftlich Stärkeren, zu Gunsten der schwächeren Rücksicht zu üben. Auf Grund unserer Beratungen beantragen wir die Gewährung folgender Beihilfen: Albrechttsdorf 2000, Christofszgrund 2000, Deutsch-Gabel 1000, Friedland 500, Haindorf 1200, Hammer 1000, Johannesberg 800, Kriesdorf 1000, Neustadt 2000, Niemes 1500, Ob. Rammthtal 2000, Wiesenthal 1000 Ks, zusammen 16.000 Ks. Als Rücklage beantragen wir einen Betrag von 2000 Ks, das sind zusammen 18.000 Ks."

Die Versammlung genehmigte einmütig den vorstehenden Antrag des Hauptausschusses.

7. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1938. Namens des Hauptausschusses stellte Carl Bortsch den Antrag, den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1938 in gleicher Höhe wie für das Jahr 1937 zu belassen:

1. Für Mitglieder des Stammvereines:

a) für Vollmitglieder	21 Ks
b) für Familienmitglieder	16 "
c) für Jugendlitze	8 "

Für neueintretende Mitglieder ist eine Einschreibgebühr einzubehalten:

a) für Vollmitglieder	5 Ks
b) für Familienmitglieder	3 "
c) für Jugendlitze	2 "

2. Für Mitglieder der Ortsgruppen:

a) mit Bezug des Jahrbuches	13 Ks
b) ohne Bezug des Jahrbuches	9 "
c) für Jugendlitze	5 "

Für neueintretende Mitglieder haben die Ortsgruppenleitungen im eigenen Wirkungskreise eine Einschreibgebühr einzubehalten, deren Höhe den Ortsgruppen überlassen bleibt; von jedem neueintretenden Mitgliede haben sie jedoch von dieser Einschreibgebühr 1 Ks an den Stammverein in Reichenberg abzuführen. In den genannten Mitgliedsbeiträgen ist die Prämie für die einfache Verbandsunfallversicherung eingeschlossen.

Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

8. Festsetzung des Voranschlags für 1937.

Der Vorsitzende verlas den Voranschlag für 1937.

Voranschlag für das Jahr 1937.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	Ks		Ks
1. Kassastand am 1. Jänner 1937	4.149,60	1. Abgabe an die Ortsgruppen für Unterstüßungen, für Wegmarkierungen und Wegbauten	18.000,—
2. Mitgliedsbeiträge:		2. Wegmarkierungen u. Ausbesserungen	10.000,—
a) Stammberein	60.000,—	3. Wegbauten	30.000,—
b) Ortsgruppen	20.000,—	4. Feschten-Rodelbahn	2.500,—
	80.000,—	5. Abgabe an das Feschtenhaus aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines	12.000,—
3. Unfallversicherungsbeiträge der Mitglieder des Stammvereines und der Ortsgruppen	6.000,—	6. Unfallversicherung für die Mitglieder des Stammvereines und der Ortsgruppen	6.000,—
4. Ankündigungsgebühren u. verkaufte Jahrbücher	16.000,—	7. Kosten d. Jahrbuches und Verbandsbesen	45.000,—
5. Jahrbücher an Ortsgruppen	8.000,—	8. Ferienheime	1.000,—
6. Spenden d. Stadtgemeinde Reichenberg:		9. Schülerherbergen	200,—
a) Ferienheime	1.000,—	10. Schülerfahrten	500,—
b) Vereinszwecke	2.000,—	11. Versicherungen	1.300,—
	3.000,—	12. Gebührenäquivalent	1.795,—
7. Sonstige Spenden	4.000,—	13. Mitgliedsbeiträge u. Spenden	1.500,—
8. Ertrag der Pfingstfammlung	10.000,—	14. Beitrag an den SDBW	1.200,—
9. Skiwegsammlung	7.000,—	15. Darlehens-Rückzahlung an den SDBW	3.000,—
10. Jahrbuchbeitrag Geb.-Ver. Gablonz a. N.	2.000,—	16. Ankündigungen u. Werbemittel	2.500,—
11. Verkauf der Markierungs- und anderer Spezialarten	2.000,—	17. Druckkosten, Kanzleierfordernisse, Beheizung, Beleuchtung, Reinigung	14.000,—
12. Ertrag aus Verbandsausweis-karten	1.000,—	18. Postgebühren und Fernsprecher	5.000,—
13. Vereins-Wirtschaftskasse	4.000,—	19. Veranstaltungen	1.000,—
14. Kanzleibeitrag des Fremdenverkehrsverbandes (für Heizung, Licht, Fernsprecher)	800,—	20. Reiseauslagen	2.500,—
15. Darlehens-Rückzahlungen:		21. Einhebung der Mitgliedsbeiträge	6.000,—
a) Ortsgruppe Albrechttsdorf	1.000,—	22. Bücherei und Zeitungen	500,—
b) Ortsgruppe Morchenstern	2.400,—	23. Kanzleimiete:	
c) Feschtenhaus-kasse	2.000,—	a) Rückstand	Ks
	5.400,—	1936	1.100,—
16. Guthaben bei d. SDBW (für Eisenbahn-Kontrollmarken)	2.178,50	b) für 1937	4.800,—
17. Zinsen	600,—		5.900,—
	Ks 156.128,10		
Fehlbetrag	" 15.266,90		
	Ks 171.395,—		

Der Vorsitzende erwähnte, daß der Voranschlag mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in vorsichtiger Weise aufgestellt wurde. Den Fehlbetrag von 15.267 Ks hoffe der Hauptausschuß durch Ersparungen oder aus Spenden und Veranstaltungen decken zu können.

Der Voranschlag wurde von der Versammlung einhellig genehmigt.

9. Ergänzungswahlen in den Hauptausschuß.

Hans Schmid teilte mit, daß heuer satzungsgemäß nach zweijähriger Amtsdauer 14 Mitglieder des Hauptausschusses ausscheiden. Er brachte diesen Mitgliedern für ihre bisherige treue Mitarbeit herzlichen Dank zum Ausdruck.

Es wurden sodann durch die Versammlung die ausscheidenden Mitglieder des Hauptausschusses: Franz Barisch, Kaufmann, Gustav Klingler, Kaufmann, Josef Matouschel, Kaufmann, Karl Mrkwiczka, Bankbeamter, Albert Müller, Handelsakademieprofessor, Robert Planer, Beamter, Karl Portsch, Kaufmann, Rudolf Prade, Sparsassistent, Richard F. Richter, Kaufmann, Hans Schmid, Bankbeamter, Rudolf Schöffel, Beamter, Erwin Schuster, Kaufmann, F. Dr. Hans Senn, Magistratsdirektor, und Leopold Tertsch, Schulrat, einstimmig wieder- und Walther Berndt, Redakteur, als neuer Jahrbuchleiter neu gewählt.

Die im heurigen Jahre ausscheidenden Vertreter der Ortsgruppen im Hauptausschuß werden mit Zustimmung der Versammlung in der diesjährigen Frühjahrstagung der Ortsgruppen in Christofsgrund zugewählt werden.

10. Als Rechnungsprüfer für 1937 wurden die Herren Adolf Birner, Heinrich Secke und Adolf Weiß d. J. einstimmig wiedergewählt.

11. Mitteilungen:

Der Vorsitzende gab bekannt, daß die heurige Frühjahrstagung des Stammvereines, der Ortsgruppen und des Deutschen Gebirgsvereines für Gablons- und Umgebung am 23. Mai in Christofsgrund stattfindet und übermittelte namens der Ortsgruppe Christofsgrund die Einladung zu der Tagung mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Obmann der Ortsgruppe Deutsch-Gabel, Rudolf Herrmann, sprach dem Hauptausschuß unter lebhaftem Beifall der Versammlung für die im abgelaufenen Jahre geleistete große Arbeit im Dienste der Heimat den herzlichsten Dank namens der Versammlung und aller Ortsgruppen aus und versicherte, daß die Ortsgruppen auch im Jahre 1937 alles daransetzen werden, um mit dem Stammvereine zum Wohle unserer Bergheimat erspriehlich zusammenzuarbeiten.

Vereinsobmann Hans Schmid führte hierauf folgendes aus: „Die ungeteilte Zustimmung, die Sie soeben den Ausführungen des Herrn Rudolf Herrmann zollten, der uns in so schönen Worten Ihr Vertrauen und Ihre Anerkennung zum Ausdruck gebracht hat, ist uns höchster Lohn für unsere ideale Arbeit, die draußen in unserer Bergwelt ihre praktische Auswertung finden. Ich sage Ihnen und ganz besonders Herrn Herrmann hierfür herzlichen Dank. Wenn der Hauptausschuß daraus entnehmen konnte, daß eine anteilnehmende Mitgliedschaft in treuer Gefolgschaft einmütig und geschlossen hinter ihm steht, dann kann ihn wohl nichts beirren und nichts behindern, bewährten Grundsätzen getreu, weiterzuarbeiten und weiterhin Heimat und Volk zu dienen. Das, was wir tun, tun wir gern und freudig, sind wir uns doch dessen bewußt, daß wir damit nicht nur flüchtige Gegengewichtsarbeit leisten, sondern auch Werte für die Zukunft schaffen, die unserem Volkstum und unserer schönen Bergheimat zugute kommen. Ich richte nur noch die Bitte an Sie, uns Ihre bewährte Treue auch weiterhin zu erhalten und mitzuhelfen, unserem Gebirgsvereine neue Freunde zu gewinnen, gehört doch jeder, der als begeisterter Berg- und Wanderfreund die Heimat wirklich und aufrichtig im Herzen trägt, in die Reihen unseres Deutschen Gebirgsvereines!“ (Lebhafter Beifall.)

Hierauf schloß der Vorsitzende — es war ¼1 Uhr nachts geworden — mit herzlichsten Dankesworten an die Teilnehmer und einem kräftigen „Bergheil!“ die in einmütiger Weise verlaufene 53. Jahres-Hauptversammlung.

Unsere Studenten-, Schüler- und Jugendherbergen im Jahre 1936.

Von Karl Mrkwiczka.

Wenn auch das Jugendwandern schon vor langer Zeit bewußt betrieben wurde — wir brauchen da nur an die Turnfahrten Jahns denken — so können doch mit Recht die vor 50 und 60 Jahren ins Leben gerufenen Gebirgsvereine das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das Wandern zuerst planmäßig gepflogen und in die breite Masse getragen zu haben. Durch die Errichtung von Schüler- und Studentenherbergen und durch die Veranstaltung von Schülerfahrten haben sie praktisch darauf hingewiesen, daß vor allem unsere Jugend dazu erzogen werden muß, ihre Freizeit in den Ferien durch Wandern auszufüllen. Ist doch keine Leibesübung so gesundheitsfördernd auf die inneren Funktionen des Körpers und des Geistes, wie das Wandern. Es ist daher ein gutes Zeichen der Zeit, wenn in dieser Erkenntnis bereits vor einigen Jahren andere Verbände zur Entlastung der Gebirgsvereine eingegriffen und das Jugendwandern auf eine breitere Grundlage gestellt haben.

Der Verband für deutsche Jugendherbergen hat unter der richtigen Voraussetzung, daß in unserer heutigen Zeit nicht nur für die studierende, sondern für unsere gesamte deutsche Jugend gesorgt werden muß, sich der Herbergsfrage angenommen, der er sich mit viel mehr Energie widmen kann als die Gebirgsvereine, die mit anderer Arbeit überlastet sind.

Der Deutsche Turnverband ist durch seine sich neu gestellten Aufgaben zu unserem größten deutschen Erziehungsverband geworden und er ist es, der, neben anderen kleineren Jugendbünden, die Jugend in Scharen hinaus in die freie Natur schickt und seine Mädchen und Jungen sind es vor allem, die unsere Jugendherbergen mit frohem Leben füllen. Es ist ein anderes Wandern als vor Jahrzehnten. Die Jugend sucht überall ein Erlebnis, auch in der Herberge. Deshalb braucht sie ihre eigenen Herbergen, die sie als ihre Heimete betrachten kann, wo die einzelnen Gruppen ihre Heimabende abhalten können; das Gasthaus ist ihr wesensfremd. Dieser andere Geist, der zurzeit unter ihnen herrscht, geht schon aus den neu geprägten Ausdrücken, wie „auf Fahrt“ oder „auf Großfahrt“ gehen, Winter-, Ferien- oder Pfingstlager halten usw. hervor. Wandern, Kameradschaft, Spiel und Erziehung zu einem strammen volksbewußten Jungen, bzw. Mädchen, das sind wohl die wichtigsten Grundsätze, die heute beim Wandern verlangt werden.

Unsere Gebirgsvereine bleibt neben der Betreuung einiger Jugend- und Schülerherbergen das Bauen von Wegen und die Anlage, bzw. Instandhaltung der Markierungen. Sie leisten so auch einen Beitrag zum Jugendwandern, denn auch die Jugend braucht die Wanderwege und Markierungen, wenn sie es auch manchmal nicht anerkennen will.

Die aufwärtsstrebende Bewegung des Jugendwanderns und des Herbergswezens zeigen die Gesamterichte des Jugendherbergverbandes, denen wir entnehmen, daß die 224 bestehenden sudeten-deutschen Jugendherbergen

30.918	Personen mit	37.310	Nachtigungen im Jahre 1933,
35.411	"	41.698	" " " 1934 und
36.181	"	48.556	" " " 1935

(für 1936 liegen leider die Meldungen noch nicht vollständig vor) und die uns durch das internationale Übereinkommen wieder nahestehenden reichsdeutschen Jugendherbergen im Jahre 1934 5.880.743 Nachtigungen, im Jahre 1935 6.537.507 Nachtigungen und im Jahre 1936 7.464.744 Nachtigungen aufweisen.

In unserem Tschechien liegt die bestbesuchte Jugendherberge unseres Staatsgebietes: die Gaujugendherberge Kleinfers. Schon im Jahre 1935, in ihrem zweiten Bestandsjahre, hat sie sich

mit 6048 Nächtigungen an die Spitze der sudetendeutschen Herbergen gestellt; in diesem Berichtsjahre sind es bei 3246 Personen 9397 Nächtigungen. Der große Unterschied zwischen der Personen- und der Nächtigungszahl läßt erkennen, daß Klein-Iser vor allem als Standherberge in Anspruch genommen wird. Wie stark das Wandern in Gruppen gegenüber dem Einzelwandern zugenommen hat, läßt sich besonders hier feststellen, denn von den erwähnten 3246 Besuchern sind nur 951 Einzelwanderer, 678 Personen entfallen auf 25 Schulklassen und 1617 Herbergsgäste auf 99 Jugendgruppen. Die Zahl der erwachsenen, über 25 Jahre alten Personen beträgt nur 349; von ihnen sollte ein großer Teil als Führer der Schulklassen und Gruppen eigentlich nicht mit hinzugezählt werden.

Im Herbst konnte der neue Tagraum fertiggestellt werden. Er konnte mit seiner einfachen, jedoch gediegenen Einrichtung und Wandtäfelung aus heimischem Lärchenholz samt der neuen geräumigen Herbergsküche am 25. Oktober 1936 mit einer kleinen Feier der Jugend zur Benützung übergeben werden. Unser Verein hat die Gelegenheit gern wahrgenommen, dieser festlichen Stunde beizuwohnen, um den Feschten-Isergau des Herbergsvverbandes zu diesem Werk zu beglückwünschen. Durch eine Spende von 500 Kč haben auch wir in bescheidenem Maße zu dem Ausbau geldlich beigetragen. Die Ausgestaltung der Herberge, dieser einstigen Glashütte, wird sicher den Besuch weiter heben und die Stätte bei unserer Jugend zu einem richtigen Heim, nicht nur zu einer Nächtigungsgelegenheit, machen.

Die in unserem Feschtenhaus untergebrachte Jugendherberge weist in diesem Jahr 152 Personen mit der gleichen Nächtigungszahl aus, davon 136 Jugendliche und 16 Erwachsene über 20 Jahre. Bis auf 11 Reichsdeutsche waren alle Inländer.

Die Jugendherberge der Stadt Reichenberg kann ebenfalls auf einen regen Besuch zurückblicken und gehört mit 2973 Besuchern und 4016 Nächtigungen zu einer der bestbesuchten Herbergen unseres sudetendeutschen Gebietes. Auch hier war ein starker Besuch von Schulklassen (41 mit 1058 Schülern) zu verzeichnen.

Die Schüler- und Studentenherbergen waren — wie in den vorhergegangenen Jahren — nur schwach besucht; nur Inländer (106 Hoch- und 296 Mittelschüler, zusammen also 402 Personen) haben in denselben genächtigt. Von den Herbergen des Feschten- und Isergebirges hatten der Feschten 7, Reichenberg 4, Gablonz 3 und Friedland 1 Studenten zu Gast. Von den erwähnten 402 Besuchern studierten 72 in Prag, 59 in Brünn, 54 in Reichenberg, 51 in M.-Schönberg, 34 in Aussig und der Rest in verschiedenen Studienstädten.

Alte Einrichtungen müssen neuen weichen. Wir dürfen nicht darüber trauern, wenn Vollwertiges an die Stelle alter Einrichtungen tritt. Die Studentenherbergen haben ihre Aufgabe mit großen Opfern durch eine lange Reihe von Jahren mustergültig erfüllt. Ein neues Werk ist im Aufstiege begriffen und dank der Zusammenarbeit mehrerer Verbände auf die heutige Höhe gelangt. Daß die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Jugendwanderns und des Herbergswesens zum Wohle unserer Jugend und unseres Volkes nie gestört, sondern noch inniger gestaltet werden möge, ist wohl nicht allein nur unser Wunsch. Unser Verein wird auf diesem Gebiet immer ein tatkräftiger Mitarbeiter bleiben. Bergheil!



Unsere Ferienheime im Jahre 1936.

Von Franz Bartoš.

Unser vereinigter erster „Kolonievater“, Josef Bauer, fügte seinem Berichte über die Heimzeit im Jahre 1904 folgende warmempfundene Zeilen an, die auch heute einer besonderen Beachtung wert erscheinen:

„Das Herz muß warm und opferfreudig schlagen,
Das fremdes Wohl hoch über eig'nes stellt:
Da sind nicht Rang und Reichtum zu erjagen —
Nur Tränen, die dem Menschenfreunde sagten,
Daß heißer Dank der Kinder Herzen schwellt!“ —

So überaus gern der Berichterstatter seiner ihm im Laufe der Jahrzehnte lieb gewordenen Pflicht alljährlich auch nachkommt, so unangenehm und einengend empfindet er die — an sich ja sehr begreifliche — Notigung, sich bei seinen Schilderungen nur auf „das Wichtigste“ und „unbedingt Notwendige“ zu beschränken. Daß dann aber gar mancherlei unerwähnt bleiben muß, was von Licht und Sonne, von hellem Kinderjubiläum, aber auch von milder Erfreulichem innerhalb unserer Ferienheime nur zu gern etwas anschaulicher erzählen möchte, ist wohl begreiflich! — So bleibt es dem Berichterstatter leider versagt, über seine eigenen Wahrnehmungen und vor allem über die äußerst reizvollen sowie oft recht drastischen Eintragungen in den gewissenhaft geführten zwei Tagebüchern der beiden Heimleitungen näheres mitzuteilen, anstatt seinen knappen Berichten etwas mehr von jener Farbe und Wärme zu verleihen, wie wir solche an unseren kleinen Schülern auch beim vorjährigen Heimschlusse befriedigt feststellen durften.

Unsere Ferienheime standen vorigen Sommer im Zeichen ihres 50jährigen Bestandes, was uns begehrlicherweise Anlaß zu einer erhebenden, herzerfreuenden Feier in Ešernhausen selbst bot.

Die Lösung der schwierigen Frage, wie man aus nur acht Wochen Schulferien die von uns benötigten zehn Wochen Erholungszeit für unsere beiden Heime erzielen kann, wurde uns wiederum durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Bezirkschulinspektors Professor Emil Benáček ermöglicht. So vermochten wir im Vorjahr 62 Mädchen schon am 22. Juni in unser schmutz vorgerichtetes Heim aufzunehmen, von dem die muntere Schar jubelnd Besitz ergriff. Die Heimleitung hatte das Versprechen, das sie 1935 gab, gehalten und entschädigte die Mädchen, die damals infolge der Scharlachepidemie vorzeitig aus dem Heim entfernt worden waren, durch die vorjährige Wiederaufnahme. Da sah man, wie die vielen bereits „Wissenden“ gegenüber

den „Neulingen“ wichtig taten und diese in alle Geheimnisse und in die zahllosen Herrlichkeiten des Heimes einführten! Trotzdem aber tat's not, daß unsere ganz ausgezeichnete Heimleiterin, Frä. Germa Neumann, gleich anfangs die eindringliche Mahnung an alle richtete, ihre kleinen Heimpflichten freudig zu erfüllen, besonders auch gute Kameradschaft zu pflegen sowie auf Gehorsam, gutes Benehmen und Ordnung zu achten, denn schon am zweiten Tag zeigte sich's, daß unserem Fräulein Germa morgens die Betten „aber gar nicht“ gefielen. Also rasch nochmals, u. zw. ordentlich aufbetten! (Von diesem Tage an gab's auch wirklich nichts mehr auszufetzen!) Allmorgendlich ertönte in allen Schlafräumen der Bedruf: „Guten Morgen, liebe Kinder!“ Da hieß es, nur rasch aus den Federn, sich anzulegen, dann schleunigst die Betten zu machen sowie zum Morgenturnen anzutreten! Hernach mundete die Milchsuppe noch einmal so gut. Im Laufe des Tages gab's immer wieder ein neuerliches Aufsuchen und Zeigen der vorjährigen Lieblingsplätze, besonders solcher im nahen Walde, in den sich alle jederzeit gerne begaben, um Entdeckungstreifen zu unternehmen, noch unbekannt, stets reizvolle Wege und Plätze ausfindig zu machen, oder um reiche Ernten von schmackhaften Pilzen und Heidelbeeren für die Küche einzuharsten. Fräulein Germa sowie ihre beiden immer hilfsbereiten und munteren Gehilfsinnen, Frä. Else Frömter und Frä. Else Kahl, verstanden es meisterhaft, bei den vielen Wanderungen ihre Schützlinge auf die zahlreichen Landschafts- und Naturschönheiten aufmerksam zu machen, wie auch die blühende Kinderphantasie in das herrlichste Märchen- und Zauberland zu geleiten. Vielfach wurden die Mädchen von ihren Betreuerinnen angeregt, alles ihnen noch Unbekannte an Pflanzen, Pilzen, Steinen u. dgl. zu sammeln, worauf alle Funde eingehend besprochen und erklärt wurden, was stets lebhaftere Befriedigung und allgemeine Freude auslöste. Gar manchmal wurde unter frohem Gesange nach Bergdorf, Ebersdorf oder noch weiter gepilgert und von manch schönem Kaststückerlein Ausschau auf das prächtige Kund unserer Gaiendorfer Bergkette gehalten, was wiederum Anlaß zu heimatkundlicher Belehrung bot. Besonders stimmungsvoll und reizvoll war stets der sonntägliche Kirchgang der 62 völlig gleichgekleideten Mädchen mit ihren Betreuerinnen nach dem alten Kirchlein in Wiese, wobei es freilich etwas ruhiger und gefitteter zugeht als bei den täglichen Spielen auf dem großen Wiesenplan des Eschershäuser Gutshofes. Da tummelten sich die Mädchen bei Reigen und Volkstänzen fröhlich herum und trugen auch eifrigst manches Sandball-Preismettpiel aus, während die Kleineren öfters das ruhigere und besinnlichere Spiel an ihrem geliebten Sandhausen stundenlang bevorzugten. Das Wetter war zumeist äußerst günstig und wenn es auch einmal regnerisch oder kühl war, so wurde dies doch keineswegs als unangenehm empfunden, denn für unterhaltssame Heimbeschäftigung war durch äußerst dankenswerte Spenden von verschiedenen bunten Wollen seitens des Herrn Theodor Liebig reichlich vorgesorgt, der außerdem eine Menge schöner Kleiderstoffe für alle Mädchen widmete, sodaß diese unter Anleitung ihrer geschickten Lehrmeisterin, Frä. Frömter, die reizendsten Mäntel, Dirndlwürzen u. dgl. sich anfertigen konnten. Für jedes der Kleineren langte es sogar für ein vollständiges Kleidchen, das nach Fertigstellung (ebenso wie die vielen selbstgestrickten Jumper und Leibchen) jubelnd in die Köfferchen als „Mittebringe“ verpackt wurde.

Dem Mittagssmahl, das fast täglich im Freien eingenommen wurde, folgte stets ein stilles Ruhefinden auf der sonnbestrahlten großen Wiese. An jedem Abend aber vor dem Schlafengehen versammelten sich alle Mädchen nur zu gern unter den herrlichen Hoflinden zu fröhlichem Gesang und dann ging's hinauf zur gründlichen Wäscherei. Eine Weile gab es lustiges Geticher, Geplausch und Rederei. Dann hieß es: „Gute Nacht, schlaft wohl, liebe Kinder!“ Und bald träumte die ganze Mädchenschar von ihren frohen Erlebnissen im schönen Ferienheim...

Freudigst begrüßt wurde von allen eine Einladung zum zweitägigen Feste in Wiese, wobei die Mädchen an der Feldmesse teilnahmen und im Festzuge unter Musikbegleitung stolz mitmarschierten, worauf sie das an-

schließende Kinderfest der Schuljugend von Wiese mitfeierten. Dieses „große Ereignis“ aber leitete von selbst hinüber auf das von uns beabsichtigte Heimmatfest anläßlich des 50jährigen Bestandes unserer Ferienheime, das unsere 62 Mädchen nicht allein mitfeiern, sondern verschönern helfen sollten. Die Mädchen traten unter dem strammen Kommando ihrer ausgezeichneten Turnlehrerin Frä. Frömter an und übten schneidige Aufmärsche sowie ganz entzückende Tänze und Reigen ein, von denen die prächtige Reisengruppe allgemein gefiel. Beim eigentlichen Feste, dem alle Mädchen mit freudiger Spannung entgegenjahen, klappte denn auch alles ganz prächtig. In der Zwischenzeit trafen in unserem Mädchenheime auch mehrere liebe Gäste ein, so unser verehrter Hausherr, Herrschaftsbesitzer Aueršperg, der sich nach Besichtigung unseres Heimes über dieses äußerst anerkennend aussprach, und die frühere jahrzehntelange Leiterin unserer Mädchenheime, Frä. Marie Stelzig, die noch immer in alter Treue und Liebe an unserer kinderfreundlichen Einrichtung hängt. — So verflohen den Mädchen die wahrhaft sorglos-glücklichen Wochen viel zu rasch und mit hoher Befriedigung darf wohl erwähnt werden, daß unser Mädchenheim vor jeglicher ernster Erkrankung verschont blieb, sowie daß bei allen Mädchen eine wirklich durchgreifende Erholung und Kräftigung (ganz abgesehen von einer sehr beträchtlichen Gewichtszunahme) festgestellt werden konnte. Besonders hervorgehoben sei auch, daß alles im Heim ohne irgendwelche Mißhelligkeiten und Unstimmigkeiten verlief und daß kameradschaftliches Benehmen, Folgsamkeit usw. der Mädchen über alles Lob erhaben war. Es ist dies vor allem der ebenso mustergültigen wie liebevollen Leitung des Heimes durch Frä. Germa Neumann zu danken, aber auch der stets sorgsamem, unermüdligen Unterstützung durch deren kinderliebe Mitheiferinnen, Frä. Frömter und Kahl. Hiefür sei denn auch an dieser Stelle den genannten drei Betreuerinnen unseres Mädchenheimes herzlichster Dank und vollste Anerkennung für ihre mühevollen, so erspriechliche Tätigkeit gezollt, desgleichen unserer jahrelangen Wirtschaftlerin, Frau Franziska Möller, die auch diesmal wieder ihre treffliche Kochkunst mit vollem Erfolg in den Dienst unserer guten Sache stellte. — Am letzten Tage, den 23. Juli, erfolgte unter hellem Jubel die mit lebhafter Spannung erwartete Preisverteilung für die abgeschlossenen Wettspiele. Dann aber beschlich die reisefertige Mädchenschar eine große Traurigkeit und gar manches Tränlein wurde vergossen, als der „Kolonievater“ an die Scheidenden einige herzliche Abschiedsworte richtete. Ob die Mädchen wohl ahnten, daß sie hinter dem alten Torbogen des Eschershäuser Schlosshofes die schönste, sorgloseste Zeit ihres Lebens zurückerleben?...

Nach wenigen Tagen gründlicher Aufräumarbeit durch unser fleißiges Wirtschaftspersonal sowie nach neuerlicher Ausschmückung des Heimes zogen am 27. Juli unsere 62 Jungen in den sonndurchglühnten Gutshof ein, wo sie herzlichst begrüßt und anschließend von ihrem Heimleiter, Fachlehrer Adolf Schidetzanz, mit der Hausordnung bekanntgemacht wurden. Dann begann sofort ein lautes Treiben und Zagen auf der weiten Spielwiese und der tolle Jubel wollte schier kein Ende nehmen. Aber schon am zweiten Tage trat kühl, regnerisches Wetter ein, das mit geringen Unterbrechungen während der nächsten Wochen anhielt, was den eigentlichen Heimbetrieb begreiflicherweise empfindlich störte und unseren Betreuern ihr an und für sich nicht leichtes Amt recht erschwerte. (Fünf Duzend ungebärdige Jungen stundenlang mit sogenannten „Zimmerbeschäftigung“ abzuweifen und für möglichste Abwechslung zu sorgen, ist eine große Aufgabe!) Immerhin waren gleich anfangs fast alle Knaben recht folgsam, wenngleich bei den meisten eine gewisse Selbständigkeit beobachtet wurde, die sich in der völlig verschiedenen Wahl ihrer Beschäftigung deutlich äußerte.

Gleich anfangs wurde im Hofe an dem hohen Fahnenmast die große Heimflagge feierlich gehißt. Nun wehte sie täglich über den verschiedenen munteren Spielen der beiden Abteilungen, in welche die Knaben wie stets gegliedert waren. Abgesehen aber von den gemeinsamen (leider nur zu selten möglichen) Wanderungen und den allgemeinen Spielen sowie trotz

sonstiger guter Kameradschaftlichkeit teilten sich die Jungen je nach Lust und Laune in Gruppen, von denen die eine dieses, die andere jenes Spiel bevorzugte. Während die meisten der Kleinen sich emsig am beliebten Sandhausen zu schaffen machten, bevorzugten manche stundenlanges Bücherlesen in stiller Zurückgezogenheit und einige wenige, sonst sehr nette Jungen, konnten sogar fast alle als „Einsiedler“ gelten. Diese eigenartige Verschiedenheit war mit einer Folge des zumeist ungünstigen Wetters, das die sonst gewohnten Wanderungen leider nur ganz vereinzelt zuließ. Immerhin wurde darauf geachtet, daß sich die Knaben soviel wie möglich im Freien aufhielten. Das regnerische Wetter rief bald verschiedene Erkrankungen hervor und beeinträchtigte die anfangs so gute Stimmung und Folgsamkeit bei manchen Knaben stark, sodaß die Zügel etwas fester angezogen werden mußten. Mehrfachen Hals- und Fiebererkrankungen konnte durch die umsichtige Pflege unserer Ferienheimbetreuer immer erfolgreich begegnet werden. Ein Knabe hatte einen böartigen Infektionsausschlag ins Heim eingeschleppt, der sich trotz aller Abwehrmaßnahmen stark ausbreitete. Da mußten die betroffenen Knaben täglich gründlich gereinigt und ihnen dann kunstvolle Verbände (dies übrigens auch bei mehrfachen Verletzungen der wilden Jungen) angelegt werden und es bedurfte des ganzen Geschickes unseres, besonders in solchen heißen Tagen äußerst bewanderten Heimleiters, Fachlehrer Schickelanz, und dessen unermüdlicher Geduld, damit diese empfindlich gestörte Heimzeit gut überstanden wurde. Im allgemeinen nahm das muntere Leben und Treiben im Knabenheim aber doch den sonst stets gewohnten Verlauf. Auf die sonst immer beliebten und vergnüglichen Freibäder in der Wittig mußte jedoch diesmal ganz verzichtet werden. Statt der beabsichtigten weiteren Wanderungen wurden neben den allmorgendlichen Freiübungen sehr gern lungenstärkende Waldläufe unternommen, welche, wie die Chronik meldet, „auch die schlaftrüben Jungen munter machte“. Ferner erweiterten sich die Knaben gruppenweise an verschiedenen Spielen im Freien. Mit freudigstem Jubel begrüßten sie es, als ihnen Herr Theodor Viebig ein großes Krocketpiel schenkte und sie in dessen Gebrauch persönlich unterwies. Das allamstägige blitzblanke „Großreinemachen“ des ausgedehnten Hofplatzes erfolgte immer unter großem Hallo. Ebenso begeistert unternahmen die Jungen des öfteren sehr schöne Waldwanderungen, um die Küche mit beträchtlichen Vorkäufen zu versehen. Daß infolge des Wegfalls der „Wittig-Badereisen“ das eigene neue Heimbath oft benützt und von den Jungen nicht nur als „notwendiges Übel“, sondern als eine wirkliche Annehmlichkeit empfunden wurde, verdient besondere Erwähnung. Alles in allem genommen, verlief die Heimzeit auch unserer Jungen viel zu rasch, unter denen sich diesmal anfangs nur ein einziger „Heimwehranker“ befand, der indes am gleichen Tage wieder geheilt war.

In der zweiten Heimzeithälfte ereignete sich ein sehr unliebsamer Vorfall, indem einer der Jungen von seinen Eltern besucht und von diesen (ohne jede Abmeldung bei der Heimleitung!) heimlich mit nach Hause genommen wurde. Der betreffende Knabe hatte sich bis dahin in unserem Heime sehr wohl gefühlt. Man kann daher die Handlung der Eltern nicht scharf genug verurteilen, welche die feinerzeit dringend erbetene Wohltat so schlecht lohten. Dieser in der 50jährigen Geschichte unserer Ferienheime glücklicherweise ganz vereinzelt dastehende Fall lenkt unsere Aufmerksamkeit neuerlich auf die schon mehrfach bemängelte und stets von üblen Folgen begleitete unsitte der sogenannten „Elternbesuche“, die nun unbedingt von vornherein untersagt werden müssen. Hierbei sei auf andere Ferienheime verwiesen, z. B. auf solche, die an der See oder im Böhmerwald liegen und bei denen Elternbesuche ganz von selbst ausgeschlossen sind!

Auch die Jungen trafen ernsthaftere Vorbereitungen für das „Heimatsfest“, um dieses nach ihrer Art verschönern zu helfen. Der Gedanke, daß auch das Mädchenheim ein Gleiches plane, schärfte begreiflicherweise den reichen Erfindergeist der Knaben. So wurde also neben verschiedenen netten Liedern und schneidigen Turnübungen auch ein launiges Hans Sachs-Spiel

einstudiert. Mit Begeisterung wurde an dem bunten Programm einer urkomischen, „noch nie dagewesenen“ großen Zirkusvorstellung gearbeitet, wobei die zügellose Einbildungskraft der Jungen wie auch deren prächtiger urwüchsigter Humor sich voll entfalteten. Und je näher der sehnlich erwartete Festtag heranrückte, je größer die Zahl der verschiedenartigsten Baulichkeiten auf dem Hofplatz wurde und dieser in seinem ragenden Mastenwald ein ganz anderes Antlitz erhielt, desto mehr stieg die Ungebuld und Erwartung unserer Jungen. Als dann das Fest seinen prächtigen, stimmungsvollen Verlauf nahm, da waren alle genau so wie die 62 Mädchen, die einen Tag vor Festbeginn eingetroffen waren, mit Ernst und Eifer bei der Sache. Unsere Heimmädchen und -jungen wetteiferten in friedlichster, erfolgreichster Weise miteinander und waren voller Freude über den wohlverdienten stürmischen Beifall, der ihnen für ihre überaus gelungenen Darbietungen von den Festbesuchern zuteil wurde. Jedenfalls waren alle unsere Heimkinder sichtlich stolz darauf, an dem Ehrentage unserer Wohlfahrts-Einrichtungen teilnehmen und an seiner Verschönerung mithelfen zu dürfen, an einem Erlebnis, das bestimmt allen unseren 124 Schülern von 1936 zeitlebens in unvergänglicher lieber Erinnerung bleiben wird!

Recht erklärlich war nach dem Fest ein großes erleichterndes Aufatmen bei den Betreuern unseres Knabenheimes, welche die wenigen noch verbleibenden Tage trotz des meist trüben Wetters emsig dazu benützten, um die vom „Festrummel“ übermäßig stark beeinflusste Stimmung unserer Jungen wieder in das richtige Geleise zu bringen. Dies war um so schwieriger, als die bereits ange deuteten mehrfachen Hemmungen im Verlauf der Knabenheimzeit eine nur zu begreifliche allgemeine Beeinträchtigung mit sich gebracht hatten, durch die besonders die Arbeit unserer Ferienheimbetreuer zu einer recht mühseligen gestaltet wurde. Um so wärmeren Dank verdienen auch die unserer Heimleitung in allem treulich bestehenden beiden Mitarbeiter, Lehrer Josef Zörner und Leopold Prade, für ihre pflichtgetreue Obsorge und entsprechende Tätigkeit, besonders aber der umsichtige Leiter unseres Knabenheimes, Fachlehrer Adolf Schickelanz, der gleichzeitig mit unserem Erinnerungsfest sein 10jähriges Jubiläum als erfolgreicher Leiter unseres Ferienheimes beging, wohl aber noch nie genötigt war, eine so große Anzahl von Verbänden vorzunehmen und so viel zu „doktern“ wie diesmal! — Trotz aller Unbill konnte dank unserer umsichtigen Betreuung bei allen Knaben eine sehr gute Erholung und Kräftigung festgesetzt werden. Bevor die Jungen am 28. August unter frohem Gesang das allen lieb gewordene gastliche Heim verließen, übergaben sie verschiedene Holzreste, die nach den Fest-Aufräumungsarbeiten verblieben waren, feierlich den Flammen, wobei sehr ulkig „Feuerwehr“ gespielt wurde. Dabei meinte der kleine Rahl zu einem etwas zimperlichen Kameraden recht philosophisch: „Jo, mei Lieber, ob's kable, ob's worm is, dos muß d' Feuerwehr abn aushalten“, womit zum Schluß mir angedeutet werden soll, daß trotz aller Wetter- und sonstigen Ungunst auch im Knabenheim 1936 dessen zumeist frohe Stimmung niemals völlig verfiel.

Die recht beträchtliche Gewichtszunahme, die fast alle 62 Jungen beim Verlassen des Heimes aufwiesen, erklärt sich wohl zur Genüge aus der guten und reichlichen Verpflegung, wie sie auch dem Knabenheim 1936 durch unsere treffliche Küchenmeisterin „Mutter Möller“ zuteil wurde. Dankbare Anerkennung gilt auch in besonders herzlicher Weise unserem Ischornhausener Freunde und Vertrauensmanne, Schulleiter Rudolf Dienert, für seine treuliche Obsorge um unsere verschiedenen Heimbedürfnisse, in welcher Beziehung wir auch Oberförster Alfred Harb für sein stets bereitwilliges Entgegenkommen aufrichtigst danken. Desgleichen gebührt unser herzlichster Dank allen jenen Textil-Großfirmen, die neben Gespenden durch Überlassung von Stoffresten unsere Verleibungs-sfürsorge wiederum in reichem Maße unterstützten, wobei zugleich gern der werktätigen Hilfeleistung durch unseren bewährten Freund F. G. sowie des alljährlichen weitgehenden Entgegenkommens seitens der Firmen Jos. C. Meißner und Josef Weber (Wassersdorf) durch gütige Zuhwendung

größerer Mengen von Waschseife und Mineralwasser gedacht sei. Auf das herzlichste danken wir auch der „Reichenberger Zeitung“ für deren stete Bereitwilligkeit hinsichtlich kostenloser Veröffentlichung unserer Ferienheim-Mitteilungen sowie für den unsere Heime betreffenden Bildbericht, desgleichen dem leitenden Stadtarzt Dr. Josef Hartig und Dr. Ivan König für ihre Mühewaltung und Sorgfalt bei der Unterzuchung und Auswahl der in unsere beiden Heime aufzunehmenden Kinder. Des weiteren sind wir unseren vielen treuen Freunden und Gönnern für ihre tatkräftige Hilfsbereitschaft äußerst verbunden. Wir danken hiermit allen auf das innigste für die uns im Vorjahre gewidmeten namhaften Geld- und Sachspenden sowie für die unsere kinderfreundlichen Einrichtung in gar mancherlei Hinsicht gezeigte Unterstützung und Förderung.

Von größeren Spenden, die uns im Vorjahr zugekommen sind, seien hier nur folgende erwähnt: 1000 Ks vom Stadtrat Reichenberg, 600 Ks von der Firma Joh. Liebig & Co., 500 Ks von der Reichenberger Sparkassa u. a. m. sowie 800 Ks von dem wackeren „Donnerstag-Duodlibet“ (Baher-Straße), dessen bisherige Zuwendungen an uns damit beinahe 10.000 Ks erreichen, was als beispielgebender Hinweis für viele noch abseits stehende Spiel- und Tischgesellschaften hervorgehoben sei. Ganz besonders danken wir unseren Hauptwohlthätern, bzw. unseren Hausherren in Tschernhausen, der Herrschaftsbefizersfamilie Auersperg, ohne deren großes Entgegenkommen wir ganz außerstande wären, unser kinderfreundliches Werk überhaupt durchzuführen! Als wir im Jahre 1933 unser Christiansbaler Ferienheim idyll sehr unfreiwillig verlassen mußten, verblieb uns — neben einer treu-dankbaren Erinnerung an die großzügige Gastfreundschaft, die wir dort durch mehr als 40 Jahre seitens des vereinigten Vorgängers der jetzigen Besitzer von Tschernhausen genossen haben — lediglich die zuversichtliche Hoffnung auf die große Güte unserer gegenwärtigen Hausherren sowie auf die im Hause Clam-Gallas stets hochgehaltene Familienüberlieferung: Und daß solche auch weiterhin zu unseren Gunsten sprach und daß uns die von uns bereits durch viele Jahre benützten Räumlichkeiten, neben einer entsprechenden Erweiterung derselben, auch für die Folge in äußerst entgegenkommender Weise überlassen wurden, danken wir der Familie Auersperg aus vollstem Herzen, wobei wir den nur zu begreiflichen Wunsch hegen, daß uns Tschernhausen als eine erprobt geeignete Betätigungsstätte unseres Ferienheimgedankens noch durch recht viele Jahre unvermindert sowie ungestört erhalten bleiben möge!

Im allgemeinen war auch im Jubiläumsjahr unserer Ferienheime der Spendeneingang leider recht unbefriedigend, denn die von uns eingeleitete alljährliche Sammlung ergab kaum 7000 Ks, während durch größere und kleinere Spenden sowie aus eigenen Veranstaltungen etwa 23.000 Ks erzielt wurden, wozu an Zinsen u. dgl. noch 3200 Ks kommen. Diesem Gesamtengang von knapp 33.200 Ks standen an Ausgaben 41.214 Ks gegenüber, sodaß sich wiederum ein Fehlbetrag von über 8000 Ks ergab, um den sich unser ohnedies recht bescheidenes Vermögen neuerdings verminderte. So litt denn auch unser Wohlfahrtsunternehmen wiederum empfindlich unter der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage.

Unsere seitherigen schönen Erfolge sollen für uns aber ein Ansporn zu unverminderter Schaffensfreude auf altruistischem Gebiete auch im zweiten Halbjahrhundert unserer Ferienheimrichtung sein, für deren Erhaltung und immer weiteren Ausbau wir indes unbedingt einer tatkräftigen Anteilnahme aller bedürfen. Wir wiederholen daher unsere dahingehende herzliche Bitte in dringendster Form und hoffen um so mehr auf eine stets regere Mitarbeit aller, als es nur so möglich erscheint, unserer Aufgabe gerecht zu werden, getreu unserem Leitgedanken, der da lautet:

„Für Heimat und Volk!“

I. Gewichtsergebnisse in den Ferienheimen 1936.

Ferienheim	Kinder		Durchschnittsgewicht eines Kindes in Kilogramm			Gesamtzunahme in kg	Einzelzunahme in Kilogramm													
	Anzahl	Alter	bei der Ankunft	bei der Rückkehr	Zunahme															
							0	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5			
Im Mädchenheim Tschernhausen	2	9	23.50	25.50	2.00	4.00				1										
	10	10	27.90	30.20	2.30	23.00		1		3	5		1							
	17	11	29.90	32.90	2.40	41.00			3	4		5								
	9	12	34.50	37.60	2.80	25.50		1	1	1		8	1	1	1					
	17	13	37.90	39.90	2.60	43.50	1		1	3	2	3	1	8	2					1
	7	14	40.50	43.80	3.30	23.00						1	1							
	62	Zusammen			160.00	1	4	8	10	14	9	8	5	2	1					
Im Knabenheim Tschernhausen	11	9	25.80	27.80	2.00	22.00			2	3	3		2	1						
	12	10	27.10	29.50	2.40	28.00				2	5	2	2							
	14	11	29.90	31.80	2.80	32.00	1	1	2	3	4		2		1					
	8	12	35.80	37.70	2.40	19.50				1	3	1	2	1						
	12	13	34.50	36.80	1.80	22.00	1	2	1	3	1	1	1	1						
	5	14	40.60	43.30	2.70	18.50	1				1		1							
	62	Zusammen			187.00	2	3	4	11	16	8	8	5	2	3					

II. Die Pfleglinge von 1936 besuchten folgende deutsche Schulen.

	Bürger-schule	Mittelschule	Schule in Tschernhausen	Reitschule	Werkst.-Schule	Christl.-Hilfsschule	Schule am Kranich	Flotter-schule	Reform-schule	Reform-naturium	Uebungs-schule	Waisens-börse	Städt.-reformati-narium	Zusammen
Anaben	23	6	5	6	4	6	5	2	3	—	—	1	1	62
Mädchen	22	6	7	10	5	7	5	—	—	—	—	—	—	62
Zusammen	45	12	12	16	9	13	10	2	3	—	—	1	1	124

III. Ergebnisse der Ferienheime von 1887 bis 1936 = 50 Jahre.

Jahr	Aufgenommene Kinder	Gesamt-Einnahmen	Gesamt-Ausgaben	Durchschnitt der Kosten eines Kindes für den Tag	Erzielte Gewichtszunahme in Kilogr.								
					in Kilogr.								
					Mädchen	Knaben							
1-40	1887 bis 1926	2242	1677	8919	35	596154	28	512600	34	12	11	1.5	8718.5
41	1927	51	52	108	37/36	52507	50	52742	02	12	61	2.2	225.5
42	1928	51	58	104	37/36	62424	16	52056	60	12	80	2.2	229.5
43	1929	51	50	101	36	49534	49	49582	10	13	35	2.0	206.0
44	1930	56	52	108	37	50985	70	50684	25	12	—	2.4	257.0
45	1931	56	52	108	37	39592	90	48144	35	11	70	2.2	282.5
46	1932	56	58	114	36	40748	95	46171	05	11	18	2.2	245.5
47	1933	55	55	110	36/37	38732	85	44592	15	11	10	2.3	253.0
48	1934	60	60	120	38	29595	60	44886	10	11	33	2.2	259.0
49	1935	60	61	121	38/12	33335	—	44772	30	11	22	2.0	113.5
50	1936	62	62	124	32/33	33226	80	41214	15	10	—	2.4	247.0
Zusammen	2800	2232	5032	—	—	1026788	23	987445	41	—	—	—	11037.0

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1936.

A) Barverkehr.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kč	Kč	Kč	Kč
Ergebnis der eingeleiteten Sammlung:		a) Verschiedene Lebensmittel (lt. Rechnungen) 21.114.55	
Johann Liebig & Co.	600.—	b) Sonst. Erordernisse (Heuerung, Beleuchtung, Versicherungen, Fahrt- und Frachtauslagen, Arzt und Medikamente, Pacht und Amortisation, Erbschaften, Einlasserungs- u. andere Speisen, Auslagen für Bekleidung, Ausbesserungen und Arbeitslöhne) lt. Belegen 8.801.60	
„Concordia“ Verfsch.-Gef.	300.—	c) Personalausgaben für Verteuerung und Wirtschaft 4.850.— 34.766.15	
„Anglo-Elementar“ Verfsch.-Gesellsch., Brüder Benba, je Kč 200.—	400.—	d) Inventar (neue Eisenbetten) lt. Rechnung 1.040.—	
Ferner ausgewiesen im Spendenverzeichnis a)	4.705.—	Summe der Ausgaben 35.806.15	
desgleichen Einzelspenden	6.109.30	Vareinlagen in d. Sparfassenbücher 19.658.40	
Reinertrag des Heimatfestes in Tschernhausen 50 Jahre Ferienheime des D. G.-B. am 23. August	4.439.10	Desgl. in die Postsparkasse 922.50 20.580.90	
Anteil am Reinertrag des Bergkränzchens im Tschernhausen am 29. Febr.	2.344.70	Barbestand am 31. Dez. 1936 1.120.90	
Stadttrat Reichenberg	1.000.—		
Donnerstag-Duoblibet (Baber-Strasse)	800.—		
Reichenberger Sparkasse, Legat nach F. Emil F. Richter und Hauptauschuss des D. G.-B., je Kč 500.—	1.500.—		
Anteil am Telefonadreibuch (E. Sp.)	340.—		
Ferb. Jedlich (Mitgabend.)	300.—		
Herta Illner, Freitag-Stat. gesellschaft bei Sonorta und „Ungenannt (Z. M.)“ je Kč 250.—	750.—		
Verband der Deutsch. Elektrizitätswerke (Karlsbad), „Jubiläumsspende“ von einem Freunde des D. G.-B., Dr. F. König und Ungenannt (Z. S.) je Kč 200.—	800.—		
Zinsen vom Tschernhaus-Darlehen	3.000.—		
Verfsch. Zinsenträmisse	74.—		
Für verkaufte Ansichtskarten	107.80		
„Tschernprogenie“	230.—		
Summe der Einnahmen	27.799.90		
Behebungen aus den Sparfassenbüchern	28.400.—		
Barbestand am 1. Jänner 1936	1.308.05		
	57.507.95		
Barbestand am 1. Jänner 1937	1.120.90		

Franz Bartoš, dzt. Ferienheim-Obmann.

Geprüft und richtig befunden am 17. März 1937:

Adolf Birner. Heinrich Hede. Adolf Weiß jun.

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1936.

B. Postsparkassenverkehr.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kč	Kč	Kč	Kč
Ergebnis der eingeleiteten Sammlung:		a) Verschiedene Lebensmittel (lt. Rechnungen) 4.303.—	
Genossenschaft der Tuchmacher	400.—	b) Pachtzins u. Amortisation (Tschernhausen) 1.050.—	
Deutscher Hauptverband der Industrie (Kreis Reichenberg), C. Neumann & Söhne, je Kč 200.—	400.—	Erlagscheine 55.— 1.105.—	
Ferner ausgewiesen im Spendenverzeichnis b)	3.680.—	Summe der Ausgaben 5.408.—	
desgl. (Heimatfest Tschernhausen)	922.50	Bestand am 31. Dezember 1936 576.20	
Zinsen (Dr. Fr. Gädtnig-Stift.)	24.40		
Summe der Einnahmen	5.426.90		
Bestand am 1. Jänner 1936	557.90		
	5.984.20		
Bestand am 1. Jänner 1937	576.20		

Franz Bartoš, dzt. Ferienheim-Obmann.

Geprüft und richtig befunden am 17. März 1937:

Adolf Birner. Heinrich Hede. Adolf Weiß jun.

Vermögensstand der Ferienheime am 31. Dezember 1936:

Cfl. 4% Staatsschuld-Gesamrente, lit. B, Nr. 2096 (Dr.-Carl-Gädtnig-Stiftung)	Kč	800.—
Cfl. 3% Staatsschuld-Verschreibung, lit. F, Nr. 29.656	"	3.750.—
Tschernhaus-Darlehen	"	75.000.—
	Kč	79.550.—
Sparkasse-Guthaben (mit Zinsen bis 31. Dezember 1936) laut folgenden Einlagsbüchern:		
Nr. 2.611	Kč	702.47
" 17.462	"	129.49
" 67.032	"	5.294.76
Reichenberger Sparkasse: " 16.028	"	337.81
" 10.124 (Z. u. H. Bartel-Stiftung)	"	526.21
" 46.039 (Ferb. Pasper-Stiftung)	"	8.517.43
" 141.027 (Karl-Neumann-Stiftung)	"	14.544.78
" 3.521 (Volkfr.-Schmid-Stiftung)	"	5.116.63
Reichenberger Bank: " 75.226 (Ludw.-Illner-Stiftung)	"	9.300.50
" 29.656, S. 34	"	15.914.60
" 31.209, S. 42	"	3.072.—
Böhm. Eskompte-Bank und Credit-Anstalt Nr. 13.501	"	2.530.95
Kreditanstalt der Deutschen Nr. 84/11	"	52.75
Bezirks-Sparkasse Reichenberg Nr. 72.641	"	4.084.36
Guthaben beim Prager Postsparkassenkonto Nr. 45.004	"	576.20
Barbestand laut Kassaabuch Fol. 85	"	1.120.90
	"	1.697.10
Dabei reines Vermögen	Kč	151.371.84

Franz Bartoš, dzt. Ferienheim-Obmann.

Geprüft und richtig befunden am 17. März 1937:

Adolf Birner. Heinrich Hede. Adolf Weiß jun.

Verzeichnis der im Jahre 1936 eingegangenen Spenden.

(Wo nicht anders bemerkt, ist der Wohnort des Spenders Reichenberg.)

a) in bar:

Table with 3 columns: Name, Amount (Kč), and Address. Includes entries like 'A. E. G. Elektrizitäts A.-G.', 'Albert Richard, Direktor', 'Altmann Josef (Tschernhausen)', etc.

Kč

Kč

Kč

Kč

Kč

Table with 3 columns: Name, Amount (Kč), and Address. Includes entries like 'Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest', 'Köfel Rudolf, Familie', 'Lestcher & Löwy (Köchlich)', etc.

b) durch die Postsparkasse:

KK		KK		KK	
20.	Richter Felix (Milbenau)	50.	Stanka Anton	10.	Steiner Anton, chem.-techn.
20.	Richter D., Professor	10.	Strade Ferdinand, Pflanzerei	5.	Strade Ferdinand, Pflanzerei
20.	Roscher Auguste, Oberpostdirektorin	5.	Sturm Alex., Prof. i. R.	10.	Sturm Hans, Med. Dr.
20.	Rössler Karoline	30.	Tabaderhiesl AG.	20.	Tabaderhiesl AG.
5.	Sachers Anton	100.	Kriegsinvalidengenossenschaft m. b. S.	20.	Tandler & Elscher
10.	Sagasser Gust., Ing., Dr.	100.	Leha	10.	Thume Robert
10.	Selge Hermann	100.	Loepler Gustav W.	5.	Topich Eduard
10.	Siegmund Anton, Ing.	10.	Loepler Gustav W.	30.	Trenkler Ferdinand
20.	Siegmund Eha	10.	Loepler Gustav W.	10.	Tschöner Adalbert
20.	Siegmund Franz	10.	Loepler Gustav W.	50.	Tschöner Gustav, Dr.
20.	Siegmund Johann, M.Dr.	20.	Loepler Gustav W.	5.	Turnwald Rudolf, Dr.
10.	Spar- u. Vorwärtsklasse des Deutschen Landeslehrervereines, r. G. m. b. S. in Böhmen	50.	Ulrich Ignaz	50.	Umann Alfred
5.	Spitaler Armin, Dr.	20.	Umann Alfred	5.	Union, Versicherungs-Ges.
20.	Schär Franz	10.	Umann Alfred	20.	Union, Versicherungs-Ges.
20.	Scharff Curt	5.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Scherl Franz, Bankdirektor i. R.	50.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
607.50	Schier Anna	10.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
5.	Schier Robert	10.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Schirmer Lilli	40.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
20.	Schmidt Berta	20.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
5.	Schmidt Hermann, M.Dr.	5.	Umann Alfred	100.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Schmidt Ludwig, Ing.	10.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
20.	Schmitt Franz, Dr.	10.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Schulze Anton, Kupfer-Schmiede	20.	Umann Alfred	20.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Schulze Rudolf, Photo-Spezialgeschäft	20.	Umann Alfred	20.	Union, Versicherungs-Ges.
5.	Schüler Josef, Krakenfabrik	10.	Umann Alfred	15.	Union, Versicherungs-Ges.
20.	Schreier Ferdinand	10.	Umann Alfred	20.	Union, Versicherungs-Ges.
50.	Schubmann Adolf, Buchhandlung	50.	Umann Alfred	20.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Schuldes Robert, Gräbdehant	30.	Umann Alfred	5.	Union, Versicherungs-Ges.
25.	Schulhof Regine	20.	Umann Alfred	50.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Schulze Gustav	10.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
20.	Schulze Karl, Sekretär	20.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
30.	Schwarzbunt, Margarine-Vertriebs-G. m. b. S.	30.	Umann Alfred	10.	Union, Versicherungs-Ges.
10.	Staben Heint., Advokat, Dr.	10.	Umann Alfred	5.	Union, Versicherungs-Ges.
20.	Stärz Karl, Bürgerstudirektor i. R.	20.	Umann Alfred	20.	Union, Versicherungs-Ges.
5.	Stanka Anton	10.	Umann Alfred	50.	Union, Versicherungs-Ges.

Schülerfahrten 1936.

Von Prof. Albert Müller.

Das allgemeine Interesse, das die Öffentlichkeit heute der körperlichen Er-tüchtigung und der Mehrung der Volksgesundheit durch Pflege aller Leibes-übungen entgegenbringt, verdient volle Anerkennung. Es ist erfreulich, daß jene Stellen, deren Aufgabe es ist, das Erziehungswort zu leiten und durch die Jugendpflege unserem Nachwuchs zu helfen, heute miteinander wetteifern, während sie noch vor wenigen Jahren sportlicher Betätigung oft mehr als ab-lehnend gegenüberstanden, ja selbst dem ganz unschuldigen Jugendwan-derer, weil es neue, der Jugend mehr zugängliche und natürlichere Bahnen be-schritt, kein richtiges Verständnis entgegenbrachten. So sind heuer die eine volle Woche dauernden Semesterferien zur Pflege des Winterspor-tes allgemein eingeführt worden, während noch vor kurzem selbst ein freier Tag für die Pflege dieses Sportes nicht erreichbar war. Diesem gründlichen Wandel in der Anschauung bei uns und in den Nachbarstaaten liegt die Er-kenntnis zugrunde, daß die Gegenwart die mit Freude erlangte größere Wider-stands- und Leistungsfähigkeit mehr als die frühere Zeit braucht, nehmen doch die Anforderungen, die das Leben an die körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte stellt, von Jahr zu Jahr zu.

Während noch vor 30 bis 40 Jahren Turnen und Wandern fast die aus-schließliche körperliche Betätigung waren, sind heute die verschiedenen Sportarten im Sommer und im Winter Volksgut geworden und es will fast scheinen, als hätte der mächtig entwickelte Sport das ältere Wandern verdrängt. Tatsache ist jedoch, daß die mehr auffallenden sportlichen Übungen aller Art ein ungeahntes Wachsen verzeichnen können, aber nicht auf Kosten des Wanderns, da auch dieses ständig zunimmt. Für das Wer-den des jungen Menschen sind Wandern und Sport gleichwertig. Neben der Befundung und körperlichen Stärkung, die durch beide Betätigun-gen erreicht werden, trägt der Sport dazu bei, gerade für unsere Zeit wertvolle Eigenschaften — Mut, Ausdauer, schnelles Erfassen usw. — zu heben. Dagegen besitzt das Wandern neben seinem allgemein gesundheitlichen Werte besondere Bedeutung für die städtische Bevölkerung und die geistig Beschäftigten und darüber hinaus allgemeinen und charakterbildenden Wert; denn beim beschau-lichen Wandern durch weite Landschaften, Gebirge und Täler, geschichtlich inter-essante und moderne Städte mit vielerlei Neuartigem wird man zum Nach-denken und Vergleichen und vor allem zum Verkehr mit den Menschen der weiteren Heimat und des fremden Landes angeregt.

Die Freude und der Wunsch zum Wandern ist wohl dem Deutschen beson-ders eigen und seit langem Bedürfnis. Eine erfreuliche Erscheinung der neueren Zeit ist, daß der Wandertrieb immer mehr auch die jugendlichen Kreise aller Schichten erfasst und bis zur jüngsten Jugend geht. Wer zu irgendeiner Jahreszeit die jungen Scharen frühmorgens mit Sang und Klang mit ihren Fähnlein hinaus- oder des Abends heimwärtsziehen sieht, hat seine helle Freude an dieser Entwicklung und gar manchmal kann man beobachten, wie sich die älteren Wanderleute, besonders wenn es bergab geht, ins Schlepptau nehmen lassen, um sich am jugendfrohen Bild und fröhlichen Marschgesang zu er-freuen. Wer den Zeitwert der Jugend in den Ferien und an den freien Tagen noch vor wenigen Jahrzehnten mit dem heutigen Leben und Treiben auf der Wanderschaft, auf dem Rasenplatz, am Lagerfeuer und in der Heim-stätte vergleicht, der merkt, um wieviel er in seiner eigenen Jugendzeit ver-zehrt worden ist.

Schon vor Jahrzehnten wurde der Wert des Jugendwanderns besonders für die erholungsbedürftige Schülerschaft erkannt und so entstand in unseren heimlichen Gebirgen das Schüler- und Studentenher-bergwesen und auf dem Reichenberger Boden einige Zeit nachher das Schülerfahrtenwesen. Zehntausende lebende Zeugen wissen diesen

Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge

und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die beiliegenden Anmeldebögen recht ausgiebig zu benutzen.

Der Hauptausschuß.

jugendfreundlichen Einrichtungen, die ihnen unbergessliche Erinnerungen und Freuden verschafft haben, Dank.

Seuer haben wir in Gemeinschaft mit den Reichenberger Lehranstalten zum 34. Male die Schülerfahrten durchgeführt. Wenn auch die Spenden infolge der Zeitverhältnisse etwas knapp geworden sind, war es dem Ausschusse doch wieder möglich, achtzig Schüler der Reichenberger Schulen auf Ferienfahrt zu entsenden und ihnen durch Beistellung eines Barbetrages und von Ausweisen zur kostenlosen Benützung der Herbergen zu verhelfen. Die Fahrten führten manche Gruppe bis zu einem Monate aus der engen Heimat in die weite Welt hinaus, die ihnen nach den abgelieferten Berichten gar gut gefallen hat und aus der sie so mancherlei Nützliches für das Leben in die Studienstadt mitgebracht haben.

Von den entsandten Gruppen, denen sich auch Schüler ganz auf eigene Kosten angeschlossen haben, besuchten

- 5 den Böhmerwald,
- 6 das Riesens- und Tsergebirge,
- 5 das Erzgebirge,
- 8 die Böhmsch-sächsische Schweiz und das nördliche Böhmen,
- 2 das Altwatergebirge,
- 4 die Tatras, Slowakei und Karpathenrußland,
- 5 Österreich und
- 6 das Deutsche Reich.

Von den Reiseunterstützungen entfallen

- 2380 Ks auf die Staatsgewerbeschule,
- 910 „ auf die Staatslehrerbildungsanstalt,
- 840 „ auf die Handelsakademie,
- 490 „ auf die Staatsrealschule,
- 420 „ auf das Staatsgymnasium,
- 560 „ auf die Staatsfachschule für Textilindustrie.

Weiters wurden

1070 Ks für die Auszeichnung der gediegensten, oft mit prächtigem Bildschmuck versehenen Berichte verwendet, die den Wert unserer Wohlfahrtsvereinrichtung am besten erkennen lassen.

Der großen Mühe des Spendensammelns hat sich Buchhändler Max Krejber abermals unterzogen, dessen Kassabericht an anderer Stelle veröffentlicht ist.

Nach den Frühlingsmonaten Mai und Juni naht für die Schüler wieder die Zeit der großen Ferien. Jeder hat schon heute seine Träume und hofft, sie verwirklichen zu können. Um bei der Erfüllung dieser Wünsche den ärmeren, vielfach sehr erholungsbedürftigen Schülern helfen zu können, werden wir unsere jugendfreundliche Arbeit auch im Sommer 1937 durchführen. Mit dem herzlichsten Danke für die bisher erwiesene Hilfe wenden wir uns heute von neuem an unsere Freunde, durch Übermittlung von Spenden unserer Jugend wieder eine Freude zu bereiten, wofür wir schon jetzt allen Gönnern unseren Dank sagen. Wir danken auch jenen, die sonstwie unsere Sache unterstützt haben.

Neue Mitglieder im Jahre 1936.

(In der Klammer steht der Name des Anmelders.)

A. Stammberein.

I. In Reichenberg wohnhaft:

Appelt Luise (Karl Witwiczla).	Kunze Louis, Architekt (selbst).	Rieger Gustav (selbst).
Beh Hans (Karl Witwiczla).	Knecht Gertrud (selbst).	Rieger Selma (selbst).
Deutlich Hans (Heinrich Walter).	Korber Franz (Robert Quaiser).	Rudolf Bruno (selbst).
Elger Auguste (Gustav Elger).	Kostka Carl, Senator und Bürger-	Sager Josef (Heinrich Walter).
Essner Anton (Heinrich Walter).	meister der Stadt Reichenberg	Schidetzang Doris (selbst).
Essner Herbert (Kanzlei).	(Heinrich Walter).	Schneider Ludwig (Heinr. Walter).
Erben Adalbert (Kanzlei).	Kunze Rudolf (Heinrich Walter).	Scholze Aloisia (Prof. Gustav
Fiedler Karl (Heinrich Walter).	Lammel Elise (Marie Haupt).	Scholze).
Freisch Alfred (Heinrich Walter).	Lang Josef (Ferd. Müller).	Schwedler Dora (Heinrich Walter).
Glafer Marie (Josef Ertl).	Leicht Eugen (Robert Band).	Stanta Anton (Heinrich Walter).
Gorek Ing. Johannes (Kanzlei).	Rößler Walter (Heinrich Walter).	Thien Alexander (selbst).
Gottwald Egon (Heinrich Walter).	Rug Anna (Rosa Siebeneicher).	Thumerer Georg (Heinr. Walter).
Hanusch Hilde (selbst).	Matecha Berta (Heinrich Walter).	Wagentrecht Rudolf (Heinrich
Hartig Hanne (selbst).	Maße Dr. Franz (Heinr. Walter).	Walter).
Inatel Walter (selbst).	Muschal Rosa (selbst).	Wagner Edmund (Heinr. Walter).
Kofmeister Julius (Heinrich	Neumann Hilde (A. Hofený).	Walter Heinz (Heinrich Walter).
Walter).	Wagelt Franz F. (Heinrich	Walter Martha (Heinrich Walter).
Kolubek Gustav (Heinrich Walter).	Walter).	Wildner Alfred (Heinr. Walter).
Kruscha Franz (selbst).	Wiesche Friederike (Heinr. Walter).	Wittiger Edith (selbst).
Kufsch Marianne (selbst).	Wieschmann Rudolf (selbst).	Wollmann Alfred (Heinr. Walter).
Kantsch Hedwig (Rosa Sieben-	Wossek Dr. Hermann (Gustav Neu-	Wondrak Alois (Josef Bruner).
eicher).	mann).	Zlawa Luise (selbst).

II. Auswärtige:

Berner Friedl, Engelsberg (E. Rößler).	Rosset Erich, Ober-Rosenthal (Erwin Schuster jun.).
Biener Rudolf, Schulleiter, Tschernbaußen (selbst).	Rieser Ritschi, Ober-Rosenthal (A. Hofený).
Erlebach Lambert, Harrachsdorf (Heinrich Walter).	Wig Erwin, Köstlich (selbst).
Fremdenverkehrsverein Harzdorf (G. Appelt).	Prager Selma, Mähr.-Schönberg (Heinrich Walter).
Gabler Emil, Ober-Rosenthal (Rudolf Hydwal).	Rabekly Ina. Leo, Zmoudau (selbst).
Gröschel Reinhard, Köstlich (Rudolf Schöffel).	Rabekly Mita, Zmoudau (selbst).
Haake Fred, Rosenthal I (F. Seinar).	Räder Mimmi, Wüstung bei Friedland (selbst).
Hauer Orest, Rosenthal I (Gustav Kufebauch).	Rumler Hans, Nieder-Hanichen (A. Hofený).
Hirschmann Dorothea, Rosenthal I (selbst).	Seiert Josef, Ober-Rosenthal (Heinrich Walter).
Hirschhof Berta, Ober-Hanichen (Josef Seemann).	Scheufler Elsiebe, Lehrerin, Reunborf (selbst).
Hirschhof Karl, Lubolei (Karl Schantoch).	Schlegel Franz, Johannesthal (Heinrich Walter).
Klein Arthur Oskar, Berlin (seit 1929 Mitglied)	Schmidt Rudolf, Köstlich (selbst).
(selbst).	Schober Ottomar, Ringenhain (Heinrich Walter).
Kohlschläger Hugo, Ober-Rosenthal (Heinr. Walter).	Sperling Emil, Friedrichsthal (Heinrich Walter).
Köhl Martha, Köstlich (F. Jenil).	Streit Rudolf, Friedrichsthal (Heinrich Walter).
Mädler Paul, Althabendorf (Walter Berndt).	Weiß Franz, Ober-Hanichen (Robert Planer).
Matiatlo Anni, Johannesthal (Erwin Nisle).	Wolf Edgar, Wajersdorf (selbst).
Moser Hermine, Kosten bei Teplitz (selbst).	Zimmermann Karl, Katharinberg (Josef Kessel).

Jugendliche.

Reichenberg:

Wiesche Franz (Franz Wiesche sen.).
Wiesche Irma (Franz Wiesche sen.).

B. Ortsgruppen.

Haindorf.	Wolf Adolphine, Grottau (Josef Runze).
Hub Wilhelmin, Revierleiter i. R. (Scholz).	Wrbka Anton, Grottau (selbst).
Kunze Josef, Direktor i. R., Haindorf (Dew. Kasch).	
Köhler Otto, Fleischer und Gastwirt, Weissbach	
(Dsmwald Kasch).	
Rindner Wolf, Karolintal 71 (Dsmwald Kasch).	
Neumann Edmund, Wildeneichen 9 (selbst).	
Grottau.	
Essner Anna, Dönis (Rudolf Schiller).	
Fröde Franziska, Grottau (Anton Funke).	
Fröde Paula, Grottau (Anton Funke).	
Fröde Gertrud, Grottau (Anton Funke).	
Kneitichel Ernst, Grottau (selbst).	
Kneitichel Hedwig, Grottau (selbst).	
Knebel Hugo, Bittau (Kurt Brüdner).	
Kojmann Lydia, Görsdorf (Rudolf Schiller).	
Neumann Marie, Görsdorf (selbst).	
Renner Kati, Grottau (Johann Scholze).	
Schmicker Franz, Dönis (Josef Stebach).	
Wagner Gustav, Grottau (selbst).	
Wärtig Walter, Bittau (Max Kretschmer).	
Wolf Leo, Grottau (Josef Runze).	
	Spittelgrund.
	Dittrich Walter, Oberlehrer.
	Dittrich Amalie.
	Müller Ida.
	Pod Hans.
	Strauß Marie.
	Thöring Erwin.
	Heinrich Rudolf.
	Krosch Heinz.
	Wiese Karl.
	Wreschl Franz.
	Wreschl Rudolf.
	Zeubner Josef.
	Oberes Kamnitzthal.
	Schander Kamil, Antonivald.
	Konol Johanna, Josefsthal.
	Jenlner Siegfried, Josefsthal.
	Edert Hans, Josefsthal.
	Edert Anna, Josefsthal.
	Witt Rudolf, Ober-Magdorf.

Übersicht

über den derzeitigen Stand des Deutschen Gebirgsvereines für das
Feschen- und Fiergebirge in Reichenberg.

Gegründet 1884.

Stand am 15. März 1937.

Stammverein Reichenberg: 8 Ehrenmitglieder, 33 Förderer, 3207 Mitglieder
11 Jugendliche: zusammen 3259 Mitglieder.

25 Ortsgruppen: 3497 Mitglieder.

Gesamtstand: 6756 Mitglieder.

Stammverein Reichenberg.

Ehrenobmann: Richard F. Richter, Kaufmann.

Ehrenmitglieder:

Franz Bartosch, Kaufmann.

Hans Hartl, Direktor i. R.

Josef Matoušek, Privater.

Gustav Poffelt, Kaufmann.

Emil Schmidt, Privater.

Leopold Tertsch, Schulrat und Hygealdirektor i. R.

Adolf Weiß, Kaufmann †.

Hauptauschuß:

Obmann: Hans Schmid.

Obmann-Stellvertreter: Prof. Albert Müller.

Schriftführer: Robert Planer.

Schriftführer-Stellvertreter: Gustav Klinger.

Zahlmeister: Karl Mikwiczka.

Zahlmeister-Stellvertreter: Rudolf Prade.

Wegmeister und Zeugwart: Heinrich Walter.

Leiter der Schüler- u. Jugendherbergen: Karl Mikwiczka.

Schriftleiter des Jahrbuches: Walthar Berndt.

Beisitzer:

Robert Band.

Josef Matoušek.

Ferdinand Wöller.

Ludwig Prade.

Karl Pottsch.

Richard F. Richter.

Karl Roscher.

Rudolf Roscher.

Rudolf Schöffel.

F. U. Dr. Hans Senn

Leopold Tertsch.

Obmänner der Sonderauschüsse:

Wegbau- und Markierungsausschuß: Adolf Weiß †.

Ausflugsauschuß: M. U. Dr. F. König.

Feschenhaus-Wirtschaftsausschuß: Adolf Weiß †.

Ferienheimauschuß: Franz Bartosch.

Schülerfahrtenauschuß: Prof. Albert Müller.

Bergnützungsausschuß: Erwin Schuster.

Kobelnahnausschuß: Robert Planer.

Wintersportabteilung: Prof. Albert Müller.

Ortsgruppen 1936:

	Ort	Mit- glieder- zahl	Obmann	Schriftführer
1	Albrechtstorf	290	Mag. R. Börner	Oswald Köhler
2	Christofgrund	102	Alfred Feistner	Josef Zännchen
3	Dessendorf	65	Adolf Schnabel	Hugo Simm
4	Deutsch-Gabel	79	Rudolf Herrmann	Rudolf Trampusch
5	Einsteiel - Busch- ullersdorf	40	Walter Kessel	Josef Thiel
6	Friedland	205	Josef Horn	Fritz Schorn
7	Grottau	349	Edwin Haft	Johann Scholze
8	Haindorf	133	Erwin Scholz	Oswald Rasch
9	Hammer	24	Richard Töpfer	Fritz Jaksch
10	Johannesberg	309	Karl Jantsch	Otto Scheufler
11	Kragau	107	Rud. Bundesmann	Maximilian Siegel
12	Kriesdorf	18	Wilhelm Kirschner	Richard Bruschka
13	Nebenau	35	Hugo Klaus	Ernst Pfeifer
14	Morchenstern	235	W. Fellinghammer	Siegmund Seidel
15	Neustadt a. L.	270	Oswin Personn	Karl Augsten
16	Niemes	258	Lothar Scholze	Wilhelm Kirschner
17	Oberes Ramnigtal	234	Ernst Zentner	Ernst Mraz
18	Ober-Maydorf	20	Richard Köhler	Emil Gebert
19	Ober-Wittigtal	130	Josef Jaekel	Adolf Siegmund
20	Petersdorf	20	Erich Tenzer	Hans Zemann
21	Spittelgrund	54	Hans Wondra	Bruno Trostl
22	Tiefenbach	54	Alfred Riedel	Eduard Wünsch
23	Wartenberg	65	Franz Scharfen	Rudolf Rutscher
24	Wiesental	217	Otto Jäckel	Franz Herlt
25	Wurzelsdorf	184	Waldemar Riedel	Gustav Jüngling
		3497		

Der Deutsche Gebirgsverein für Sablonz und Umgebung in Sablonz a. N. im Jahre 1936.

In Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen Gebirgsverein für das Jeschten- und Hsergebirge in Reichenberg.

Wer in den letzten Jahren an den Hauptversammlungen der Gebirgsvereine teilnahm und die Berichte aufmerksam verfolgte, in denen über geleistete Arbeiten Rechenschaft abgelegt wurde, dem mußten sich vor allem zwei Tatsachen aufdrängen: erstens die Schwierigkeiten und Hemmnisse aller Art, mit denen die Vereine zu kämpfen und zu ringen haben, und zweitens der unbändige und ungebrochene Wille, aller Not zum Trotz das hohe Ziel, den Dienst an Heimat und Volk, nicht preiszugeben, sondern mit aller Hingabe zu verfolgen. Wie dunkler Schatten liegt die vielgestaltige Not über der Heimat. Aber Zuredung, Vertrauen auf eigene Kraft und Hoffnung auf bessere Zeiten brechen allenthalben als verheißungsvolle Lichtstrahlen durch.

Am 19. März 1937 hielt der Deutsche Gebirgsverein in Sablonz seine 34. Jahreshauptversammlung im Hotel „Geling“ ab. Mit Recht belobte der Obmann, Direktor Julius Streit, in seinen Eröffnungsworten den tiefen Sinn und den hohen Wert der Gebirgsvereinsarbeit. Es ist die befehlende Verbundenheit mit der Heimat, die ihr zugrunde liegt und damit eine Bindung von ewigem Werte schafft. Mag auch das Geschäftsmäßige, das nun einmal auch mit dieser Tätigkeit verbunden ist, alltäglich erscheinen, die sittliche Begründung ist und bleibt doch, daß sie einem edlen Ziele, einem wertvollen Gute gilt: der Heimat. Darum muß der feste Wille rege sein, alle Kräfte einzusetzen zur Erfüllung der schicksalhaften Verpflichtung, was wir erbt haben von unseren Vätern, auch uns und unseren Nachkommen zu erhalten. Das Betreuungsgebiet unseres Vereines ist ein Stück unserer lieben Heimat und soll es immer bleiben. So gesehen, gewinnt die Arbeit des Gebirgsvereines eine besondere Bedeutung, die weit über den Kreis der Mitglieder hinausgeht: sie ist selbst ein Stück Heimatleben und muß allen Heimatgenossen am Herzen liegen.

Mit Genugtuung und Freude konnte der Vorsitzende neben den Mitgliedern als liebe Gäste begrüßen: eine aus fünf Herren des Hauptausschusses bestehende Abordnung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Hsergebirge in Reichenberg, geführt von Schulrat Tertsch, die Vertreter folgender Ortsvereine: Männerortsgruppe des Bundes der Deutschen, Deutscher Kulturverband, Sablonzer Turnverein, Skizunft, Ober-Sablonzer Touristenverein, Alpenverein, Verband deutscher Jäger „St. Hubertus“, ferner Abgesandte der Ortslehrerschaft und der Sudetendeutschen Partei. Entschuldigt hatte sich u. a. Bürgermeister Gustav Petrovsky (der an diesem Tage seinen 60. Geburtstag feierte).

Auf die Begrüßungsworte des Obmannes erwiderten in herzlichen Ansprachen: Schulrat Leopold Tertsch im Namen des Hauptausschusses des Reichenberger Gebirgsvereines und zugleich im Namen des Hauptverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, Sitz Auffsig, deren Vorsitzende, Hans Schmith und Direktor Wagner, an der Teilnahme leider verhindert waren. Unverrückbar bleiben — so sagte er u. a. — als Grundgedanke und Ziel der Gebirgsvereinsarbeit die Erhaltung und der Schutz der deutschen Heimat. Bewunderung und Anerkennung verdient die begeisterte Hingabe an dieses hehre Ziel. Ferner sprachen die Vertreter des Alpenvereines und des Ober-Sablonzer Touristenvereines, die sich durch die Ähnlichkeit der Zwecke mit dem Gebirgsverein verbunden fühlen, und der Vertreter der Männerortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes, der die Bereitwilligkeit dankbar anerkannte, mit welcher der Gebirgsverein die völkische Arbeit unterstützte. Der Obmann des Zweigvereines des Verbandes deutscher Jäger betonte, daß sich

die Jäger ebenso naturverbunden fühlten wie die Gebirgsvereiner, beide seien zum Schutze der heimatischen Natur gegen Übergriffe und Schädlinge berufen.

Allen diesen Sprechern dankte Obmann Streit: Ihre Worte fänden lebhaften Widerhall. Mit dem Reichenberger Bruderverein verbinde uns gutnachbarliche Freundschaft und erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft, zwischen den Ortsvereinen knüpfe die Übereinstimmung der Aufgaben, sachlichen Wünschen und völkischen Verpflichtungen ein festes Band.

Da die Versammlung einem diesbezüglichen Antrag zustimmte, wurde die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung nicht verlesen. In langer Reihe folgten dann die ausführlichen Berichte der Amtswalter.

Den Vereinsbericht gab Schriftführer Adolf Ginzley.

Nach der Ergänzungswahl, die in der Jahreshauptversammlung am 27. März 1936 jahungsgemäß durchgeführt wurde, bestand der Vorstand aus 35 Mitgliedern. Diese wählten in der ersten Sitzung am 20. April 1936 die Vereinsleitung, Ausschüsse und Sachwalter. Das Ergebnis war:

Obmann: Direktor Julius Streit.

Obmannstellvertreter: Professor Max Stütz
und Rechtsanwalt Dr. Friedrich Homma.

Schriftführer: Franz Josef Weber.

Stellvertreter: Alfred Altman; Verhandlungsschriften: Adolf Ginzley.

Zahlmeister: Proturist Rudolf Feix.

Stellvertreter: Franz Peissig, zugleich Standesführer.

Sonderausschüsse:

Wirtschaftsausschuß: Obmann Julius Zitte,
vom 25. September 1936: Prof. Max Stütz.

Mitglieder: Rudolf Feix, Alfred Eistner, Josef Gutbier, Edmund Horn, Eduard Jung, Ernst Lutsch d. J., Emil Markovskij, Ernst Peukert, Heinrich Posselt, Dr. Bruno Stadler, Josef Wünsch (Warte).

Markierungsausschuß: Obmann Fachlehrer Max Dräxler.

Mitglieder: Dr. Homma, Franz J. Weber, Alfred Altmann, Emil Biedermann, Alfred Eistner, Ernst Lutsch d. J., Karl Simon, Helmut Ulbrich, Anton Wenisch, Alfred Wünsch.

Proschwitzer Kamm-Ausschuß: Obmann Alfred Wünsch.

Mitglieder: Emil Biedermann, Hugo Brückner, Alfred Gärtner, Josef Gutbier, Ernst Peukert, Ernst Ulbrich, Julius Zitte.

Wanderausschuß: Obmann Franz Peissig.

Mitglieder: Dr. Homma, Franz J. Weber, Alfred Altmann, Emil Biedermann, Dr. Stadler, Max Dräxler, Robert Vorbach.

Ferienheimausschuß: Obmann Edmund Tuma.

Mitglieder: Dr. Homma, Franz J. Weber, Hugo Brückner, Alfred Eistner, Erwin Hora, Emil Markovskij, Franz Matthes, Ernst Peukert, Dir. Josef Wünsch, Max Dräxler.

Rodelbahnausschuß: Obmann Anton Wenisch.

Mitglieder: Ernst Lutsch d. J., Ernst Peukert, Karl Simon, Helmut Ulbrich.

Sachwalter: Grundbesitz: Karl Simon.

Hauswarte: Baumeister Josef Gutbier, Ernst Peukert.

Pflanzengarten: Prof. M. Stütz.

Versicherungen: Franz J. Weber.

Chronik: Prof. Max Stütz.

Mitgliederstand: 6 Ehrenmitglieder, 1384 Mitglieder,

Zuwachs 30, Abmeldungen 346, Todesfälle 19.

Eisenbahnausweise für Erwachsene 124, für Jugendliche 17.

Stehend hörte die Versammlung Worte ehrenden und dankbaren Gedankens, die den im Jahre 1936 verstorbenen Mitgliedern gewidmet waren. Es sind dies:

Reinhold Hängel, Adolf Rieseewetter, Walter Ledwinka, Josef Gluck, Engelbert Beinelt, Dr. Ludwig Schiller, Dr. August Hausdorf, Architekt Arwed Thamerus, Ferdinand Hoffmann, Karl Solfeuer, Rudolf Weipert, Josef Hübner, Gustav Balme, Dr. Eduard Bedert, Paul Lorenz, Josef Haupt, M. Urabin, Rudolf Thomsa, Rudolf Zinleder. Mit aufrichtiger Trauer beklagen wir den schmerzlichen Verlust, den der Reichenberger Gebirgsverein durch das Hinscheiden des Herrn Gustav Neumann, des Schriftleiters des Jahrbuches, erlitt.

Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für 25jährige Mitgliedschaft erhielten den Wanderstock mit Schild: Rudolf Zisch, Adolf Wache, Max Ulrich und Oskar Scharf.

Aus dem Berichte sei hier noch folgendes herausgehoben: An den Arbeiten der Sudetendeutschen Volkshilfe war der Verein durch Tuma, Dr. Homma, Weber und Lutsch d. J. beteiligt. Im Juli 1936 besuchte Herr Minister E. Rajchel die Schwarzbrunnwarte, wo er von Obmann Direktor Streit begrüßt wurde. Die Arbeitsgemeinschaft mit dem Reichenberger Gebirgsverein bewährte sich auch im verfloffenen Jahre vielfach und äußerte sich in der Teilnahme an verschiedenen Beratungen, Tagungen und Feiern. Der Bericht schloß mit dem herzlichsten Danke für alle Leistungen, Opfer und Spenden der Bevölkerung, für das Entgegenkommen der Ämter und Behörden, der Presse und maßgebender Stellen und klang aus in dem Wunsche, daß dem Gebirgsverein auch in Zukunft ein guter Stern leuchten möge.

Die gesamte Geldgebarung des Vereines wurde von den gewählten Rechnungsprüfern genau und gewissenhaft geprüft. Satzungsgemäß wurde ihr Bericht in der letzten Vorstandssitzung am 15. März 1937 zur Kenntnis genommen, die Abrechnung genehmigt und den Kassaverwaltern sowie dem Zahlmeister des Vereines die Entlastung erteilt. Zahlmeister Rudolf Feiz erstattete einen allgemeinen Bericht über die wirtschaftliche Lage des Vereines, in dem er auf die mannigfachen Schwierigkeiten hinwies, mit denen der Verein zu kämpfen hat. Trotz der Ungunst der Zeit ist es, namentlich dank einer namhaften Spende, möglich gewesen, sowohl den Zinsrückstand als auch die Darlehensschuld zu vermindern.

Über die **Wartewirtschaft** berichtete Prof. M. Stütz, der nach der Amtsniederlegung durch Julius Zitte die Leitung übernommen hatte. Das Ziel des Ausschusses ist, die Schwarzbrunnwarte als ein Volks- und Heimatgut zu erhalten. Der Weg dazu ist nach wie vor die Eigenbewirtschaftung. Die innere Leitung des Betriebes ist Josef Wünsch und seinem Sohne als Treuhändern des Vereines anvertraut. Die Wirtschaftsgewinnung wird monatlich durch die Abrechner überprüft. Die Umsatzzahl erreichte trotz steigenden Besuches nicht die Höhe des Vorjahres. Das ist auf die Wirtschaftsnot, das ungünstige Sommerwetter und die Erschwerung des Grenzverkehrs zurückzuführen. Die Musikbeiträge werden zur Gänze für die Entlohnung der Musiker und für verschiedene Abgaben aufgebraucht. Sehr zu begrüßen wären häufige Gemeinschaftsbesuche, wie sie z. B. die Tischgesellschaft „Grüne Schürze“ durchführte, die bei dieser Gelegenheit dem Vereine 150 Kč spendete. Herzlicher Dank gebührt allen Gästen, besonders den treuen, ständigen Besuchern, den „Hundertern und Tausendern“, den Tischrunden und Gesellschaften, die regelmäßige Gäste sind. Der Berichtserstatter dankte allen Mitarbeitern und ersuchte um ausgiebige Förderung der Schwarzbrunnwarte.

Von den eifrigsten **Wartebesuchern**, deren Besteigungszahlen im Vandenbuch eingetragen sind, sprach Direktor Josef Wünsch, der selbst unter den „Tausendern“ einen ehrenvollen Platz einnimmt. An der Spitze steht Karl Berndt, der mit 380 Aufstiegen im Jahre 1936 die Zahl 3500 erreichte, in kurzem Abstände gefolgt von Wilhelm Massopust d. A. Nahe der 3000 sind: Marie

Sirschmann und Franz Wondra. Über 2000 Besuche weisen auf: Direktor Wilhelm Endler, Gustav Adolph, Kurt Bogritsch, Hans Rao, Dir. Josef Wünsch. Über 1000: Heinrich Bosselt, Franz Brosche, Nessi Weiskdörfer, Anton Wenisch, Hermine Rao, Trude Berndt, Karl Simon, Paul Schöler. Am 17. Dezember 1936 vereinigte ein „Ehrenabend“ die eifrigsten und treuesten Schwarzbrunnbesucher in der Warte. Die Tausender erhielten je ein Ehrenblatt mit Namen und Besteigungszahl.

Begmeister Fachlehrer Max Dräzler berichtete, daß die Arbeiten zur Bezeichnung der Wege im Vereinsgebiete fortgeführt werden. 11 neue Zinktafeln mit zweisprachigem Wortlaut (Knaust 2, Neudorf 2, Unter-Schwarzbrunn 2, Kulan 1, Maffersdorf 1, Lutzdorf 1, Proschwitzer Kamm 2) und vier Wegsäulen wurden aufgestellt, Holztafeln angebracht oder ausgetauscht. Neue Wegtafeln werden die Verlegung des Kammtweges zwischen Gutbrunn und Radl ersichtlich machen. Der Aufbringung der Mittel dienten die Pfingstflammlung (3953 Kč) und die Veranstaltung „Bergtrach“ in der Turnhalle (108 Kč). Mit der Betreuung des Wegnetzes dient der Markierungsausschuß in hervorragender Weise der Öffentlichkeit und dem Fremdenverkehr.

Über das **Ferienheim** und die **Herberge** in Klein-Jser berichtete der Obmann des Ausschusses, Edmund Tuma: 31 Kindern von Volksgenossen konnten vom 29. Juli bis 26. August 1936 vier volle Wochen der Erholung, Kräftigung und des Frohsinns bereitet werden dank der Förderung dieser segensreichen Einrichtung durch Spenden und das Entgegenkommen vieler Stellen, namentlich der Firma Jos. Kiedel in Polau und der Forstverwaltung in Klein-Jser. Heimleiterin war wiederum Frä. Paula Stiller. Ihr zur Seite stand diesmal Frä. Irma Futter, die sich mit viel Geschick und Hingabe der Beschäftigung der Pflegerlinge in Ernst und Spiel widmete. Wöchentlich besuchten Mitglieder des Ausschusses das Heim und sah Dr. Müller nach dem Gesundheitszustande der Kinder. Das Erträgnis des Gebirgsvereinskränzchens (6311 Kč), der Sammlung von Haus zu Haus (3118 Kč), des Blumentages (2976 Kč) sowie andere Spenden und Beiträge flossen diesem Zwecke zu. Es ist ein Gemeinschaftswerk, das tatkräftige Förderung verdient.

Für den **Proschwitzer Kamm-Ausschuß** berichtete Alfred Wünsch. Alle Bemühungen waren darauf gerichtet, die notwendigen Geldmittel zur Abdeckung der Verpflichtungen und zur Durchführung der erforderlichen Arbeiten aufzubringen. Die verschiedenen Veranstaltungen brachten nicht immer den erhofften Gewinn. Trotzdem wurden allerlei Wegbauten durchgeführt, die Zinsen restlos abgetrotet und auch eine kleine Darlehenszahlung geleistet. Die unter der Aufsicht des Professors Rudolf Zitte durchgeführten Wegbauarbeiten wurden in dankenswerter Weise von der Gemeinde Proschwitz dadurch gefördert, daß sie Arbeitslose dafür einstellte. Entlang des neuen Alfred Wümsche-Weges wurde an aussichtsreichen Stellen drei Ruhebänke ebenfalls durch Arbeitslose der Gemeinde Proschwitz aufgestellt. Den Aussichtsturm bestiegen 1705 Personen.

Wie das **Wandern** und **Reisen** in Gemeinschaft gepflegt wird, erfah man aus dem Berichte des Obmannes des Wanderausschusses Franz Peissig: 11 Wanderungen mit 182 und 6 Autobusfahrten mit 197 Teilnehmern sind zu verzeichnen. Galten die Wanderungen dem Erleben der engeren Heimat, so hatten die Fahrten den Zweck, auch entferntere Gebiete und Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen (Schloß Fürstenstein, Burg Karlstein, Reiskemündung, Dresden—Meißen—Moritzburg, Elbetal, östliches Riesengebirge). Eine Wanderausbuchfeier vereinigte viele Teilnehmer in der Warte in froher Gemeinschaft.

Der **Kobelbahnbetrieb** war nach dem Berichte des Ausschuhobmannes Anton Wenisch im allgemeinen zufriedenstellend. Abgesetzt wurden 4699 Stück Kobelarten für Erwachsene, 970 Stück für Schüler und 2900 Stück für die Aufbewahrung der Kobel. Der Ausschuh trachtet nicht nur die Pachtsumme für die Kobelbahn aufzubringen, sondern auch im Sommer den Gustav Adolph-Weg (Kobelbahn) in gutem Zustande zu erhalten.

Vom **Pflanzengarten** berichtete Prof. M. Stütz. Der Sommer 1936 wurde hauptsächlich darauf verwendet, das Einturzeln und Wachstum der Pflanzen

nach der Verlegung des Gartens möglichst zu fördern. Die wissenschaftliche und gärtnerische Arbeit wurde in der bekannt vorbildlichen Weise von Rudolf Wünsch, Kuno Noth und Josef Seidel geleistet. Eine einfache Ruhebänkchen lädt zum Verweilen im Garten ein. Für die Anlage eines Bauerngärtchens sind die Vorarbeiten bereits eingeleitet.

Alle diese Berichte wurden mit Beifall und Zustimmung zur Kenntnis genommen. Abschließend dankte Obmann Streit allen Amtswaltern, die in irgendeiner Weise mitgearbeitet haben. Er betonte, daß alle Arbeiten, so verschieden sie auch sein mögen, doch zuletzt und zutiefst im Heimatsinn verwurzelt bleiben müssen! Er gedachte in diesem Zusammenhange dankbar der Männer, die wegweisend vorgearbeitet haben, darunter des anwesenden Ehrenobmannes Roman Weiß und des Ehrenmitgliedes Gustav Adolph, der zum erstenmal einer Hauptversammlung fernbleiben mußte. In treuem Gedenken wurde ihm schriftlich ein Bergheilgruß gesendet, an dem sich alle Anwesenden durch ihre Unterschrift beteiligten.

Der Mitgliedsbeitrag wurde in der bisherigen Höhe belassen (12 Kr und 1 Kr Unfallversicherung). Obwohl sich für eine Erhöhung viele triftige Gründe anführen ließen, betont der niedrige Mitgliedsbeitrag die Volkstümlichkeit des Vereines, dessen Mitglied zu sein jeder Heimatgenosse, der dazu in der Lage ist, als völkische Pflicht ansehen sollte.

Die satzungsgemäß durchgeführte Ergänzungswahl eines Drittels des Vorstandes ergab die Annahme der zur Wahl vorgeschlagenen Liste. Es wurden Alfred Altman, Fachlehrer Alfred Elstner, Adolf Ginzel, Baumeister Josef Gutbier, Franz Reiffig, Karl Simon, Prof. Max Stüh, Edmund Luma, Helmut Ulrich, Franz F. Weber und Alfred Wünsch (Kaufmann) wiedergewählt und Walter Hübel, Ing. Hugo Sübner, Karl Schier, Robert Seiboth (Profschwitz), Alfred Wünsch (Schwarzbrunnwarte) und Josef Ulrich neugewählt. Die Wahl der Vereinsleitung, der Amtswalter und der Ausschüsse erfolgt in der ersten Vorstandssitzung des neuen Vereinsjahres.

Als Rechnungsprüfer wurden wiederum Kodesch, Ing. Primus und Ing. Fischer vorgeschlagen und gewählt.

Obmann Streit begrüßte die neugewählten Vorstandsmitglieder mit dem Wunsche, daß sie viel Freude an der übernommenen Arbeit finden mögen. Er wies auf die Notwendigkeit hin, durch planmäßige Werbung die Zahl der Mitglieder auf eine Höhe zu bringen, die der Zahl der deutschen Bevölkerung und der Bedeutung des Gebirgsvereines für die Heimat entspricht. Zwei neugewählte Vorstandsmitglieder erklärten sich bereit, sich dieser Aufgabe zu unterziehen.

Da kein freier Antrag zeitgerecht eingebracht worden war und auch keiner aus der Versammlung gestellt wurde, war die Tagesordnung erschöpft. Der Obmann schloß die einmütig verlaufene Jahreshauptversammlung mit Worten herzlichsten Dankes an die erschienenen Mitglieder und Gäste, mit besten Wünschen für das neue Vereinsjahr und mit der Bitte um allseitige, werktätige Förderung des Vereines in seinem Dienste für unsere geliebte deutsche Heimat. M. St.

* * *

Auskunftsstellen in Gablitz a. N.: Papierhandlung Honzejt und Mathez, Hauptstraße 7; Kleiderhaus Alfred Wünsch, Hauptstraße 15a; Buchhandlung Altman und Vorbach, Alter Markt.

Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag II.

Zweiganstalt: Reichenberg
Altstädter Platz 2

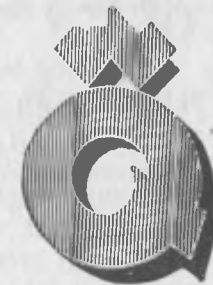
Durchführung aller Geldgeschäfte

Die Kreditanstalt der Deutschen ist die
Geldanstalt aller Berufe und Stände

81 Niederlassungen

Trinkt Maffersdorfer

„Weber-Quelle“



Erfrischendes, natürliches, vor-
zügliches Qualitäts-Mineralwasser

Spar- und Vorschuß-Verein
in Maffersdorf

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Gründungsjahr 1878

Postsparkassennummer 207.431

Durchführung sämtlicher Geldgeschäfte



Feschken

1010 Meter über dem Meere.

Schönstes und lohnendstes Ausflugsziel in der Umgebung Reichenbergs. Berühmt durch seine herrliche, weit umfassende Rundsicht. Von allen Seiten auf bequemen, gut bezeichneten Wegen leicht erreichbar. Von der Endstation der Reichenberger

Straßenbahn in Oberhanichen (Linie 3) eine Wegstunde entfernt. — Fahrstraße bis zum Feschkenhause.

Personen-Seilbahn Oberhanichen—Feschken.

Auf dem Gipfel des Berges das

Feschkenhaus

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Isergebirge in Reichenberg

Zeitgemäß eingerichtetes Berghaus. Vorzügliche Unterkunft und Verpflegung. Gasträume für 500 Personen. 23 Fremdenzimmer. Billige Masselager. Jugend- u. Schülerherberge. Dampfheizung. Elektrisches Licht. Wasserleitung. 28 m hoher Turm mit Aussichtsplattform. Kraftwagen-Unterstand.

Alte Feschkenbaude mit 200 Personen Fassungsraum.

Telefonsprecher 3081 Reichenberg. Drahtanschrift: Feschkenhaus, Reichenberg.

Dem Wintersporte dient vor allem die Feschken-Rodelbahn, die schönste und sportgerechteste aller Rodelbahnen.

Ausgezeichnetes Ski-Gelände.

Auskünfte durch den

'Deutschen Gebirgsverein', Reichenberg.

Die Kanzlei des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Isergebirge in Reichenberg befindet sich Bahnhofstraße 55. Fernruf Nr. 3080.

Auskunftsstellen des Vereines sind in der Kanzlei, ferner im Sporthaus Vater, Schützenstraße 42, Fernruf 3406, in der Schöpfer'schen Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, und in der Buchhandlung Paul Sollors' Nachfolger, Altstädter Platz 22, Fernruf 3171.

Sammelstellen für die Ferienheime:

Ferdinand Kasper, Porzellanwarengeschäft, Bahnhofstraße 39. Franz Bartosch, Bahnhofstraße 45. Schöpfer'sche Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, und in der Vereinskanzlei.

Ansichtskarten für das Feschken- und Isergebirge (Sommer- und Winteransichten) hält stets in großer Auswahl und bester Ausführung vorrätig der Deutsche Gebirgsverein in Reichenberg. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. Einzeln käuflich in allen Buch-, Papier- und Ansichtskartenhandlungen und in den meisten Tabaktrafiken.

Anmeldungen von Mitgliedern

werden jederzeit entgegengenommen in der Vereinskanzlei, von sämtlichen Mitgliedern des Hauptauschusses des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Isergebirge in Reichenberg, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und von den Leitungen der Ortsgruppen.

Vereinsabzeichen sind erhältlich in der Vereinskanzlei, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und im Feschkenhaus.

Touristen-, Alpen-, Auto-, Radfahrer-, Flußwander-

Karten und Führer

der verschiedensten Gebiete und Städte finden Sie

in reichster Auswahl vorrätig

in der

Buchhandlung Sollors, Reichenberg

Wanderer,

schüße bei Deinen Wanderungen **Flur, Wald** und **Wild** und halte Dich streng an die vom Deutschen Gebirgsvereine

markierten Wege.

Grandhotel „Goldener Löwe“

Reichenberg

Jeder Komfort der Neuzeit. Zimmer in jeder Preislage

Das führende Haus am Platze

Kaffeehaus · Restaurant · Garagen

Fernsprecher 3152

Hotel „Imperial“ „Terminus“

Reichenberg, Bahnhofstraße 27 und 37

Restaurant + Café + Bar

Konzert und Tanz + Dachgarten-Terrasse + Bierstübl

Das Beste für Gast und Auto + Ermäßigte Preise

Der „SCHIENHOF“, Reichenberg

Hotel + Kaffee + Restaurant + Diele

bietet zu angemessenen Preisen alles in bester Qualität und Aufmachung, was der Erholungsbedürftige und Wanderer von einer Gaststätte von Ruf erwarten kann.

Fernsprecher: Hotel 3737 + Kaffee 2817

Café + Garten-
Restaurant

Hotel „Schneider“

hält sich dem p. t. Publikum bestens empfohlen.

20 Fremdenzimmer mit allem Komfort.



PILSNER URQUELL

Augarten-Howorka

Reichenberg, Färbergasse 11

Fernsprecher 4190



Das Speisehaus von Ruf

Menü nach Wahl

Gabelstühlsüd

Gepflegte Biere und Weine

Wolfgang von Ruf
L. Reichenberger

Gegenüber dem Reichenberger
Bahnhof + Fernsprecher 3064

WEBER'S RESTAURANT

„Zum goldenen Lamm“

Reichenberg, Masaryk-Platz 8 (Mitte der Stadt)

Modernst eingerichtetes Speisehaus u. Café, erstklassige Küche u. Keller, Pilsner Urquell, Bierstübel mit ermäßigten Preisen, Vereins- u. Fremdenzimmer. Telefon 3760

Volksgarten, Reichenberg

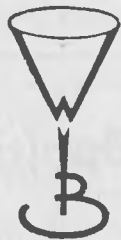
Fernruf - Nummer 3623.

Inmitten des Stadtparkes und am Hochwalde gelegen. — Endstelle der Straßenbahn. — **Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.** Täglich Konzerte.

Karl Lerch, Pächter.

Großhandlung für Qualitätsweine
Schaumweinkellerei, Weinstuben

Wilhelm Bergmann



Fleischerg. 7 u. 9. Reichenberg Färbergasse 4
Gegründet 1857 Fernruf Nr. 3186, 2102

Hotel- und Familien-Gaststätten



„Rügnerhof“

bei Reichenberg

zum Besuche bestens empfohlen. Bäder, Auto-
garagen. + Ab 1. Mai auch Gartenrestaurant.

Touristen mit Beruf auf dieses Blatt
ermäßigte Zimmerpreise.

Telefon Nr. 2124.

Fritz Maier, Pächter.

4 Sterne von Hoffmann

Magenbitter
Stonsdorfer

Seit 1793

Steinhäger
Abtei-Gold

Liebig-Warte ←

(früher Hohenhabsburg) Seehöhe 550 m ü. d. M.

Schönster Ausflugsort in unmittelbarer Nähe Reichenbergs

Alttertümlich gehaltenes Bauwerk mit mächtigem Turm. — Malerische
Ausicht. — Täglich frisches Hausgebäck u. Karlsbader Kaffee. — Vom
Volksgarten (Endpunkt d. Straßenbahn) auf bequemen Wegen in 20 Min.
erreichbar. — Autostraße. — Saba-Empfänger. Anton Hecker's Wwe.

Buschschänke Rudolfsthal bei Reichenberg

Seehöhe 660 m

Berggrößerte, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Gasträume und beliebter
Ausflugsort am Hauptwege ins Isergebirge für Touristen und Sommer-
frischler, schönstes Gelände für sämtliche Wintersportler. — **Autobus-**
station Linie Reichenberg — Johannesberg. — Fremdenzimmer. —
Gute Bewirtung, mäßige Preise. — Hochachtungsvoll Anton Jahn.

KAISERBAUDE

Rudolfsthal bei Reichenberg. Seehöhe 661 m.

Ideale Sommerfrische und Wintersportplatz im Isergebirge. Gemütliche
elegante Gasträume, Tanzdiele, Extrazimmer. Beste Wiener Küche, gut
gepflegter Keller. Autobus Reichenberg, Hauptpost-Kaiserbaude-Fried-
richswald. Herrlicher, bequemer Aufstieg vom Volksgarten. 1 Wegstunde

Fernsprecher 3286.

Gastwirtschaft „Weber Christl“, Rudolfsthal

1 Wegstunde vom Volksgarten.

Beliebter Ausflugsort für Touristen in das Iser-
gebirge, Autobusstation der Linie Reichenberg
(Hauptpost)—Johannesberg. Ideales Wintersport-
gelände für alle Wintersportler. Garten, Veranda,
Liegestühle, Tanzgelegenheit. - Anerkannt gute
Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen.

Für sorgfältige Bedienung sorgt der Wirt Rich. Adamitschka u. Frau.

Bei einer Fahrt in das herrliche Isergebirge, Sommerfrische Friedrichswald, Weberbergbaude, Königshöhe, Christiansthal wähle man die


BLAUE AUTOBUSLINIE

Herrliche Alpenstraße. Wunderbare Rundschau. Bequeme, saubere Wagen. Erprobte Führer. Sonderwagen stehen jederzeit zur Verfügung.

Zu bestellen bei

R. HORN, Friedrichswald 155, Telefon 8307


Butleischänke OBER-HARZDORF

Gemütliches Familienlokal. Herrliche Terrassen-Gartenrestauration mit Lauben Tanzdielen. Bei guten Speisen und Trank angenehmster Aufenthalt im Sommer, sowie im Winter täglich gut geheizte Lokale. Wintersportplatz. Eigene Rodel- und Ski-Aufbewahrung. Die Gastwirtschaft ist am markierten Wege  blau von der Schießstätte (Harzdorf) nach Rudolfsthal. Täglich Frei-Konzert und Tanzgelegenheit. Autobushaltestelle der Linie Reichenberg-Johannesberg.

Ergebenst **JOSEF APPELT, Gastwirt**

WEBERBERGBAUDE

ISERGEBIRGE, 822 m über dem Meere.

Idealer Wintersportplatz und herrliche Sommerfrische in waldreicher Isergebirgsgegend. Die Baude ist ganzjährig geöffnet. Die schönen Gasträume, Terrassen, Balkone und Fremdenzimmer, die auf das neueste eingerichtet sind, laden nicht nur den Wintersportler und Touristen, sondern auch den Sommerfrischler und Ruhebedürftigen auf das herzlichste ein. Die Baude liegt an dem neuen aussichtsreichen, bequemen Fernwege: Reichenberg — Harrachsdorf (Riesengebirge)  grün, sowie an dem von der Baude 10 Minuten entfernt liegenden Kammwege: Reichenberg — Schneekoppe, blau. Autobushaltestelle der Linie Reichenberg — Friedrichswald — Johannesberg. Fernsprecher 8315. Postamt Friedrichswald. (Autostraße.) Für eine gute Küche sorgt die Besitzerin

Marie Zenkner.

Gasthaus „Zur Talsperre“

FRÜHER „TROMPETER“, FRIEDRICHSWALD

Schöner Ausflugsort, schattiger Garten, am Hauptwege Jeschken-Schneekoppe gelegen. Ausgangs- u. Sammelpunkt der Skifahrer in das Isergebirge. — Autobushaltestelle.

Besitzer: FERDINAND SCHOLZ

Friedrichswald

Sommerfrische, Wintersportplatz, Luftkurort
Inmitten des Isergebirges. Seehöhe 700 bis 1084 m

Ausgedehnte Wälder. Gutgepflegte Wege. Schöner Badeteich. Herrliches Stigelande. Vorzügl. Naturrodelbahnen nach Reichenberg und Johannesberg. Autobusverbindung mit Reichenberg u. Johannesberg. Telefon (automatisch). Eislaufplatz. Herrliche Rundsichten. Liegewiesen. Spielplätze. Ruhe, Erholung. Unterkunft in Bauten. Gasthöfen, Pensionen und Privathäusern.

Auskunft: **Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsvereines Friedrichswald bei Gablonz a. T.**

Sommerfrische Waldbaude

Friedrichswald.

Ruhige, sonnige Lage. Fremdenzimmer. Matratzenlager. Gute Verpflegung zu mäßigen Preisen. Volle Pension. Schwimmbad in nächster Nähe.

Franz Köstler u. Frau.

Neue Königshöhbaude

Eigentum der Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.



858 m ü. d. M. Schönster Punkt im Herzen des Isergebirges, umgeben von würzigen, tiefen Nadelwäldern u. reicher Gebirgsflora. Der Rundblick reicht von der Schneekoppe bis in die Böhme. Sächs. Schweiz.



Die neue Baude bietet 500 Gästen bequeme Unter-

kunft. Fremdenzimmer. Am Haupt-Wandertwege Jeschken-Schneekoppe gelegen. Gute Autostraße unmittelbar bis zur Baude. Auto-Parplatz. Große Bewegungsfreiheit der Gäste um die Baude. Ideales Stigelande. Küche und Keller bieten zu jeder Zeit das Beste. Josef Kalbas, Gastwirt.

Tönnelbaude

Post Johannesberg. Isergebirge. 830 m über dem Meere.

Von der Straßenbahn Johannesberg in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichbar.

Billige, gute Verpflegung, Fremdenzimmer. Beliebter Wintersportplatz. Herrliche Sommerfrische, geschützte, ruhige Lage. Die Baude liegt am Wege Königshöhe — Christiansthal  rotgelb, sowie am Wege Johannesberg — Tönnelbaude  rotgrün.

Hochachtend **Adolf Wunsch und Frau.**



Seibthübelbaude

im Isergebirge. Post Ober-Maxdorf.

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines
Ortsgruppe Oberes Kamnitztal.

14 Meter hoher Aussichtsturm.
Wintersportplatz, 819 m ü. d. M.

Freundliche Gasträume. Große geschlossene Veranda. 3 Fremdenzimmer mit 7 Betten. 2 Touristenlager mit 15 Matratzen. Gute Unterkunft und Verpflegung. Volle Pension täglich K^o 25.—. Menü K^o 8.—. Vorzügliche bürgerliche Küche. Um gütigen Zuspruch bittet **Franz Mikesch**, Pächter.

Sommerfrische Christiansthal

798 m ü. d. M. • Im Herzen des Isergebirges, ruhig und idyllisch gelegen, von meilenweit sich ausdehnenden Waldungen rings umschlossen.

Idealer Wintersportplatz

Von Reichenberg über Rudolfsthal-Friedrichswald in $2\frac{1}{2}$ Stunden, mit Autobus von Reichenberg bis Friedrichswald, von hier in 1 Stunde und vom Bahnhof Josefsthal-Maxdorf in $1\frac{1}{2}$ Stunden auf guten Wegen erreichbar

Die Gastwirtschaft in Christiansthal

hält sich allen Besuchern bestens empfohlen • Aufmerksame Bedienung
Mäßige Preise • Hochachtungsvoll **Anton Peukert**, Gastwirt.

Verlange

in Deiner Wander-Kasstätte das Jahrbuch
des Deutschen Gebirgsvereines Reichenberg!

Werbe

Mitglieder für den Deutschen Gebirgsverein!
Du schüttest die Heimat.

Sommerfrische Wiefenthal a. N.

Städtisches Schwimmbad Wiefenthal a. N.

Herrliche, waldumsäumte, staubfreie Lage. Klares Wasser. Größe 50×22 m. Modernste Bauausführung. Allen sportlichen Anforderungen entsprechend. Beliebtes Wochenend-Ausflugziel.

Turnhalle Wiefenthal a. N.

Die bürgerliche Gaststätte.
Angenehmer Aufenthalt. — Aufmerksame Bedienung.
Bruch, Pächter.

Turnhallen-Sichtspiele

Vollendete Wiedergabe deutscher Tonfilme. Anerkannte Klangreinheit.
Vorzügliche Akustik. Deutscher Turnverein I, Wiefenthal a. N.

Apothek, Wiefenthal a. N.

Bh. Mr. Walther Markert

Allopathie Homoeopathie

Lager sämtlicher Arzneimittel und
Spezialitäten, Mineralwässer, Verband-
stoffe, Heilkräuter und kosmetischer
Artikel zur Haut- und Körperpflege.

Isergebirgsbaude Neudorf 333

Telefon 9521

Zentral gelegen. Herrlicher Rundblick in das Iser-
u. Riesengebirge. Warme u. kalte Küche zu jeder
Tageszeit, gut abgelagerte Biere und Weine. Tanz-
gelegenheit. Fremdenzimmer. Besitzer **Otto Friedrich**

Spar- und Vorschußverein

registrierte Genossenschaft m. b. H. in

Wiefenthal a. N.

Telefon 9117.

Postcheck-Konto Prag 45.973.

Verwaltungsvermögen 14 Millionen K^o.

Vereinsheim Brambergbaude

791 m ü. d. M. Schönster Punkt im Isergebirge. Die freie



einen herrlichen Rundblick vom Riesengebirge bis zur Lausche.

30 m hoher steinerner Turm Die erheblich vergrößerte Baude bietet 300 Besuchern bequeme Unterkunft. 3 Fremdenzimmer mit 6 Betten vorhanden. 4 Liegestühle. — Die Brambergbaude liegt am Kam-

weg Jeschken—Schneekoppe, sowie am Fernweg Reichenberg—Grünthal (Berg- und Talweg). In den Wintermonaten vorzügl. Skigelände. Vorzügl. Bewirtung.

Ortsgruppe Wiesenthal a. N. des Deutschen Gebirgsvereines.

Wächter: Gustav Köhler, ehem. Oberkellner im Hotel „Schienhof“, Reichenberg.

PARKHOTEL MORCHENSTERN

im Isergebirge (Nordböhmen)
auf waldiger Anhöhe • 660 m ü. d. Meere

**Ausflugsgaststätte — Wochenendziel
Pension Sommer und Winter**

Heim der Ortsgruppe Morchenstern des D. G.-V. f. d. Jeschken- und Iser-Gebirge
Schöne Fremdenzimmer • Fließendes Wasser • Bäder • Garagen. • Tagespension
mit Zimmer 34 Kč • Telephon 93.233 • Auskünfte und Prospekte

In Eigenbewirtschaftung des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines Morchenstern

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf und Einkehr in erster Linie die Wanderer-Inserenten berücksichtigen. Sie werden dort gut bedient.

Sommerfrische Oberes Kamnitztal

Bergwirtschaft „Fuselkoppe“, Ober-Josefsthal

Bequemer Aufstieg in ½ Stunde vom Bahnhof Josefsthal. Herrlicher Ausblick auf das Obere Kamnitztal. Als Ausflugsort allen Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. Die Bergwirtschaft ist nur Sonntags geöffnet. Schülerausflüge wollen daher vorher angemeldet werden.

Ortsgruppe Oberes Kamnitztal des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

Hotel „Post“, Unter-Magdorf

Altbekanntes Touristenheim. Empfiehlt seine freundlichen Gast- und Fremdenzimmer, sowie die erstklassige Wiener Küche, vorzügl. Kaffee und Hausgebäck. Gut gepflegte Pilsner und Gablonzer Biere und echte Naturweine. Großer, schöner Saal, sowie die herrliche Veranda mit Klavieren stehen jederzeit für Vereinsausflüge und andere Festlichkeiten zur gefl. Verfügung. 3 Minuten von der Station Josefsthal-Unter-Magdorf. Endstation der Autobus-Linie Gablonz — Unter-Magdorf-Josefsthal. Studentenherberge.

Hochachtungsvoll Richard Birke.

Hotel „Central“, Josefsthal

Empfehle den geehrten Touristen und Herren Reisenden meinen drei Minuten vom Bahnhof gelegenen Gasthof.

Schön eingerichtete Fremden-, Vereins- und Gesellschaftszimmer. Warme und kalte Speisen, vorzügliche Pilsner, Maffersdorfer und Gablonzer Biere, in- und ausländische Weine, Stallung im Hause.

Hochachtungsvoll Rudolf Hujer, Wächter.

Josef Podwesky

Zuckerbäckerei, guter Kaffee, abgelagerte Weine

Josefsthal

(2 Minuten vom Bahnhof) empfiehlt den geehrten Touristen und Wanderern seine neue, modern eingerichtete Kaffee- und Weinstube

Sigmund Simon & Sohn, Josefsthal

bei Gablonz a. d. N.

Glaswarenfabrik, Erzeugung von feingeschliffenen Gebrauchs- und Luxusartikeln sowie Brautausstattungen usw. Blei-Kristall, Isergebirgs-Erzeugung.



Spitzberg

die Perle des Isergebirges

809 m ü. d. M.

Eigentum der Ortsgruppe Albrechtsdorf u. Umgebung d. Deutsch. Gebirgsvereines f. d. Tscheken- u. Isergebirge.

Herrliche Rundsicht in die industrie-reichen Täler des Isergebirges. Auto-zufahrt bis zum Gipfel. 8 Fremden-zimmer, 2 Redelbahnen.

Nächste Bahnhöfe: Georgenthal-Albrechtsdorf, Unter-Morchenstern, Tannwald-Schumburg, Tiefenbach-Dessendorf. Post: Albrechtsdorf.

Waldbühne Marienberg

im Isergebirge, Post Albrechtsdorf.

Älteste Freilichtbühne der Republik, in landschaftlich herrlicher Lage, lohnendes Ausflugsziel. Von der Bahnstation Georgenthal-Albrechtsdorf 30 Minuten, vom Bahnhof Dessendorf 50 Minuten. Autobuslinie Gablonz—Morchenstern—Albrechtsdorf—Tannwald. Alljährliche Eröffnung der Spielzeit Pfingstsonntag. Beginn der Tagesvorstellungen 1/4 Uhr, der Nachtvorstellungen 1/2 bis 9 Uhr. Speisen und Getränke am Platze. Seinen werten Besuchern verbürgt genußreiche Stunden in gesunder Waldluft **die Leitung.**

**FEIXBAUDE NEUSTÜCK
TALSPERRENBAUDE UND
FRIEDRICHS RESTAURANT
DARRE-POLAUN** im Isergebirge

halten sich bei Wanderungen und Vereinsausflügen bestens empfohlen. Gute Küche, Schöne Fremdenzimmer, Mäßige Preise, Bade-Gelegenheit, Kahnfahrt, schöne Liegewiese. Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines.

„Hotel Stefan“ / Ober-Polaun

Sommerfrische und Wintersportplatz im Isergebirge.

Elegante Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser.

Eigene Fleischerei. Pension für längeren Aufenthalt.

Vom Bahnhof Polaun (Grünthal) in einer Viertelstunde erreichbar.

Buchbergbaude Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

und Neue Baude mit Zentralheizung, Elektrisches Licht und insgesamt 70 Betten. Höchst und schönst gelegene Baude im böhmischen Isergebirge mit schöner Aussicht auf das Iser- und Riesengebirge. Seehöhe 932 m über d. Meer. Herrliche Sommerfrische mit freundlichen Fremdenzimmern zu mäßigen Preisen. Im Winter auch heizbare Zimmer. — Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld für Sport. Bequem zu erreichen von den nächsten Bahnstationen Polaun, Weißbach, von preussischer Seite Station Karlsthal, Jakobsthal. Autobuslinie Polaun—Klein-Iser—Wittighaus (nur im Sommer).
Josef Tih.

Gasthof „Zur Pyramide“

Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

empfehl ich den geehrten Wanderern und Reisenden seine **neuezeitlich eingerichteten Gast- und Fremdenzimmer.** Seehöhe 846 m ü. M. Herrliche Sommerfrische bei voller Verpflegung u. mäßigen Preisen. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Großer u. schöner Saal vorhanden. Im Winter heizbare Zimmer. Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld zur Ausübung des Skisportes. Zu erreichen von den Bahnstationen Polaun, Grünthal, Weißbach, preuß. Stationen Jakobsthal-Karlsthal. Um gültigen Zuspruch bittet **FRANZ KUNZE**, Besitzer.

Bevorzugen Sie bitte

bei Ihren

Wanderungen, Reisen sowie

bei Einkäufen die im Jahrbuch

anzeigenden Häuser

Gastwirtschaft „Iserhof“ Grünthal im Isergebirge

in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen, empfiehlt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuzeitlich eingerichteten Gasträume und Fremdenzimmer. Wanderer finden günstig gelegene, einfache und gute Unterkunft; vorzüglich geeignet als Ausgangspunkt für vielerlei Fahrten in das wildromantische Iser- und Riesengebirge. Auskünfte. Gute Küche und Getränke. Volle Verpflegung und Wohnung für längeren Aufenthalt. Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll **Heinrich Weinert**, Gastwirt.

Sommerfrische und Wintersportplatz

Waldbaude Wurzelsdorf

800 m ü. d. M., 10 Minuten vom Grenzbahnhof Polaun entfernt, mitten im Walde gelegen, staubfrei. Herrliche Fernsichten gegen das nahe Iser- und Riesengebirge. 30 Fremdenzimmer. Kalt- und Warmwasserleitung mit Bad. Separates Logierhaus. **Eigenes Höhen Freibad.** Getränke und Speisen von anerkannter Güte. Ideales Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Eigener Skilehrer im Hause. Telefon: Wurzelsdorf (Köfenow) Nr. 4. **Heinrich John**, Besitzer.



Glockensteinbaude


gegenüber dem **Bahnhof Polaun** auf dem Höhenzuge 802 m ü. d. M. gelegen, auf schattigem Wege in 15 Minuten bequem zu erreichen. Autofahrt von Schenkenhahn (Bezirksstraße Tannwald-Harrachsdorf). Sonnige Terrassen, Veranda, Auto-garage, fließendes Kalt- und Warmwasser, Bad, Liegewiesen, Promenaden, Waldungen. - Gelände für alle Wintersportarten, Rodelbahn, Sportlehrer.

Anschrift: Glockensteinbaude, Schenkenhahn bei Tannwald. - Telefon Prichowitz 2 Nr. 2.

Sommerfrische - Wintersportplatz

Hollmannbaude

Höhenfreibad von der Baude 2 Minuten entfernt.

805 m ü. d. M. Von Prichowitz 2. Isergebirge. Die Baude ist vom Bahnhof Polaun (Grünthal) in 1/2 Stunde erreichbar; Wegbezeichnung  rot. Schöner Ausblick auf die Vorberge des Riesengebirges. Die Baude selbst ist zeitgemäß eingerichtet, freundliche Gasträume mit Veranda, saubere Fremdenzimmer. Anerkannt gute Küche, aufmerksame Bewirtung, mäßige Preise. **Ideales Skigelände** für Anfänger und Fortgeschrittene. **Erhard Hollmann**, Besitzer.

Sommerfrische / Höhenluftkurort / Wintersportplatz

Röblerbaude

Erbaut 1928 auf der Buchsteinhöhe im Isergebirge (Stefanshöhe).

Herrliche Lage mitten im Walde, sehr gutes Skigelände. Vorzügliche Unterkunft u. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Neuzeitlich eingerichtet. Fremdenzimmer mit Zentralheizung. Bei längerem Aufenthalt Penfionspreis. Von der Bahnstation Tannwald-Schumburg 1 1/4 St., Prichowitz in 1/2 St. u. Polaun (Grünthal) in 1 1/4 St. zu erreichen. Die Baude liegt am Hauptwege, Teilstrecke: „Bad Wurzelsdorf-Prichowitz“. Autofahrt von Prichowitz aus.

Fernsprecher Nr. 9 Prichowitz.

Johann Röbler, Besitzer.



Auf zur Buchsteinwarte!

958 m über dem Meere

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt Fremden u. Einheimischen den Besuch d. steinernen Aussichtsturmes auf der **Buchsteinhöhe!**

Dem Blicke der Beschauer bietet sich ein entzückendes Bild des bewaldeten **Isergebirges** mit seinen herrlichen Bergen, Tälern und zahlreichen Ortschaften, des **Riesengebirges** und des **Jeschkenzuges**. In der nächsten Nähe des Turmes befindet sich die Gastwirtschaft **Röblerbaude**, wo auch bei verschlossener Turmtür der Schlüssel zu haben ist. Gut bezeichnete Aufstiege von allen Seiten. **Auskunftsstellen** sind in Unter-Polaun, Ober-Polaun, Wurzelsdorf (Bade-Gastwirtschaft) und Schenkenhahn. **Studentenherbergen** in Unter-Tannwald, Ob.-Tannwald, Bad

Wurzelsdorf u. Wilhelmshöhe (Kl.-Iser). **Nächste Bahnhöfe:** Tannwald, Polaun, Prichowitz (Böhmen) und Strickerhäuser (Preuß. Schlesien). Ortsgruppe Wurzelsdorf u. Umgebung des Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

BAD WURZELSDORF im Isergebirge

Post- und Telegraphenamt Wurzelsdorf. Fernruf Nr. 3. Drahtanschrift: Kurverwaltung Wurzelsdorf. Bahnstation Polaun Č. S. D. (vorm. Grünthal). Günstige Bahn- und Autobusverbindungen nach jeder Richtung. Kurhaus (heilkräftige Moor-, Schwefel- und elektr. Bäder von Mai bis September) und Hotel mit schönen Fremdenzimmern, Bädern und großen Gesellschaftsräumen. Garagen und Stallungen. Gute Beherbergungsmöglichkeit für Schulen und Vereine. Empfehlenswerte Sommerfrische und Wintersportplatz. Gepflegte Parkanlagen und gute Spazierwege in den nahen umliegenden Wäldern

Sommerfrische-Wintersportplatz Harrachsdorf — Neuwelt — Seifenbach

Riesengebirge

Hotel „Erlebach“

Touristen und Sommergästen als gutes Haus bestens bekannt. Zentralheizung, fließendes Wasser, Mietauto. Bahnstation: Volau - Rochlitz - Strickerhäuser. Fernr. Neuwelt 6, Tag- u. Nachtverbindung nach Zentrale Zannwald. Endstation der Autobuslinie Volau-Neuwelt-Harrachsdorf. Besitzer Franz Erlebach

Hotel Kotrba - Neuwelt

empfiehlt dem Wanderer und Sommerfrischlern seine freundlichen Gasträume. Gute Küche und Getränke sowie saubere Fremdenzimmer mit fließendem Wasser. Mäßige Preise. Eigene Fleischerei. G. D. W.-Heim. Telefon Nr. 4
Hochachtend Julius Kotrba.

Hotel „Mummelfall - Schrötter“

Touristenheim und Aufenthalt für Sommergäste. Zentralheizung, fließendes Wasser, Bad. Anerkannt gute böhmische Küche. Endstation sämtlicher Autobusse der Linie Volau-Harrachsdorf. Mietauto, Garage. Angenehmer schattiger Restaurationsgarten. Telefon Nr. 20. Besitzer Oskar Schrötter.

Hotel „Waldesfrieden“ Seifenbach, Post Harrachsdorf

Fernsprecher-Anschluss Neuwelt-Harrachsdorf. Beliebter Ausflugsort, schöne, staubfreie Lage in Waldesnähe. 15 best. eingerichtete Fremdenzimmer, elektr. Heizung, fließendes Kalt- und Warmwasser, Bad, W.-G. Eigene Hochquellen-Wasserleitung. Günstiges Skigelände für Anfänger und anspruchsvolle Fahrer. Kodelbahnen. Autogarage und eigenes Auto. Besitzer Emil Erlebach.

Es ist Ihr eigener Vorteil,

wenn Sie bei Einkauf und Einkleber in erster Linie
die in diesem Jahrbuche empfohlenen Unternehmen
berücksichtigen. * Sie werden dort gut bedient.

Reifträgerbaude

1365 m über dem Meere

Das Wanderziel im
westlichen Riesengebirge

Besitzer: Kurt Endler

Die drei Kammbauden im Herzen des Riesengebirges (am Spindlerpaß)

Adolfbaude

1200 Meter · 95 Betten · Telefon: Peterbaude 1

Spindlerbaude

1210 Meter · 115 Betten · Telefon: Peterbaude 2

Peterbaude

1288 Meter · 110 Betten · Tel.: Peterbaude 6a u. 6b

bieten Ihnen jeden Komfort für kurzen oder längeren Aufenthalt.
Pension. Höhensonne, Höhenluft. Verlangen Sie Prospekte.

Schneefoppe

1605 Meter über dem Meere

Besitzer der böhmischen und deutschen Baude: Heinrich Pohl
Sommerfaison Mai bis Anfang Oktober

Eine der Bauden das ganze Jahr geöffnet

Tschechoslowakei: Postamt: Pözer. Fernruf: Schneefoppe
Deutschland: Postamt: Brückenberg. Fernruf: Schneefoppe

WIESENBAUDE

1410 m ü. d. M. Post Spindlermühle. Telefon 500

Skizentrale des Riesengebirges
Schneesicher von November bis Mai

RICHTERBAUDE

1226 m ü. d. M. Post Peizer. Telefon 25

Ski-, Hörnerschiffen- und Rodelsport

BESITZER: BRÜDER BÖNSCH

Lenzenbergbaude



Post Bezer im Riesengebirge.

1050 Meter. Telefon 7.

Kultiviert • stilvoll • komfortabel

Besitzer Carl Maria Vencsch.

Renner-Baude

1400 m ü. d. M., 20 Minuten von der Wiesenbaude. Sehr gutes Skigelände. Übungswiese. Skifurse. **Post Spindlermühle.** Tel. 501

Keil-Baude

1360 m ü. d. M. Beliebter Wintersportplatz. 25 Minuten zur Seiergucke. Zentralheizung. **Post Ober-Hohenelbe.** Telefon 50

Wanderer,

schütze bei Deinen Wanderungen **Flur, Wald und Wild** und halte Dich streng an die vom Deutschen Gebirgsvereine **markierten Wege.**

Schwarzbrunnwarte

bei Gablonz a. N.

873 m ü. d. M.



Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz a. N. und Umgebung.

Schönstes und lohnendstes Ausflugsziel in der Umgebung von Gablonz a. N. Warte mit herrlicher Rundschau. Mehrere gut bezeichnete Anstiegswege, Gustav-Adolph-Weg (1 Stunde). Fahrstraße.

Sehenswerter Pflanzengarten:
„Pflanzen der Heimat“.

Bergwirtschaft: Gasträume für 600 Personen, behagliche, stilvolle Inneneinrichtung. Schöne Ausblicke. Zentralheizung, elektr. Licht. Fremdenzimmer. Vorzügliche Unterkunft und Verpflegung. Mäßige Preise.

Wintersport: Rodelbahn nach Gablonz a. N. 3100 m lang. Skigelände.

Post Neudorf a. N. bei Gablonz. — Fernruf: Gablonz a. N. 9501.

Auskünfte erteilen in Gablonz a. N.: Deutscher Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung, Papierhandlung Honzeit & Matheß, Hauptstraße 7, Kleiderhaus Alfred Wunsch, Hauptstraße 15a.

Café Metzler

Gablonz a. N., Hauptstraße 1

Telefon Nr. 2970

Treffpunkt aller Sportler

Gastwirtschaft „Wunsch-Baude“

Unter-Schwarzbrunn bei Gablonz a. N.

685 m ü. M. am Rammwege: IIII blau „Fischten — Schwarzbrunnwarte — Schneetopp“ gelegen.

Rodelbahn, gutes Skigelände

Heim aller Wintersportler

Gesellschaftssaal, Veranden, Kaffee- und Restaurations-Garten, Ideale Sommerfrische

Zentralheizung — Elektr. Licht — Fremdenzimmer — Beste Verpflegung
Ergebenst Anton Sommer.

Sommerfrische - Wintersportplatz Gastwirtschaft Riesensaß

Jaberlich, 683 m ü. d. M.
Post Langenbruck bei Reichenberg.
Am Kammwege: Jeschten
Schwarzbrunnwarte.



Berg- hotel Gutbrunnwarte

bei Gablonz a. N. Telephon Gablonz 3422.

entspricht allen Anforderungen. Dekorativ sehenswert.
Beliebtes Wochenend. Kinderbelustigungen aller Art.
Moderne Tanz- u. Vergnügungskäffe. Die Warte liegt am
Kammwege Jeschten — Riesensaß — Schwarzbrunnwarte



Jeschkenkammwarte

BERGSCHUSTER

800 m über dem Meere

Direkt am Kammwege Jeschken-Jaberlich in der
Mitte dieser Strecke gelegen

SEHR BELIEBTES AUSFLUGSZIEL

Billige Preise, Mittagessen, Sonntag abends Tanz. Sommer und Winter leicht
erreichbar. Autozufahrt von der Station Heinersdorf am Jeschken.

Sommerfrische Wintersportplatz Hubertusbaude

Lubokei, früh. Schwarzbach, Post Röchlitz bei Reichenberg, Seehöhe 690 m.

Herrlicher Ausblick auf das Iser- und Riesengebirge. Ruhige,
sonnige Lage. Fremdenzimmer. Bad im Hause. Gute Verpflegung
zu mäßigen Preisen. Die Baude liegt am Wege von der Wal-
halla Ober-Hanichen—Jeschkenkammwarte grün, sowie am
Wege Heinersdorf — Lubokei — Rühnei gelb.

Dem Wanderer u. Vereinen hält sich bestens empfohlen Karl Kirchof u. Frau.

Deutscher Gebirgsverein für Gablonz u. Umgebung Proschwiker Kammwarte ^{See- höhe 592 m} Wiesner-Baude

Herrliche Sommerfrische. Rundsicht über das Jeschten-, Lausitzer-, Iser-
und Riesengebirge. Vorzügliche Verpflegung. Autobusstation Lutzdorf
(Strickerei) und Brauerei Maffersdorf. Gute Zugangswege. Markiert:
Kammweg Reichenberg—Gablonz blau; Zugangswege zum Kammweg:
rot, rot-grün, gelb. — Für Autos über Lutzdorf bis zur Baude frei.
Fernsprecher-Anschluß Gablonz a. N. 5040. — Postamt Reinowitz.
Der Baudentwirt: Franz Wiesner.

Besuchet die

Brauerei-Restoration Maffersdorf

Otto Janausch, Restaurateur.

Herrlicher Ausflugsort in nächster Nähe von Reichenberg u. Gablonz. Großer,
schattiger Garten. Spezialausschank der bestbekanntesten ff. Maffersdorfer Biere.

Mosesquelle · Maffersdorf

liegt an der blauen Markierung „Maffersdorf—Kaiserstein—Langen-
bruck—Riesensaß“. Neu bewirtschaftet. Schönster Ausflugsort der
Umgebung für Wanderer, Familien und Gesellschaften. Herrlich im
Walde gelegen mit großem Garten, Veranda und Restaurant. In der
Veranda jeden Sonntag Tanz. Für Hochzeiten u. Gesellschaften beste
Unterhaltungskäffe, ff. Biere und Weine, bürgerl. Küche, solide Preise.
25 Minuten vom Bahnhof Maffersdorf-Schänke oder Proschwitz.
Arnold Elßner und Frau.

Josef Appelt, Maffersdorf

Selchwaren- und Konservenfabrik

Telefon Nr. 1 (Dauerverbindung 4987)

Filiale Reichenberg, „Donauhof“, Tel. 2232

Versand und Erzeugung von Salami,
in- und ausländischen Wurstwaren,
Selchwaren, Mayonnaisen und Konserven,
eigene Kühlanlage

Hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen!

Sommerfrische und Wintersportplatz Ober-Hanichen

Am Fuße des Jeschken
finden Sie ein gemütliches Eatehrhaus mit gepflegten
Getränken und guten Speisen. Kommen Sie ins

„Heimatstal“

unter dem Jeschken. Endstation Linie 3. Ruf 2484.
Anton Pfohl und Frau.

Café Leukert Ober-Hanichen

Am Fuße des Jeschken, 3 Minuten von der
Straßenbahn (Haltestelle Walhalla) entfernt, hält
sich den Ausflüglern u. Touristen bestens empfohlen.

Anton Tuschinsky's Wwe.

Ober-Hanichen

Fleischerei, Selcherei
und Gastwirtschaft

Empfiehl stets frische Fleisch-
waren, Schinken, Salami und
Fleischsalat. Billigste Preise.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Walhalla.

Sommerfrische · Wintersportplatz Christofsgrund

Gesündester Luftkurort Nordböhmens

Schönstes Tal im Jeschkengebirge. Von Christofsgrund und Neuland führen
gut erhaltene und bezeichnete Wege auf die umliegenden Berge, u. a. auf den
Langen Berg, Kalkberg, die Scheuflerkoppe und die Moiskoppe, zur
Christoforuskapelle, zur Jäckelbaude und Rasenbankbaude. Der schönste Aus-
flug führt auf aussichtsreichen Wegen auf den 1010 m hohen Jeschken.

Deutscher Gebirgsverein f. d. J.- und J.-G.
Ortsgruppe Christofsgrund und Umgebung.

Wir laden Sie ein, in diesem Jahre Ihren Sommerurlaub in diesem anmutigen
und lieblichen Tale zu verbringen. Mit seinen weiten Buchen- und Nadelwäldern,
ohne irgendeine Fabrikanlage, ist es besonders für Genesende und Erholungs-
bedürftige hervorragend geeignet. Der Bahnhof Christofsgrund und die Haltestelle
Neuland der Staatsbahnen sind im Orte, der Bahnhof Machedorf und die
Haltestelle Engelsberg der Reichsbahn eine knappe Stunde entfernt.
Post und Fernsprecher Nr. 4963 im Orte. Auskünfte erteilen gerne der Fremden-
verkehrsverein und die Ortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereines.

Gastwirtschaft „Zum goldenen Stern“

Christofsgrund * Auskunftsstelle des Deutschen Gebirgsvereines

ladet alle Wanderer und Touristen zum Besuche freundlichst ein.
Wiener Küche, Kaffee und Gebäck in bekannter Güte. Maffersdorfer,
Pilsner und Leitmeritzer Biere. Fremdenzimmer, Tanzdielen ufm.

Es empfehlen sich Alfred und Emma Feistner, Besitzer.

Rasenbankbaude bei Schönbach (Post Ringelhain)

Die schön, einfach und sauber eingerichtete Baude liegt am Hauptwege
(Kammwege III blau) Seilstrecke „Windschenke — Christoforuskapelle“.
Sie ist von Christofsgrund in 1 Stunde, von Schönbach in 2 1/2 Stunden
und von Kriesdorf (Bhf.) in 1/2 Stunden erreichbar. Die Baude wurde
voriges Jahr vergrößert, im Walde, gegenüber der Baude, wurde ein
Garten mit Tanzdielen geschaffen. Gute Küche, mäßige Preise.
Die Gastwirtschaft hält sich den geehrten Wanderern und Ausflüglern
bestens empfohlen.

Ergebenst Josef Runge und Frau.

Moorbad und Sommerfrische Bad Kunnersdorf bei Oschitz.

Das Moorbad der unvergleichlichen Heilerfolge. Das Regellandwunder südlich des Jeschken.

Moorbad Kunnersdorf

Post Oschitz, Telephon 6 + Station Kriesdorf N. T. E., Nordböhmen

Moorbäder, Kohlensäure- und Nadelbäder

Nachweisbare, heispiellose Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias und Frauenleiden + Kurbetrieb vom 1. Mai bis 30. September
Täglich Konzert und Tanzreunion der eigenen Kurkapelle
Anfragen u. Prospekte bereitwilligst durch die Kurdirektion. Zeitgemäße Preisermäßigung der Zimmerpreise, Kurtagen, Bäder- u. Verpflegungspreise. 50% Fahrpreisermäßigung.
Kurgäste, welche in den Kurhäusern Wohnung und Verpflegung nehmen, erhalten noch weitere 10% Ermäßigung auf die im Prospekte verzeichneten Bäderpreise

Freunde des Gebirges, euer neues Wanderziel!

Die Silbersteinbaude

An die wildzerklüfteten, hochaufragenden Säulentürme der Basaltwände gebaut, in 508 m Höhe des Silbersteinberges bei Seltersdorf, ist seit Ostern 1937 diese neue Bergwirtschaft eröffnet. In der Mitte zweier Wanderstrecken gelegen, an den Wegmarkierungen Kriesdorf (Bhf.) — Wartenberg (Talsperre) grün-rot und von Schönbach (Bhf.) — Hammer am See, grün, ladet sie ein zu Rast und Erfrischung. Vom Silbersteine aus ist jetzt also nicht nur der schönste Rundblick im ganzen südwestlichen Jeschkental, wo man in die weite, abwechslungsreiche Hügellandschaft einsieht, bis zum Böhmischem Mittelgebirge, sondern auch für das leibliche Wohl der Wanderer und Ausflügler von fern und nah ist gesorgt in der Bergwirtschaft der kl. Waldbaude mit erfrischenden Getränken und kräftiger Nahrung.

Wanderfreunde! — Besucht diese neue idyllische Schutzhütte auf unserem schönen Heimatberge, es wird euch lohnen als reiches unvergeßliches Erlebnis!

Besitzer: Anton Zimmermann.

Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein
für das Jeschken- und Sfergebirge

und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die heiliegenden Anmeldefscheine recht ausgiebig zu benutzen.

Der Hauptauschuß.

Sommerfrische Bad Hammer a. See

Bad Hammer am See

*
Die
Perle
der
nord-
böhmisches
Seebäder



*
Schönstes Binnenstrandbad,
herrliche Lage inmitten eines tausende Hektar umfassenden Waldkomplexes, idealer Badestrand an der Sonnenseite des 60 Hektar großen Sees. Während des Sommers regelmäßiger Autobusverkehr nach den Eisenbahnstationen Brins, Kriesdorf Niemes. Auskünfte u. Prospekte durch den Verein zur Sebung des Fremdenverkehrs in Bad Hammer am See.

Gasthof Zehner

Bad Hammer am See

Fernsprecher: Hammer 3. Staubfreie Lage. Großer, schattiger Garten mit neuer, großer Seeterrasse. 20 schöne Fremdenzimmer. Gute Küche, Wasserleitung, großer Autoabstellplatz frei. Vereine, Schüler erhalten angemeldet Vorzugpreise.

Hochachtungsvoll A. Mann.

Hotel „Geehof“

neue Pension
Bäder
Annehmlichkeiten

neu mit **Pension Waldhof**
70 Betten — Volle Pension
Bad Hammer am See

Herrliche, staubfreie, am See gelegene Terrassen
Erstklassiges Restaurant
Empfiehlt sich **F. Goller**, Hotelier

Gasthof „Stadt Reichenberg“

Bad Hammer am See

Bürgerliches Haus ❖ Beste Küche und Getränke
Solide Preise ❖ Fremdenzimmer mit fließ. Wasser
Für Vereine bei Voranmeldung ermäßigte Preise
1 Minute vom See **Ernst Wasek**, Gastwirt

Gastwirtschaft „Windschänke“

Deutsch Pankraz

am Fuße des Trögelsberges sowie an der Kamm-
markierung Jeschen—Hochwald—Rosenberg,

mit schönem Garten und freundlichen
Fremdenzimmern, hält sich den geehrten
Ausflüglern und Wanderern, Schulen
und Vereinen bestens empfohlen.
Gute Getränke und Speisen sowie auf-
merksame Bedienung b. mäßigen Preisen.

JOSEF BURDE, Besitzer.

Qualitätsware

in feinsten Markteebutter, Speisepfannen,
verschiedene Sorten Weich- und Hartkäse

erzeugt und liefert an alle erstklassigen Häuser, Hotels,
Sommerfrischen u. Bauden zu den günstigsten Tagespreisen

Molkereigenossenschaft in Ringelshain

Sommerfrische Wartenberg a. Roll

Sommerfrische Wartenberg am Roll **Hotel Müller**

5 Min. vom Strandbad. Gut einge-
richtetes Haus. Anerkannt vorzüg-
liche Küche. Eig. Fleischerei. Schattiger
Garten. Zimmer mit Pension. Fern-
sprecher 4. Inh.: Friedrich Müller.

Gasthof „Zum Herrenhaus“

Seebad Wartenberg am Roll · Besitzer **Franz Schäfer**

Anerkannt bester bürgerlicher Gasthof, gute Küche, schöne saubere Fremdenzimmer, fließ.
Wasser, W.C., Bad im Hause, großer, schöner, staubfreier, schattiger Garten. Ausblick
zum Marktplatz und nahen Schloßpark. Autobushaltestelle. 3 Minuten zum Seebad. In der
Saison zu jedem Zuge Autobusverkehr zur Bahnstation Brins, Relesdorf u. Reichenberg.

Wartenberger Hof | Kurhaus Bad Kunnersdorf

Wartenberg am Roll | Post Oschitz. Fernspr. Nr. 6

Preiswerte Unterkunft u. Verpflegung.
Herrliche Lage, direkt am See.

Best bekannte Küche, mäßige
Pensionspreise. — Täglich Konzert,
schöne schattige Gartenanlage.

Es empfehlen sich hochachtend **Rudolf Effenberger und Frau.**

Meinen Sommerurlaub

verbringe ich alljährlich nur im sonnigen

Strand-Hotel, Wartenberg a. Roll

Herrliche Fremdenzimmer mit Pension. 12.000 m² Wiesen-
grund zur freien Benützung, direkt am See gelegen.

Gablonz a. N., Fernsprecher 2909.

Wartenberg am Roll, Fernsprecher 12.

Hochachtend **Oskar Dittrich.**

Gasthof „Zum Ross“

Wartenberg am Roll (Marktplatz)

bietet allen ein gutes Unterkommen und
ihre altbekannte gute bürgerliche Küche
zu mäßigen Preisen. Eigene Fleischerei.

Hochachtend **J. Vogt**

Bei einem Besuche der Badeorte u. Sommerfrischen Wartenberg a. R. und Hammer am See wähle man die bequeme, rasche und billige

Autobusverbindung

vom Bahnhof Kriesdorf über Seifersdorf, Hennersdorf bis Strandbad Wartenberg a. R. Die rot-weißen Autobusse verkehren viermal täglich zu den Zügen von und nach Reichenberg.

Rudolf Thum, Konz. Autobusunternehmen, Wartenberg a. R.

Gastwirtschaft „Reichrose“

Heidemühl bei Hirschberg i. B.

am Fuße des schönen Rummelgebirge und direkt am idyllischen Seideteich gelegen. Beliebtes Ausflugsziel (besonders günstig für Schulausflüge und für alle, die die Natur, wie Wald und Wasser lieben. Das Gasthaus ist vom Bahnhof Hirschberg in 1/4 Stunde erreichbar. Fremdenzimmer, bürgerliche Küche, Pension Kc 28.—. Veranda, schöner Garten. Autobus-haltestelle: Niemes—Hirschberg.

Es laden freundlichst ein R. Schreier und Frau.

Bergwirtschaft „Hochwaldbauden“

(752 m, sächsisch u. böhmisch.)

Herrlichste Rundschau.

Von Oybin (Sachsen), Krombach in 3/4 Stunden, von Deutsch Gabel in 1 1/2 Stunden zu erreichen. Fremdenzimmer. + Beste Verpflegung. Fernweg: Jeschken-Hochwald-Lausche-Rosenberg. (Kammweg **IIII**). + Telephon: Oybin i. Sa. Nr. 397.

Walther Schade, Baudenwirt.

Gastwirtschaft »Herrenhaus« PETERSDORF, Post Deutsch Gabel

Empfiehlt sich den geehrten Gebirgsvereinsmitgliedern, Wanderern, Schulen und Vereinen. + Schöne, freundliche Gasträume, Tanzsaal, Fremdenzimmer mit Bad. Gute Getränke u. Küche. Mäßige Preise.

Auto-Haltestelle: Lückendorf—Petersdorf—Deutsch Gabel—Hammer am See.
WENZEL MENGEMANN, Besitzer.

Sommerfrische Finkendorf = Schwarzpfütz

Finkendorf Post Ringelshain

Im Walde versteckt und eingebettet liegt dieses saubere Dörfchen. Es verdankt seiner herrlichen Lage den Aufstieg als Sommerfrische und Kurort. Schöne Waldwege laden zu Spaziergängen in Kiefer- u. Fichtenwäldchen ein.

Finkendorf liegt an den mark. Wegen: Ringelshain—Schwarzpfütz—Lückendorf
☐ gelb sowie am Wege Ringelshain—Finkendorf—Petersdorf ☐ grün.

Badegelegenheit, Hochquellentwasserleitung. Das Gemeindeamt.

Hotel und Pension „Steyrerfranzl“

direkt am Walde gelegen, Wegmarkierung von Grottau ☐ grün, Lückendorf ☐ gelb und Spittelgrund ☐ grün sowie am Wege Ringelshain—Finkendorf—Petersdorf—Hochwald ☐ grün. Modernst eingerichtete Lokale mit Tanzdielen, neue Fremdenzimmer, Bäder usw. Volle Pension täglich Kc 30.— einschl. aller Abgaben. Autogaragen. Autostraße Ringelshain—Paß—Grottau.

Hochachtungsvoll Franz Redlinger und Frau.

Gastwirtschaft „Zur Quelle“, Finkendorf

Empfiehlt den geehrten Gebirgsvereinsmitgliedern und Wanderern, Schulen und Vereinen seine freundlichen Gasträume, Tanzdielen und Garten, Fremdenzimmer, volle Pension. Gute Getränke, Küche, mäßige Preise. Die Gastwirtschaft liegt an der Markierung vom Bahnhof Ringelshain ☐ grüner Punkt nach Petersdorf—Hochwald sowie an der gelben Markierung nach Forsthaus Lückendorf. Ergebenst Heinrich Linke, Besitzer.

Gastwirtschaft Forsthaus Nr. 6

am Wanderweg Oybin—Deutsch Gabel mitten im Walde gelegen. Von allen Seiten, von Deutsch Gabel ☐ rot, von Petersdorf ☐ grün sowie von Hermsdorf, Krombach, Oybin usw. führen die markierten Wege zum Forsthaus Nr. 6.

Den Besuchern des Zittauer—Deutsch Gabler Gebirges hält sich zur Einkehr im Waldidyll bestens empfohlen Familie Günther. Gute Bedienung! Mäßige Preise!

Bergwirtschaft

„HAHNBERGBAUDE“

Görsdorf

Herrlich im Walde gelegen. 25 Minuten vom Pfaffstein entfernt, von Grottau in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichbar, rot markiert, beliebter Ausflugsort. Empfehlenswert für Schulen, Vereine u. Wanderfreunde. — Gartenterrasse. — Post und Bahnstation Grottau i. B. — Autostraße ab Görsdorf.

Besitzer: Adolf Peuker.

Sommerfrische Grafenstein

Herrschaftlicher Gasthof

„Zum Steyrerfranzl“ und „Donauperle“

20 Minuten vom Bahnhof Ketten + Telephon Grottau Nr. 4 + Schönster Ausflugsort, Schloßbesichtigung mit Aussichtsturm, großer Garten, Gondelteich, vorzügliche Verpflegung. + Grafenstein liegt an der Markierung: Grottau—Bäckenhain—Weißkirchen rot sowie blau von Ketten nach dem Gickelsberg + **Jeden Sonntag Konzert + Mittwoch Tanzabend.**
Ergebenst **Gustav Kratzer.**

Effenbergers Restauration

Kohlige, Post Grottau

Herrlicher Ausflugsort mit schöner Rundsicht und auf markierten Wegen leicht zu erreichen. Gutbürgerliche Küche, Kaffee mit Gebäck. Gut gepflegte Biere und Weine bei mäßigen Preisen.

Es laden höflichst ein:

E. Effenberger und Frau

Gasthaus „Zum Waldfrieden“

Bäckenhain

20 Min. vom Bahnhof Weißkirchen. Bahnlinie Zittau-Reichenberg. Für Autos günstigste Straßenverhältnisse. Herrl. gelegen. Ausflugsort umgeben von prächt. Waldungen. Angenehmer Aufenthalt. Zentralheizung. Gut gepf. Biere u. Weine, Kaffee u. alkoholfreie Getränke. Für Gesellschaften und Vereine Mittagstisch - Anmeldung erbeten. Markierung Weißkirchen - Bäckenhain - Forst - Grafenstein rot. Von Weißkirchen in $\frac{1}{2}$ St., von Grafenstein in 50 Min. erreichbar.

Zum Besuch laden freundl. ein **Josef Felsmann u. Frau.**

Bergbaude Gickelsberg

566 m über dem Meere.

Ober-Wittig bei Kratzau.

Herrlicher Aussichtspunkt mit weitreichender Aussicht vom Gipfel des Berges auf die Gebirgszüge des Jeschken-, Iser- u. Lausitzer Gebirges. Davor die malerisch schönen Fluren und Täler. Die Bergwirtschaft am Gipfel des Berges ist jederzeit bemüht, den geehrten Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Aufmerks. Bedienung. Gute Bewirtung. Mäßige Preise. Hochacht. **Franz u. Julie Porsche.**



Kaffee Peuker

Kratzauer Neudörfel bei Kratzau

Beliebter Ausflugsort in herrlich schöner Lage. Von Habendorf in 1 Stunde, von Kratzau in $\frac{1}{2}$ Stunde leicht erreichbar. Gasträume und Fremdenzimmer vergrößert. — Vorzüglicher Kaffee und Hausgebäck sowie verschiedene Speisen u. Getränke. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Hochachtungsvoll

Emil Sitte und Frau.

Schuberts Gastwirtschaft

Kragauer Neudörfel

Die Gastwirtschaft liegt am markierten Wege gelb Habendorf — Kragau. Von Habendorf in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichbar. Vorzüglicher Kaffee mit Sahne und Hausgebäck, eigene Brodbäckerei. Stattiger Garten, direkt am Waldesfaum gelegen. Für Schul- und Vereinsausflüge besonders empfohlen.

Hochachtungsvoll **Alfred Schubert und Frau.**

Endler's Gasthaus

„Zum Gemmering“

Buschullersdorf (Görsbach)

in herrlicher Lage (Markierung Ruppertsdorf — Voigtsbach — Buschullersdorf gelb und Buschullersdorf — Neuwiese rot, empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern. Für gute Unterhaltung ist durch Radio- und Schallplatten-Übertragung bestens gesorgt.
Besitzer **Franz Endler.**


Sommerfrische u. Wintersportplatz Haindorf im Isergebirge, 370 Meter über dem Meere.

Herrliche, infolge seiner ozonreichen, reinen Gebirgsluft und der Schönheit seiner Lage bestens zu empfehlende Sommerfrische und Wochenendziel. Eine moderne Badeanstalt bietet Gelegenheit zu erfrischenden Bädern. Gut markierte Wanderwege führen in das wildromantische Isergebirge, alle Höhen sind in Halbtagswanderungen bequem erreichbar. Haindorf besitzt die nach den Plänen des berühmten deutschen Baumeisters Fischer von Erlach 1721 bis 1728 erbaute Klosterkirche, ein Meisterwerk der Spätrenaissance. Verschiedene Naturrodelsbahnen, die im Jahre 1928



vom D. G. V. Haindorf erbaute Sprungschanze sowie ein Eislaufplatz bieten im Winter Gelegenheit zur Ausübung aller Wintersportarten. Gute Hotels und Gasthöfe sorgen ganzjährig bei mäßigen Preisen für eine allen Ansprüchen gerecht werdende Unterkunft und Verpflegung. Nähere Ausk. erteilt bereitwilligst der Verkehrsausschuß der Stadtgemeinde Haindorf.

Sommerfrische Ferdinandsthal Gastwirtschaft Waldschloß.

Die Gastwirtschaft liegt am Wege Haindorf-Kleine Stolpich-Neuwiese-Reichenberg, wie am gleichen Wege nach Gablonz (roter Punkt), ebenso am Wege Haindorf-Große Stolpichstraße-Christiansthal und Wittighaus (rot/gelb), ebenso führt der neue mark.  blau von Ferdinandsthal-Jägersteig-Weißbach vorbei. Große Gastwirtschaft mit Saal u. Veranda, freundl. Fremdenzimmer, bei solider Bedienung und niedrigen Preisen. Bei Voranmeldung von Schulausflügen und größeren Gesellschaften Ausnahmepreise.
Hochachtungsvoll **Rudolf Finke.**

PENSION Jägersteigbaude

Ferdinandsthal Post Haindorf

Die Baude liegt anmutig am Waldessaum mit schönem Ausblick auf Haindorf, Tafelfichte usw. Von Haindorf (Kirchplatz) bequem in 20 Min. erreichbar. Die Baude selbst liegt an 3 Wegmarkierungen, hauptsächlich am blauen Punkte Raspenau (Bhf.)-Ferdinandsthal-Stolpichstraße-Schwarzbachfall-Weißbach. Bürgerliche Küche, guter Keller, Fremdenzimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser, Bad im Hause. Autostraße Haindorf-Ferdinandsthal bis zur Baude.

Um gütigen Zuspruch bitten
E. und E. Semtner.

Sommerfrische Haindorf Isergebirge

Gasthof Schöntag · Haindorf vormals „Stadt Wien“

Empfehle den Herren Touristen sowie den Herren Reisenden meinen 5 Minuten vom Bahnhof gelegenen Gasthof. Schön eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Bekannt gute bürgerliche Küche. Bestgepflegtes Pilsner Bier und ff. Weine. Hochachtungsvoll **S. Schöntag.**

B e e h r e n S i e

CAFÉ KOLLMER H A I N D O R F

Hotel „Sonne“, Haindorf

Am alten Wallfahrtsweg gelegen. 5 Minuten von der Kirche. Empfiehlt seine Gasthauslokalitäten. Schattiger Garten, Saal, Vereinszimmer, Fremdenzimmer mit und ohne Pension Schülerherberge. Dazu gehört

„BERGHÜTTE“, Haindorf

10 Minuten vom Hauptplatz, mit herrlichem Überblick auf das Isergebirge und obere Wittigal (Jausenstation)

Elisabeth Finke

Delikatessen

Oskar Finke

Schuhhaus

den geehrten Touristen bestens empfohlen

Spezialerzeugnisse: Traggestellrucksäcke Orig. „Iser“, „Norweg“ und „Swed“

alleinige Herstellung in der Č. S. R. des Original „Tauern-Rucksackes“ sowie „Tauern-Gamasche“. Brotsäcke aller moderner Ausführungen. Skihandschuhe und Gamaschen sowie verschiedene andere Sommer- und Wintersportartikel. Zu haben in allen besseren Sportgeschäften.

Sommerfrische Bad Lieberwerda

Herzheil-
und Moor-

Bad Lieberwerda
Kurgeb.-Ehmen



Ärztliche Leitung: Dr. O. FREUND,
gew. Chefarzt im Sanatorium Kleische.

Natürl. Kohlensäure- und Stahlbäder,
altbewährte Moorbäder, Sauerstoff-
bäder, Darmbäder, Enferocleaner
(Orig. Doz. Brosch), Hydrotherapie,
Arseneisenquelle, Trinkkuren, Elektro-
essenzbäder, Original Hellerbäder,
Diathermie usw.

Saison 1. Mai
bis 30. September

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung.

RIESENFASS - BAUDE

bei Lieberwerda, Isergebirge.

Neuerbaut, schönster Ausflugsort, sehenswert. Seehöhe 500 m.
Herrliche Rundschau, Fassungsraum 500 Personen, Rauminhalt
12.200 hl. Vorzügliche Speisen und Getränke. Solide Preise.
Jederzeit Tanzgelegenheit. **Wilhelm Kretschmer und Frau.**

HUBERTUS-BAUDE

640 m über dem Meere. + Am Kreuzpunkte der Wege: Bad Lieberwerda-
Tafelfichte und Weißbach - Neustadt a. T. sowie am Wege: Oberweißbach-
Bartelbaude - Neue Straße - Hubertusbaude u. Ferdinandsthal-Weißbach (Kirche)-
Hubertusbaude. Prachtvoll im Walde gelegen. + Sehr beliebter Ausflugsort
für Vereine und Gesellschaften. + Rast für Touristen, gemütlicher Aufenthalt
fideler Abendgesellschaften. + Nächtigung für Touristen. + Zimmer für Sommer-
gäste. + Wintersport. **Ergebenst Gustav Augsten.**

Kiedelbaude

Bad Lieberwerda

empfiehlt sich bestens als Jausenstation

Sommerfrische Neustadt a. d. T.

Der einstige Bergort Neustadt a. d. T. mit seinen etwa 1200 deutschen
Einwohnern liegt am Fuße der 1122 Meter hohen Tafelfichte an der
preussisch-schlesischen Grenze. Die reine Höhenluft mittlerer Sommer-
temperatur macht das Städtchen für Erholungsbedürftige besonders geeignet.
Eine Hochquellenleitung versorgt den Ort mit ausgezeichnetem Trink-
wasser, im nahen, herrlichen Walde liegt ein Sauerbrunn (Stahlquelle)
zur freien unentgeltlichen Benützung. Im Orte befinden sich Post,
Telegraph, Telefon, 2 Ärzte, Apotheke, elektrische Beleuchtung, Bahn-
station Friedland-Friedeberg, Kino, Stadtbad mit Bannen-, Dampf- und
Brausebädern, Schwimmbecken, neue, moderne Freibadanlage, Gondelteich,
10 Gasthöfe und genügend Privatwohnungen. Lohnende Ausflüge
in das nahe Isergebirge, Tafelfichte, Wittighaus und die nahe gelegenen
Bäder Hainsberg und Lieberwerda. Autobusverkehre Neustadt a. d. T. -
Raspenau zu jedem fahrplanmäßigen Zuge. Im Sommer Autoverbindung
nach Straßberg, Hainsberg (Kr. Schlesien). Zugverbindungen zu den
Bügen von Breslau, Berlin, Leipzig sowie Prag-Wien. Im Winter
herrliches Gelände für jeden Wintersport.

Auskünfte erteilt das Stadtamt Neustadt a. d. T.

HOTEL RESSEL

NEUSTADT a. T.

(vormals „STADT WIEN“), Schiller-Straße

Best anerkanntes Haus am Platze + Wiener Küche, Kaffee, Mittagstisch
Fremdenzimmer + Autounterkunft + Original Pilsner Urquell + Aus-
kunftsstelle der Ortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereines f. d. J.- u. l.-G.

Gedenkfet

bei allen Anlässen, in Freud und Leid,

der Ferienheime

des Deutschen Gebirgsvereines und unterstützt die Vereinsleitung
in der Durchführung dieses Liebeswerkes durch

Zufwendung von Spenden.

Altbekannter Ausflugsort

Bergwirtschaft Tafelfichte

Seehöhe 1122 m. Höchster Punkt des Isergebirges.
Wintersportplatz.



Als Ausflugsort allen Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. 1930 durch Umbau vergrößert. 8 Betten, mäßige Preise. Ist zu jeder Tages- und Nachtzeit geöffnet. Achtungsvoll **J o s e f S c h ä r**, Bergwirt.



Besuchet die Perle des Isergebirges!

Bergbaude „Wittighaus“



Hotel Pension + Post Weißbach + Telephon 12

J. ČERVENÝ, HOTELIER

Es ist Ihr eigener Vorteil,

wenn Sie bei Einkauf und Einker in erster Linie
die in diesem Jahrbuche empfohlenen Unternehmen
berücksichtigen. + Sie werden dort gut bedient.

Stolpichbaude Post Raspenu

liegt am Pilgerwege **Buschullersdorf (Hemrich) - Haindorf**  gelb und am Wege **Raspenu (Bhf.) - Ferdinandsthal**  blau. - Schöne Ausblicke aufs Gebirge. Bekannt vorzügliche Küche, Hausgebäck. Fremdenzimmer. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Dem Wanderer u. Touristen bestens empfohlen.

Ergebenst **Franz Peuker und Frau.**

Gastwirtschaft „Zur Nischschänke“

am Baldeesaum gelegen, an der Wegbezeichnung Raspenu — Kammbuche — Buschullersdorf (Hemrich)  gelb sowie am Wege Friedland — Burgstein — Kammbuche — Spitzberg — Einsiedel  rot, ladet den Wanderer und Touristen zu einer Rast ein. Von Friedland wie auch von Raspenu in 1 Wegstunde erreichbar. Schöne Gasträume, Tanzdielen, Fremdenzimmer. Für größere Gesellschaften und Schulausflüge erbitte Voranmeldung. Post Friedland. Um gütigen Besuch bittet **Franz Jomrich, Gastwirt.**

Hemrichschänke

2 Minuten von der Haltestelle Hemrich-Buschullersdorf d. St.-B. entfernt. Altbekannter, gemütlicher Gasthof und schöner schattiger Garten. Nach dem Brande neu vergrößerter Umbau, freundliche Gasträume, Tanzsaal und Fremdenzimmer. Gute preiswerte Verpflegung. Stets frische Milch.



Ausgangspunkt für Wanderungen in das romantische Felsengebiet der Hemrichterge (Spitzberg, Kahlsteine, Burgstein, Wurzelberg, Damjäger, Görsbachfall). Gut markierte Wege. Auskunftsstelle des Deutschen Gebirgsvereines f. d. J.- u. I.-Geb.

Den geehrten Wanderern, Ausflüglern, Vereinen sowie Schulleitungen hält sich bestens empfohlen der Besitzer

Anton Arnold, Gastwirt.

Gastwirtschaft „Nichtelschänke“

Ratschendorf, Post Katharinberg bei Reichenberg

Herrlich gelegenes, ausrichtreiches **Ausflugziel.** Von Reichenberg über Ruppertsdorf in 1 1/2 Std.  gelb, von der Haltestelle Ratschendorf in 1/2 Std.  blau und von Buschullersdorf-Görsbach in 1 1/2 Std. erreichbar. Große, geräumige Gastlokale, Vereinszimmer, Tanzsaal, saubere, freundliche Fremdenzimmer, für Sommergäste besonders geeignet. Gute Küche und vorzüglicher Keller. Mäßige Preise. Für Vereine und Schulausflüge besonders geeignet.

Wilhelm Lange

früher Gastwirt in der „Vereinshalle“ in Buschullersdorf.

Jede Arbeit

so vollkommen wie möglich

ist der Grundsatz unseres Unternehmens, dem wir und unsere Angestellten durch volle dreiviertel Jahrhunderte treu geblieben sind.

Wir liefern:

Prospekte

mit künstlerischen Illustrationen, die Naturfreunde und Erholungsbedürftige anziehen,

Speise- u. Getränkekarten

deren vornehme und geschmackvolle Ausführung auch die höchsten Ansprüche befriedigt,

Briefpapiere

die durch entsprechende Ausstattung jedes Unternehmen repräsentieren,

Hoteldrucksorten jeder Art,

Ansichtskarten

sowie alle sonstigen Drucksachen in moderner und geschmackvoller Ausführung.



GEBRÜDER STIEPEL

Gesellschaft m. b. H. + Druck- und Verlagshaus
REICHENBERG + HERRENGASSE
 TELEFON-NUMMER 3688

Hausmittel sind nicht zu unterschätzen!

Sie beruhen meist auf jahrhundertalten Erfahrungen und letzten Endes geht ja auch die Zusammensetzung aller modernen Präparate auf die längsterprobte Wirkung solcher Mittel zurück! Mit Recht wird darum ein guter Franzbranntwein, also der

ALPA Franzbranntwein

hochgeschätzt: als Einreibungs- und Massagemittel, als Desinfektions- und Schmerzberuhigungsmittel leistet er in zahlreichen Fällen ganz außerordentlich wertvolle Dienste! — Verlangen Sie Alpa-Franzbranntwein nur in Originalflaschen mit Plombe. Ausgewogenen Alpa gibt es nicht.



Ceres APFELSaft

ALKOHOLFREI

des Wanderers Labetrunk

Zur Beachtung. Nehmen Sie auf Ihren Wanderungen eingedickten Apfelsaft im Rucksack mit. Verlangen Sie in den Bergwirtschaften nur Ceres-Apfelsaft.

EIN FRISCHER TRUNK

TRINKT HEIMISCHES BIER



GABLONZ-MAFFERSDORFER BIERE

EIN FRISCHER TRUNK

Nach der Tour trinkt stets

Pilsner
Urquell

aus dem

Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen

Es erfrischt, stärkt und fördert die Verdauung



UNION

VERSICHERUNGS-A.-G.

ZENTRALE:

PRAG I., Masarykovo náměstí 4.

FILIALEN: REICHENBERG, BRÜNN, BRATISLAVA.

VERTRETUNGEN

IM GANZEN BEREICHE DER REPUBLIK

SACHSCHADEN- UND LEBENS-
VERSICHERUNGEN ALLER ART.

GAS**DIE IDEALE WÄRMEQUELLE!****GASGERÄTE**

modernster Bauart für Haushalte, Gewerbe u. Industrien

LEUCHTGAS

als Treibstoff für Lastkraftwagen

LEUCHTGASin Stahlflaschen für Haushalte **außerhalb** des Rohrnetzes**MOTOREN-BENZOL**

für Kraftwagenbetrieb

GASWERK-KOKS

aus niederschlesischen Steinkohlen

Fernruf 2600

GASWERK DER STADT REICHENBERG**A. Grötschel****Handelsgesellschaft
Kohlen- und Koksgeschäft
Groß- und Kleinverkauf****Reichenberg**

Schreibstube Bahnhofstr. 21

Fernsprecher Nr. 2436 und 2470

Niederlagen:

Reichenberg Sächs. St.-B.

Reichenberg A. T. E.

Friedland i. B., Fernsprecher Nr. 21a

Gablonz a. N., Fernsprecher Nr. 2042

Wiesenthal a. N., Fernsprecher Nr. 9120

Morchenstern, Fernsprecher Nr. 9329 c

Raspenau.

Wenzel Reinelt & Sohn**REICHENBERG,****Dachdeckungsgeschäft – Röchlitzer Straße 10**

Gerichtlich beideter Sachverständiger.

Gegründet 1878.

Postsparkassen-Konto 46.362. Telefon Nr. 3888.

Ausführung von Schiefer-, Ziegel-, Asbest-, Holzzement-, Papp-,
Klebe- und Rieseldächern.

Asphaltierungen, Pflasterausguß mit Pflasterkitt.

Herstellung wasserdichter Shedrinnen nach eigenem Verfahren.

Übernahme der Instandhaltung von Dächern im Pauschalbetrage.

Lager sämtlicher Dachdeckungsmaterialien.

Herstellung aller neuzeitlichen Flachdacheindeckungen wie: Congo-
Liquid, Hematect, Paratect usw.

Blitzschutzanlagen.

Alle sonstigen einschläg. Arbeiten sow. Ausbesserungen schnell u. billigst.



Natur-Äpfelsaft

Himbeer-saft

Zitronensaft

Enzian-Likör

Briotte-Likör

empfehl

Obstverwertung — Likörfabrik

Friedrich Weigend

Hohenelbe



Feldstecher, Augengläser

in großer Auswahl, fachgemäß
Optiker

KOLBE

Reichenberg, Obere Schücker-Straße Nr. 8
Gablonz a. N., Neues Rathaus



Radio-Apparate

sind Meisterwerke Schwarzwälder Feinmechanik.
Zu beziehen durch jedes bessere Radiogeschäft.

Generalvertretung für die Tschechoslow. Republik

JOHANN WEISS

Reichenberg, Bahnhofstraße 42. Tel. 4534.

Immer auf der Höhe

sind die bekannten, guten Herren-, Knaben- u. Kinderbekleidungsartikel, wie: Sportanzüge, Sportwesten und Lederhosen, Knickerbocker, Leinen- und Wolljanker, Skianzüge, Pellerinen u. Hubertusmäntel, Ballonseidenmäntel aus dem

Kleiderhaus

Alfred Wunsch, Gablonz a. N.

Hauptstraße Nr. 15 a.
Großstädtische Auswahl.

Telephon Nr. 2894.
Niedrigste Preise.

Vereins-, Sport- u. Festabzeichen

jeder Art, **Medaillen, Plaketten** und **Ehrenzeichen**
liefert in bester Ausführung

August G. Tham, Gablonz a. N., Wiener Str. 115

Fabrik für kunstgewerbliche Metallarbeiten, Metallpräge-Anstalt.

Feinste Gebirgsteebutter

Speisetopfen, Hart- und Weichkäse usw.

bezieht man in prima Qualität von der

Böhmerwald-Molkereigenossenschaft in Wallern





Willst Du gut bawellen sein -
geboyn die sind Zaihan nin!

Rob. Safranmann

Zittori, innnen Wobnehoffstra 5

Oglib - Photo - Luftmittel

Rundfunk - Elektro-Medizin



Apfelsaft + Fruchtweine + Himbeersirup
Feinmarmeladen + Jams + Preiselbeer-
kompott liefert in vor-
züglicher Güte

CH. LEUBNERS SOHN

Erste nordböhmische Obst- und Beerenweinkelterei
Kunnersdorf bei Friedland, Gegr. 1880



SCHUTZ-MARKE.

3 WORTE ...

**„ALTVATER“
GESSLER
JÄGERNDORF**

DIE LIKÖR-MARKE VON WELTRUF

Wegtafeln

Verbots- und Warnungstafeln, Straßen- und Hausnummern-
tafeln, Firmen- und Metallschilder, gegossen, geätzt, bedruckt.

**Buchstaben, Grablaternen, Aschenurnen
Kunstguß, Geldkammern- und Sparbüchsen**

Heimsparkassen sowie Metallarbeiten jeder Art liefern in bekannter Güte

Joh. Stegmann Söhne, Metallwarenfabrik und Hwerk, Budweis, Böhmen

Fest-, Vereins- u. Sportabzeichen

Medaillen, Plaketten, Ehrengeschenke, Ehren-
zeichen, Stocknägel nach eigenen und
gegebenen Entwürfen erzeugt in solidester
Ausführung

Rudolf Pfeiffer's Nachf., Hoshka & Pesch

Kunstgewerbliche Gravieranstalt

Fernruf 2431 **Gablonz a. N.**, Lange Gasse 78 Fernruf 2431

WEINGROSSHANDLUNG

A. Mössmer

Gegründet 1752

Besitzer des Weingutes „Altenberg“

SCHATTAU

MÄHREN

RETZ

NIEDER-ÖSTERREICH

Andenkenartikel

in verschiedener Ausführung, wie Holzpantoffel und Bergsteiger in allen
Größen, als Buchzeichen, Nadelkissen, Fingerhuthalter, Zahnstocher-
halter, Schreibzeug, Nähzeug hängend u. stehend, als Nippes montiert
auf Holzstamm mit Pilzen und Schwalben in Brandmalerei und Hand-
malerei, ferner Holzdosen in allen Größen, rund und eckig, Stopfer
und Schlüsselhalter und vieles andere zu niedrigsten Preisen

L. Pock, Winterberg, Böhmerwald
REISEANDENKEN-ERZEUGUNG

Drogerie Karl Fischer jun.

REICHENBERG, Schücker-Straße Nr. 40. Fernsprecher 2408

empfiehlt: Feinchemikalien, Laboratoriums-Glas, Photoartikel, Parfumerien, Gummiwaren, Lacke und Farben sowie Artikel für den Fabriks- und Hausbedarf

1850 M. Heuchert 1850 P. Pohl

Glas + Porzellan + Küchengeräte
Tafel- und Spiegelglas
Spiegel- und Glasschleiferei

REICHENBERG

Altstädter Platz 3, unter den Lauben. Telephon 3276



Stocknägel

auch mit Besuchsdatum sowie Sommer- und Wintersport-Broschen in allen Ausführungen, Schneefalleger, Andenkenartikel, Vereins- und Sportabzeichen liefert nur in bester Qualität und Feingravur

JOSEF REHNELT, Gablonz a. N.

Tel. 2136. Frühlingssasse Nr. 21. Tel. 2136.

Selbst Ärzte
empfehlen **DIANA**
VOLLMILCH-MALZ
Haeberig & Vogel

Karl Portsch, Reichenberg

Färbergasse 16.

Damen- und Herrenstoffe

in anerkannt bester Güte.

Verlässlichste fachmännische Bedienung.

Ernst Engel

Fachgeschäft für Schneiderzubehör
und Damen-Modewaren

Reichenberg

Schücker-Straße 2. Telephon 3437



Alle Arten von Uhren
Verlobungs- und Eheringe
Berndorfer Eßbestecke

gut und billig bei

Fr. Pietsch, Reichenberg, Krähauer Straße 8

Baumaterialien-Handlung

Zementwarenerzeugung

Linoleumlager

Karl Wagenknecht & Sohn, Reichenberg.

Andreasgasse 40. — Telephon 4470.

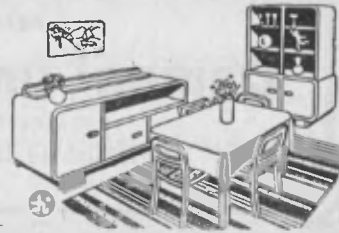
Großes Lager sämtlicher Baumaterialien, Steinzeug- und Zementrohre, Schamotte-waren, Dachpappe, Zement, Gips usw. Ausführung von Parkettfußböden. Herstellung von Terrazzofußböden, Wandfliesen und Ofenkacheln.

Solideste Bedienung. — Niedrigste Preise.

MÖBELLAGER

Eduard Engel

MÖBELFABRIK
REICHENBERG
Franzendorfer Straße
FERNSPRECHER 3696



Reichenberger Wursthalle

Brüder Siebeneicher & Co.
Reichenberg, Altstädter Platz 18

ERNST KRAUSE
REICHENBERG
Telephon Nr. 4409
Fabrik: Wehrgasse 18
Geschäft: Hafnery. 11
**LEDER-, TREIBRIEMEN- UND
SATTLERWARENFABRIK**

Apotheke „Zur goldenen Krone“

Mr. Ph. Em. Conrath

Ed-Apotheke • Altstädter Platz 9

Älteste Apotheke am Place • Telephon 4201

Bewährte Präparate eigener Erzeugung: **Reichenberger Alte-Schaden-Salbe**. Ein vorzügliches Hausmittel bei Wunden aller Art, besonders empfohlen bei Weingeschwüren, R. ampfadergeschwüren, Quetschungen und Brandwunden. **Aspirin-Tabletten**. Eine Kombination vorzüglich wirkender Präparate bei Schmerzen rheumatischer, giftischer oder nervöser Natur und allen Arten Kopfschmerzen.

Oni Tischmann

*Lüftung + Holen + Zeitstreifen
mit n. vlt + Raufaubauer, Tischmann-Platz 35*

I. GINZKEY, REICHENBERG

Teppich- und Decken-Fabriksniederlage

Telephon 2562.

Empfiehlt besonders für Ausstattung von
BAUDEN und JUGENDHEIMEN
geeignete Kamelhaardecken und Woll-
decken in reicher Auswahl.

AEG

Fernsprecher 3882

liefert u. installiert: **Licht-, Kraft- u. Schalt-
anlagen** jeder Art u. Größe, **Kinoeinrich-
tungen, Generatoren, Elektromotoren,
Transformatoren, Gleichrichter, Ven-
tilatoren**, elektrische **Heiz- und Kochge-
räte, Höhensonnen** Original Hanau, usw.

AEG-Elektrizitäts-A. G., Reichenberg,
Prag, Tepnitz-Schönau, Karlsbad, Trautenau, Warnsdorf, Brünn, Mährisch-
Ostrau, Bratislava. — Fabrik- und Zentralverkauf in Bodenbach a. E.

Franz Appelt's Wwe.

L e d e r w a r e n - E r z e u g u n g

Reichenberg, Dohlengasse 5

(beim Töpferplatz)

empfehlte sich den werten Mitgliedern beim Einkauf von
Rucksäcken, Reisekoffern, Damenhandtaschen, Aktenmappen,
Geld- und Brieftaschen eigener Erzeugung zu den
niedrigsten Preisen bei großer Auswahl.

Spezialgeschäft EMIL MSCHITEK

Reichenberg, Kirchgasse 5,

Fernsprecher 4381

Fernsprecher 4381

Herren- Wäsche
Krawatten
Wirkwaren
Sportartikel usw.

KLEIDERHAUS Konrad Gärtner

Reichenberg, Masaryk-Platz Nr. 13

empfiehlt seine erstklassigen

**Herren-, Knaben- u. Kinder-
kleider. Feinste Maßschneiderei.**

Fernsprecher 3709.

JOS. PROKOPS NACHF.

FRANZ MÜLLER

Reichenberg, Hablau 15

Fernsprecher Geschäft 2301, Wohnung 2172

Spezialgeschäft für Werkzeuge
und Solinger Stahlwaren

Rosbacher
Urezeugnis

der Magenlikör für Ihre Gesundheit

Christof Reinh. Richter, Rossbach

Am besten und billigsten kauft man

Herren- und Damenstoffe

nur im Tuchwarenhaus

ADOLF ELGER, Reichenberg, Flurgasse 15.

Fernsprecher Nr. 4086.

Porzellan-Spezialgeschäft

J. L. Appelts Nachf., Ferd. Kasper

Komplette Brautausstattungen

Telefon-Nr. 2121

Reichenberg, Bahnhofstraße 39

Telefon-Nr. 2121

Alljährlich ab 1. November:

Große Weihnachtsausstellung in Puppen und Kinderspielsachen.

Fleischhalle und Wurstfabrik Pfohl & Co.

Reichenberg, Eisengasse 14

gegenüber der Erzdekanalkirche

Telephon Nr. 4823

Best und modernst eingerichtete Fleischerei
am Platze, mit Frühstückstube. Spezialität
Reichenberger Kren- und Raucherwürste ganz-
täglich heiß aus dem Selchofen. Versand über-
allhin. Eigene Kühlanlagen.

Filliale

Reichenberg, Sonnengasse 13

Den Touristen bestens empfohlen.



Wer „Splendid“-Seife
kauft — kauft Qualität!

Oskar Wollmann

Seifenfabrik

Johannesthal bei Reichenberg

Telephon 2330. — Postsparkassen-Konto Prag Nr. 62.626



Ressel-Schirme

kaufen Sie

Nur: Schützenstraße 4
Reichenberg

Filiale: Klotildenstraße 6

Ressel-Schirme sind gratis
gegen Verlust versichert!

Die „Deutsche Jugend“

bringt als vorzügliche, mit gutem Bildschmuck ausgestattete Jugendzeitschrift jedem Kinde Freude und stille Einteilung, Ausblicke in die weite Welt und Anregung zu frohem Schaffen.

Kein deutsches Kind ohne „Deutsche Jugend“.

Jahresbezug (10 Hefte) K_o 15.— durch die Verwaltung der „Deutschen Jugend“, Reichenberg, Schützenstraße 7 oder durch jede gut geleitete Buchhandlung.

Für Wohlgeschmack und Sparsamkeit
bürgt „BLASI-KAFFEE“ allezeit.

Kaffee-Groß-
rösterei, Import

OTTO BLASI

Reichenberg, Schücker-Str. 2, Tel. 2697

Gustav Würfel

Kunstschlosserei
Reichenberg, Hafnergasse 8

Anfertigung von kunstgeschmiedeten Ziergittern
Zierlaternen, Lüstern usw. sowie jede fachmännisch durchgeführte Schlosserarbeit.

Eisenkonstruktionen jeder Art

H. A. KLEINERT

Damen- u. Herren-Hüte, Mützen

REICHENBERG

Schücker-Str. 14



Standard- und Reise-
Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Vervielfältigungsapparate
Zubehöre
Stampiglien
Heftapparate
Klammern usw.
Bürobedarf

Wilhelm Meißner

Reichenberg. Tel. 2266

NUR WIENER STRASSE 24

Einrichtung

von Hotels, Bau-
den, Pensionen,
Wohnungen, Ge-
schäften. Vorzügl.
Betten, Möbel für
alle Zwecke.

Verblüffend niedrige Preise!

Mücke-Melder

Reichenberg, Turnerstr.

Verlangen Sie Preislisten!
Überall



Stahlmöbel!

STEFAN QUAISER

Reichenberg i. B., Johannesg. 15

neben der unteren Bahnhofstraße

Verkaufsstelle: Gablonz a. N., Steingasse 12

Fachgeschäft für: Samen und Gartenbau,
Bienenwirtschaft, Aquarien und Terrarien,
Zoologie und Futtermittel. Import - Export.



HERMANN SEICHE - REICHENBERG

GENERALVERTRETUNG DES
BÜRGERLICHEN BRÄUHAUSES IN PILSEN UND DER
PILSNER ACTIENBRAUEREIEN

NIEDERLAGE VON
MATTONI'S GIESSHÜBLER, KRONDORFER UND BILINER
SAUERBRUNN SOWIE WINTERNITZ JAGDKORN.
FERNSPRECHER 3431. KELLEREIEN: WIENER STR. 24

WARENHÄUSER**IGNAZ ULBRICH**

Reichenberg, Hablau u. Wiener Straße 47

Tausende Artikel des
täglichen Bedarfes

Alles für Wandern und Reisen

Wir drucken alles!

Von der Besuchskarte bis zum Buch

Buch- und
Kunstdruckerei

CARL THER · Reichenberg

Altstädter Platz 6a · Fernruf 2603

DANIEL KIND

REICHENBERG, Bahnhofstr. 19. Fernsprecher 2802



**Elektrische Kraft-, Licht-
und Fernsprech-Anlagen**

Neuwicklung von **Elektro-Motoren und
Transformatoren** jeden Ursprunges.

H. & A. KIRCHHOF

M Ö B E L F A B R I K
JOHANNESTHAL BEI REICHENBERG

MODERNSTER GROSSBETRIEB FÜR
DEN GESAMTEN INNENAUSBAU
STÄNDIGE GROSSE MÖBELAUSSTELLUNG
REICHENBERG, BAHNHOFSTRASSE 45, TEL. 2889

FRIEDLÄNDER**SCHLOSSBRÄU****Alfred Leubner**

Reichenberg

Bahnhofstraße 38

+

Motorräder ČZ.

Fahrräder

Radio

+

Reparatur-Werkstätte

Eduard Bahsler & Söhne

Stadtflastermeister + Steinindustrie + Steinmetzmeister

Gegründet 1880

Gerichtlich beeideter Sachverständiger.

Gegründet 1880

Fernspr. 2737

Reichenberg

Arndt-Straße 4

Fachgemäße Ausführung sämtlicher Straßen-Pflasterungen.
Unternehmen für Straßen-, Kanal-, Erd- und Felsenarbeiten + Lieferung
von sämtlichen Steinmaterialien + Erstes, größtes und leistungsfähigstes
Unternehmen am Platze + Eigene Steinbrüche in Harzdorf, Röchlitz,
Voigtsbach u. Bleiswedel i. B. + Eigene Straßenbaumaschinen u. Transport-
mittel + Vermietung von Straßenwalzen und Kompressoranlagen.

RICHARD GINZEL

ANSTREICHER U. LACKIERER
REICHENBERG
KEILSBERG 1, TEL. 3497

Empfiehl sich zur Ausführung sämtlicher
moderner ANSTRICHE, LACKIERUNGEN
und MATTSCHLIFFE.

RENNRODEL

baut als Spezialität

Josef Möller

Wagenbauerei, Hobel- und Sägewerk,
Reichenberg i. B., Friedländer Straße 33.

Fernsprecher Nr. 3194

Fernsprecher Nr. 3194

Alle einschlägigen Arbeiten und Ausbesserungen werden gut und
billig ausgeführt.

C. G. HAUCKE & Co.

Reichenberg, Bahnhofstraße 41, Tel. 2801

empfehlen sich zur Besorgung von

Verfrachtungen aller Art, Verzollungen und Lagerungen

Eigene Häuser:

C. G. HAUCKE & Co. IN ZITTAU
DURING, HAUCKE & Co. IN HAMBURG

Bevorzugen Sie bitte

bei Ihren

Wanderungen, Reisen sowie
bei Einkäufen die im Jahrbuch
anzeigenden Häuser



JOSEF EHRLICH

Apotheke, Reichenberg

Bewährte Spezialitäten eigener Erzeugung

Lager aller gangbarsten in- u. ausländischen Spezialitäten

Fernsprecher 3121

Fernsprecher 3121

ANTON SCHOLZE

KUPFERSCHMIEDE

empfiehl sich zur Einrichtung von
modernen Wasserleitungen, Bade- und
Klosettanlagen sowie Zentralheizungen.

Franz-Tilk-Straße 1 **REICHENBERG** Hanichener Str. 33
Fernruf Nr. 3702.

Drogerie „Zum Kranich“

Valentin Wrba, Reichenberg

Hanichener Straße Nr. 14. Fernruf 4791.

Eduard Klinger & Co.

REICHENBERG

Telephon 2426

Kaffee, Kolonialwaren, Delikatessen

Deutschböhmisches
Ausstellung 1906:
Goldene Medaille

Wenzel Lammel

Likör-Fabrik + Weinhandlung + Fruchtsaft-Erzeugung

REICHENBERG, Wiener Straße 3 neu

(im Hofgebäude) + Fernsprecher Nr. 4177 + Zweiggeschäft: Steingasse 4

SEIDEN- UND MODEWARENHAUS

F. J. SEIDEL

Reichenberg i. B. Gegr. 1833. Fernruf 3364.

Jederzeit das Neueste, Beste und Geschmackvollste
in allen Gegenständen der DAMENMODEN.

Spenglerei und Installation JOHANN WENZEL

Niederhanichen bei Reichenberg

Fernsprecher 4776

Installation von Wasserleitungen und sanitären Anlagen.
Autogene Schweißungen. Übernahme u. Ausführung aller
Arten von Bau-Spenglerarbeiten. Metallwarenerzeugung.

Reparaturen rasch und preiswert

WOLLGARNE

für Handarbeiten aller Art
erhältlich bei

BROSCHÉ & Co.
REICHENBERG (FRANZENDORF)

RICHTER-BAD OBER-ROSENTHAL — REICHENBERG

Modernstes Freibad am Platze.
Große Kaffeeterrasse, Mittagstisch.
Straßenbahnhaltestelle Kalkofen.

Ergebenst RICHTER.

Aktiengesellschaft

für den Betrieb der Destillation und des Verschleißes von Branntwein in
Reichenberg, Altstädter Platz 10a, Hinterhaus.

Erzeugung feiner Liköre.

Alle Sorten Schanbrenntwein, 40% inländischen Rum, Jamaica-Rum,
Tschai und Punschessenzen, großes Lager in Stock Brandy, französischem
Kognak, Szymier Sliwowitz, Getreideforn. Ferner naturrechte Kor-
und Weißweine, Malaga, italienischen Wermut-Wein usw.

RUDOLF LÖFFLER

Fleischerei und Selcherei

REICHENBERG

Tel. 4993 Andreasgasse 23 · Kranichgasse 7 Tel. 4993

Karl Michler Nachfolger Reichenberg

Wiener Straße Nr. 26

Wiener Straße Nr. 26

Fernsprecher 4626

Fernsprecher 4626

empfiehlt sich zur Abnahme von

Haus-, Küchen- und landwirtschaftlichen Geräten,
Werkzeugen, Baubehelfen, Öfen u. Sparherden.

Im Auftrage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge,
Reichenberg, sind, von

Josef Matouschek

bearbeitet, folgende Kartenwerke erschienen:

1927: Spezialkarte vom Jeschken- u. Isergebirge
im Maßstabe 1 : 50.000,

1929: Spezialkarte vom Kummergebirge
im Maßstabe 1 : 33.300,

1932: Spezialkarte vom Daubaer Bergland
im Maßstabe 1 : 40.000,

1935: Markierungskarte v. Jeschken- u. Isergebirge
im Maßstabe 1 : 75.000.

Letztere ist die lückenloseste Markierungskarte, welche von diesem
Gebiete besteht.

Zu beziehen durch den Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge
in Reichenberg, Bahnhofstraße 55, und alle Buchhandlungen.



Den schönsten Ausichtsbirg Nordböhmens, den
1010 m hohen

Jeschken

mit dem

Jeschkenhause

des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken-
und Isergebirge, erreicht man mühelos in wenigen
Minuten mit der

Seilbahn

Ober-Hanichen — Jeschken.

Anmittelb. Anschl. a. d. Straßenbahnlinie 3: Reichenberg—Ober-Hanichen.
Länge der Seilbahn 1182 m, Höhenunterschied 400 m. Fahrzeit 5 Min.
Fahrplanmäßige Fahrten: *8, 9, 10, 11, 12, 13, 13-45, 14-30, 15, 15-15,
16, 17, 18, 19, 20, 21, 23 Uhr. (* Vom 15. 5. bis 30. 9.)

Sonderfahrten zwischen 7 und 23 Uhr bei 5 Personen zu jeder Tageszeit.
Fahrpreise: Bergfahrt 8 Kč, Talfahrt 6 Kč, Berg- u. Talfahrt 12 Kč.

Die Auffahrt mit der Seilbahn in lustiger, freier Fahrt über die grünen
Wipfel des Jeschkenwaldes mit dem prachtvollen Ausblick über den
Reichenberger Talfessel und das darüber machtvoll auftretende Iser-
und Riesengebirge ist einer Fahrt auf berühmten Alpenbahnen würdig
an die Seite zu stellen und ein hoher Genuss.

Die Bergwirtschaften

des Deutschen Gebirgsvereines für das
Jeschken- und Isergebirge auf

dem Jeschken, 1010 m

(Stammverein Reichenberg)

der Königshöhe, 858 m

(Ortsgruppe Johannesberg)

dem Seibthübel, 819 m

(Ortsgruppe Oberes Ramnitztal)

dem Bramberge, 791 m

(Ortsgruppe Wiesenhal)

dem Spizberge, 809 m

(Ortsgruppe Albrechtzdorf)

der Juselkoppe, 740 m

(Ortsgruppe Oberes Ramnitztal)

bieten dem Wanderer im Sommer und im Winter
die beste Unterkunft und freundliche Bewirtung
sowie jede gewünschte Auskunft.

Trink und trink und ruhe Dich aus
im heimatlichen

Jeschkenhaus!

Bücher Noten immer bei Schwedler

Reichenberg, Schützenstraße 23, Eckhaus Liliengasse

**Kein Tag
ohne Kaffee!**

TRINKEN SIE MEINL-KAFFEE!

FILIALEN IN

REICHENBERG
SCHÜTZENSTRASSE 7
TUCHPLATZ 1

GABLONZ
NEUES RATHAUS

Reichenberger Sparkasse

Gemeinde- und Bezirksparkasse

Gegründet im Jahre 1854

Postsparkassen-Konto Prag Nr. 9323, 25085 und 33591

Fernsprecher Reichenberg 3941



Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9

Zweiganstalt: Reichenberg, Altstädter Platz 23

Zweiganstalt: Reichenberg, „Am Kranich“

Hanichener Straße 12

Zweiganstalt: Georgswalde, Fernsprecher Nr. 13

Postsparkassen-Konto Nr. 89.020

Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg



**Ing. Hugo
H. Jahnel**

Elektro-Unternehmen

**Reichenberg
Altstädter Platz 22**

Haus Reichenberger Sparkassa

Tel. 3516

Tel. 3516